



Strata

Es war natürlich ein herrlicher Tag — ein Tag wie aus dem Werbeprospekt der Company. Derzeit bot Kins Büro Ausblick auf eine palmengesäumte Lagune. Am äußeren Riff gischtete das Wasser, und auf dem Strand aus zermahlener weißen Korallen lagen seltsam geformte Muscheln.

Kein Werbeprospekt hätte die ungeheuerliche Masse der auf Pontons ruhenden Stratamaschine gezeigt — es handelte sich um das kleine Modell für Inseln und Atolle unter fünfzehn Kilometer Durchmesser. Kin beobachtete, wie sich ein weiterer Meter Strand aus dem großen schwarzen Trichter schob.

Sie überlegte, wer die Maschine wohl steuerte. Die Struktur des Strandes verriet gestalterisches Genie. Jemand, der einen solchen Küstenstreifen schaffen konnte, mit Muscheln an genau den richtigen Stellen, verdiente Besseres. Aber vielleicht war er ein Thoreau-Typ,

der Inseln mochte. Kin bekam es manchmal mit ihnen zu tun: in sich gekehrte Männer und Frauen, die nach den Vulkanspezialisten übers Meer streiften, verträumt komplexe Archipele anlegten und dabei geradezu ungebührliches Geschick offenbarten. Sie beschloß, nach dem Namen des Piloten zu fragen.

Kin beugte sich über den Schreibtisch und rief den Bereichstechniker an.

»Joel? Wer hat Dienst in der BCF3?«

»Tag, Kin. Mal sehen. Aha! Gut, nicht wahr? Gefällt's dir?«

»Nicht schlecht.«

»Hendry sitzt an den Kontrollen. Auf deinem Schreibtisch liegen einige scheußliche Beschwerden über ihn. Du weißt schon: Er hat das Dino-Fossil...«

»Ich habe davon gelesen.«

Joel bemerkte den scharfen Unterton in Kins Stimme und seufzte.

»Nicol Plante ist seine Mixerin, und bestimmt hat sie ihm geholfen. Ich habe ihnen beiden Inseldienst gegeben, weil... Nun, bei einer Koralleninsel gerät man kaum in Versuchung.«

»Ich weiß.« Kin überlegte. »Schick Hendry zu mir. Und Nicol ebenfalls. Bestimmt erwartet uns ein anstrengender Tag. So ist es immer, wenn wir kurz vor der Fertigstellung stehen: Dann fangen die Leute an, mit gewissen Dingen herumzuspielen.«

»Es liegt am Übermut der Jugend. Jeder von uns hat sich den einen oder anderen Streich erlaubt. Bei mir waren es zwei Stiefel in einem Kohleflöz. Nicht sehr einfallsreich, wie ich zugeben muß.«

»Meinst du, ich sollte ein Auge zudrücken?«

Natürlich meinte er das. Schließlich erlaubte man jedem eine persönliche Improvisation, oder? Die Kontrolleure entdeckten sie immer, nicht wahr? Und selbst wenn man sie aus irgendeinem Grund übersah: Man konnte damit rechnen, daß zukünftige Paläontologen die Sache vertuschten, hm?

Allerdings neigten sie manchmal dazu, alles viel zu ernst zu nehmen ...

»Hendry ist gut, und später könnte er großartige Arbeit leisten«, sagte Joel. »Dreh ihn nicht zu sehr durch die Mangel.«

Einige Minuten später hörte Kin, wie das Dröhnen der Maschine leise wurde und dann ganz verstummte. Kurz darauf kam ein Roboter aus dem Vorzimmer herein, und ihm folgten ...

... ein untersetzter blonder junger Mann, die Haut von der Sonne hummerrot gebrannt, und ein dürres

kahlköpfiges Mädchen, fast noch ein Kind. Sie blieben stehen und starrten Kin mit einer Mischung aus Furcht und Trotz an, während Korallenstaub auf den Teppich rieselte.

»Bitte nehmen Sie Platz. Etwas zu trinken? Sie scheinen halb verdurstet zu sein. Ich dachte, die Apparate verfügten über Klimaanlage.«

Die beiden jungen Leute wechselten einen raschen Blick. Dann antwortete das Mädchen: »Frane legt Wert darauf, ein Gefühl für seine Arbeit zu bekommen.«

»Na schön. Der Kühlschrank schwebt direkt hinter Ihnen, das runde Ding dort. Bedienen Sie sich.«

Die Techniker wichen hastig beiseite, als ihnen die Kühleinheit an die Schultern stieß, lächelten nervös und setzten sich.

Sie begegneten Kin mit einer Ehrfurcht, die vages Unbehagen in ihr weckte. Nach den Akten stammten Hendry und Nicol von Kolonialplaneten, die so neu waren, daß ihr Grundgestein erst noch trocknen mußte, und Kin kam ganz offensichtlich von der Erde. Nicht von der Ganzen, Neuen, Alten, Wirklichen oder Besten Erde, sondern von der %%%Erde, die man in den Geschichtsbüchern >als Wiege der Menschheit< bezeichnete. Das Zwei-Jahrhunderte-Zeichen auf ihrer Stirn hatten sie vermutlich nie gesehen, bevor sie sich der John Company anschlossen. Außerdem: Kin war ihre Chefin und konnte sie entlassen.

Der Kühlschrank kehrte in seine Nische zurück, flog dabei in einem eleganten Bogen um ein Stück leere Luft im hinteren Bereich des Zimmers. Kin nahm sich vor, das Gerät überprüfen zu lassen.

Sie saßen in Schwebesesseln. So etwas gab es auf Kolonialwelten nicht, entsann sich Kin. Sie sah auf die Akte, bedachte die beiden Techniker mit einem einleitendstrengen Blick und schaltete den Recorder ein.

»Sie wissen, warum Sie hier sind«, begann sie.

»Wenn Sie vernünftig waren, haben Sie die Vorschriften gelesen. Ich bin verpflichtet, Sie an folgendes zu erinnern: Sie können entweder mein Urteil als leitende Managerin dieses Sektors annehmen oder ein Verfahren vor dem Untersuchungsausschuß der Company-Zentrale beantragen. Wenn Sie sich für mich entscheiden, ist eine Revision ausgeschlossen. Nun?«

»Sie«, sagte das Mädchen.

»Hat Ihr Begleiter die Sprache verloren?«

»Wir wählen Sie als Richterin, Mizz«, verkündete der junge Mann mit ausgeprägtem Kredo-Akzent.

Kin schüttelte den Kopf. »Dies ist kein Prozeß. Wenn Ihnen meine Entscheidungen mißfallen, können Sie je-

derzeit kündigen — wenn ich Sie nicht vorher entlasse.«
Sie gab den jungen Leuten Gelegenheit zum Nachdenken. Hinter jedem Angestellten der Company stand eine lichtjahrlange Schlange aus enttäuschten Bewerben — *niemand* kündigte.

»Nun gut, es ist registriert. Und nun für die Akte: Haben Sie am vergangenen 4. Julius die Stratamaschine BVN67 gesteuert, als Sie den Y-Kontinent erweiterten? Einzelheiten der Anklage finden Sie im schriftlichen — Verweis, den Sie damals erhielten.«

»Ja, es stimmt alles«, bestätigte Hendry. Kin betätigte eine Taste.

Eine Wand des Büros verwandelte sich in einen Bildschirm, und sie blickten auf ein Luftbild, das grauen Fundamentfels zeigte. Die Struktur endete ganz plötzlich an einer tausend Meter hohen Schicht, die wie ein kolossales göttliches Sandwich wirkte. Die Stratamaschine war von der Klippe gelöst und zur Seite gelenkt worden. Beim nächsten Einsatz mußte sie von einem Jockey auf den richtigen Kurs zurückgesteuert werden — andernfalls würden die Geologen dieser Welt später eine unerklärliche Verwerfung finden.

Die Kamera zoomte eine bestimmte Stelle der Klippe heran:

In halber Höhe war ein Teil des Gesteins geschmolzen. Dort hatte man ein Gerüst errichtet, und mehrere Arbeiter mit gelben Helmen eilten aus dem Erfassungsbereich des Übertragungsmoduls. Bis auf einen. Er deutete mit einem Meßstab auf Beweisstück A und grinste: *Hallo, ihr Leute in der Kontrollkommission der Company.*

»Ein Plesiosaurier«, stellte Kin fest. »Völlig verkehrt für diese Schicht, aber was soll's?« Die Kamera glitt über das halb ausgegrabene Skelett hinweg und richtete ihre Linsen nun auf einige verzerrte Rechtecke neben dem künstlichen Fossil. Kin nickte, als man Einzelheiten erkennen konnte. Das Tier hatte ein Transparent getragen, und die Aufschrift lautete:

»Schluß mit den Atomtests«, sagte sie ruhig.

Sicher war viel Arbeit dafür notwendig gewesen, wahrscheinlich mehrere Wochen. Um so etwas zu bewerkstelligen, mußte man dem Hauptcomputer der Maschine ein äußerst kompliziertes Programm eingeben.

»Wie haben Sie es herausgefunden?« fragte das Mädchen.

Jede Stratamaschine enthielt einen elektronischen Petzer — doch das war ein Firmengeheimnis. Die verräterische Vorrichtung befand sich in dem zehn Kilometer großen Ausgabeschlitz des Apparats, und ihre Aufgabe

bestand darin, die Realisierung inoffizieller persönlicher Ideen zu entdecken. Sie *blieb* dort, bis sie etwas meldete. Früher oder später gab jeder der Versuchung nach. Jeder neue Planetendesigner mit nur einer Prise Talent fühlte sich wie ein König an den Kontrollen des Traumapparats, den man Stratamaschine nannte. Irgendwann konnte er nicht widerstehen und beschloß, sich einen Scherz mit zukünftigen Paläontologen zu erlauben und ihnen ein Rätsel aufzugeben, an dem sie verzweifelten. Manchmal wurden sie von der Company gefeuert — oder befördert.

»Magie«, behauptete Kin. »Geben Sie es zu?«

»Ja«, erwiderte Hendry. »Darf ich etwas zu unserer Verteidigung anführen?«

Er griff in eine Tasche und holte ein abgegriffenes Buch hervor. Einige Sekunden lang blätterte er und fand schließlich die gesuchte Seite.

»Äh, ich möchte einen der wichtigsten Planetendesigner zitieren«, sagte der junge Mann. »Wenn Sie gestatten ...«

»Ich höre.«

»Nun, äh ... immerhin ist ein Planet keine Welt. Planeten sind nur Felsbrocken, aber Welten stellen ein vierdimensionales Wunder dar. Auf einer richtigen Welt muß es geheimnisvolle Berge geben, tiefe Seen mit uralten Ungeheuern, seltsame Fußspuren im Schnee an hohen Hängen, überwucherte Ruinen in endlosen Dschungeln, Glocken am Meeresgrund, Echotäler und Städte aus Gold. Das ist die Hefe in der planetaren Kruste; ohne sie wird sich nie die Phantasie der Menschen erheben.«

Eine kurze Pause.

»Habe ich in dem Buch auch von Dinosauriern geschrieben, die für nukleare Abrüstung eintreten, Mr. Hendry?« fragte Kin.

»Nein, aber...«

»Wir bauen Welten. Es geht uns nicht darum, Planeten zu terraformen — das könnten Roboter erledigen. Wir konstruieren Orte, wo die menschliche Phantasie einen Nährboden findet. Wir verstecken keine seltsamen Fossilien. Denken Sie an die Spindler. Angenommen, die Kolonisten entwickeln sich ebenso. Ihr Fossil würde sie umbringen, ihnen den Verstand rauben. Meine Entscheidung lautet: drei Monate ohne Arbeit. Das gilt auch für Sie, Miss Plante. Ich will nicht einmal wissen, warum Sie diesem Dummkopf geholfen haben. Sie können gehen.«

Kin schaltete den Recorder aus.

»Wohin wollen Sie? Nehmen Sie wieder Platz. Das

war nur für die Akte. Setzen Sie sich — Sie sehen schrecklich aus.«

Hendry schien kein Narr zu sein. Kin sah, wie Hoffnung in seinen Augen keimte, und sie hielt es für besser, dem wiedererwachenden Optimismus vorzubeugen.

»Was die Strafe angeht... Ich habe es ernst gemeint.

Drei Monate Zwangsurlaub. Das Urteil ist aufgezeichnet; Sie können sich also den Versuch sparen, mich umzustimmen.«

Mit einem dünnen Lächeln fügte Kin hinzu: »Dazu wären Sie ohnehin nicht imstande.«

»Aber bis dahin ist der Job hier erledigt«, wandte Hendry betroffen ein.

Kin hob die Schultern. »Andere Aufträge folgen bestimmt. Seien Sie nicht zu betrübt. Es ist durchaus menschlich, der Versuchung nachzugeben. Wenn Sie sich Sorgen machen, so fragen Sie Joel Chenge nach den Stiefeln, die er in einem Kohleflöz unterzubringen versuchte. Sie haben seine Karriere nicht ruiniert.«

»Und Sie, Mizz?«

»Hmm?«

Der junge Mann musterte Kin aufmerksam. »Aus Ihrem Verständnis schließe ich, daß Sie ebenfalls nicht ganz unschuldig sind. Haben auch Sie einmal Veränderungen am normalen Strataprogramm vorgenommen?«

Kin trommelte mit den Fingern auf den Schreibtisch.

»Eine Bergkette in Form meiner Initialen«, entgegnete sie knapp.

»Donnerwetter!«

»Ein halber Streifen mußte neu gelegt werden. Ich wäre fast rausgeflogen.«

»Und jetzt leiten Sie diesen Sektor...«

»Auch Sie könnten es eines Tages so weit bringen.

Nach einigen Jahren gibt man Ihnen vielleicht einen Asteroiden, damit Sie dort einen Vergnügungspark konstruieren, für irgendeinen Milliardär. Dazu ein Rat: Verpfuschen Sie nichts; und führen Sie das, was jemand gesagt oder geschrieben hat, nie — ich wiederhole: *nie* — gegen die betreffende Person an. Ich bin ausgesprochen großzügig und verständnisvoll, aber jemand anders hätte Sie möglicherweise gezwungen, das Buch Blatt für Blatt aufzuessen, unter Androhung der Entlassung. In Ordnung? Gut. Gehen Sie jetzt, alle beide. Diesmal wirklich. Bestimmt erwartet uns ein anstrengender Tag.«

Hendry und Nicol eilten aus dem Büro und hinterließen eine Spur aus Korallenstaub. Kin sah, wie sich die Tür hinter ihnen schloß, und eine Zeitlang starrte sie ins Leere. Dann lächelte sie und konzentrierte sich wieder auf die Arbeit.

Beobachten Sie Kin Arad, die jetzt Design-Vorschläge für das TY-Archipel prüft:

Einundzwanzig Jahrzehnte liegen wie temporale Schuppen auf ihren Schultern. Sie trägt sie mühelos. Warum auch nicht? Menschen waren nie dazu bestimmt, alt zu werden. Gedächtnischirurgie erwies sich als hilfreich.

An ihrer Stirn glänzte jene goldene Scheibe, die viele Mehrhundertjährige trugen — sie flößte Respekt ein und ersparte Peinlichkeiten. Nicht jede Frau freute sich über die Verführungsversuche eines Mannes, der jung genug war, um ihr Ur-hoch-sieben-Enkel zu sein. Andererseits: Es gab auch ältere Frauen, die ganz bewußt auf solche Scheiben verzichteten ... Derzeit schimmerte Kins Haut ebenso mitternachtsschwarz wie ihre Perücke — aus irgendeinem Grund überlebte Haar nur selten das erste Jahrhundert — und der weite Overall.

Sie war älter als neunundzwanzig Welten; in vierzehn Fällen hatte sie an der Konstruktion teilgenommen. Hinzu kamen sieben Ehen aus verschiedenen Gründen, einmal sogar unter dem Einfluß von Liebe. Gelegentlich traf sie sich mit ihren Ex-Ehemännern, um der alten Zeiten willen.

Kin blickte auf, als der Teppichreiniger sein Nest in der Wand verließ und die Sandspuren beseitigte. Langsam wanderte ihr Blick durch den Raum, als hielt sie nach etwas Ausschau. Sie neigte den Kopf zur Seite und lauschte.

Ein Mann erschien. In der einen Sekunde gab es nur leere Luft, und in der nächsten lehnte eine hochgewachsene Gestalt am Aktenschrank. Der Unbekannte bemerkte Kins Verwirrung und verneigte sich.

»Wer sind Sie, zum Teufel?« entfuhr es Arad. Sie wollte das Interkom aktivieren, aber der Mann war schneller, sprang heran und schloß die Finger höflich, aber gleichzeitig schmerzhaft fest um ihren Unterarm. Sie blieb sitzen, lächelte grimmig, holte mit der Linken aus und gab ihm eine Faust mit Ringen zu spüren.

Als er sich das Blut aus den Augen gewischt hatte, blickte Kin auf ihn hinab und hielt einen Stunner in der Hand.

»Ich rate Ihnen dringend von Aggressivität ab«, sagte sie. »Selbst drohendes Atmen würden Sie bedauern.«

»Sie scheinen eine höchst ungewöhnliche Frau zu sein«, erwiderte der Fremde und betastete sich das Kinn. Der semi-intelligente Teppichreiniger stieß ihm mehrmals an die Füße.

»Wer sind Sie?«

»Mein Name lautet Jago Jalo. Und Sie heißen Kin

Arad, nicht wahr? Ja, natürlich ...«

»Wie haben Sie sich Zugang verschafft?«

Der Mann drehte sich um und verschwand. Aus einem Reflex heraus feuerte Kin den Stunner ab, und ein Teil des Teppichs machte *Wumm*.

»Daneben«, erklang eine Stimme von der anderen Seite des Zimmers.

Wumm.

»Es war taktlos von mir, einfach so einzudringen, aber wenn Sie jetzt die Waffe weglegen würden ...«

Wumm.

»Es könnte uns beiden zum Vorteil gereichen. Möchten Sie das Geheimnis der Unsichtbarkeit kennenlernen?«

Kin zögerte und ließ widerstrebend den Stunner sinken.

Der Mann erschien wieder. Er *wischte* sich in die Realität. Kopf und Oberkörper gewannen Konturen, als hätte ein Arm darüber gestrichen, und dann wurden die Beine sichtbar.

»Nicht übel«, sagte Kin. »Ein hübscher Trick. Wenn Sie erneut verschwinden, justiere ich die Waffe auf fächerförmige Abstrahlung, die das ganze Zimmer erfaßt. Herzlichen Glückwunsch — Sie haben es geschafft, mein Interesse zu wecken. Das ist heutzutage nicht mehr einfach.«

Der Fremde setzte sich. Kin schätzte ihn auf mindestens fünfzig, aber er konnte auch ein Jahrhundert älter sein. Die Alten bewegten sich mit einem gewissen Stil, und das war bei ihm nicht der Fall. Er sah aus, als hätte er seit Jahren auf Schlaf verzichtet: blaß, haarlos, blutunterlaufene Augen. Ein Gesicht, das man sofort wieder vergaß. Selbst sein Overall zeigte ein unscheinbares Grau. Kin hob den Stunner, als er in eine Tasche griff.

»Was dagegen, wenn ich rauche?« fragte Jago Jalo.

»Rauchen?« wiederholte Kin verwundert. »Meinetwegen. Wenn Sie unbedingt in Flammen aufgehen wollen ...«

Der Mann blickte auf den Stunner, als er sich einen gelben Zylinder zwischen die Lippen steckte und ihn anzündete. Dann nahm er ihn aus dem Mund und blies Rauch von sich.

Er ist *ein gefährlicher Irrer*, dachte Kin.

»Ich könnte Ihnen von Materietransmission erzählen«, sagte Jalo.

»Ich auch — sie ist unmöglich«, erwiderte Kin und seufzte. Der Bursche war also nur ein Angeber und Scharlatan. Aber es gelang ihm, sich unsichtbar zu machen.

»Man behauptete auch, es sei unmöglich, Raketen durchs Weltall zu schicken«, meinte Jalo. »Goddard wurde ausgelacht. Man hielt ihn für einen großen Narren.«

»Viele Leute hielt man aus gutem Grund für Narren«, entgegnete Kin und verdrängte den Gedanken daran, wer Goddard gewesen sein mochte. »Können Sie mir einen Materietransmitter zeigen?«

»Ja.«

»Allerdings nicht sofort, nehme ich an.«

»Nein. Aber ich bin hierzu imstande.« Der Mann trat einen Schritt zur Seite, und sein linker Arm verschwand. »Es handelt sich um eine Art Tarnmantel.«

»Darf ich ihn, äh, mal sehen?«

Der Fremde nickte und streckte die leere Hand aus.

Kin berührte sie und fühlte — etwas. Eine Art grobes Gewebe. Ihre Handfläche darunter schien ein wenig verschwommen zu sein, aber sie war nicht ganz sicher.

»Er beugt das Licht«, erklärte Jalo und zog den Tarnmantel mit sanftem Nachdruck aus Kins Fingern. »Um zu vermeiden, daß man ihn im Kleiderschrank verliert, gibt es diese Hinweiszone — sehen Sie?«

Kin bemerkte eine dünne krumme Linie aus orangefarbenem Licht, die nichts umgab.

»Interessant«, kommentierte sie. »Aber warum ich? Warum zeigen Sie mir das alles?«

»Weil Sie Kin Arad sind. Sie haben *Beständige Schöpfung* geschrieben. Sie wissen über die Großen Spindlerkönige Bescheid. Ich glaube, der Tarnmantel stammt von ihnen. Ich habe ihn gefunden. Zusammen mit *vielen* anderen faszinierenden Dingen.«

Kin musterte den Mann ruhig, und schließlich sagte sie: »Ich möchte gern ein bißchen frische Luft schnappen. Haben Sie schon gefrühstückt, Jago Jalo?«

Er schüttelte den Kopf. »Durch die Reise hierher ist mein Zeitgefühl durcheinandergeraten, aber ich glaube, ich könnte ein Abendessen vertragen.«

.Kins Gleiter flog in einem weiten Bogen um die niedrigen Bürogebäude und dann nach Norden, zum großen Komplex auf dem W-Kontinent. Er wich der Masse von Hendrys Stratamaschine aus, deren neuer Pilot gerade einige Riffe vor der Küste schuf. Dieses Manöver erlaubte es den Insassen des Schwebers, die eindrucksvolle Sammelschüssel ganz oben auf dem Apparat zu sehen — ihr Inhalt bestand aus samtener Schwärze.

»Warum?« fragte Jalo und starrte nach unten. Kin drehte das Steuer.

»Die Maschine nimmt per Mikrowellen Energie von den Orbitalkollektoren auf. Wenn wir über die Schüssel

flögen, bliebe nicht einmal Asche von uns übrig.«
»Was geschähe, wenn dem Piloten ein Fehler unterläuft und der Übertragungsstrahl die Schüssel verfehlt?«

Kin dachte darüber nach. »Ich weiß nicht«, antwortete sie. »Den Piloten fänden wir bestimmt niemals wieder.«

Der Gleiter passierte einige weitere Inseln. In Bottichen gezüchtete Delphine schwammen neben seinem Schatten durchs Wasser und sprangen ausgelassen über die Wellen — nach der langen Reise im Megatanker waren sie noch immer aufgeregt und verspielt. Zum Teufel mit *Beständige Schöpfung!*

Damals schien es eine gute Idee gewesen zu sein. Außerdem: Kin hatte sich mit vielen Dingen beschäftigt, aber noch nie ein Buch geschrieben. Das eigentliche Schreiben bereitete ihr kaum Schwierigkeiten. Weitaus problematischer war es, die Herstellung von Papier zu lernen und anschließend einige Spezialroboter auf die Konstruktion einer Druckerpresse zu programmieren. Das erste gedruckte Buch seit vierhundert Jahren — es erregte beträchtliches Aufsehen.

Ebenso wie die Worte zwischen den teuer produzierten Buchdeckeln. Sie berichteten kaum etwas Neues, aber irgendwie brachten sie es fertig, derzeitige Entwicklungen in der Geologie so darzustellen, daß sie den Leser fesselten. Kins Werk hatte sogar einige Sekten ins Leben gerufen.

Sie drehte den Kopf ein wenig zur Seite und musterte ihren Begleiter. Jalos Akzent konnte sie nicht deuten: Er sprach mit sorgfältiger Betonung, wie jemand, der ein Lernband verinnerlicht hatte und dem es noch an Übung fehlte. Seine Kleidung ... Die Verkaufsautomaten von vielen Welten boten solche Overalls an. Er wirkte nicht verrückt, aber wem sah man den Wahnsinn schon an?

»Sie haben also mein Buch gelesen«, sagte Kin im Plauderton.

»Hat das nicht jeder getan?«

»So scheint es manchmal.«

Jalo sah sie aus roten Augen an.

»Es war nicht schlecht«, meinte er. »Ich hab's während des Fluges hierher gelesen. Aber erwarten Sie keine Komplimente: Ich kenne bessere Bücher.«

Kin merkte verärgert, wie sie errötete.

»Sie haben bestimmt viele gelesen«, murmelte sie.

»Einige tausend«, bestätigte Jalo. Kin schaltete die Gleiterkontrollen auf Automatik und drehte ihren Sessel herum.

»Ich weiß genau, daß es nicht einmal ein paar hundert Bücher gibt. Von den alten Bibliotheken ist nichts übriggeblieben!«

Der Mann duckte sich unwillkürlich. »Es lag mir fern, Sie zu beleidigen.«

»Wer...«, begann Kin.

»Der Autor braucht das Papier nicht selbst herzustellen«, sagte Jalo. »Damals gab es Verlage, so wie die heutigen Produzenten von Datenfolien. Der Autor beschränkte sich darauf, die Worte zu schreiben.«

»Damals? *Wie alt sind Sie?*«

Der Fremde rutschte zur Seite. »Präzise Angaben sind mir leider nicht möglich«, erwiderte er. »Inzwischen hat man den Kalender mehrmals geändert. Wie dem auch sei: Ich bin etwa elfhundert Jahre alt, plusminus zehn.«

»In jener Epoche existierte noch keine Genchirurgie«, warf Kin ein. »Niemand ist so alt.«

»Aber es gab die Terminussonden«, sagte Jalo leise. Der Gleiter flog über eine Vulkaninsel, und ihr zentraler Kegel dampfte gemütlich vor sich hin, während das Techniker-Team Tests durchführte. Kin starrte ins Leere, und ihre Lippen bewegten sich zunächst lautlos. »Jalo«, flüsterte sie. »Jalo! Der Name kam mir gleich bekannt vor! He ... Wenn ich mich recht entsinne, sollten die Terminusschiffe nie zurückkehren ...«

Der Mann lächelte humorlos. »In der Tat. Ich war ein Freiwilliger, wie alle anderen. Und ziemlich verrückt. Den Sonden fehlte das technische Potential, um irgendwann heimzukehren.«

Kin nickte. »Ich weiß. Ich habe eine Datenfolie gelesen. Äh.«

»Nun, Sie müssen dabei die damaligen Umstände berücksichtigen. Es erschien durchaus sinnvoll. Und mein Schiff ist natürlich nicht zurückgekehrt.«

Jalo beugte sich vor.

»Im Gegensatz zu mir.«

Das Ritz befand sich in der inoffiziellen Stadt, die innerhalb kurzer Zeit an der ersten — und jetzt letzten — Leine entstanden war. Inzwischen verschwanden die Gebäude nach und nach, glitten am Kabel zu den großen Frachtern im Orbit. In einem Monat würden die restlichen Angestellten der Company folgen — dann hatte man das letzte Schneefeld gelegt und den letzten Kolibri freigesetzt.

Während sich Kin und Jalo im Dachgarten des Restaurants unterhielten, vernahmen sie das Rasseln und Klappern der Schlepper, die zwei Kilometer entfernt an der Leine hinaufkletterten: Wie Perlen an einer Kette

zogen sie nicht mehr benötigte Lagerhäuser hinter sich her. Hohe Zirruswolken nahmen sie auf, als sie sich Oberleine näherten.

Kin genehmigte sich Framusch, Loomrücken und Breasen. Jalo hatte die Speisekarte mit skeptischer Aufmerksamkeit gelesen und dann vorsichtshalber ein Dodo-Omelette bestellt. Jetzt schien er seine Wahl zu bereuen.

Kin beobachtete ihn beim Essen, doch vor ihrem inneren Auge entstanden gewisse Bilder. Sie sah den "glockenförmigen Rumpf einer Terminussonde, an der Spitze die winzige Kugel mit dem Lebenserhaltungssystem des Piloten. Sie erinnerte sich an die erschreckende Logik, die zum Bau jener Ungetüme geführt hatte. Sie lautete folgendermaßen:

Es war weitaus besser, einen Menschen ins All zu schicken als eine Maschine. Selbst in völlig unbekannter Umgebung konnte ein Mensch Situationsbewertungen vornehmen und Entscheidungen treffen. Maschinen eigneten sich gut für Routineaufgaben, aber sie versagten bei Konfrontationen mit dem Unvorhergesehenen. Es war billig, eine Maschine zu schicken: Maschinen atmeten nicht und sandten nur die gewonnenen Informationen zurück.

Menschen hingegen atmeten, die ganze Zeit über.

Dadurch wurden sie teuer.

Aber es war sehr billig, einen Menschen zu schicken, ohne seine Rückkehr zu planen.

»Ist das Sellerie im Glas?« fragte Jalo.

»Fangwurzeltriebe«, erwiderte Kin. »Die gelben Teile sollten Sie besser nicht essen — sie sind giftig. Muß ich noch lange warten?« Sie atmete tief durch. »Erzählen Sie mir von den Großen Spindlerkönigen.«

»Ich weiß nur, was ich gelesen habe«, sagte Jalo.

»Und der größte Teil der entsprechenden Lektüre wurde von Ihnen verfaßt. Sind diese blauen Dinger eßbar?«

»Haben Sie eine Spindler-Stätte gefunden?« Bisher hatte man nur neun Spindler-Stätten entdeckt. Zehn, wenn man das Raumschiffwrack mitzählte. Bei einer der Fundstellen stießen die Forscher auf den Prototyp der Stratamaschine und detaillierte Informationen über Genchirurgie. Kein Wunder, daß sich die meisten Studenten für Paläontologie entschieden und nicht für Technik.

»Ich habe eine Spindler-Welt gefunden.«

»Woher wollen Sie wissen, daß sie von den Spindlern stammt?«

Jalo probierte einige Fangwurzeltriebe.

»Sie ist flach«, sagte er.

Kin hielt das für möglich.

Die Spindler waren keine Götter gewesen, obgleich ihre Leistungen an die echter Götter heranreichten. Sie hatten sich auf einem Planeten mit geringer Schwerkraft entwickelt — vermutlich. Mumien berichteten von einem Volk aus drei Meter großen Individuen, die nur neunzig Pfund wogen. Auf so dichten Planeten wie der Erde trugen die Spindler wundervolle Exoskelette, die ihre zarten Knochen davor bewahrten, angesichts der ungewohnt hohen Gravitation zu splintern. Sie hatten lange Schnauzen, Hände mit zwei Daumen, orangefarben und purpurn gestreifte Beine sowie Füße, die für einen Zirkusclown groß genug gewesen wären. Erstaunlicherweise fehlte ihnen ein Gehirn. Besser gesagt: Der ganze Körper konnte die Funktionen des Hirns wahrnehmen. Ein weiterer seltsamer Faktor kam hinzu. Bisher war es noch niemandem gelungen, den Magen eines Spindlers zu finden.

Sie sahen nicht wie Götter aus.

Ihnen stand billige Transmutation zur Verfügung, aber keine überlichtschnelle Raumfahrt. Wahrscheinlich gab es auch bei den Spindlern verschiedene Geschlechter, aber die Exobiologen hatten noch nicht feststellen können, auf welche Weise sie sich fortpflanzten.

Sie schickten Botschaften, indem sie die Wasserstofflinie im Spektrum des nächsten Sterns modulierten.

Sie waren Telepathen und litten an *akuter* Klaustrophobie... Sie bauten nicht einmal Häuser, und ihre Raumschiffe verblüfften selbst jene Leute, die glaubten, durch nichts mehr überrascht werden zu können.

Sie lebten fast ewig und vertrieben sich die Zeit, indem sie Planeten mit Reduktionsatmosphären besuchten — um mit ihnen zu spielen. Sie fügten der Vielfalt des Universums mutierte Algen und übergroße Monde hinzu. Sie schufen völlig neue Lebensformen. Sie nahmen eine Venus und verwandelten sie in eine Erde. Der Grund dafür ergab zumindest für Menschen Sinn, sobald man sich mit der Andersartigkeit der Spindler abfand. Ein ernstes Bevölkerungsproblem bestimmte ihr Verhalten — ernst für die Spindler.

Eines Tages hatten sie die Kruste eines Planeten mit einer Stratamaschine aufgerissen und etwas Entsetzliches entdeckt — entsetzlich für die Spindler. Während der nächsten beiden Jahrtausende, als sich die Neuigkeiten herumsprachen, starben sie an verletztem Stolz. Seitdem waren vierhundert Millionen Jahre vergangen.

Ein Schlepper fiel an der Leine herab, und das Heulen der Bremsen durchdrang den Schallschirm. Die Leinen-

wächter lösten einige Ladungen vom Kabel, um die Gewichtsbelastung zu verringern, rüsteten sie mit Treibsätzen aus und schickten sie dann einige tausend Kilometer weit nach oben.

Der Schlepper passierte den Kurswandler und näherte sich dem Rangierbereich. Kin sah Jalo aus zusammengekniffenen Augen an.

»Flach«, sagte sie. »Wie die Alderson-Scheibe?«

»Vielleicht. Was ist eine Alderson-Scheibe?«

»Bisher hat noch niemand eine gebaut. Aber wenn man alle Welten eines Sonnensystems nimmt und sie zu einer Scheibe preßt, wenn man in der Mitte ein Loch für die Sonne läßt, wenn man die Unterseite mit Neutronium verkleidet, wenn ...«

»Lieber Himmel! Arbeiten Sie jetzt auch mit Neutronium?«

Kin zögerte und schüttelte dann den Kopf. »Wie ich schon sagte: Bis jetzt ist noch keine Scheibenwelt gebaut oder gefunden worden.«

»Die von mir entdeckte durchmißt mehr als zwanzigtausend Kilometer.«

Ihre Blicke trafen sich, und nach einer Weile formulierte Kin jenes Wort, auf das Jalo wartete.

»Wo?«

»Ohne mich haben Sie keine Chance, sie zu finden.«

»Und Sie glauben, daß es sich um ein Spindler-Artefakt handelt?«

»Dort gibt es Dinge, die Sie für völlig unmöglich hielten.«

»Sie machen mich neugierig. Nennen Sie mir Ihren Preis.«

Jalo antwortete nicht, griff in seine Gürteltasche und holte ein Bündel aus 10 000-Tag-Scheinen hervor. Das Companygeld war härter als die Währungen der meisten Welten. Wenn man die Scheine in einer Handelsbasis der Company vorlegte, so repräsentierte jeder von ihnen fast achtundzwanzig Jahre zusätzlichen Lebens. Die Company bezahlte am besten — mit verlängerter Zukunft.

Jalo wandte den Blick nicht von Kin ab, als er einen mechanischen Kellner heranwinkte und einige Scheine in seinen Abfalltrichter warf. Jeder Instinkt drängte Kin dazu, aufzuspringen und nach den Banknoten zu greifen, aber selbst wenn man die Wissenschaft auf seiner Seite hatte: Wer seinen Instinkten nachgab, wurde nur selten älter als hundert Jahre. Der automatische Verbrenner hätte nichts von ihrer Hand übriggelassen.

»Wie ...«, krächzte Kin. Sie räusperte sich. »Wie kin-

disch«, sagte sie. »Es sind natürlich Fälschungen.« Jalo reichte ihr einen Methusalem-Schein — den höchsten von der Company herausgegebenen Nennwert.

»Zweihundertsiebzig Jahre«, meinte er. »Ein Geschenk.«

Kin nahm die goldene und weiße Kunststoffolie entgegen. Es gelang ihr dabei, die Hände ruhig zu halten.

Das Strukturmuster war ganz einfach, aber es gab mehr als zweihundert andere Tests, um die Echtheit von Companygeld festzustellen. Man wies häufig darauf hin, daß hypothetische Fälscher ihre unrechtmäßig erworbenen Jahre auf höchst unangenehme Weise in den Verliesen und Tresorkammern der Company verbrachten.

»Zu meiner Zeit hätte man mich reich, reich, reich genannt«, fügte Jalo hinzu.

»Oder tot, tot, tot.«

»Sie vergessen dabei, daß ich ein Terminuspilot war. Niemand von uns glaubte an die Unausweichlichkeit des eigenen Todes. Das ist bei kaum jemandem der Fall. Bisher habe ich recht behalten. Nun, überprüfen Sie den Schein. Ich versichere Ihnen, daß er echt ist.

Ich bin nicht gekommen, um zu kaufen. Nein, ich möchte *Sie* in meine Dienste nehmen. In dreißig Tagen kehre ich zu der — flachen Welt zurück, aus Gründen, die bald offensichtlich werden. Ich beabsichtige, weniger als ein Jahr fortzubleiben, und als Bezahlung biete ich Ihnen Antworten auf Ihre Fragen an. Den Methusalem-Schein können Sie natürlich behalten, ob Sie mein Angebot annehmen oder nicht. Rahmen Sie ihn ein; oder legen Sie ihn fürs Alter auf die hohe Kante.«

Er verschwand wie ein Dämon. Als sich Kin über den Tisch beugte, berührten ihre Hände nur leere Luft. Später ließ sie alle Shuttles kontrollieren, die an der Leine hinaufglitten. Nicht einmal einem Unsichtbaren wäre es gelungen, die elektronischen Petzer in den Einstiegsluken unbemerkt zu passieren. Bestimmt versuchte Jalo nicht, sich an Bord einer Frachtfähre zu verstecken — die meisten von ihnen enthielten keine Luft.

Kins Vermutungen erwiesen sich als richtig. Schließlich erfuhr sie, daß Jalo unter falschem Namen ein Ticket gekauft hatte und einfach an dem Sicherheitsnetz vorbeimarschiert war, wobei er den Tarnmantel der Sichtbarkeit benutzte.

Die Nachricht kam fünfundzwanzig Tage später zusammen mit den ersten Kolonisten.

Die Hauptlinie existierte inzwischen nicht mehr: Sie

war von einem Satelliten im synchronen Orbit hinaufgezogen worden, um anschließend von einem Frachter aufgenommen zu werden. Auf der neuen Welt befanden sich nur noch einige kosmetische Gruppen und beendeten die Arbeit im Bereich der Antipoden.

Kin stand auf einem Hügel, von dichtem Dschungel umgeben, und der dampfende, mit dem richtigen Geruch ausgestattete Boden war frei von offensichtlichen menschlichen Spuren. Sie wußte: Fast vierzehntausend Kilometer unter ihren Füßen eilten Menschen, Roboter und Maschinen an der Antipodenleine hoch, um die Welt den Neuankömmlingen zu überlassen und den letzten Frachter zu erreichen — ein zwanzig Kilometer großes Stahlgerippe mit Fusions-Triebwerk.

Zwar herrschte dort jetzt ein ziemliches Durcheinander, aber es handelte sich um einen geordneten Rückzug. Als letzte gingen die sogenannten Kehrer, und sie ließen scheinbar unberührtes Land zurück. Ein Werbefilm der Company hatte einmal gezeigt, wie der letzte Mann einige Meter weit an der Leine hochgezogen wurde, sich dann nach unten beugte und die eigenen Fußabdrücke verwischte. Übertrieben, ja — aber es verfehlte die Wahrheit nur um wenige Zentimeter.

Eine gute Welt. Besser als die Erde, obgleich es hieß, daß sich die Lage dort verbesserte: Die Bevölkerung war auf knapp eine Dreiviertelmilliarde gewachsen und bestand nicht mehr überwiegend aus Robotern.

Besser als die Welt ihrer Kindheit. Gelegentlich entfernte Kin unnützen Ballast aus ihrem Gedächtnis, aber einige frühe Erinnerungen bewahrte sie sich. Jetzt schauderte sie, als sie die ältesten Reminiszenzen in den Brennpunkt ihres Bewußtseins rief.

Ein Hügel wie dieser, gesäumt von einer nebelumhüllten dunklen Landschaft. Eine Sonne, die sich dem Horizont entgegenneigt. Ihre Mutter hatte sie dorthin geführt, und sie standen inmitten einer kleinen Schar, die den größten Teil der Bevölkerung eines halben Landes darstellte. Die meisten Anwesenden waren Roboter. Einer von ihnen — ein Exemplar der Klasse Acht, die Synthohaut mit Reparaturschweißnähten übersät — hob die junge Kin auf seine Schultern, damit sie besser sehen konnte.

Die Tänzer bestanden aus Stahl und Kunststoff. Nur der Geiger war ein Mensch.

Die metallenen Füße pochten auf dunklen Boden, während weiter oben einige frühe Fledermäuse Insekten jagten.

Richtige Schritte. Natürlich. Etwas anderes war auch gar nicht möglich. Es gab keine Menschen, die zögern

oder stolpern konnten. Die wenigen Männer und Frauen mußten sich um weitaus wichtigere Dinge kümmern. Aber sie wußten, daß derartige Traditionen eine große Rolle spielten, und deshalb sorgten sie dafür, daß dieser Brauch von Maschinen fortgesetzt wurde — bis eines Tages wieder Menschen nach den Zügeln greifen konnten. Vor und zurück, nach rechts und links ... Mit programmierter Fröhlichkeit tanzten die Roboter den Moriskentanz.

Damals beschloß Kin Arad, daß die Menschheit nicht aussterben dürfe.

Es hatte nicht viel gefehlt. Ohne die Roboter wäre der Mensch ohne Überlebenschance geblieben.

Während die synthetischen Gestalten vor dem Hintergrund eines blutroten Himmels umherhüpften, entschied Kin, sich der Company anzuschließen ...

Der erste große Gleiter flog über die Wipfel, fiel ins Gras, stieß gegen einen Baum, drehte sich einmal um die eigene Achse und verharrte.

Nach einigen Minuten klappte die Luke auf, und ein Mann stieg aus. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte.

Kin beobachtete, wie er sich wieder aufrichtete und am Rand der Schleuse festhielt. Zwei weitere Männer folgten, dann drei Frauen. Nach einer Weile bemerkten sie Kin.

Sie hatte sich große Mühe gegeben. Ihre Haut glänzte nun wie reines Silber, und das schwarze Haar — dünne Neonfäden leuchteten darin — bildete einen guten Kontrast dazu. Es wehte kein Wind, aber Entladungen statischer Elektrizität blähten ihren Umhang eindrucksvoll auf. Man durfte keine Einzelheiten vernachlässigen.

Diese Leute kamen auf eine völlig neue Welt. Wahrscheinlich hatten sie bereits eine Verfassung geschrieben, die in goldenen Lettern Freiheit garantierte. Sie verdienten eine würdevolle Begrüßung. Um sich der harten Wirklichkeit zu stellen, blieb ihnen später noch ausreichend Zeit.

Weitere Gleiter näherten sich, und jener Mann, der als erster ausgestiegen war, kletterte nun den Hügelhang hinauf. Kin sah seinen Pionierbart, das kalkweiße Gesicht. Und sie bemerkte auch die silberne Scheibe in seiner Stirn, die im Licht der aufgehenden Sonne glitzerte.

Er erreichte die Kuppe, atmete ruhig und bewegte sich mit der routinierten Mühelosigkeit der meisten Hundertjährigen. Als er lächelte, zeigte er spitz geschliffene Zähne.

»Kin Arad?«

»Björne Chang?«

»Nun, hier sind wir. Heute kommen insgesamt zehntausend. Sie haben gute Luft geschaffen. Was ist das für ein Geruch?«

»Dschungel«, erklärte Kin. »Pilze. Verwesende Pumas. Der anregende Duft von den Blüten verborgener Orchideen.«

»Was Sie nicht sagen«, erwiderte Chang gelassen.

»Nun, wir werden sehen.«

Kin lachte. »Um ganz ehrlich zu sein: Ich bin überrascht. Eigentlich habe ich einen jungen Burschen mit kantigem Kinn und einem Pflug erwartet...«

»Und mit einer unter den Arm geklemmten Verfassung. Ich weiß, ich weiß. Ein solcher Typ leitete die Kolonie auf Landsprung. Haben Sie von Landsprung gehört?«

»Ich erinnere mich an einige Bilder.«

»Dort hat man eine Woche lang über die Regierungsform diskutiert. Und das erste errichtete Gebäude war eine Kirche. Dann schlug der Winter zu. Ich bin zu jener Zeit auf dem Nordkontinent gewesen. Der Winter dort kann ziemlich grausam sein.«

Kin schlenderte über den Hang, und Chang begleitete sie.

»Wir wollten nicht, daß Kolonisten starben«, antwortete sie schließlich. »Wir haben sie vor dem Klima gewarnt.«

»Aber Sie versäumten, sie auf die *Ungerechtigkeit des Universums* hinzuweisen. Die Siedler waren zu jung, um an Verfolgungswahn zu leiden.«

»Und Sie?«

»Ich? Nun, ich bin davon überzeugt, daß ich es *auf mich selbst* abgesehen habe. Darum baten mich diese Siedler, ihnen zu helfen. Ich gehe jetzt auf die Hundertneunzig zu. Ich möchte nicht sterben, und deshalb werde ich *immer* auf das Wetter achten, nur in seichtem Wasser schwimmen und nichts essen, bis ich die Ergebnisse einer genauen Laboranalyse kenne. Ich bin sogar bereit, den Kopf einzuziehen, um nicht von Meteoriten getroffen zu werden. Mein Vertrag verpflichtet mich dazu, hier fünf Jahre zu verbringen, und diese Zeit will ich überleben.«

Kin nickte. Sein Selbstvertrauen stimmte auch sie zuversichtlich.

Aber sie wußte, daß es nicht so einfach war. Die Theorie sah folgendes vor: Je älter man wurde, desto mehr achtete man darauf, in der Nähe eines genchirurgischen Zentrums und einer Company-Niederlassung zu bleiben, wo man seine Tagesscheine in sorgfältig berechnete Langlebigkeitsbehandlungen eintauschen

konnte — für jeden Tag wurden genau vierundzwanzig Stunden zusätzliches Leben garantiert. Nur die Company bezahlte in Tagen, und nur die Company nahm derartige Behandlungen vor. Legte man wirtschaftliche Maßstäbe an, so mußte man zwangsläufig zu dem Schluß gelangen, daß der Company praktisch alles gehörte.

Doch es gab auch wirtschaftliche Regeln, über die sich niemand hinwegsetzen konnte, zum Beispiel das Gesetz von der fallenden Profitrate. Mit zwanzig verhielt man sich vorsichtig und ging kein Risiko ein: Wer für die Company arbeitete, den erwarteten Jahrhunderte. Man vergeudete sie nicht, indem man zu schnell fuhr oder ein ausschweifendes Leben führte.

Nach dem zweihundertsten Geburtstag sah die Sache anders aus. Dann hatte man alles gesehen, sich mit allen interessanten Dingen beschäftigt. Dann kamen neue Erfahrungen nur den veränderten Wiederholungen der alten gleich. Mit dreihundert war man wahrscheinlich tot. Nicht durch Selbstmord, zumindest nicht ganz.

Man beschloß nur, noch höhere Berge zu ersteigen, den freien Fall länger dauern zu lassen und bei Wanderungen über den Merkur schwierigere Routen zu nehmen. Irgendwann ließ einen dabei das Glück im Stich.

Langeweile schuf wachsende Unruhe. Mit dem Tod teilte die Natur mit, daß es Zeit wurde, die Sache etwas ruhiger angehen zu lassen.

Deshalb führte Chang eine Gruppe unerfahrener Kolonisten zu einer neuen Welt. Es gab nichts zu verlieren, abgesehen von einem Leben, das durch ständige Verlängerung schal geworden war.

»Wir konstruieren keine Vergnügungswelten«, sagte Kin. »Sie müssen diese erobern.«

Ein Gleiter summte über sie hinweg und verschwand jenseits der Baumwipfel.

»Zuerst halten die jungen Leute sicher nichts davon«, brummte Chang. »Jener Schweber enthält unsere Vorräte, die Decken, Robotkellner und so weiter. Ich habe den Autopiloten angewiesen, fünfzehn Kilometer von hier entfernt zu landen. Es ist ein schöner Tag. Ein kleiner Spaziergang tut uns bestimmt gut. Außerdem stellt sich dabei heraus, wer dazu neigt, auf giftige Spinnen zu treten.«

»Was haben Sie nach den fünf Jahren vor?«

»Oh, keine Ahnung. Wahrscheinlich bleibe ich, um eine Zeitlang der Große Alte zu sein. Bis dahin habe ich diese Welt sicher schon so sehr zivilisiert, daß ich mich hier nicht mehr wohl fühle.«

»Glauben Sie? Rom wurde nicht an einem Tag er-

baut.«

»Weil damals jemand anders der Vorarbeiter war.«

Die Kolonisten beobachteten sie stumm. Keine Genchirurgie, keine Behandlung, keine Niederlassung der Company — trotzdem hatten sie sich freiwillig gemeldet. Nicht einmal jeder zehnte von ihnen würde hundert Jahre alt werden.

Dafür stand ihnen die Unsterblichkeit der einfachen Leute zur Verfügung: Kinder. Es gab noch immer zu wenige Kinder, selbst auf der Erde. Die Gene der Siedler überlebten, und die Umweltbedingungen dieser Welt unterzogen sie einer natürlichen Chirurgie. In tausend Jahren würden die Nachkommen der Kolonisten *anders* sein, geschmiedet auf dem Amboß einer fremden Sonne und eines fremden Mondes — so wollte es der Plan.

»Jetzt verabschieden wir uns«, sagte Kin und öffnete ihre Gürteltasche. »Hier sind die Übertragungsurkunde, der Eigentumstitel und eine fünftausendjährige Garantie für fehlerlosen Bau.«

Chang schob sich die Dokumente ins Hemd.

»Haben Sie sich schon einen Namen einfallen lassen?« fragte Kin.

»Die Mehrheit entschied sich für Königreich.«

Kin nickte. »Gefällt mir. Einfach und nicht verspielt. Vielleicht kehre ich eines Tages zurück, um zu sehen, wie Sie hier zurechtkommen, Mr. Chang.«

Der letzte Gleiter war ein Transporter der Company, und er stand in einem auffälligen Gegensatz zu den billigen Kunststoffmaschinen der Siedler, die nur einmal verwendet wurden. Als sich Kin dem Schweber näherte, schwang die Luke auf, und ein Company-Roboter trat auf die Rampe.

»Wann hatten Sie Ihre letzte Behandlung?« fragte Chang plötzlich.

Kin starrte ihn groß an. »Vor acht Jahren. Warum fragen Sie?«

»Die Company ist in Schwierigkeiten. Vielleicht sind Ihre Tage gezählt.«

»In Schwierigkeiten?«

Der Robotpilot stellte fest, daß Kin an Bord war, wartete drei Sekunden und schloß die Luke. Die Pioniere sahen Arads verwirrtes Gesicht am breiten Heckfenster, bevor der Gleiter abhob und fortglitt.

Chang blickte der Maschine nach, bis hoch oben das Staustrahltriebwerk dröhnte. Dann beugte er sich durch die Luke seines eigenen Gleiters und griff nach einem Megaphon.

Die Menge der Kolonisten wurde zu einem Fleck, dann zu einem winzigen Punkt, der sich im Dschungel

verlor. Kin lehnte sich zurück. Der Company gehörten sechzig Prozent der Unendlichkeit. In welche Schwierigkeiten konnte sie geraten?

Bald überholte der Schwebler die Sonne, eilte dem Tag voraus und reduzierte ihn auf wenige Minuten. Später landete Kin auf einer kleinen, sandigen Insel, die im Sternenlicht weiß glänzte. Die Wellen eines phosphoreszierenden Meers rollten sanft an den Strand.

Die Leine zeichnete sich schwarz vor dem Himmel ab. Unten hing eine kleine Kapsel daran, und ein Mann lehnte an ihr.

»Joel!«

Er lächelte wie ein Neandertaler. »Hallo, Kin.«

»Ich dachte, du bist jetzt Sektormeister auf Cifrador.«

Er hob die Schultern. »Man hat mir die Stelle angeboten, aber sie gefiel mir nicht. Komm an Bord. Roboter!«

»SAR!«

»Nimm den Gleiter ins Schlepptau.«

»ZU BEFAHL, SAR!«

»Du solltest deinen Sprachprozessor reparieren lassen.«

Sie kletterten in die Kabine des Leinenführers und nahmen dort zu beiden Seiten der Zugröhre Platz. Joel Chenge seufzte und betätigte einen Schalter, woraufhin sich die Kapsel mit einem Ruck in Bewegung setzte und an der Leine hinaufkroch.

»Ich bin hier der neue Wächter«, verkündete der Mann.

»Joel! Das kann doch nicht dein Ernst sein!« Kin hatte plötzlich das Gefühl, als falle der Boden aus dem Universum.

»O doch. Unter uns gesagt: Ich freue mich sogar darauf. Warum erstaunt dich das so?«

»Aber begreifst du denn nicht, daß du ...« Kin unterbrach sich.

... daß du Jahrhunderte im Gefrierfach eines Satelliten verbringen wirst, der diese Welt in einem hohen Orbit umkreist? brachte sie den Satz stumm zu Ende. Ohne dabei älter zu werden ? Sie stellte es sich vor und schauderte.

Robotische Diener, die eine Ewigkeit lang neben ihm warteten, mit Injektoren dicht an der eisharten Haut, während andere Roboter die Welt beobachteten und nach gewissen Anzeichen Ausschau hielten: Kernspaltung; Kernfusion; Raumfahrt; der hohe Energieverbrauch einer modernen Zivilisation.

Manche Welten strebten sofort die Raumfahrt an und hofften, dadurch rasche interstellare Anerkennung zu finden. In solchen Fällen blieben Enttäuschungen nie

aus. Selbst suborbitale Maschinen standen an der Spitze einer riesigen alten Pyramide, zu deren Fundament unter anderem eine gut organisierte Landwirtschaft gehörte. Es hatte keinen Sinn, wenn man zu fliegen versuchte, bevor man sich ernähren konnte.

Joel beugte sich zur Konsole des Robotkellners vor und bestellte eine Mahlzeit. Kurz darauf erschien ein üppig beladener Tisch. Der Mann fing Kins Blick ein und lächelte. Joel lächelte oft. Als er im Mutterleib herangewachsen war, hatten aus irgendeinem Grund prälithische Gene eine dominierende Wirkung entfaltet. Ein fratzenhaftes Gesicht wie das Joels mußte häufig lächeln, um zu vermeiden, kleine Kinder zu erschrecken. Wenn sich seine Miene erhellte, gewann man den Eindruck, als gehe in der Steinzeit die Sonne auf. Arad und Chenge unterhielten sich, nicht nur mit Worten. Zusammen waren sie vierhundert Jahre alt. Worte stellten für sie nur ein Gerüst dar, auf dem das schwere Gewicht von Nuancen und subtilen Ausdrucksformen ruhte.

Kin sah wieder auf den Tisch.

»Das kommt mir bekannt vor«, sagte sie. »Äh, ich versuche, mich zu erinnern ...«

»Vor hundertdreißig Jahren. Als wir heirateten, weißt du noch? Auf Tynewalde. Dort gab es eine seltsame Religion ...«

»Der Auferstandene Ikarus.« Kin nickte. »Himmel, tut mir leid. Und du erinnerst dich sogar an das Essen. Wie romantisch.«

»Nun, ich mußte in meinem Tagebuch nachsehen«, gab Joel zu und schenkte Wein ein. »Du bist meine fünfte Frau gewesen, nicht wahr? Leider habe ich die Übersicht verloren.«

»Die dritte, wenn ich mich recht entsinne. Du warst mein fünfter Mann.«

Sie musterten sich gegenseitig — und lachten.

»Eine gute Zeit, Kin. Ja, eine gute Zeit. Drei glückliche Jahre.«

»Zwei.«

»Na schön, zwei. Da fällt mir ein: Damals, auf Plerhoorr, als wir...«

»Weich mir nicht aus. Warum bist du Wächter geworden?«

Die Temperatur fiel wie Kollapsium. Jenseits der Kapsel Fenster verwandelte sich Königreich von einer Landschaft in eine Scheibe; weiter vorn trieb Sonnenschein den Terminator über die Welt.

»Äh, alles wird allmählich langweilig. Allein mit Behandlungen werde ich nicht so alt wie ein Wächter. Es ist bestimmt interessant, die Entwicklung einer neuen

Welt zu beobachten, zu sehen, was die Zukunft bringt. Ebenso gut könnte man ein neues Universum besuchen ...«

»Red keinen Unsinn, Joel! Denk daran: Ich kenne dich. Langeweile war dir immer fremd. Einmal hast du zwei Jahre lang gelernt, wie man ein hölzernes Wagenrad herstellt. Damals lautete deine Devise: Ich werde nicht eher ruhen, bis ich jedes Handwerk beherrsche. Du wolltest Seehunde jagen und Kupfer gießen. Du wolltest das endgültige Werk über Robot-Pornographie schreiben. Soweit ich weiß, wartet es noch immer darauf, von dir verfaßt zu werden.«

»Na gut: Ich verdufte, weil ich ein Feigling bin. Genügt dir das? Bald wird etwas geschehen, und dann möchte ich in einem Kühlfach liegen.«

»Was meinst du?«

» Schwierigkeiten.«

»Schwierig...« Kin zögerte. »Das hat auch Chang gesagt.«

»Der große Pionier? Ich habe gestern mit ihm gesprochen, als die Kolonisten im Orbit waren. Er verschwindet ebenfalls, bevor der Sturm losbricht.«

»Wovon *redest du da?*«

Joel erklärte es. Kin hatte von ihrer Begegnung mit Jalo berichtet und dabei betont, daß er viele Tagesscheine mit hohem Nennwert besaß.

»Die Company hat den von dir eingeschickten Methusalem-Schein überprüft, Kin.«

»Eine Fälschung.«

Joel schüttelte langsam den Kopf. »Leider nicht. Man hat festgestellt, daß er echt ist, zumindest in gewisser Weise. Die Codes stimmen nicht. Sie sind streng genommen nicht *falsch*, aber wir haben die entsprechenden Zahlenfolgen noch nicht herausgegeben. Bis dahin dauert es noch eine Weile.

Denk mal darüber nach, Kin. Jemandem ist es gelungen, Companygeld zu duplizieren. Stell dir die Konsequenzen vor.«

Arad überlegte.

Es gab so viele Möglichkeiten, Companygeld auf Echtheit zu überprüfen, daß erfolgreiche Fälschungen Duplikate sein *mußten*. Aber man konnte einen Tagesschein nicht einmal duplizieren, indem man ihn von einer Stratamaschine verarbeiten ließ. Der Grund dafür: Alle Stratamaschinen gehörten der Company, und ein verborgener Schlüssel in der Kunststoffolie würde den Schein verbrennen. *Niemand* war imstande, Companygeld zu duplizieren. Aber wenn sich das doch bewerkstelligen ließ ...

Als erste litten die Mehrhundertjährigen darunter. Companygeld war so vertrauenswürdig, daß es Wohlstand verkörperte. Aber wenn sich der Wert der Tagesscheine auf ihren Kunststoffgehalt reduzierte, wenn der Markt mit dem Zehn- oder Zwanzigfachen des Nennbetrages überschwemmt wurde — dann existierte die Company nicht mehr. Ihr Reichtum hieß Glaubwürdigkeit, und ihre Glaubwürdigkeit stand im direkten Verhältnis zur Härte der Währung.

Die Genchirurgie verhinderte nur, daß man starb. Man konnte auch ohne die für Tagesscheine erhältlichen Behandlungen weiterleben, doch dann alterte man. Unsterblich, aber senil.

Deshalb versteckten sich die Alten. Joel glaubte, eine Art von Unsterblichkeit gefunden zu haben, und Chang entkam wenigstens dem allgemeinen Zusammenbruch. Wer zu Verzweiflung und Depressionen neigte, entschied sich vielleicht für einen Weltraumspaziergang ohne Schutzanzug.

Bestimmt gibt es Millionen von uns, dachte Kin. Wir klagen darüber, daß wir immer Mahlzeiten essen, die wir bereits kennen, daß unser Leben allmählich an Farbe verliert. Wir fragen uns, ob die täglichen Erfahrungen der Kurzlebigen intensiver und bunter sind, und wir fürchten, das könnte tatsächlich der Fall sein, weil wir die Chance aufgegeben haben, Kinder zu bekommen. Es wäre so unfair. Als gebühre einem Menschen nur ein gewisses Maß an Glück, Freude und Zufriedenheit, als bliebe mit zunehmendem Alter immer weniger davon übrig.

Aber trotzdem ist das Leben süß und der Tod nur ein Geheimnis. Unsere Furcht gilt in erster Linie dem Alter. Ach, zum Teufel!

»Hat man nach Jago Jalo gesucht?« erkundigte sich Kin.

»Überall. Wir wissen, daß er auf der Erde gewesen ist: Alle Unterlagen über die Terminussonden sind aus den Raumfahrtmuseen verschwunden.«

»Dann gibt es überhaupt keine Informationen über ihn?«

»Nicht die geringsten. Such dir ein Schlupfloch.« Joel lachte kurz. »Wenigstens war die Politik der Company richtig. Unsere Welten haben Bestand.«

»Ein Mann kann unmöglich eine ganze Zivilisation zerstören«, sagte Kin.

»Zeig mir, wo das im Gesetzbuch des Universums geschrieben steht«, erwiderte Joel scharf. Dann entspannte er sich. »Der Tarnmantel... Wird man dadurch *wirklich* unsichtbar?«

»Nun, wenn man genau hinsieht... Ich erinnere mich daran, daß die Konturen ein wenig verschwommen

wirkten. Es fällt allerdings nur auf, wenn man Bescheid weiß.«

»Vielleicht für altmodische Spionage geeignet«, murmelte Joel. »Seltsam. Ich glaube nicht, daß wir eine solche Vorrichtung entwickeln würden, selbst wenn wir die Möglichkeit dazu hätten. Dazu ist eine überaus moderne Technologie notwendig, und in einer High-Tech-Umgebung hat so etwas kaum einen Sinn. Es gibt viele andere Methoden, um einen Unsichtbaren zu entdecken.«

»Darüber habe ich auch schon nachgedacht«, entgegnete Kin.

»Dann die Sache mit der Materietransmission. Alle Theorien behaupten, daß sie nicht möglich ist. Mit dem Wasbille-Doppeleffekt kommt man ihr sehr nahe, so wie man *fast* ein Perpetuum mobile bauen kann.«

Der Satellit am Ende der Leine glich einem hellen Stern. Joel blickte auf die Kontrollen.

»Ich hätte Jago Jalo gern kennengelernt«, fügte er hinzu. »Als Junge habe ich von den Terminussonden gelesen, und während eines Aufenthalts auf der Neuen Erde besuchte ich Rip Van LeVines Farm. Ich meine den Mann, der den Planeten als erster erreichte und ...«

»Ich weiß«, sagte Kin.

Wenn Joel ihren Tonfall bemerkte — er hörte ihn bestimmt —, so reagierte er nicht darauf. Fröhlich fuhr er fort: »Vor einigen Jahren habe ich den Film über T4 und T6 gesehen, über jene Sonden, die noch immer unterwegs sind. Auf der Neuen Erde gibt es eine Wohltätigkeitsorganisation, die etwa alle zehn Jahre zwei Raumschiffe in einen Schwungorbit bringt, der das notwendige Beschleunigungsmoment gewährleisten soll...«

»Auch das ist mir bekannt«, sagte Kin.

Die Schiffe beschleunigten, indem sie zur Sonne der Neuen Erde flogen, dann mit einem Anderswo-Sprung mehrere Millionen Kilometer weit zurückkehrten, mit einem neuerlichen Anflug begannen und wieder zurücksprangen ... Schließlich waren sie schnell genug, um einige hundert Lichtjahre entfernt und mit lichtzerquetschender Geschwindigkeit aus dem Nichts zu fallen, in unmittelbarer Nähe der beiden Sonden.

Terminus Vier hatte am Wendepunkt kein Bremsmanöver eingeleitet, und ein Fehler im primitiven Computer lenkte Sechs zu einem Stern, der überhaupt nicht existierte. Normalerweise wären die Piloten schon seit Jahrhunderten tot — damals hatte die künstliche Hibernation nicht mit absoluter Zuverlässigkeit funktioniert. Aber im Laufe der Zeit wurden die defekten Teile nach und nach ausgetauscht, und einmal in zehn Jahren nah-

men Besucher von der Neuen Erde erforderliche Reparaturen vor.

Das verschlang natürlich eine Menge Geld. Es wäre weitaus billiger gewesen, die Piloten aufzutauen und sie in ein behagliches Leben zurückzubringen. Aber der ruhmvolle Rip Van LeVine, der nach einer tausendjährigen Reise auf einem Planeten landete, der drei Jahrhunderte vorher von Anderswo-Schiffen besiedelt worden war, beging als reicher Mann Selbstmord. Jedenfalls genügte sein Reichtum, um gute Anwälte zu bezahlen und darauf zu bestehen, daß man mit seiner Stiftung den letzten beiden Piloten in jeder erdenklichen Hinsicht half — ohne sie aus ihrem langen Schlaf zu wecken.

»Durch die LeVine-Stiftung sind uns die Hände gebunden«, sagte Joel. »In der Company dachte man sofort daran, die T4-Pilotin zu wecken und sie nach Jalo zu fragen. Sie haben eine gemeinsame Ausbildung hinter sich, und deshalb weiß sie sicher etwas von ihm. Aber auf der Neuen Erde käme es zu einem Aufstand, wenn wir das versuchten.«

»Was hältst du von der Idee, Joel?« fragte Kin.

Er sah ihr tief in die Augen. »Ich finde sie abscheulich, was denn sonst?«

»Ich auch.«

§§

Ixin blieb im Satelliten, bis Joel das System justiert hatte. Sie beobachtete, wie er einige Tasten betätigte und damit das lange, künstliche Kettenmolekül der Leine löste. Jetzt war Königreich auf sich allein gestellt.

Arad blieb nicht, um dabei zuzusehen, wie sich Joel für die Kältekammer vorbereitete.

Ihre private Schaluppe wartete im Orbit, unweit von Oberleine. Offiziell hatte sie Urlaub, bis sie den Rest des Teams auf Trenchert erreichte, wo die ersten Einsatzgruppen bereits damit beschäftigt waren, die Atmosphäre zu reinigen und die planetare Kruste zu stabilisieren. Vor einigen Monaten hatte Kin einen Abstecher nach Momremonn-Spitz geplant, um sich einen Eindruck von den neuen Spindler-Ausgrabungen zu verschaffen. Es hieß, dort sei eine weitere funktionsfähige Stratamaschine gefunden worden.

Derzeit erschien ihr das nicht mehr wichtig. Sie warf das Innenschott der Luftschleuse hinter sich zu.

»Wir begrüßen Sie an Bord, Lady«, sagte das Schiff.

»Die Laken sind gelüftet und alle Tanks voller Treibstoff. Sollen wir Ihnen ein Bad einlassen?«

»Mhm.«

»Der Kurs ist bereits programmiert. Wünschen Sie ei-

nen Countdown?»

»Ich schätze, diese Aufregung können wir uns sparen«, erwiderte Kin müde. »Das Bad genügt.«

Als die Schaluppe beschleunigte, schwappte das Wasser bis zum Rand der Wanne, jedoch nicht darüber hinweg. Kin hatte schon während ihrer Kindheit gelernt, freundlich zu Maschinen zu sein, und deshalb sagte sie: »Ausgezeichnet.«

»Danke. Fünf Stunden und drei Minuten bis zum Sprung.«

Kin strich sich nachdenklich mit dem Schwamm über den linken Arm. Nach einer Weile fragte sie: »Schiff?«

»Ja, Lady?«

»Wohin fliegen wir, zum Teufel? Ich kann mich nicht erinnern, dir Kursanweisungen gegeben zu haben.«

»Nach Kung, Lady. Gemäß Ihrer hochgeschätzten Order vor 338 Stunden.«

Kin erhob sich wie eine gute eingeseifte Venus Anadyomene, lief durch die Schaluppe und ließ sich in den Pilotensessel fallen.

»Der Befehl«, sagte sie leise. »Wiederhol ihn!« Aufmerksam betrachtete sie den Schirm, eine Hand über den Kontrollen, die es ihr erlaubten, ein Kōm-Verbindung mit Königreich Oberleine herzustellen. Joel hatte sich bestimmt noch nicht eingefroren; der Vorgang dauerte Stunden. Außerdem konnte ihn die Maschine jederzeit wieder auftauen. Wichtig war nur: Zur Ausstattung der Wächterstation gehörte ein Sender mit genügend hohem Leistungspotential, um der Company eine Nachricht zu übermitteln. Kin ahnte eine Manipulation Jagos.

Sie behielt recht. Die Order war ganz einfach — das ID-Signal des Schiffes ging ihr voraus, gefolgt vom persönlichen Code Kin Arads. Jago Jalo hatte einen ganz gewöhnlichen Boden-Orbit-Kanal benutzt; während die letzten Arbeiten auf Königreich stattfanden, stand ihm dort mindestens ein Dutzend Sender zur Verfügung.

Kein Problem.

Die Anweisung endete mit dem Hinweis: »Eine flache Welt. Sie sind sehr neugierig, Kin Arad. Wenn Sie mich hintergehen, werden Sie sich Ihr Leben lang fragen, was Sie verpaßt haben.«

Kins Hand sank nach unten — ohne die Sendetaste zu berühren.

Man *konnte* keine flache Welt bauen.

Andererseits: Ein Terminuspilot *konnte* nicht zurückkehren.

Und man *konnte kein* Companygeld duplizieren.

»Schiff?«

»Lady?«

»Setz den Flug nach Kung fort. Oh, und noch etwas: Öffne einen Kanal zum Schirm in meinem Arbeitszimmer.«

»Schon erledigt, Lady.«

Es war falsch. Vielleicht auch närrisch und töricht.

Bestimmt handelte sie sich dadurch die Entlassung ein. *Wenn Sie nicht kommen, verbringen Sie den langen Rest Ihres Lebens in Ungewißheit.*

Kin vertrieb sich die Zeit, indem sie Primäres Ekung wiedererlernte und die Ergänzungen des Planetenlexikons las. Offenbar hatten die Kung jetzt eine Leine, aber trotzdem erlaubten sie es Raumschiffen, auf ihrer Welt zu landen. Die Kung verboten kaum etwas, nicht einmal Mord. Kin sah in anderen elektronischen Unterlagen nach und fand heraus, daß ihre Reise zu dem einzigen Planeten in diesem Sektor führte, auf dem Schiffe mit Triebwerkskraft landen durften. Bot ihr das einen Anhaltspunkt?

Kung gierte nach Devisen. Kung produzierte nicht viel, was Menschen verwenden konnten — abgesehen von einigen Krankheiten, die Lungenentzündung ähnelten —, aber Kung brauchte eine ganze Menge. Derzeit versuchte man dort, die Tourismusindustrie anzukurbeln.

Kin hatte jene Welt schon einmal besucht und erinnerte sich an Regen. In der Sprache der Kung gab es zweiundvierzig verschiedene Worte für Regen, doch sie genügten nicht, um die große Symphonie des Wassers zu beschreiben, das in jeder Stunde fünfundvierzig Minuten lang herabströmte. Berge fehlten; Die geringe Schwerkraft hatte genügend entstehen lassen, aber gleichzeitig ermöglichte sie es dem Wind, die Gischt des Meeres aufzuwirbeln und damit alle Massive fortzuwaschen. Es blieben nur kleine Hügel übrig, die entmutigt und leblos wirkten.

Natürlich wurden sie manchmal zu Inseln. Kin erinnerte sich auch an Ebbe und Flut.

Ein besonders großer Mond und eine kühle nahe Sonne hatten alptraumhafte Gezeiten zur Folge. Die Vegetation bestand entweder aus pilzartigen Gewächsen — darauf spezialisiert, bei Ebbe schnell zu keimen und Früchte zu tragen — oder war an ein Leben unter Wasser angepaßt.

Es kamen tatsächlich Touristen. Zwar mußten sie die meiste Zeit über Schwimmwesten tragen, um bei Springfluten nicht zu ertrinken, aber sie kamen: Fischer und Wanderjahr-Biologiestudenten, Leute, die dichten Nebel und heimtückische Ozeane mochten. Was die

Kung betraf...

Kin schaltete den Datenschirm aus und lehnte sich zurück.

»Du hättest der Company Bescheid geben sollen«, sagte sie leise. »Noch hast du Zeit genug.«

Sie antwortete sich selbst: »Du weißt, was dann geschieht. Jago Jalo ist verrückt, aber kein Narr. Vermutlich hat er sich auf jede Falle vorbereitet. Darüber hinaus ist Kung keine Welt der Menschen. Dort spielen die Gesetze und Vorschriften der Company kaum eine Rolle. Er wird untertauchen und sich etwas einfallen lassen, und dann verlieren wir ihn.«

»Du hast eine Pflicht zu erfüllen«, fügte sie hinzu.

»Einen so gefährlichen Mann kannst du nicht einfach frei herumlaufen lassen, nur um deine Neugier zu befriedigen.«

Und: »Warum nicht?«

Wie reich ist Kin Arad, Tochter der echten Erde und Autor von *Beständige Schöpfung* (q.v.)? Die Company bezahlte ihre Angestellten in Tagen, aber da sie an einem Tag viel mehr verdienten als einen Tagesschein, verkauften sie die zusätzliche Zeit und erwarben dafür traditionelle Währungen. Im Augenblick standen auf der Soll-Seite von Kins Konto noch dreihundertachtundsechzig Jahre, fünf Wochen und zwei Tage. Hinzu kamen hundertachtzigtausend Kredite — und ein Kredit ist heutzutage noch einen Kredit wert.

Kredite wurden durch Tage gedeckt. In der Galaxis herrschte kein Mangel an seltenen Elementen, und der Transmuter in Stratamaschinen oder Robotkellnern produzierte alle gewünschten Substanzen. Langlebigkeit stellte das geeignete Mittel dar, um einer Währung Stabilität zu verleihen. Kin konnte sich Leben kaufen. Wäre Salomon dazu in der Lage gewesen? Oder Cloritty? Oder Hughes?

Sie war reich.

Ein Alarmsignal erklang. Königreichs Sonne füllte den Bugschirm als eine von Feuer gesäumte schwarze Scheibe — ihre Helligkeit entsetzte die Sensoren.

Kin deaktivierte die Stimme des Schiffes, weil sie den Countdown vor einem Anderswo-Sprung haßte.

Sie verglich ihn mit dem Warten auf den Tod. Wenn der Computer recht hatte — und er irrte sich nie —, erfolgte der Transfer des Schiffes, sobald es eine genügend hohe Orbitalgeschwindigkeit in bezug auf...

(Einige Sekunden des Schwindels, ein kurzer Anflug von Verzweiflung. Man nannte den Vorgang Seelenzau-der, obgleich diese Bezeichnung nicht ganz den Kern der Sache traf. Eins stand fest: *Irgendein* Aspekt des

menschlichen Bewußtseins weigerte sich, mehr als null Komma sieben Lichtjahre pro Sekunde zurückzulegen — dieser Wert hatte sich bei einigen Experimenten ergeben. Selbst auf einen kurzen Sprung durch den Anderswo-Raum folgte eine hohle schwarze Zeitspanne, während ein Teil des Ichs zum Rest-Selbst aufhooooo...)

... den Zielplaneten. Kin orientierte sich wieder und blickte nach draußen. Die Kung-Sonne war ein kühler roter Zwergstern. Das behaupteten jedenfalls die Statistiken. Sie logen. Aus einer Entfernung von sieben Millionen Kilometern betrachtet schien es eine Riesensonne zu sein. Kungs Umlaufbahn befand sich praktisch in den obersten Schichten der solaren Atmosphäre — und dort war die Welt, eine kleine dunkle Scheibe. Kin lächelte unwillkürlich. Kung, die unter einer geschlossenen Wolkendecke lebten, erschienen ihr seltsam genug. Welche Religion hätten sie entwickelt, wenn sie in der Lage gewesen wären, den Himmel zu sehen?

Drei Stunden später verließ sie die Schaluppe, als sie nur noch wenige Kilometer von Kung Oberleine trennten.

Die Farben des Satelliten entsprachen dem typischen Kung-Stil: größtenteils Grau, Braun und Purpur, hier und dort auch einige überraschende Flecken Herzanfallrot. Es gab keine Einreisekontrolle. Kung hießen Schmuggler willkommen. Schmuggler waren reich. Die Düsen des Raumanzugs trugen Kin zu einer Luftschleuse, deren Außenschott sich sofort hinter ihr schloß. Vor ihr schwang die Innenluke auf.

Oberleine! Raumwärtiges Ende des monomolekularen Kabels, das jede zivilisierte Welt mit der Galaxis verband! Tor zu den Sternen. Hier drängelten sich Roboter an zehnnägigen Aliens vorbei; Spione schlichen umher; Händler mit goldenen Bärten boten sonderbare Waren an, darunter auch Elixiere, die Menschen den Verstand raubten und sie veranlaßten, zu Gott zu sprechen; Knaben spielten auf eigentümlichen elektronischen Instrumenten, die Emotionen stimulierten. Oberleine! Ein ordentlicher Tritt, und man erreichte die Fluchtgeschwindigkeit. Oberleine! Schwelle des Universums! So hieß es jedenfalls. Doch dies war die Realität, und für die hiesige Fremdenverkehrsindustrie herrschte gerade eine Flaute. Jener Kung, der durch den Korridor des angebundenen Satelliten hüpfte, wirkte durchaus exotisch, aber gleichzeitig vertraut. Kin *sah* einen einbeinigen Ehft, der eine Kehrmaschine bediente. Wenn er für die Galaktische Föderation spionierte, so war er ein Meister der Tarnung.

Das große Anzeigefeld im Hauptgang wies darauf

hin, daß die Reisenden eine Stunde lang bis zum nächsten Orbit-Boden-Shuttle warten mußten. Kin betrat eine Bar, von der aus man den Shuttle-Hangar sah und die *Gebrochene Trommel* hieß.

»Warum dieser seltsame Name?« fragte sie den Kung hinterm Tresen. Untertassengroße Augen sahen sie an, und ihr Blick war so unverbindlich wie der aller Barkeeper.

»Weil man nicht auf sie einschlagen kann«, lautete die Antwort. »Was darf's sein?«

»Ich dachte, Kung hätten keinen Sinn für Humor.«

»Das stimmt.« Der Bar-Kung musterte die Besucherin. »Von der Erde?« fragte er.

»Ja«, bestätigte Kin.

»Von welcher? Ich habe einen Bruderonkel auf der Wirklichen Er...«

»Von der echten«, sagte Kin scharf. Der Kung sah sie noch einmal an, diesmal etwas nachdenklicher, holte eine Datenkassette unter der Theke hervor, die Arad sofort wiedererkannte. Unbehagen entstand in ihr.

»Ich hatte gleich den Eindruck, Ihr Gesicht schon einmal gesehen zu haben«, triumphierte der Bar-Kung.

»Ja, als Sie hereinkamen, dachte ich: >He, das ist ein vertrautes Gesicht.< Das Hologramm der Datenkassette taugt natürlich nicht viel, aber... Ha. Könnten Sie mir ein Phonogramm geben, Miss Arad?« Er grinste schrecklich.

Kin lächelte tapfer und nahm die Bandübersetzung von *Beständige Schöpfung* aus der feuchten vierfingrigen Hand.

»Natürlich ist es nicht für Sie, sondern für Ihren Neffen Sam«, murmelte sie mit unüberhörbarem Sarkasmus.

Der Kung blinzelte verwirrt. »Ich habe keinen Neffen Sam«, entgegnete er. »Aber das Phonogramm ist für meinen Sohnbruder Brtkitc bestimmt. Woher wußten Sie das?«

»Zauberei«, seufzte Kin.

Sie ging mit ihrem Glas zum großen Fenster und beobachtete Schlepper, die Frachtshuttles an den Rangiergleisen entlangschoben. Gleichzeitig hörte sie mit halbem Ohr, wie der Bar-Kung aufgeregt ins Interkommunikation sprach. Kurze Zeit später stand jemand neben ihrem Stuhl. Kin drehte den Kopf, hob ihn dann und blickte zu einem Kung auf.

Sehen wir uns ihn an. Mehr als zwei Meter groß und ganz oben ein Hahnenkamm aus haarartigen Fransen. Zwei tellergroße Augen bestimmten das Gesicht, und sie waren nun zusammengekniffen, weil der Bar-Kung aus Respekt Kin gegenüber die Beleuchtung heller geschaltet hatte. Ein dürrer Körper mit Bodybuildermus-

keln wie Perlen an einer Schnur; zwischen den Schulterblättern ein Buckel, der die dritte Lunge enthielt. Der Overall, den er trug, kam einem Meisterwerk der Schneiderei gleich. Etwas anderes war auch gar nicht möglich — der Kung hatte vier Arme.

Er lächelte. Ein lächelnder Kung wirkte wie eine rote Sichel mit Harfensaiten aus Schleim.

»Ich heiße Marco Fernreiser«, sagte er. »Und damit Sie mich nicht mehr so anstarren: Ich bin eingebürgerter Mensch. Sie glauben nur, einen Kung zu sehen. Lassen Sie sich nicht von den Zufälligkeiten der Geburt verwirren.«

»Ich bitte um Entschuldigung«, erwiderte Kin. »Es lag an den zusätzlichen beiden Armen.«

»Ich verstehe.« Der Kung beugte sich herab, und seine Stimme vermittelte den Odem der Sümpfe, als er hinzufügte: »Eine flache Welt?«

Dann setzte er sich, und jeder von ihnen hielt im Gesicht des anderen nach Hinweisen Ausschau.

»Woher wissen Sie davon?« fragte Kin.

»Magie«, entgegnete er. »Ich habe Sie natürlich erkannt. Ihr Buch hat mir sehr gefallen. Ich weiß, daß Kin Arad für die Company arbeitet, und jetzt sitzt sie in Kung Oberleine, an einem Ort, wo ihre Präsenz überrascht. Sie scheint beunruhigt zu sein. Ich erinnere mich: Vor einem Monat, als ich auf Ehftnia war und kein Raumschiff bekommen konnte — ich bin nur der drittbeste Fernpilot in diesem Sektor —, trat ein Mann an mich heran und...«

»Ich glaube, ich weiß, um wen es sich handelte«, warf Kin ein.

»Er sprach von gewissen Dingen und unterbreitete gewisse Angebote. Was stellte er Ihnen in Aussicht?«

Kin hob die Schultern. »Unter anderem einen Tarnmantel, mit dem man unsichtbar wird.«

Der Kung riß die Augen auf. »Mir bot er eine kleine Ledertasche an, die das hier enthielt«, murmelte er. Kin griff nach den Folien, die er auf den Tisch legte: ein Bündel mit 100- und 1000-Tagesscheinen, eine ehftnische 144-Pjum-Stange aus Keramik, eine dünne Rolle mit verschiedenen bei Menschen gebräuchlichen Währungen, einige hundert Sternenkommer-Gutscheine und eine Computerkarte.

»Einen Teil des Geldes habe ich einer Wechslerin auf Ehftnia vorgelegt, und sie akzeptierte es vorbehaltlos«, sagte Marco. »Wenn Sie jemals geschäftlich mit einem Ehft zu tun hatten, so wissen Sie, daß es keinen besseren Beweis für die Echtheit gibt. Ich glaube, die Karte ist ein Kontoschlüssel für eine Autobank, wahrscheinlich

auf Ehftnia.

Das ist noch nicht alles. Hinzu kamen viele ehftnische Dollarstangen. Ich habe sie ausgegeben — damals war ich arm.«

Kin stieß einen Pjum-Riegel an und beobachtete, wie er über den Tisch rollte.

»Das alles befand sich in der Tasche?« fragte sie langsam.

»Ja. Obwohl sie kaum größer war als eine Hand. Ich habe gesehen, wie das Geld herauskam. Zuerst dachte er, der Mann repräsentiere die Company. Er wollte mich in seine Dienste nehmen.«

»Als Pilot?«

Der Kung gestikulierte mit zwei Händen. »Ich kann jedes Schiff fliegen, ohne irgendwelche Probleme. Ich brauche nicht einmal Matrixbänder. Ich bin der Beste — was wollen die?«

Der Bar-Kung näherte sich unsicher dem Tisch und zog eine große haarige Glocke hinter sich her, die auf einem Bein hüpfte. Ein Verbalmodul baumelte an dem Büschel ganz oben.

»Das ist Grün-und-teilweise-Indigo, ein Ehft«, erklärte der Barkeeper freundlich. »Der Sanitätsoffizier von Oberleine.«

»Freut mich. Sie kennenzulernen«, sagte Kin. Mit einer geschmeidigen Bewegung holte der Ehft einen durchsichtigen Kasten unter — dem Mantel, der Haut? — hervor und hielt ihn direkt vor Kins Augen. Sie hörte, wie Marco zischte.

»Voilà! Regardez!« kreischte es aus dem Verbalmodul.

»Erdisch! Terranischexemplar! Intelligent! Frage!«

Ein großer schwarzer Vogel im Kasten sah Kin aus zwei Knopfaugen an und putzte sich dann wieder das Gefieder.

»Wir fanden ihn gestern«, erläuterte der Bar-Kung.

»Ich habe dem Ehrt gesagt, daß es ein Vogel ist, ein Tier von der Erde, Allerdings spricht er.

Wir sahen in der *Enzyklopädie aller vernunftbegabten Wesen* nach, aber dort sind nur Vögel im allgemeinen aufgeführt und nicht dieser.«

»Scheint ein ziemlich großer Rabe zu sein.« Kin nahm den Kasten entgegen. »Wo liegt das Problem?« Sie zögerte kurz. »Oh, natürlich. Sie möchten wissen, ob Sie ihn verhaften oder beseitigen sollen. Aber wie kam er überhaupt hierher?«

»Rätsel!«

»Wir haben keine Ahnung.«

Kin gab einem Impuls nach und öffnete den Kasten. Der Vogel sprang auf den Rand und blickte sie an.

»Er ist harmlos«, sagte sie. »Wahrscheinlich gehört er jemandem. Ein Haustier.«

»Haustier?«

»Mentaler Symbiont«, knurrte Marco. »Menschen sind verrückt.«

Der Ehft schwankte vor und streckte Kin noch einmal den Tentakel entgegen. An seinem Ende zeigte sich ein wirres Knäuel aus miteinander verknотeten Fäden.

Arad erkannte das Gebilde kummervoll als ein ehftnisches Berührungsbuch.

»Als ich ihm mitteilte, wer Sie sind, eilte er sofort zu seiner Schote zurück, um die Übersetzung Ihres Buchs zu holen«, sagte der Bar-Kung stolz. »Er möchte, daß Sie...«

Kin knüpfte bereits einen persönlichen Knoten am Anfang des Knäuels.

»Verstehen! Nicht! Selbst!« heulte das Verbalmodul.

»Für! Junges! Gehört! Schwester!«

»Er meint...«

»Ich weiß.« Kin stöhnte leise.

»Jalo!« rief der Rabe.

»Nehmen Sie den Vogel mit.« Der Bar-Kung drückte den >Käfig< in eins von Marcos Armpaaren. »Ihre Begleiterin kann ihn füttern, mit ihm ins Bett gehen, ihm das Singen beibringen oder was Menschen sonst mit Haustieren anstellen.«

»Haustiere«, wiederholte Marco. Er nahm den Kasten entgegen; ihm schien überhaupt keine Wahl zu bleiben. Der Ehft beobachtete, wie sie zum Shuttlehangar gingen.

»Verrückt?« fragte er.

»Die Menschen beherrschen jetzt das Universum«, erwiderte der Bar-Kung bitter. »Einen derartigen Wahnsinn würde ich gern teilen. Ist Ihnen aufgefallen, daß Menschen so gehen, als gehöre ihnen die ganze Galaxis?«

Der Ehft dachte darüber nach. Es war ihm schon immer schwergefallen. Bewegungsmethoden zu verstehen, die nichts mit Tentakeln zu tun hatten.

»Nein«, antwortete er.

Nur wenige Passagiere saßen im Shuttle. Es kam zu einer kurzen Beschleunigungsphase, als Treibsätze die Fähre aus dem Hangar trugen, und dann glitt sie an der Leine hinab.

»Wenigstens habe ich einen einheimischen Reisebegleiter«, sagte Kin und lächelte, um zu zeigen, daß sie ihre Bemerkung scherzhaft meinte. Doch dieser Kung schien sich mit dem Phänomen des Humors auszukennen — ein *eingebürgerter* Mensch.

»Ich hatte gehofft, daß Sie mir dort unten helfen können«, ließ sich Marco vernehmen und zog einen Beutel hervor. »Ich bin nie auf dem Planeten gewesen. Manchmal habe ich Frachter hierhergeflogen, aber nur bis Oberleine.«

»Soll das heißen, daß Sie nie Gelegenheit hatten, sich Ihre Heimatwelt anzusehen?«

»Wessen Heimatwelt? Ich bin auf der Erde geboren.« Mit einer Hand griff Marco nach einer grauweißen Pfeife, füllte sie aus dem Beutel und entzündete sie mit einem Immerlicht. Kin rümpfte die Nase.

»Lieber Himmel, was ist das?«

»Tabak. Cutty Peerless VI. Jemand aus London schickt ihn mir. Ich meine London in England.«

»Gefällt Ihnen das Rauchen?« Es klickte leise, als die Luftfilter der Kabine reagierten. Marco nahm die Pfeife aus dem Mund und betrachtete sie nachdenklich.

»Eigentlich nicht«, gestand er ein. »Aber in historischer Hinsicht ist es sehr befriedigend. Darf ich Sie etwas fragen?«

»Nur zu.«

»Finden Sie Kung interessant? In einem sexuellen Zusammenhang?«

Kin starrte in große graue Augen, auf fleckige Haut, und die scharfe Antwort blieb ihr im Hals stecken. Sie erinnerte sich an Gerüchte, die ihr gelegentlich zu Ohren gekommen waren. Marcos dürre Gestalt strahlte Männlichkeit aus. Kungmänner waren geradezu unglaublich maskulin. Und ganz offensichtlich belasteten sie sich nicht mit sexuellen Tabus. Bei den Kung herrschte ein direkter Gegensatz zwischen männlich und weiblich, ohne die feinen Überschneidungen zwischen der maskulinen und femininen Psyche wie bei Menschen. Auf einige menschliche Frauen hatte der Kung-Machismo eine magnetische Ausstrahlungskraft.

»Ganz und gar nicht«, entgegnete Kin in einem neutralen Tonfall. »Nennen Sie mich ruhig altmodisch.«

»Gott sei Dank«, seufzte der Kung. »Ich hoffe, ich habe Sie nicht beleidigt.«

»Keine Sorge. Warum, äh, fragen Sie?«

»Oh, ich könnte Ihnen viele unglaubliche Geschichten erzählen, Kin Arad. Über junge Menschenfrauen mit *Freffr*-Kammfrisuren und Kleidern, die ihrer Meinung nach dem Kung-Stil entsprechen. Manchmal behaupten sie sogar, an *Tleng-Musik* Gefallen zu finden, obgleich ihre Kenntnisse oberflächlich bleiben. Als ich während einer Pilotenkrise in einem Nachtclub auf Crespo Klavier spielte, mußte ich später die Fenster meiner Unterkunft verriegeln. Trotzdem kamen einmal zwei

Frauen ...« Marco legte eine kurze Pause ein und fuhr dann fort: »Sie sind natürlich kosmopolitisch eingestellt, Kin. Aber einmal mußte ich die Frau des Botschafters von der Neuen Erde mit einem Stuhl bewußtlos schlagen.«

Der Rabe krächzte in einem durchsichtigen Käfig. Kin beobachtete ihn.

»Wie sollen wir uns verhalten, wenn Jalo Kontakt mit uns aufnimmt?« fragte sie.

Marco ließ die Pfeife sinken. »Wie wir uns verhalten sollen? Ich bin fest entschlossen, die flache Welt zu besuchen. Was denn sonst?«

Es herrschte Flut, als das Shuttle mit qualmenden Bremspolstern ins Bodenterminal rutschte. Die Kung hatten das Problem des unterschiedlichen Wasserstands gelöst, indem sie die untere Leinenstation auf einem großen Floß errichteten: Es hob und senkte sich, während die unruhigen Ozeane um den Planeten wanderten.

Kin blickte durchs Fenster in den grauen Regen. Unweit des Stationsfloßes schaukelten andere Bastgebäude an ihren Ankerpfählen. Einige Kung waren bereits mit Booten unterwegs, die aus Häuten und Weidengeflecht bestanden — sie schienen eine Art Regatta auf den Wasserstraßen zu veranstalten.

Marco platschte heran, zerrte einen kleinen erschrockenen Kung mit sich.

»Angeblich ist er bezahlt worden, um uns abzuholen. Nicht sehr aufregend, wie?«

Marco gab dem kleineren Kung einen Stoß, und er führte sie daraufhin zu mehreren Booten, die an einer Plattform dümpelten. Zu ihnen gehörte auch ein Touristenflitzer, dessen vier Ballonreifen nun als Schwimmkörper dienten. Kin nahm auf dem Rücksitz Platz. Der warme Regen hatte ihre Kleidung bereits durchnäßt — vielleicht zeichnete sich Kung-Wasser durch besondere Durchdringungseigenschaften aus.

Marco schob den Boot-Kung auf den Beifahrersitz und betätigte die Kontrollen. Das Vertäuungsseil gab mit einem Ächzen nach, und der Flitzer raste zwischen zwei hohen Gischtwänden los.

Der größere Kung hielt das Steuer mit einer Hand. Die anderen drei Arme legte er lässig über die Rückenlehne.

Vier Arme. Vier Arme waren selten. Während der schlimmen Zeit vor der Revolution hatten die Kung der hohen Kasten mit mitogenetischen Techniken Einfluß auf das Embryonenwachstum genommen. Vier Arme bedeuteten Kriegerkaste. Kin beschloß, es mit Takt zu

versuchen.

»Wieso ...«, begann sie und suchte nach den richtigen Worten. »Wieso können Sie keine Hemden von der Stange kaufen?«

Marco drehte sich nicht zu ihr um. »Familientradi-
tion«, erwiderte er. »Wir haben immer einen Sohn zu
den Kriegern geschickt. Meine Mutter wurde operiert,
aber... Erinnern Sie sich an den Leinenunfall von '58?«

»Ja, die Erde war dadurch einen Monat lang abge-
schnitten. Irgendein Irrer ließ Bomben in beiden Statio-
nen explodieren, in Ober- und Unterleine.«

»Stimmt. Meine Eltern arbeiteten in der Botschaft
von New Stavanger. Noch vor der Leinenreparatur setz-
ten bei meiner Mutter die Wehen ein.«

Die Kung glaubten, daß der aufnahmefähige Geist ei-
nes Kindes unmittelbar nach der Geburt von der näch-
sten körperlosen Seele übernommen wurde ...

»Mein Vater speiste gerade mit dem Shand-Kultur-
tache, und der hinderte ihn daran, Selbstmord zu bege-
hen«, erklärte Marco gelassen. »Er glaubte, als erster in
meinen Leib schlüpfen zu können, verstehen Sie? Nun,
es klappte nicht. Deshalb wurde ich offiziell zum Men-
schen erklärt und bei einem älteren Ehepaar in Mexiko
untergebracht. Kurz darauf verließen meine Eltern die
Erde. Ende der Geschichte. Wieso sind Sie kahlköpfig?«

Aus einem Reflex heraus tastete Kin nach ihrer Perücke.
»Äh. Alter. Haar mag so etwas nicht.«

Marco beobachtete aufmerksam den Horizont. »Oh«,
kommentierte er. »Reine Neugier. Ich meine, bei solchen
Dingen sollte man auf Schüchternheit verzichten, nicht
wahr?«

Das Boot donnerte durch halb überschwemmte Wäl-
der und an Dorffloten vorbei, bis es ganz plötzlich an-
hielt — Schlingpflanzen streiften über den Rumpf. Mar-
co fluchte und schaltete das Triebwerk um.

»Die Ebbe beginnt«, sagte er. Das Boot stieg auf und
sauste über einen dichten Vegetationsteppich hinweg.
Einige Fische, vom Wasser im Stich gelassen, zappelten
verzweifelt und versuchten, dem zurückweichenden
Meer zu folgen. Auf Kung hatten nur Amphibien gute
Überlebenschancen.

Nach einigen Minuten wiesen Flora und Bodennei-
gung auf Land hin, das nur selten länger als eine Stun-
de pro Tag überflutet wurde. Marco hielt sich an die
Richtungsangaben des Boot-Kungs und steuerte über
einen Pfad, der sich zu ständig trockenem Grasland em-
porschlingelte. Wenn Kung eine Welt der Menschen ge-
wesen wäre, hätte man jeden Quadratzentimeter dieses
Bereichs landwirtschaftlich genutzt. Die Kung hielten

ihn für eine Wüste.

Das Boot erreichte die Kuppe der Anhöhe.

Dahinter erstreckte sich ein rundes Tal mit dem unvermeidlichen See im Zentrum. Mitten auf dem Wasser schaukelte ein Raumschiff.

»Ein General Motors Neutrino mit Boden-Boden-Ringrand-Fusionstriebwerk, Spindler-Unibremse, vierunddreißig Luxuskabinen und Extras nach Wunsch.« Marco entzündete seine Pfeife. »Die Bordsysteme sind Spitze. Ich habe einmal einen solchen Raumer geflogen. Sie werden Anforderungen gerecht, die niemand an sie stellt.«

Das Schiff sah aus wie ein dicker Pfannkuchen.

»Ist es mit Waffen ausgestattet?« fragte Kin skeptisch.

»Jalo!« kreischte der Rabe.

»Ich möchte nicht auf der falschen Seite der Fusionsflamme sein.«

Der Boot-Kung blickte entsetzt auf Marcos Pfeife.

»Abgesehen davon ... Der Laderaum bietet viel Platz und enthält genug, um jeden Alptraum Wirklichkeit werden zu lassen.«

Als sie durch die offene Schleuse des Schiffes traten, wendete der kleinere Kung das Boot und kehrte hastig zum Ufer zurück.

»Der einzige Weg scheint nach oben zu führen«, meinte Kin. »Was hat ihn so erschreckt?«

»Ich«, antwortete Marco. Lautlos ging er an Bord — dann zischte er und duckte sich wie zum Kampf.

Eine Gestalt schlurfte ihnen entgegen. Uererinnerungen forderten Kin auf, zu fliehen und einen Baum zu erklettern. Das sich ihnen nähernde *Ding* konnte nur beabsichtigen, Klauen in wehrlose Körper zu bohren und mit seinen Reißzähnen weiches Fleisch zu zerfetzen. Aber die Uererinnerungen waren wie üblich nicht auf dem laufenden. Kin lächelte freundlich.

Der Shand konnte in dem hohen Korridor gerade aufrecht stehen, ohne daß seine winzigen Ohren an die Decke stießen. Mit anderen Worten: Er war fast drei Meter groß. Allerdings hielt er die Knie gebeugt und offenbarte jene Zurückhaltung, die Shandi oft zeigten, wenn sie sich in den Artefakten kleinerer Völker befanden — sie schienen zu fürchten, versehentlich jemanden zu verschlingen.

Dieser Shand — eine Sie — war ebenso breit wie groß. Ihre langen Arme endeten in schwieligen Knöcheln, die auch als zusätzliche Füße benutzt werden konnten. Kin sah das Gesicht eines intelligent wirkenden Bären, doch es handelte sich um einen Bären mit feldstecherartigen Augen und einem kuppelförmigen

Schädel. Einige Walrösser schienen zu seinen — ihren — Vorfahren zu gehören. Zwei lange Stoßzähne ragten aus dem Unterkiefer: Einst hatten sie dazu gedient, Mollusken aus dem Grund gefrierender Ozeane zu scharren, aber jetzt waren sie ebenso nutzlos wie der Blinddarm. Form und Schnitzmuster gaben Auskunft über den Status des betreffenden Individuums. Die Schnauze...

»Find Fie jetzt fertig?« lispelte die Shand mißbilligend.

Einige der Schnitzereien in den Stoßzähnen erschienen Kin seltsam vertraut. In Ermangelung von Hauern steckte sie die Finger in den Mundwinkel und stellte ihr Shandi auf die Probe.

»Ich bin Verwandte/Fast-ausgedörrt-und-trocken, und der Kung heißt... Jemand-der-in-die-Ferne-reist«, brachte Kin hervor. »Ich grüße Sie mit allem Schmalz, o Shand der Unteren-Konwexi-Delta-Moränenregion, es sei denn, ich irre mich sehr.«

»Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer meisterlichen Beherrschung der *Sprache*«, erwiderte die Shand würdevoll.

»Mein Name ist fünfzig Silben lang, aber Sie dürfen mich Silver nennen. Wollen Sie die flache Welt besuchen? Ist der Kung gefährlich? Er scheint nervös zu sein.«

»Wahrscheinlich deshalb, weil er kein Shandi versteht. Andererseits: Alle Kung wirken nervös. Hat vermutlich etwas mit den Springfluten zu tun. Dieser ist übrigens ein Mensch, aber sprechen Sie ihn besser nicht darauf an.«

»Worüber reden Sie da?« fragte Marco argwöhnisch. Silver führte sie zur Beobachtungskabine des Schiffes, und als sie dort eintrafen, hatte sie einen Kompromiß geschlossen. Kin und Marco benutzten Silver gegenüber die Allsprache, die sie zwar verstehen, aber wegen ihrer Stoßzähne nicht sprechen konnte. Silver antwortete auf Shandi, was ihr keine Artikulations-schwierigkeiten bereitete, und Kin übersetzte für Marco in Allsprache. Nach mehrfachen sorgfältigen Rückübersetzungen stellte sich heraus, daß Silver Soziologin, vergleichende Historikerin, Linguistin und Fleischtierhüterin war.

»Alles zusammen?« fragte Marco.

»Ich habe einmal einen Shand kennengelernt, der Fahrstuhlführer, Biochemiker und Seehundjäger in einem war«, erwiderte Kin.

»Ich bin seit gestern hier«, sagte Silver. »Ich arbeitete auf Prediquac, als jener Mann ...«

»Wir wissen, wen Sie meinen«, unterbrach Kin die

Shand. »Was hat er Ihnen angeboten?«

»Ich verstehe nicht«, entgegnete Silver verwirrt.

»Ein Köder«, erklärte Kin. »Damit Sie zur flachen Welt fliegen.«

»Oh — nichts. Hätte er mir etwas anbieten sollen?«

Kin übersetzte. Marco starrte die Shand erstaunt an, schnaubte und ging fort.

»Ihr Name klingt irgendwie vertraut«, wandte sich Silver an Kin.

»Ich habe ein Buch mit dem Titel *Beständige Schöpfung* geschrieben.«

Silver lächelte höflich. »Tatsächlich?«

Marco war irgendwo im Schiff verschwunden. Die beiden Frauen wanderten durch die Korridore, und mit jedem Schritt wuchs Kins Unbehagen. Dieser Raumer war *sonderbar*.

Man hatte ihn zu einem Frachter umgebaut. Es gab nur vier Kabinen, und der Rest des Wulstes bestand aus Treibstofftanks.

Bestimmt war das Raumschiff als Spielzeug für einen Reichen entworfen worden. Nur Reiche und Spione benutzten Schiffe, die mit eigener Triebwerkskraft aus dem Gravitationsschacht eines Planeten klettern konnten.

Man bedenke: Praktisch jede brauchbare Welt verfügte über eine Leine, und sobald man sich an ihrem oberen Ende befand, genügte eine hermetische Kapsel mit Treibsätzen und einer Anderswo-Matrix, um jede beliebige Oberleine zu erreichen. Einige spezielle Gewerbe und die Tourismusindustrie verwendeten Schiffe, die imstande waren, ein ganzes Sonnensystem zu durchqueren. Es existierten sogar Raumer, die im Notfall von der Oberfläche eines Planeten starten und den Orbit ansteuern konnten. Doch *niemand* benötigte ein Schiff, das außerdem in der Lage war, durch ein Sonnensystem zu fliegen und einen Anderswo-Transfer durchzuführen. Dies brachte alle dafür notwendigen Voraussetzungen mit. Kins Unbehagen wich Aufregung. Leine und Matrix hatten das All in kleine Pausen zwischen gleichförmigen Ankunftshallen an Oberleinen zerstückelt. Dieses Schiff stellte etwas Besonderes dar.

Es enthielt einen Robotkellner: ein großes Modell, darauf programmiert, alles herzustellen, von Hummer Thermidor bis zu Sägemehl. Er lieferte sogar Shand-Proteine.

Die Krankenstation hätte für eine Großstadt ausgereicht. Es gab sogar eine Tierkühltruhe. Kin fand diesen Umstand so seltsam, daß sie den Deckel hob.

»Ist das zu fassen?« murmelte sie. Silver blickte eben-

falls in den Behälter und kramte zwischen den rauhref-
bedeckten Packungen.

»Nichts Ungewöhnliches«, sagte die Shand. »Fleisch,
Fisch, Geflügel, Blätter, Knollen — menschliche Nah-
rung.«

Kin deutete auf den Robotkellner, der verlockend vor
sich hin summte.

»Haben Sie jemals erlebt, daß ein solches Gerät ver-
sagt?«

»Sie funktionieren immer«, erwiderte Silver. »An-
dernfalls hätten die Menschen nicht zugelassen, daß wir
Shand andere Welten aufsuchen.«

»Warum dann mit diesen Dingen Platz vergeuden
und zusätzliches Gewicht schaffen, das nur Treibstoff
kostet? Wenn sich Jago Jalo Sorgen macht, hätte er
Shandi-Proteine mitnehmen ... Oh, natürlich. Ich habe
vergessen, daß er alt ist.«

»Alt?«

»Ja, alt genug, um nichts von synthetischer Nahrung
zu halten. Diese Sachen haben ihn bestimmt ein Vermö-
gen gekostet.«

»Bitte erklären Sie, was Sie mit *alt* meinen«, beharrte
Silver.

Kin erzählte der Shand von den Terminussonden. Als
sie den Vortrag beendete, fühlte sie den durchdringen-
den Blick der Shand auf sich ruhen.

»Ihr Menschen müßt nach dem Weltraum *verrückt* ge-
wesen sein«, sagte Silver.

Sie drehten sich um, als Marco hereinkam und vor
Zorn am ganzen Leib bebte.

»Was hat es mit diesem Schiff auf sich?« donnerte er.

»Das Lager enthält genug Vernichtungsapparate, um ei-
nen Planeten zu durchlöchern.«

»Hinzu kommen Handwaffen«, murmelte Kin. Marco
musterte sie überrascht, und Arad spürte die Notwen-
digkeit, möglichst schnell zu denken.

»Genau. Wie haben Sie das erraten?«

»Erraten? Nein. Ich glaube, ich habe genug gesehen.
Silver, hat Ihnen Jalo eine Nachricht übermittelt, nach-
dem Sie hier eintrafen?«

»Der Fährten-Kung meinte, ich soll warten. Warum?«

Kin schüttelte den Kopf. »Marco, sicher gibt es Raum-
anzüge an Bord. Wenn wir sie anziehen ... Können Sie
anschließend die Luft aus dem Schiff pumpen?«

»Hier unten? Es würde implodieren. Erst müßten wir
starten und ...«

»Dies ist eine Clipe-Automatik, Kaliber null Komma
null null null drei. Wenn Sie sich alle auf mich stürzen,
besteht eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß ich

nicht jeden erwische. Aber bestimmt gelänge es mir, einen oder zwei von Ihnen noch ins Jenseits zu schicken.«

Jalo stand an der Tür und hielt die Pistole locker in der Hand. Kin dachte daran, was ein Schwärm Clipenadeln anrichten konnte ... Sie rührte sich nicht von der Stelle und sah Silver an.

Die Aufmerksamkeit der Shand galt nicht etwa Jalo, sondern Marco.

Der Kung stand krummbeinig, die Arme wie ein antiker Revolverkämpfer vom Körper fortgestreckt. Er zischte leise.

»Wenn er angreift, schieße ich«, knurrte Jalo. »Sagen Sie ihm das!«

»Sie wissen, daß er Sie versteht«, entgegnete Kin kühl und hörte, wie Silver auf Shandi brummte: »Gleich geht's hier fürchterlich rund, Kin. Niemand bedroht einen Kung und kommt mit heiler Haut davon.«

»Marco ist eingebürgerter Mensch«, erwiderte Kin auf Allsprache.

»Dadurch habe ich mich täuschen lassen«, sagte Jalo.

»Ich hätte es besser wissen sollen. Der Agenturcomputer auf der Wirklichen Erde bekam von mir die Anweisung, drei Personen auszuwählen, die meinen Spezifikationen entsprechen, und er nannte mir drei Namen. Das verdammte Ding wies nicht darauf hin, daß zwei von ihnen BEMs sind.«

Nur Silver, die Geschichte studiert hatte, verstand diesen Begriff. Sie fauchte leise.

»Fehlten Angaben über die Ursprungsplaneten?« erkundigte sich Kin.

»Nein, aber der große Frosch wurde auf der Erde geboren, und der Bär in einem Schiff, das Shand umkreiste«, erläuterte Jalo. »Spricht heute niemand mehr von *Spezies*? Eingebürgerter Mensch! Lieber Himmel! *Keine Bewegung!*«

»Ich habe mich schon gefragt, wo Sie sich verstecken«, sagte Kin. »Vielleicht hätte ich nach verschwommenen Konturen Ausschau halten sollen. Sie *Dieb!*«

Jalo lächelte schief. »Ein häßliches Wort, aber es, äh, ist durchaus angemessen. Wie dem auch sei: Ich bin in guter Gesellschaft: Die Company stahl Stratamaschinen und die monomolekulare Leinenteknik.«

»Das ist nicht wahr. Beides dient dem Wohl der Allgemeinheit.«

»Na schön: Dann wird der Profit, den wir bei unserer Reise erzielen, zu meinem Allgemeinwohl eingesetzt. Ich bin der Ansicht, daß man mir etwas schuldet. Wissen Sie, ich kannte LeVine und die anderen. Man hat

mich zusammen mit ihnen ausgebildet. Jetzt verlange ich den Lohn. Ich habe das große Los gezogen.«

Etwas Kleines und Schwarzes hüpfte hinter Jalo durch die Tür. Marco war so sehr entschlossen, sich dem menschlichen Gebaren anzupassen, daß er versucht hatte, den Raben in ein Haustier zu verwandeln. Der Vogel wollte jetzt gefüttert werden.

»Ich brauche Hilfe«, sagte Jalo.

»Sie haben eine Tasche, die sich immer wieder mit Geld füllt«, meinte Kin. »Das klingt tatsächlich nach dem großen Los.«

»Es ist noch gar nichts. Mit diesem Schiff und den Waffen an Bord können wir am Ziel unserer Reise eine eigene Company gründen.« Jalo griff in eine Tasche seines Overalls und holte eine Navigationsspule hervor.

»Die Daten sind hier drin gespeichert.«

»Ich würde es vorziehen, die Difkuffion fortzusetzen, ohne dabei von einer Piftole bedroht zu werden«, formulierte Silver mühsam. »Ich finde das nicht sehr höflich.«

Der Rabe flog, landete auf Jalos Schulter und kreischte laut...

... Dutzende von Clipe-Nadeln bohrten sich in die Decke...

... Marco bewegte sich so schnell, daß er den Eindruck erweckte, eine Anderswo-Matrix zu benutzen. Praktisch von einem Augenblick zum anderen hockte er auf dem am Boden liegenden Jalo, hielt die Fistole in der einen Hand und hob die drei anderen, um den Schädel des Mannes zu zertrümmern ...

... Er blinzelte und schien wie aus einem Traum zu erwachen.

Er sah auf Jalo hinab und beugte sich vor.

»Er ist tot«, sagte er verblüfft. »Ohne daß ich ihn geschlagen habe.«

Kin kniete neben dem Reglosen.

»Er war schon tot, noch bevor Sie ihn angriffen.«

Sie hatte gesehen, wie Jalo unmittelbar nach dem Schrei des Vogels erbleichte. Er war bereits zu Boden gesunken, als ihn Marco erreichte.

Da Jalo gerade erst gestorben war, lohnte die Mühe, ihn in den Medosarg des Schiffes zu schieben, an dem sofort rote Lichter aufglühten. Kin überprüfte die Anzeigen des Diagnoseschirms: Gewebeschäden in Zellen und Organen, selbst im Gehirn. Wenn sie zu einer Menschenwelt zurückkehrten, würde der Tote sechs Monate in einem Auferstehungsbottich verbringen müssen, um wieder zu leben.

»Ein Herzinfarkt?« fragte Silver.

»Ein massiver«, bestätigte Kin. »Er hat Glück.«
Stille folgte. Als sich Kin umdrehte, bemerkte sie den erstaunten Blick der Shand.

»Herzinfarkte sind kein Problem«, erklärte sie. »Sie lassen sich ganz einfach behandeln. Wenn Marco ihn mit seinen Fäusten bearbeitet hätte, wäre kaum genug für den Rekonvaleszenztank übriggeblieben. Er hat Marco *bedroht*.«

Silver nickte. »Kung sind paranoid. Aber er verhält sich auch wie ein Mensch.«

»Beobachten Sie, wie er ein Zimmer betritt. Er geht wie jemand, der ständig zum Kampf bereit ist. Kung wissen überhaupt nicht, was Furcht bedeutet.«

»Na schön«, räumte Silver ein. »Halb Kung und halb Mensch. Nun, *ich* weiß, was Furcht bedeutet, und derzeit fürchte ich mich.«

»Ja, das sehe ich ...«

(Einige Sekunden des Schwindels, eine Ewigkeit der Verzweiflung...)

Als Kins Augen dem Hirn wieder Informationen übermittelten, sah sie durchs Kabinenfenster. Das Schiff schien von einem Nebel voller Eisberge umgeben zu sein.

Wie aus weiter Ferne hörte sie das Heulen eines Alarmsignals, das ganz plötzlich verstummte.

Dunst umhüllte Sterne boten sich ihrem Blick dar, und gleichzeitig spürte sie, daß sie in der Kabine schwebte — es gab keine Gravitation mehr. Eine bewußtlose Silver driftete an der Decke entlang.

Rekapitulieren wir, dachte Kin. *Das Schiff schwamm auf dem See, und jetzt treibt es durchs All. Draußen befindet sich gefrorene Luft und ein großer Teil des Sees, woraus folgt: Auf Kung toben jetzt sicher Stürme, weil das Anderswo-Feld des Schiffes mehrere Kubikmeter Luft und Wasser in den Raum mitgenommen hat...*

Im freien Fall fühlte sich Kins natürliches Genie ein wenig beengt. Sie ruderte mit Armen und Beinen, stieß sich an den Wänden ab und gelangte schließlich in den Kontrollraum, wo Marco wie eine Spinne an der Hauptkonsole hockte. Er reagierte erst, als sie ihm ins Ohr schrie.

Mühelos zog er Kin näher und drehte sie um, bis sie den großen Bildschirm auf der anderen Seite sah.

Eine Zeitlang starrte sie mit offenem Mund.

Nach einer Weile holte sie Silver, die in der Krankenstation eine leichte Kopfverletzung behandelte und dabei in mehreren Sprachen fluchte.

Sie eilten in die Kontrollkammer und sahen sich den Film an.

»Ich habe Jalos Spule dem Navigator eingegeben«,

sagte Marco schließlich. »Sie enthielt auch das hier.«
»Zeigen Sie uns die Aufzeichnung noch einmal«, bat Kin. »Einige bestimmte Stellen möchte ich mir genauer ansehen.«

»Die Bildqualität ist außergewöhnlich gut«, lobte Marco.

»Kein Wunder. Wahrscheinlich sollten diese Aufnahmen viele Parsec weit gesendet werden.«

»Wenn ich Fie für ein paar Fekunden unterbrechen darf ...« Silver griff nach ihren Stoßzähnen und drehte sie.

Kin beobachtete mit einer Mischung aus Faszination und Entsetzen, wie die beiden langen Hauer abgeschraubt und in einem Lederkoffer verstaut wurden. Sie hatte schon mehrmals Shand ohne Stoßzähne gesehen, aber dabei handelte es sich ausnahmslos um Kinder oder verurteilte Verbrecher.

»Eine gute Linguistin muß zu Zugeständnissen bereit sein«, verkündete Silver mit fehlerloser Allsprache.

»Glauben Sie vielleicht, daß ich mich der Operation ohne verborgene Scham und umfassende Gewissensprüfungen unterzogen habe? Marco Fernreiser, erscheine ich Ihnen als eine leicht reizbare Person, der es an Humor mangelt?«

»Nein. Warum?«

»Wenn Sie ein derartiges Manöver wiederholen, bringe ich Sie um.«

Kin hielt Diplomatie für angebracht. »Ich dachte, so etwas sei unmöglich.«

Marco musterte die beiden Frauen nacheinander.

»Es ist nicht unmöglich, nur sehr schwierig und natürlich ungesetzlich«, erwiderte er ruhig. »Wenn einem dabei ein Fehler unterläuft, endet man mitten in der nächsten Sonne. Was Ihren, äh, Hinweis betrifft, Silver — ich habe ihn zur Kenntnis genommen.«

Shand und Kung nickten ernst.

»Gut«, sagte Kin heiter. »In Ordnung. Zeigen Sie uns jetzt noch einmal den Film.«

Entweder waren die Bilder echt, oder Jalo besaß ein beachtliches Talent für Spezialeffekte.

Es mochte sich um die Polarregionen der Neuen Erde oder irgendeinen Ort auf Serendipity handeln. Njal und Milkgaard kamen nicht in Frage, denn dort gab es keine Vögel, und in einer Aufnahme bemerkte Kin einen Vogelschwarm in der Ferne. Doch als Silver den elektronischen Zoom aktivierte, stellte sich heraus, daß es keine Vögel sein konnten. In der Vergrößerung sahen sie Pferdeköpfe, schwarze Schuppen und fledermausartige Schwingen. Die menschliche Geschichte bot eine Be-

zeichnung für solche Geschöpfe an, und in Kins Bewußtsein entfaltete sich das Wort *Drachen*.

Sie beobachteten ein weites Meer, und wenn die Wellen normale Größe hatten, so mußte das schlangenartige Ungeheuer im Zentrum des Bildes einen Kilometer lang sein.

Sie beobachteten weit entfernte Städte. Sie beobachteten mehrere Sonnenuntergänge, und bei mindestens einem schwebte die Kamera weit oben. Sie beobachteten den nächtlichen Sternenhimmel.

»Bitte noch einmal den Sonnenuntergang von oben!« verlangte Kin. »Was stimmt damit nicht?«

»Der Horizont ist seltsam«, antwortete Marco.

Das war er tatsächlich: Die Wölbung erwies sich als erstaunlich flach. Noch etwas anderes fiel Kin auf, etwas, das sie nicht genau zu bestimmen vermochte.

»Abgesehen davon könnte es eine gewöhnliche Menschenwelt sein«, meinte Silver.

»Komisch«, murmelte Kin. »Jalo sprach von einer flachen Erde, nicht nur von einer flachen Welt.«

»Das überrascht mich kaum. Nur die Menschen haben sich den primitiven Vorstellungen von einer flachen Welt hingegeben.« Marco betätigte einige Taste, woraufhin der Schirm wieder den Sternenhimmel zeigte. »Sehen Sie in den kulturhistorischen Lexika nach, wenn Sie mir nicht glauben. Kung waren immer davon überzeugt, im Innern einer Kugel zu leben, und bei den Shandi hing der Große Zwilling am Himmel, um sie mit den Grundlagen der Kosmologie vertraut zu machen.«

Kin winkte ab. Später fand sie Zeit, Marcos Behauptungen in der Schiffsbibliothek zu überprüfen. Er hatte recht, aber was bewies das schon? Daß Menschen ein bißchen dumm und sehr egozentrisch waren? Darüber wußten die Aliens längst Bescheid.

»Wir sind bestimmt in der Lage, die genaue Natur der flachen Welt zu ermitteln«, sagte Marco. »Sobald wir sie erreichen.«

»Einen Augenblick!« Kin hob die Hand. »Immer mit der Ruhe. Was soll das heißen, *sobald wir sie erreichen*?«

Der Kung warf ihr einen vernichtenden Blick zu. »Ich habe den Navigator bereits programmiert. Sie hören bestimmt das lauter werdende Summen, nicht wahr? Es stammt von den Matrix-Akkumulatoren, die gerade geladen werden.«

»Wo sind wir jetzt?«

»Eine halbe Million Kilometer von Kung entfernt.«

»Ich schlage vor. Sie landen und lassen mich aussteigen. Ich komme nicht mit!«

»Welche Pläne haben Sie dann?«

Kin zögerte. »Nun, wir könnten Jalo in eine Auferstehungsklinik bringen«, erwiderte sie schließlich. »Wir könnten warten und, äh, und ...«

Sie brachte den Satz nicht zu Ende. Er klang kläglich, selbst für die eigenen Ohren.

»Wir haben den Kurs, das Schiff und die Zeit«, betonte Marco. »Im Medosarg ist Jalo gut aufgehoben; dort passiert ihm nichts. Wenn wir warten, müssen wir gewisse Dinge erklären. Dann will die Company bestimmt wissen, warum Sie ihr bestimmte Informationen vorenthalten haben.«

Kin sah Silver an, als erhoffe sie sich Hilfe von ihr, doch die Shand nickte ernst. »Ich möchte mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen«, sagte sie.

»Hören Sie«, begann Kin, »es schien eine gute Idee zu sein, zusammen mit Jalo aufzubrechen, nicht wahr?

Aber jetzt gibt es niemanden, der uns erklärt, womit wir am Ziel rechnen müssen. Ich rate nur zu Vernunft und Vorsicht.«

»Soviel zur vielgepriesenen Affenneugier«, wandte sich Marco an Silver. »Soviel zur Dynamik des Menschen, ihrem Tatendrang ...«

»Sie sind ja verrückt. Sie beide!«

Marco hob die Schultern — angesichts seiner vier Arme eine recht beeindruckende Geste — und stand auf.

»Also gut«, brummte er. »Fliegen Sie uns zurück.«

Kin ließ sich in den Pilotensessel sinken und zog den Umschirm herunter. Sie blickte auf die Konsole, die sie fast ganz umgab und nur hinten eine Öffnung ließ. Einige Anzeigen und Schaltkomponenten wirkten irgendwie vertraut. Mit den schwarzen Reglern kontrollierte man vermutlich Luftfeuchtigkeit und Temperatur. Der Rest erschien ihr völlig unverständlich. Kin war an Schiffe mit Hochleistungscomputern gewöhnt.

»Ich kann diesen Raumer nicht fliegen!« stieß sie hervor. »Und das wissen Sie genau!«

»Freut mich, daß Sie uns auch weiterhin begleiten wollen.« Marco warf einen Blick aufs Chronometer. »Sie sollten ein wenig schlafen. Das gilt auch für Sie, Silver.«

Kin lag auf ihrer Koje und überlegte. Sie dachte daran, wie schnell Einstellungen gegenüber Aliens zu Klischees wurden. Kung litten an Verfolgungswahn, waren blutdürstig und abergläubisch. Shandi waren ruhig, blutdürstig und verschlangen manchmal andere Leute. Shandi und Kung hielten Menschen für blutdürstig, tollkühn und stolz. Alle glaubten, Ehft seien komisch, und niemand wußte, mit welchen Haltungen Ehfts dem Rest des Universums begegneten.

Es stimmte schon: Einmal, während der schlimmen

Zeit, hatten vier Kung ein gelandetes Raumschiff mit Menschen an Bord angegriffen und fünfunddreißig Besatzungsmitglieder getötet, bevor der letzte Kung unter dem Gewicht der Clipe-Nadeln zusammenbrach. Es stimmte auch, daß Shandi bei bestimmten, aus diplomatischer Höflichkeit in Vergessenheit geratenen Gelegenheiten andere intelligente Wesen verspeist hatten, meist im Verlauf von feierlichen Zeremonien. Na und? Wie konnte man solche Vorgänge bewerten, ohne wie ein Alien zu denken?

Wenn wir dem Ungewohnten begegnen, so begnügen wir uns mit schablonenhaften Vorstellungen, fuhr es Kin durch den Sinn. Nur auf diese Weise kommen wir miteinander aus. In unserer Phantasie werden Aliens zu Menschen in einer anderen Gestalt, obwohl uns die unterschiedliche Gravitation auf dem Amboß fremder Welten schmiedete...

Sie setzte sich im Dunkeln auf und lauschte. Das Schiff summte vor sich hin.

Nackt wanderte sie durch den Äquatorialkorridor. Irgend etwas hatte die ganze Zeit über ihr Unterbewußtsein beschäftigt und verlangte nun mehr Aufmerksamkeit ...

Zehn Minuten später betrat Kin den Kontrollraum, und dort saß der Kung noch immer unter dem Umschirm. »Marco?«

Er duckte sich, drückte den Schirm nach oben und lächelte.

»Alles ist in bester Ordnung. Was halten Sie da in der Hand? Sieht aus wie eine geschmolzene Kunststoffskulptur.«

»Das ist von dem Käfig des Raben übriggeblieben«, erwiderte Kin. »Bioplastik. Schmelzpunkt über tausend Grad. Ich hab's in der Luftschleuse gefunden.« Sie warf ihm die formlose Masse zu.

Marco drehte sie hin und her, hob dann die Schultern.

»Und? Sind Raben intelligent?«

»Mag sein. Aber sie schleppen keine Schneidbrenner mit sich herum.«

Eine Zeitlang schwiegen sie und beobachteten den geschmolzenen Kasten.

»Vielleicht steckt Jalo dahinter«, murmelte Marco unsicher. »Nein, das ergibt keinen Sinn — der Vogel überraschte ihn.«

»Gelinde gesagt, ja. Derartige Rätsel gefallen mir nicht, Marco. Haben Sie den Raben gesehen?«

»Zum letztenmal während des Zwischenfalls mit Jalo. Hmm.« Der Kung streckte einen dünnen Arm aus und drückte die Paniktaste des Schiffes.

Glocken läuteten; Sirenen heulten. Vierzig Sekunden später stürmte Silver herein, und an ihrem Pelz klebte noch zerdrückter Schnee aus der Schlafgrube. Als sie die erwartungsvollen Blicke der beiden anderen sah, blieb sie ruckartig stehen und knurrte.

»Ein menschlicher Scherz?« erkundigte sie sich. Kin und Marco erklärten ihr alles.

»Das ist wirklich seltsam«, pflichtete die Shand ihren Gefährten bei. »Sollen wir das ganze Schiff durchsuchen?«

Marco hielt einen längeren Vortrag, bei dem es um winzige Schlupflöcher an Bord eines Raumschiffs ging. Er fügte Einzelheiten darüber hinzu, was geschehen mochte, wenn etwas Kleines und Gefiedertes in eine Ergröhre kroch oder das falsche Kabel berührte.

»Na schön«, sagte Kin. »Was unternehmen wir jetzt?«

»Kehren Sie in Ihre Kabinen zurück«, riet Marco.

»Versiegeln Sie das Schott und suchen Sie nach dem Vogel. Ich pumpe die Luft aus dem Rest des Schiffes. Die übliche Methode der Ungezieferbekämpfung.«

»Dadurch töten Sie den Raben«, wandte Kin ein.

»Was ich nicht sehr bedauern würde.«

Später saß Marco an den Kontrollen und dachte über den Vogel nach, während er beobachtete, wie das energetische Niveau im Ringfeld stieg. Nach einer Weile verdrängte er den Gedanken daran und fragte sich statt dessen, ob die anderen gesehen hatten, wie er nach Jalos Tod die magische Geldtasche versteckte. Eine reine Vorsichtsmaßnahme...

Silver drehte sich in der Schnee-grube auf die andere Seite — der ambientale Prozessor ihrer Kabine war auf ein Shand-Biotop programmiert — und überlegte, ob die anderen wußten, daß sie das magische Portemonnaie aus Marcos Versteck geholt und an einem sicheren Ort untergebracht hatte. Um es später eingehend zu untersuchen ...

Kin lag erneut auf ihrer Koje und betrachtete das rote Licht, das sie vor dem Vakuum im Korridor warnte. Sie empfand ein wenig Mitleid für den Raben. Dann fragte sie sich, ob die anderen ahnten, daß sie die magische Geldtasche aus Silvers Versteck genommen und während eines Anderswo-Sprungs in den Abfallschlucker geworfen hatte. Inzwischen war sie vermutlich zum Ende des Universums unterwegs, angetrieben vom Rückstoß der Tagesscheine, die ständig aus ihrer Öffnung glitten.

An Bord des Schiffes gab es insgesamt vier Rettungsschleusen, die man während des Baus installiert hatte, um die Vorschriften der Handelskammer zu berücksich-

tigen. Ihr Zweck: Wenn es zu einer plötzlichen Dekompression kam, konnten Besatzungsmitglieder in ihnen Zuflucht suchen, anstatt wertvolle Zeit damit zu verlieren, in einen Schutzanzug zu klettern. Sie waren zweifellos das Ergebnis einer guten Idee.

Die großen roten Kontrolllampen an den Innenluken sollten blinken, um die Aufmerksamkeit von Rettungsmannschaften zu wecken. Eine von ihnen blitzte nun in regelmäßigen Abständen, aber niemand sah es.

In der Schleuse schlossen sich zwei Krallen um den Druckhebel. Der Rabe hielt den Schnabel dicht an die Luftdüse und dachte ans Überleben.

Während jeder Reise gibt es langweilige Phasen, und Silver nutzte eine davon, um in der Bordbibliothek nach Informationen über die *Beständige Schöpfung* zu suchen. Die große Datenbank konnte ihr zwar kein Exemplar zur Verfügung stellen, bot jedoch ein Exzerpt aus *Literatur von zehn Welten* an — 167 Zeilen über den Beitrag des Buches für die Wiederentdeckung der Papierherstellung.

>Das Verdienst dieses Werkes besteht in erster Linie darin, daß es einige Dutzend Stränge der archäologischen, paläontologischen und astronomischen Forschung miteinander verknüpfte und daraus das Gewebe der *Theorie* schuf. Jetzt läßt sich leicht behaupten, die Theorie sei überzeugend gewesen. Es stimmt: Sie *war* überzeugend — so überzeugend, daß sie im verborgenen ruhte. Doch nicht für eine Planetendesignerin, die in Begriffen sekundärer Schöpfung dachte und außerdem viel las.<

Die Theorie lautete folgendermaßen:

Es gab die Spindler, dermaßen telepathische Telepathen, daß wegen der mentalen Statik nicht mehr als tausend von ihnen gleichzeitig auf einer Welt sein konnten. Und wir Menschen dachten, ein Bevölkerungsproblem zu haben. Sie hinterließen Bibliotheken und wissenschaftliche Geräte, und man wußte bereits, daß sie Planeten umformen und ihren Wünschen anpassen konnten. Sie brauchten Platz, um zu denken. Sie waren stolz. Als sie auf Bery unter einem Kilometer Granit die Reste einer Stratamaschine der Rädler fanden, fühlten sie sich in ihrem Stolz verletzt. Die Spindler mußten sich der für sie sehr bitteren Erkenntnis stellen, daß sie nicht — wie bisher angenommen — die ersten Herren der Schöpfung waren: Eine halbe Milliarde Jahre vor ihnen hatten die Rädler dem Universum ihren Stempel aufgedrückt. Der Schock traf die Spindler so sehr, daß sie den Spaß an der Fortpflanzung verloren.

Eins ihrer Raumschiffe, zufälligerweise mit Datenmo-

dulen bestückt, kam der Erde schließlich nahe genug, um von den Menschen entdeckt zu werden. In dem meteoritenzerkratzten Rumpf fand man drei Mumien. Die Besatzung. Nur drei Personen.

Der Durchmesser des Schiffes hatte mehr als hundertsechzig Kilometer betragen, und der größte Teil war leer. Platz, um zu *denken*...

Die Rädler, Halbkugeln aus Silizium, bewegten sich mit drei organischen Rädern. Von der Besatzung blieben nur Schale und Räder übrig, doch das Sedimentgestein einiger Welten enthielt die zusammengepreßten Reste von Rädler-Städten. Bald stieß man auch auf andere Relikte ihrer Kultur.

Die Rädler hatten Spuren eines anderen Volkes gefunden, der sogenannten Paläotechs. Angeblich waren die Paläotechs für die Entstehung der Population-II-Sterne und ihrer Planeten verantwortlich. Eine ihrer Spezialitäten hatte darin bestanden, Nova als Schmelztiegel für die Erzeugung schwerer Elemente zu benutzen. Warum? Warum nicht? Es fiel sehr schwer, die Paläotechs zu verstehen. (Es gelang Kin Arad zu ihrer großen Zufriedenheit, wenigstens die Frage zu beantworten, warum Paläotechs Sterne geschaffen hatten: >Weil sie es konnten. <)

Einmal fiel irgendwo im interstellaren Raum ein Schiff aus dem Anderswo-Transfer, um die Bordsysteme zu reparieren, und es entdeckte einen Paläotech — tot, zumindest nach menschlichen Maßstäben. (Obgleich Kin Arad darauf hingewiesen hat, daß Paläotechs unter anderen zeitlichen Bedingungen lebten. Die leblos wirkende Masse hätte sehr lebendig und aktiv sein können, wenn man dabei die langsame metagalaktische Zeit berücksichtigte.) Es handelte sich um eine dünnwandige Röhre, fast eine Million Kilometer lang.

Rädler-Legenden berichteten von einer glattpolierten Welt mit der eingravierten Geschichte der Paläotechs. Dazu gehörten die Sagen über die präpaläotechnischen ChTones, die Riesensonnen aus kaltem Staub kneteten, und den RAIM, deren Stoffwechselsystem den Kosmos mit Wasserstoff anreicherte ...

So lautete die Theorie: Völker kamen, paßten das Universum ihrer Lebensweise an und gingen. Aus den Ruinen ihrer Hinterlassenschaften erhoben sich andere Völker, gaben dem Universum eine neue Gestalt und starben. Wieder andere Völker entstanden ... Eine lange Kette, die bis zum prätotalen Nichts zurückreichte. Beständige Schöpfung. Nie hatte ein *natürliches* Universum existiert.

(Einmal hörte Kin, wie ein Redner abfällig über die

Spindler sprach, weil sie Welten manipuliert hatten. Sie stand auf und sagte: »Na und? Andernfalls wäre die Erde noch immer ein Haufen aus heißen Felsen und giftigen Wolken. Die Spindler änderten das und brachten uns einen großen Mond. Und damit noch nicht genug: Sie schenkten uns eine Vergangenheit. Mit ihren Stratamaschinen gaben sie uns Fossilien von Dingen, die nie lebten. Ichthyosaurier und Seelilien und Kreide und Urmeere. Vielleicht fühlten sie sich nur wohl, wenn sie einige hundert Meter Fossilien-schichten unter sich wußten. Vielleicht fanden sie nur Ruhe, wenn der nächste Spindler mindestens achtzig Kilometer entfernt war. Aber *ich* glaube, daß sie solche Dinge schufen, weil sie darin eine Kunst sahen. Sie wußten nicht, ob sie irgendwann einmal jemanden damit erstaunen würden, aber sie machten sich trotzdem an die Arbeit.«)

Kin fand Gelegenheit, sich den Inhalt der Waffenkammer anzusehen. Wenn Marco das Schiff zu einer Welt geflogen hätte, auf der sich die Regierung mit allen Mitteln an der Macht festklammerte ... Diese Vorrichtungen genügten, um eine ganze Rebellenarmee auszurüsten. Kin bemerkte ein komplettes Raketensystem und mehrere Gestelle mit kleinen Waffen, die den Eindruck erweckten, von Jalo nach historischen Vorlagen hergestellt worden zu sein. Mit einer Pistole konnte man scharrkantige Holzgeschosse *abfeuern*. Warum? Das Schiff — niemand hielt sich damit auf, ihm einen Namen zu geben — kehrte in den Normalraum zurück. Marcos Hände schwebten über den Kontrollen, als er auf eine Begrüßungssalve wartete.

Niemand nahm sie unter Beschuß. Es befand sich nicht einmal eine Sonne in der Nähe.

»Wir sind noch immer am Rand des erforschten Alls«, sagte Marco. »Der blaue Riese dort ist Dagda Secundus, etwa ein halbes Lichtjahr entfernt.«

»Nun, wir sind *hier*, aber *wo*?« fragte Kin. »Ein solcher Stern müßte eigentlich Planeten haben, insbesondere hübsch sonnige.«

»Der Computer hat gerade mit der Ortungssequenz begonnen«, erwiderte Marco verdrießlich. »Es ist wie mit der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Vielleicht finden wir einen kleinen Eisball mit einer Orbitalgeschwindigkeit von zwanzig Knoten.«

»Inzwischen könnten wir etwas essen«, schlug Silver vor.

Jeder bestellte sich eine Mahlzeit vom Robotkellner, und anschließend kehrten sie in den Kontrollraum zurück.

»Geben wir dem Computer eine Stunde Zeit«, meinte

Kin. »Dieser Raumbereich ist bereits erforscht worden. Zum Teufel auch: Kann er hier etwas finden, das die Sondierungsgruppen übersehen haben?«

»Ich bezweifle, ob man hier draußen aufmerksam Ausschau gehalten hat«, sagte Silver. Ein kurzes Schwindelgefühl folgte, als das Schiff einige Millionen Kilometer weit sprang, damit der Computer eine Parallaxenmessung vornehmen konnte.

»Wir fliegen noch immer auf dem von Jalo programmierten Kurs«, meinte Marco. »Wenn er in der Navigationsspule falsche Daten gespeichert hat...«

Ein elektronisches Zirpen erklang. Marco eilte zum Pilotensessel und justierte die Bildschirmkontrollen. Der maximale Vergrößerungsfaktor zeigte einen kleinen verschwommenen Fleck. Eine Zeitlang beobachteten sie ihn stumm.

»Nur ein Planet«, murmelte Kin.

»Aber angesichts der großen Entfernung ziemlich hell«, entgegnete Marco. »Auf Hochglanz poliertes Eis?«

Silver hüstelte diskret. »Ich bin kein Astronom«, verkündete sie in einem entschuldigenden Tonfall. »Aber ich glaube, hier stimmt etwas nicht...«

»Kein Eis?« brummte Marco. »Aber vielleicht Helium IV.«

»Sie mißverstehen mich«, sagte die Shand. »Der helle Fleck sollte der Sonne *zugeneigt* sein, oder?«

Sie starrten auf den Schirm. »Bei allen Teufeln, sie hat recht!« entfuhr es Marco. Er blickte auf die Anzeigen.

»Das Objekt ist etwa siebenhundert Millionen Kilometer entfernt. Ein einzelner Sprung sollte genügen.

Äh...« .

Einige Sekunden lang hingen seine Hände wie ein Falkenschwarm über den Tasten und Schaltern.

Dann sanken sie herab.

Der Himmel fiel ihnen entgegen. Tranceartig drehte Marco das Schiff — und unter ihnen, wie eine mit Edelsteinen gefüllte Schale, erstreckte sich die flache Erde.

Mehrere Vergleiche kamen einem in den Sinn: ein Teller voller Kontinente; ein Münze, hochgeworfen von einem unschlüssigen Gott.

Das Schiff beendete den Anderswo-Transfer etwa dreißigtausend Kilometer davon entfernt und genau darüber. Kin betrachtete eine dunstige Karte aus schwarzem Land und silbrigen Meeren, über denen fransige, vom Mondschein erhellte Wolken schwebten. Sie bemerkte eine — Arad hatte es nun zum erstenmal mit einer flachen Welt zu tun und suchte nach den richtigen Ausdrücken — Polarkappe an der einen Scheiben-

seite.

Mondschein? Es gab tatsächlich einen Mond, einige tausend Kilometer über der Flachwelt, und er *glänzte*. Reflektiertes Licht kam nicht in Frage. Hier gab es nichts, was reflektiert werden konnte. Und dann Sterne — sie funkelten zwischen dem Schiff und der Scheibe. Eine Dunstglocke umhüllte das schattige Oval. Marco nahm die emotionslosen Informationen des Computers entgegen und übersetzte sie für seine Gefährten. Die Scheibe befand sich innerhalb einer transparenten Sphäre, die rund fünfundzwanzigtausend Kilometer durchmaß, und die Sterne (»Ich weiß, daß es absurd klingt, aber es ist tatsächlich so, Kin!«) waren daran befestigt.

Eine Kante der Flachwelt glühte heller. Grünes Feuer schien dort zu lodern und breitete sich am Rand aus, bis Kin und ihre Begleiter glaubten, durch ein von smaragdfarbenen und silbernen Flammen gesäumtes Loch im All zu sehen. Dann wuchs dem Rand ein Juwel, und das Feuer erlosch. Die Sonne ging auf — eine winzige Sonne.

Der Computer behauptete, sie sei ein externer Fusionsreaktor. Aber das Ding sah wie eine Sonne aus. *Daran werde ich mich immer erinnern*, dachte Kin. *An das grüne Feuer des Sonnenaufgangs, hervorgerufen von dem Meer, das die Scheibenwelt umgibt, über den Rand fließt und einen mehr als fünfzigtausend Kilometer breiten Wasserfall bildet. Durch diese Fluten scheint die Sonne... Kein Wunder, daß Jalo verrückt war.*

Das Licht der Morgendämmerung eilte über die Scheibe. Silver reagierte als erste, indem sie leise lachte.

»Der Mann sprach von einer flachen Erde, nicht wahr?« vergewisserte sie sich. »Allem Anschein nach sagte er die Wahrheit.«

Kin sah genauer hin. Die Kontinente waren anders angeordnet, und offenbar fehlte Amerika. Ansonsten erinnerte alles an die Erde — sie erkannte Europa. Die Erde. Flach.

Marco steuerte das Schiff in einen schnellen Orbit, und drei Stunden lang verließ niemand den Kontrollraum. Selbst Silver verzichtete auf eine Mahlzeit und nährte sich statt dessen von Neugier.

Sie beobachteten, wie der Wasserfall durch den Vergrößerungsfokus glitt. Einige Felseninseln ragten über den Rand, manche von Bäumen bewachsen. Unter den Vorsprüngen gähnte ein achthundert Kilometer tiefer Abgrund aus Dampf und Gischt. Doch die Scheibenwelt selbst war nur acht Kilometer dick. Unter ihr zeigte sich eine pechschwarze Ebene.

»Früher glaubten manche Menschen, die Welt sei flach und ruhe auf den Rücken von vier Elefanten«, erklärte Silver.

»Ach?« erwiderte Kin. »Und worauf standen die Elefanten?«

»Auf einer riesigen Schildkröte, die vom Anfang bis zum Ende der Zeit durchs All schwamm.«

Kin dachte darüber nach. »Eine unsinnige Vorstellung«, kommentierte sie. »Was atmete denn die Schildkröte?«

»Keine Ahnung. Es ist der Mythos Ihres Volkes.«

»Ich wüßte gern, wie das Meer dauernd über den Rand fließen kann.«

»Vermutlich enthält der Dampf ein Molekülsieb«, sagte Marco, ohne von den Anzeigen aufzusehen. »Wie dem auch sei: Die Installation ist nicht weiter wichtig. Wo sind die Bewohner? Es handelt sich ganz offensichtlich um ein Artefakt, um eine künstliche Welt.«

»Versucht denn niemand, mit uns Kontakt aufzunehmen?«

»Hören Sie, wie ich am Interkom spreche?«

»Ich schätze, das bedeutet *nein*. Nun, vielleicht ist es besser so. Ich muß immer wieder an die Waffen im Laderaum denken.«

»Der Gedanke daran läßt mich kaum los. Ich glaube kaum, daß Jalo Seeschlangen jagen wollte. Und noch etwas: Wer fähig ist, ein solches Artefakt zu konstruieren, hat sicher keinen Grund, sich vor irgendwelchen Waffen zu fürchten, die wir mitbringen könnten.«

»Vielleicht sind die Bewohner tot«, vermutete Silver.

Kin und Marco wechselten einen kurzen Blick.

»Unwahrscheinlich«, erwiderte der Kung. »Ich nehme eher an, sie sind über die schlichte physische Existenz hinausgewachsen. Möglicherweise ergründen sie gerade das Unergründliche.«

»Eines Tages steht ihnen bestimmt eine unangenehme Überraschung bevor«, murmelte Kin. »Diese Anlage benötigt gewaltige Energiemengen, um in Betrieb zu bleiben. Die Umlaufbahn der Sonne ist völlig falsch. Was hindert die Meere daran, vollkommen auszutrocknen? Warum die künstlichen Sterne, obwohl es hier draußen genug echte gibt?«

»Zumindest die letzte Frage kann ich beantworten«, meinte Marco. »Allem Anschein nach ist die große Sphäre nur von außen durchsichtig. Wir können hineinsehen, aber die Bewohner nicht hinaus. Der Grund? Ich habe nicht die geringste Ahnung.«

»Sollen wir landen?« fragte Silver.

»Und wie passieren wir die Sphärenbarriere?« erkun-

digte sich Kin.

Marco schnitt eine Grimasse. »Ganz einfach. Sie weist ein Loch von achtzig Meter Durchmesser auf. Vor einigen Minuten sind wir dicht daran vorbeigekommen.«

»Was?«

»Sie hatten nur Augen für den Wasserfall, und außerdem schien es keine große Rolle zu spielen. Die Bewohner der Flachwelt betreiben zweifellos Raumfahrt.«

Eine halbe Stunde später verharrte das Schiff über dem Loch. Seine Form erinnerte an eine Ellipse, und die Ränder wirkten geschmolzen. *Vielleicht hat man die Fusionsflamme eines Raumschifftriebwerks wie ein energetisches Skalpell benutzt, überlegte Kin. Oder es wurde ein geologischer Laser eingesetzt. Sind Terminussonden damit ausgerüstet? Wahrscheinlich.*

»Wir sind noch immer ein ganzes Stück über der Atmosphäre«, sagte Marco. »Ich hoffe, die Bewohner der Scheibenwelt haben nichts gegen Leute, die ihnen Löcher in den Himmel bohren.«

»Wir könnten ihnen anbieten, die Reparaturkosten zu übernehmen«, entgegnete Silver.

Kin fragte sich, ob die Shand scherzte. Warum sollte jemandem daran gelegen sein, sich auf diese Weise vom Universum zu isolieren? Das erschien nur dann sinnvoll, wenn die Bewohner der Flachwelt durch und durch verrückt waren. *Selbst wenn sie zu Anfang vernünftig gewesen sind, setzte Kin ihren Gedankengang fort, müssen sie inzwischen völlig übergeschnappt sein.*

»Nein«, sagte sie laut, »wenn sie verrückt gewesen wären, hätten sie so etwas nicht bauen können.«

»Es sieht wie die Erde aus, und Erdler sind verrückt«, stellte Silver fest. »Die Menschen haben nicht zufällig geheime Welten gebaut?«

»Nein ...«, begann Kin und fühlte die mißtrauischen Blicke ihrer beiden Gefährten. »Ich weiß es nicht«, schränkte sie unsicher ein. »Ich gebe zu, daß einiges darauf hindeutet.«

»In der Tat«, bestätigte Marco.

»Und ob«, pflichtete ihm Silver bei.

»Luft anhalten!« rief der Kung. »Das Loch ist gerade groß genug. Wir fliegen hindurch.«

Das Schiff passierte die Öffnung, und es blieben nur einige Meter Platz. Die Kollisionsdetektoren schrillten und heulten noch immer, als Kin den Kopf hob und ein Raumschiff sah, daß ihnen entgegenraste.

Es traf einen der Laderäume, riß den Rumpf auf und schleuderte das Schiff über den Himmel. Sicherheitschotten schlossen sich, und einige Sekunden später er-

zitterte der Kontrollraum erneut, als er sich in eine Überlebenskapsel verwandelte und vom Rest des Raums löste.

Die Schäden an Bord des Schiffes waren nichts im Vergleich mit dem Schicksal des Angreifers: Er platzte auseinander.

Blaugrüne Teile sausten davon, und als Kin aufstand, zeigten die Bildschirme glitzernden Funkenregen.

Das Innenschott der Notschleuse glitt beiseite, und Marco sprang herein. Mit zwei Händen griff er nach dem Helm seines Schutzanzugs, und in der dritten hielt er ein Lasergewehr aus der anderen Hälfte des Schiffes. Die vierte offenbarte einen langen Glassplitter.

»Sieht aus, als hätte jemand eine Flasche nach uns geworfen«, sagte Kin.

»Dann hat er bemerkenswert gut gezielt«, erwiderte Marco kühl. »Ich kann uns zum Rest des Schiffes zurückbringen, aber es lohnt die Mühe kaum. Wir haben kein Anderswo-Potential mehr. Ich könnte den Generator für ein Abstoßfeld bauen. Der Inhalt unserer Laderäume schwebt zum größten Teil dort draußen, und dazu gehören natürlich auch die Waffen. Die Zusatzsysteme funktionieren einwandfrei. Ich wäre in der Lage, uns allein mit dem Ringrand-Antrieb nach Hause zu fliegen.«

»Dann ist nicht alles verloren«, brummte Silver.

»Nein, aber die Reise würde etwa zweitausend Jahre dauern. Selbst dieses verdammte Gewehr nützt uns nichts. Jemand hielt es für eine gute Idee, die Energiepakete woanders zu verstauen.«

»Also landen wir auf der Flachwelt«, sagte Kin knapp.

»Auf diesen Vorschlag habe ich gewartet«, knurrte Marco. »Nun, in diesem Fall können wir nicht zurück. Nach der Landung ist die Überlebenskapsel nicht imstande, wieder zu starten.«

»Was hat uns getroffen?« fragte Silver. »Ich habe einen zehn Meter großen Ball gesehen ...«

»Ich ahne jetzt, was es gewesen ist.« Kin stöhnte leise.

»Ja, eine Waffe«, sagte Marco. »Ich verstehe nicht ganz, wieso sie vollständig zerstört wurde, aber eins steht fest: Wir hatten ein Anderswo-Schiff; und jetzt haben wir keins mehr. Wir umkreisen die Scheibenwelt noch einmal und landen dann.«

Silver räusperte sich demonstrativ. »Was sollen wir essen?«

Sie brauchten mehrere Stunden, um den Robotkellner aus den Resten des langsam dahintreibenden Schiffes in die Kapsel zu bringen. Kin bestand darauf, daß sie auch

den Medosarg mit Jalo holten — sie schlossen ihn ans Notsystem an. Der automatische Kellner verfügte über eine eigene Energiequelle, wie es die Vorschriften verlangten. Niemand wollte seine letzten Stunden an Bord eines Wracks in Gesellschaft hungriger Shandi verbringen.

Die neue Umlaufbahn führte sie rasch am Mond der Flachwelt vorbei. Er schimmerte nun nicht mehr — anscheinend sollte er am Taghimmel der Scheibe unsichtbar sein. Die eine Hemisphäre war schwarz.

»Phasen«, sagte Kin. »Wenn man den Mond an seiner eigenen Achse dreht, bekommt man Phasen.«

»Und wer dreht ihn?« warf Marco ein.

»Was weiß ich? Jene Leute, die hier einen irdischen Himmel simuliert haben. Und sehen Sie mich nicht so an: Ich schwöre, daß diese Welt nicht von Menschen gebaut wurde.«

Kin sprach von künstlichen Welten: Ringe, Scheiben, Dyson-Sphären und Solartunneln.

»Sie funktionieren nicht«, schloß sie ihren Vortrag.

»Mit anderen Worten: Sie sind nicht stabil und hängen zu sehr von der Zivilisation ab. Zu viele Dinge können schiefgehen. Glauben Sie, die Company würde Welten terraformen, wenn es billigere Alternativen gäbe? Planeten sind von Bestand. Das ist der Grund. Sie sind für die Ewigkeit geschaffen.

Ich bin auch sicher, daß diese Welt nicht von den Spindlern stammt. Planeten waren *wichtig* für sie. Die Spindler legten großen Wert darauf, dicke Gesteinsschichten unter ihren Füßen zu wissen, und oben wollten sie die Unendlichkeit spüren. Sie konnten diese Dinge irgendwie wahrnehmen. Auf einer *flachen* Welt zu leben ... Es hätte sie um den Verstand gebracht. Außerdem sind sie vor mindestens vier Millionen Jahren ausgestorben, und so alt ist die Scheibe bestimmt nicht. Es sind komplizierte Maschinen erforderlich, um das Chaos von ihr fernzuhalten, und Maschinen müssen früher oder später repariert werden.«

»Dort unten gibt es Städte«, sagte Marco. »Sogar an den richtigen Stellen — für die Erde.« Er sah auf. »In Ordnung, Kin. Sie wollen es endlich loswerden: Was hat uns getroffen?«

»Befindet sich das Loch in der Ekliptik?«

Marco beugte sich vor und betätigte einige Tasten des Computerterminals. »Ja. Ist das wichtig? Die Sonne war weit unter uns.«

»Wir hatten ziemliches Pech. Ich glaube, wir sind mit einem Planeten zusammengestoßen.«

»Das habe ich ebenfalls vermutet«, brummte Silver

ernst. »Aber ich beschloß, nicht darauf hinzuweisen — um zu vermeiden, daß Sie über mich lachen.«

»Ein Planet?« wiederholte Marco. »Ein Planet ist auf dem Schiff gelandet?«

»Ich weiß, daß es normalerweise umgekehrt ist, aber allmählich wird mir die Struktur dieses Systems klar«, erwiderte Kin. »Ein falscher Himmel erfordert falsche Planeten. *Ihre* Umlaufbahnen sind sicher sehr interessant. Manchmal müssen sie rückläufig sein, wenn von unten alles so aussehen soll wie auf der Erde.«

»Ich habe mich geirrt«, ächzte Marco. »Wir hätten mit dem Rückflug nach Hause beginnen sollen. Es wäre sicher möglich gewesen, den Medosarg neu zu programmieren und uns abwechselnd von ihm wecken zu lassen. Zweitausend Jahre sind eigentlich nicht sehr lang.« Der Kung seufzte. »Ich weiß nicht, warum die Agentur Jalo gegenüber behauptet hat, ich sei der richtige Mann für den Job, aber sie mußte ihm eigentlich sein Geld zurückzahlen.«

»Wenigstens ist die Aussicht gut«, sagte Kin.

Die Kapsel glitt nun wieder unter der Scheibe dahin. Grünes Feuer loderte, als die Sonne durch den Wasserfall am Rand strahlte.

Erneut traf sie etwas.

Es war kein Planet, sondern ein Schiff, und der größte Teil davon hing noch immer an den rückwärtigen Antennen, als es Marco gelang, die Fluglage der Kapsel zu stabilisieren. Diesmal ging Kin nach draußen, hielt sich an einem metallenen Stumpf fest und betrachtete das rauhreifbedeckte Wrack.

»Marco?«

»Ich höre Sie.«

»Unsere Antennen sind hin.«

»Das habe ich bereits festgestellt. Wir verlieren Luft. Können Sie das Leck lokalisieren?«

»Hier wallt überall verdammter Nebel. Ich sehe mich jetzt um.«

Marco und Silver hörten Kins Schritte auf der Außenhülle, und schließlich herrschte so lange Stille, daß der Kung ins Kom-Mikrofon schrie. Kin zog jedes Wort in die Länge, als sie antwortete:

»Es ist ein Schiff, Marco. Das heißt, nicht ganz. Ein Boot. Ein Segelboot. Wie man es auf Meeren verwendet, Sie wissen schon.«

Sie blickte zum Feuerrand der Scheibe.

Ein Wasserfall gischtete über den Rand der Welt.

Ein gesplitteter Mast, viele Planken, durch die Wucht des Aufpralls fortgeschleudert. Aber es waren noch genügend Taue und Seile übrig, um deutlich zu machen,

daß dieses Boot einen Passagier hatte.

»Marco?«

»Kin?«

»Es ist jemand an Bord.«

»Ein Humanoide?«

Kin verzog das Gesicht. »Das Boot geriet in den Wasserfall, fiel ins Vakuum und kollidierte mit unserer Kapsel! Welche Beschreibung erwarten Sie von mir? Hier sieht's wie in einer explodierten Leichenhalle aus!«

Kin war an den gewaltsamen Tod gewöhnt. Die Alten starben auf diese Weise: Sie legten viele Kilometer im freien Fall zurück, ohne Fallschirm oder Düsenrucksack; sie blieben ganz bewußt in der Nähe, wenn man auf einer neuen Welt geklonte Elefanten freiließ; sie überlisteten die Sicherheitsvorkehrungen einer Stratamaschine und traten in den Trichter. Aber anschließend kamen die Ambulanzgruppen und räumten auf. Es gab nie etwas zu sehen, wenn es nicht gerade um eine Stratamaschine ging. In dem Fall blieben seltsame Muster in frisch gelegten Kohleflözen zurück.

Kin kniete mit den mechanischen Bewegungen eines Roboters nieder. Feuchte Kleidung, im Vakuum gefroren. Doch es war gute Kleidung, erstklassig gewebt.

Darin...

Silver analysierte später die Gewebeproben und verkündete, der Passagier sei menschlich genug gewesen, um Kin Kusine zu nennen. Jedes andere Resultat hätte sie überrascht, doch der Grund dafür blieb ihr rätselhaft.

Der Mann hatte es gewagt, über den Rand der Welt zu segeln. Bei dieser Vorstellung lief es Kin kalt den Rücken hinunter. Alle wußten, daß die Welt flach war. Sie wußten es von Anfang an. Niemand zweifelte daran. Besser gesagt: *fast* niemand. Früher oder später geschah es, daß jemand über die Gelehrten lachte und die Schrecken des Meeres herausforderte, um eine Theorie zu beweisen. *Dieser* Mann hatte seinen Irrtum mit dem Leben bezahlt.

Kin war froh über den Streit in bezug auf die Schutzanzüge — er lenkte sie ab. Die Kapsel enthielt insgesamt fünf: Zwei von ihnen boten genug Platz für einen Shand, und einer der anderen schien defekt zu sein.

Keiner von ihnen wagte es, einem unzuverlässigen Raumanzug zu vertrauen.

»Wir müssen den Robotkellner mitnehmen«, wandte sich Silver an den Kung. »Sie und Kin sind vielleicht imstande, die Nahrungsmittel der Flachwelt zu essen, aber ich müßte damit rechnen, mich zu vergiften.«

»Lassen Sie sich von der Maschine einen Sack mit ge-

trockneten Konzentraten geben«, sagte Marco. »Wir brauchen den vierten Anzug.«

Silver brummte. »Der Robotkellner ist noch wichtiger. Er kann Nahrung analysieren und uns Kleidung liefern. Er stellt eine Garantie für unser Überleben dar.«

»Ich bin geneigt, dem zuzustimmen«, meinte Kin.

»Er beansprucht die ganz Tragkraft des Anzugs.«

»Ziehen Sie ein Lasergewehr vor, mit dem man überhaupt nicht schießen kann?« zischte Silver. Sie und Marco wechselten einen bösen Blick.

»Nehmen wir ihn um Silvers willen mit«, sagte Kin hastig. »Hunger kann für Shandi ein großes Problem sein.«

Marco hob vier Schultern. »Na schön«, entgegnete er mürrisch und holte die Werkzeugtasche aus dem Wandfach. Während Silver und Kin den Robotkellner in einen Schutzanzug zwängten und ihn mit Thermodecken isolierten, nahm der Kung den Pilotensessel auseinander. Einige Minuten später hielt er einen Metallstab in der Hand: die Kante scharf, ein Griff aus Kunststoff am Ende. Kin beobachtete, wie er ihn nachdenklich hin und her drehte. Marco schien bereit zu sein, den Herren der Flachwelt mit einem improvisierten Schwert entgegenzutreten — lobenswerter menschlicher Mut oder dummes Kung-Draufgängertum?

Er drehte sich um und bemerkte Kins Aufmerksamkeit.

»Damit will ich niemandem Angst einjagen«, erklärte er. »Es dient dazu, *mich* von Furcht zu befreien. Sind wir soweit?«

Er programmierte den Autopiloten darauf, die Kapsel zehn Minuten lang einige hundert Kilometer vom Wasserfall entfernt schweben zu lassen. Mit den Rettungsgürteln der Schutzanzüge hoben sie ab, und Silver zog den zusätzlichen Anzug an einer monomolekularen Leine hinter sich her.

Kin blickte über die Schulter, als das Triebwerk zündete und die Kapsel in einen hohen Orbit trug. Dann sah sie wieder zur gewaltigen Wasserwand und den Inseln am Rand. Jenseits der Flachwelt ging die Sonne unter.

Nirgends glühten die Lichter von Städten.

In ungeordneter Formation flogen sie zum herabstürzenden Wasser und dem Donner am Rand der Welt.

Weder Kin noch ihre Begleiter hatten gesehen, wie der nun voll funktionsfähige fünfte Anzug aus der Schleuse schwebte. Er blähte sich sofort auf, wie ein leerer Ballon.

Im großen kugelförmigen Helm hockte der Rabe und

beäugte die Kontrollen. Die Schutzanzüge waren mit al-
lern ausgerüstet: Sie konnten durch ein ganzes Sonnen-
system fliegen und auf einem Planeten landen. Sie wie-
sen Zungenschalter auf.

Der Rabe neigte den Kopf vor und pickte mit dem
Schnabel, woraufhin der Anzug sofort beschleunigte.

Der Vogel betrachtete die internen Anzeigen und wählte
dann ein anderes Schaltelement...

Der Morgen dämmerte feucht. Als Kin erwachte, fühl-
te sie sich von Tau durchnäßt. Soviel zu Thermodecken.

Eine lange Nacht lag hinter ihnen. Die Insel erstreckte
sich direkt am Randfall und war kaum groß genug, um
gefährliche Raubtiere zu beherbergen — es sei denn, sie
verstanden sich auch darauf, im Wasser zu jagen. Aber
Marco hielt die Existenz von semiaquatischen Raubtie-
ren durchaus für möglich und bestand darauf, Wache zu
halten. Kung kamen wochenlang ohne Schlaf aus.

Kin fragte sich, ob sie den in einer Tasche des Anzugs
versteckten Stunner erwähnen sollte. Sie entschied sich
dagegen, obgleich dadurch vage Schuldgefühle in ihr
erwachten. Lange rang sie mit ihrem Gewissen, aber sie
gewann.

Marco war offenbar eingeschlafen, als die Sonne auf-
ging: Er hatte sich unter einem tropfnassen Busch zu-
sammengerollt. Kin spähte durch die Nebelschwaden
und sah Silver, die auf einem Vorsprung an der dem,
Randfall zugewandten Inselseite saß.

Arad kletterte zu ihr hoch. Die Shand lächelte und
rückte auf dem vom Sonnenschein erwärmten Felsen
beiseite.

Kin gewann den Eindruck, auf einem Keil zu stehen,
der aus einem kleinen Wald ragte — die Bäume ähnel-
ten Eschen und Ahornen. Jenseits davon glitzerte daß
Sonnenlicht auf dem silbergrünen Meer. Auf der ande-
ren Seite bildete der Wasserfall ein weißes, halb vom
Dunst verschleiertes Schaumband. Dahinter...

Silver hielt Kin gerade noch rechtzeitig fest.

Als sie das Gleichgewicht wiederfand, wich sie si-
cherheitshalber einige Schritte zurück, um dem Rand
der Welt nicht mehr ganz so nahe zu sein. »Wie können
Sie dort in aller Seelenruhe sitzen?«

»Warum denn nicht?« erwiderte die Shand. »Werden
Sie an Bord eines Raumschiffs nervös, wenn Sie wissen,
nur durch die einen Meter dicke Außenhülle von der
Ewigkeit getrennt zu sein?«

»Nein, aber hinter Ihnen gähnt ein echter Abgrund.«

Silver hob den Kopf und schnüffelte.

»Eis!« platzte es aus ihr heraus. »Ich rieche Eis. Darf
ich Ihnen einen Vortrag über das Sonnenlicht halten?«

Aus einem Reflex heraus blickte Kin zur Sonne hin-
auf. Die Erinnerung teilte ihr mit, daß sie nur so groß
wie ein Asteroid war, aber sie wirkte vollkommen echt,
wie die Sonne über der Erde. Arad spürte auch ihre
Wärme.

»Nur zu. Sagen Sie mir etwas, was ich noch nicht
weiß.«

»Ich habe über den Rand schwimmendes Packeis be-
merkt. Wie ist das möglich? Von der Umlaufbahn aus
konnten wir Polarinseln beobachten, doch nicht weit
von ihnen entfernt gibt es grünes Land. Denken Sie an
den Abstand zwischen Äquator und polaren Zonen.
Warum ist der Rand im Norden und Süden nicht zu Eis
erstarrt? Warum herrscht in der Äquatorialregion keine
unerträgliche Hitze?«

Kin stützte das Kinn auf die Hände. Die Shand
sprach vom Gesetz des umgekehrten Quadrats. Wenn
die Sonne mittags zwölftausend Kilometer vom Äqua-
tor entfernt war, so mußte die Distanz zu den >Polen< et-
wa siebzehntausend Kilometer betragen.

Nun, man konnte die Umlaufbahn der Sonne nicht
unbedingt als Orbit bezeichnen. Sie bewegte sich wie
ein sorgfältig gesteuertes Raumschiff. *Aber das ist keine
Erklärung für die warme Luft an diesem Ort*, dachte Kin.
Man bedenke: Auf den meisten Welten waren die Pole
nur einige tausend Kilometer weiter von der Sonne ent-
fernt als der Äquator, und doch gab es erhebliche Tem-
peraturunterschiede. Wenn man für die gemäßigte Zone
der Flachwelt eine Entfernung annahm, die der Erd-
norm entsprach ... *Dann müßte es an den Polen so kalt sein
wie auf Pluto, und am Äquator so heiß wie auf der Venus.*

»Eine Art energetische Linse?« vermutete Kin. »Hier
könnte alles möglich sein. Bestimmt wird die Flugbahn
der Sonne in regelmäßigen Abständen verändert.«

»Ich verstehe nicht...«

»Um Jahreszeiten zu erzeugen.«

»O ja. Menschen brauchen sie.«

»Silver...«

Die Shand schnupperte erneut. »Gute Luft«, lobte
sie.

»Weichen Sie mir nicht aus, Silver. Sie glauben, *wir*
hätten diese Welt konstruiert.«

»Nun ... Es stimmt schon: Der Kung und ich haben
dieses Thema erörtert.«

»Zum Teufel auch! Um es klarzustellen: Menschen
sind vielleicht verrückt, aber nicht dumm. Als ein Werk
der Himmelsmechanik ist diese Scheibe ebenso wir-
kungsvoll wie ein Schraubenschlüssel aus Gummi. Si-
cher verbraucht sie enorm viel Energie. Lieber Himmel,

wer kommt schon auf die Idee, das Leben seiner Nachkommen von der Funktionsweise kleiner orbitaler Sonnen und falscher Sterne abhängig zu machen? Warum haben die Erbauer dieser Welt darauf verzichtet, sie in die Umlaufbahn einer echten Sonne zu steuern? Dazu wären sie bestimmt fähig gewesen. Statt dessen errichteten sie die Scheibe hier im Nichts, nach den Vorstellungen eines mittelalterlichen Mönchs. Das entspricht nicht dem menschlichen Verhaltensmuster.«

»Der Mann im Boot war ein Mensch.«

Kin hatte lange und gründlich über ihn nachgedacht. Manchmal, wenn sie schlief, schlich er sich in ihre Träume. Sie zögerte, bevor sie antwortete:

»Ich... weiß nicht. Vielleicht haben die Scheibenwelt-Konstrukteure vor Jahrtausenden einige Menschen von der Erde entführt. Vielleicht fand hier eine parallele Evolution statt...«

Sie ärgerte sich über ihre Unwissenheit, und gleichzeitig war sie wütend auf Silver: Aus reiner Höflichkeit wies sie nicht auf die Unsinnigkeit ihrer Spekulationen hin. Selbst wenn man Kin in diesem Augenblick eine sofortige Rückkehr zum Komfort der Erde in Aussicht gestellt hätte — sie wäre nicht bereit gewesen, ein derartiges Angebot anzunehmen. Zu viele Fragen verlangten nach Antwort.

»Jalo erwähnte Materietransmission«, sagte sie laut.

»Wie schickt man das Wasser des Randfalls ins Meer zurück?«

Marco erkletterte den Felsvorsprung und näherte sich ihnen. Seit der Landung hatte er sich verändert. An Bord des Schiffes war er launisch und zynisch gewesen, und jetzt strahlte er ziellosen Enthusiasmus aus.

»Wir müssen einen Plan entwickeln«, meinte er.

»Sie haben bereits einen Plan«, entgegnete Kin.

Marco nickte und überhörte ihren Sarkasmus. »Es ist unbedingt erforderlich, daß wir Kontakt mit den Herren der Flachwelt aufnehmen.«

»Dann haben Sie also Ihre Meinung geändert.« Silvers Stimme wehte von oben herab; sie war aufgestanden und schnüffelte erneut.

»Ich stelle mich den Tatsachen — auch unangenehm. Wir sind nicht imstande, das Schiff zu reparieren. Die Konstrukteure der Scheibenwelt haben bestimmt die Möglichkeit dazu — oder ein Raumschiff, mit dem wir nach Hause fliegen können. Jalo ist zurückgekehrt. Sie wollen doch sicher nicht den Rest Ihres Lebens hier verbringen, oder?«

»Ich bezweifle, ob wir von den Bewohnern dieser Welt Hilfe erwarten dürfen«, sagte Silver. »Wir haben

keine Energiequellen geortet, keine energetische Aktivität. Wir sind gelandet, ohne daß jemand versuchte, uns daran zu hindern. Das sind meine sekundären Gründe dafür, einen Rückfall in die Barbarei anzunehmen.«

»Sekundäre?« wiederholte Kin.

Silver brummte zustimmend. »Was die primären betrifft ... Ein Schiff nähert sich. Und seine Form deutet nicht darauf hin, daß es sich um das sportliche Spielzeug einer hochentwickelten Kultur handelt.«

Sie starrten die Shand groß an und stürmten den Felsvorsprung hinauf. Marco überholte Kin mit einigen langen Sprüngen, erreichte die Spitze als erster und blickte übers Wasser.

»Wo? Wo?«

Kin sah einen Fleck in der Ferne.

»Es ist ein Ruderboot mit zwölf Riemen pro Seite«, erklärte Silver. Sie kniff die Augen andeutungsweise zusammen. »Ich erkenne einen Mast und ein zusammengerolltes Segel. Es stinkt. Das heißt: Die Besatzung stinkt. Wenn es den gegenwärtigen Kurs hält, passiert es die Insel im Norden, in einem Abstand von etwa anderthalb Kilometern.«

»Könnte es über den Rand treiben?« erkundigte sich Kin.

»Die Bewohner der Scheibenwelt haben sicher gelernt, den Gefahren des Wasserfalls zu trotzen«, entgegnete Marco. »Die Strömung scheint nicht sehr stark zu sein. Hier wirkt sich eine Art Wehr-Effekt aus.«

Kin dachte an den Mann im herabgestürzten Boot.

»Die Leute an Bord wissen, daß sie sich dem Wasserfall nähern, aber sie haben keine Ahnung, daß er der *Randfall* ist«, sagte sie.

Silver nickte. »Sie stinken, weil sie sich fürchten. Jetzt ändern sie den Kurs und steuern die Insel an. Im Bug steht jemand und sieht zum Rand.«

Marco entfaltete hektische Aktivität.

»Wir müssen uns vorbereiten«, zischte er. »Folgen Sie mir nach unten.« Steine knirschten unter ihm, als er zu den Bäumen lief, wo sie die Nacht verbracht hatten.

Kin musterte die Shand — sie rührte sich nicht von der Stelle — und blickte dann zum Boot. Jetzt sah sie ebenfalls Gestalten darin. Wasser strömte glänzend von wirbelnden Rudern. Sie glaubte auch, Schreie zu hören.

»Ich bezweifle, ob sie es schaffen«, murmelte Kin.

»Ich teile Ihre Besorgnis«, erwiderte Silver. »Sie treiben in der Strömung ab.«

»Vielleicht ein Test«, sagte Kin. »Ich meine, wir sind erst seit kurzer Zeit hier und so.«

Silver schnupperte. »Meine Nase behauptet etwas

anderes.«

Sie musterten sich gegenseitig. Dreihundertfünfzig Millionen Geruchszellen konnte Kin kaum widersprechen. Ganz deutlich sah sie nun die Männer im Boot. Einer von ihnen, hochgewachsen und bärtig, eilte zwischen den Ruderern hin und her, trieb sie an. Bestenfalls hielt das Boot seine Position.

»Ähem«, ließ sich Silver vernehmen.

Kin warf einen Blick gen Himmel.

»Erinnern Sie sich an die Leine, mit der wir den zusätzlichen Schutzanzug hierhergebracht haben? Wie lang ist sie?«

»Die gewöhnlicher Länge solcher monomolekularen Leinen: eintausendfünfhundert Meter«, antwortete Silver. »Damit könnte man eine ganze Welt festbinden.«
»Vielleicht unterläuft uns ein großer Fehler.« Kin lief über den Hang des Felsvorsprungs, und Silver folgte ihr.
»Mein Magen ist anderer Ansicht«, sagte sie. Kin lächelte: Shandi hatten seltsame Vorstellungen vom Sitz des Gefühls.

Sie löste den Rettungsgürtel von ihrem Schutzanzug, flog damit los und zog das eine Ende der Leine in Form einer weiten Schlinge hinter sich her.

»Ich halte das für unvorsichtig und töricht«, erklang Marcos Stimme aus dem Kommunikator.

»Und wenn schon«, entgegnete Kin. »Denken Sie daran: Ich habe die Kapsel verlassen und die Reste des Mannes gefunden.«

Der Kung schwieg einige Sekunden lang. Mit einem Ohr hörte Kin rauschenden Wind, mit dem anderen das leise Knistern der Statik. Schließlich sagte Marco: »Richten Sie Ihre Gürtelkamera auf das Boot.«

Die Ruderer hatten sie gesehen. Die meisten von ihnen saßen wie erstarrt, den Kopf nach hinten geneigt. Das Boot mochte etwa fünfundzwanzig Meter lang sein, und die Form entsprach einer Schote. Silver war zu kritisch gewesen. Wer auch immer es gebaut hatte: Er verstand etwas von Hydrodynamik. Mittschiffs ragte ein Mast auf, und daran hing ein zusammengerolltes Segel. Der geringe Platz zwischen den Ruderern wurde von Krügen und Bündeln beansprucht.

Kin näherte sich dem rothaarigen Mann vorn im Boot, ging tiefer, flog dicht über die Wellen hinweg, verharnte unmittelbar vor dem Verblüfften und befestigte die Schlinge der Leine am verzierten Bug. »Jetzt!« rief sie Silver zu. Gischt sprühte ihr entgegen, als die Leine aus dem Wasser sprang.

»Sie sollen rudern«, wandte sich Kin an den Rothaari- gen, deutete auf die anderen Männer und vollführte

entsprechende Gesten. »Zur Insel!« betonte sie und streckte den Arm aus.

Rothaar starrte sie an, blickte zur Insel, auf die straff gespannte Leine, auf das Kielwasser, das einen Bogen beschrieb, als Silver zog. Dann drehte er sich ruckartig um, eilte mit langen Schritten durchs Boot und schrie die verdutzte Besatzung an. Ein Mann stand auf und erhob Einwände. Rothaar griff nach einer Spiere, schlug hart zu, zerrte den Bewußtlosen beiseite, nahm selbst am Ruder Platz und spannte die Muskeln.

Kin stieg auf und beobachtete das Schiff: Sein Kiel-

94
wasser wirkte bereits wie das eines Schnellboots. Nach einer Weile ging sie zum horizontalen Flug über und kehrte zur Insel zurück.

Das bewaldete Ufer strich unter ihr hinweg, und sie richtete ihre Aufmerksamkeit auf den dunstigen blauen Himmel jenseits des Wasserfalls.

Kurze Zeit später fand Kin, was sie suchte: Ein kleiner weißer Fleck entfernte sich vom Rand der Flachwelt. Sie folgte ihm und vernahm ein dumpfes *Wumm*, als der Rettungsgürtel ein Schutzfeld schuf.

Silvers Gürtelmotor heulte. Rettungsgürtel dieser Art konnten das zehnfache Gewicht des Trägers absorbieren, und die Shand wog vermutlich an die fünfhundert Pfund. Dadurch ergab sich eine Menge Zugkraft am anderen Ende der Leine.

Als Kin winkte und wieder Kurs auf die Scheibe nahm, brummte Silvers Stimme in ihrem Kom-Ohr.

»Die Leine hat mehrmals gezittert.«

Arad sah nach unten. Einige gefällte Stämme lagen auf der Insel: Der Baum, den sie als Ankerpunkt benutzt hatte, war offenbar nicht widerstandsfähig genug gewesen. Jetzt führte die Leine um den Felsvorsprung herum.

»Es ist alles in Ordnung«, sagte sie. »Wir haben der Strömung ein Schnippchen geschlagen. Die Leine hat nur einige Bäume durchschnitten, weiter nichts.«

Das Boot wandte jetzt die eine Seite dem Wasserfall zu und *raste* über die schäumenden Wellen.

»Gut, Silver«, fuhr Kin fort, »ausgezeichnet. Marco wollte die Einheimischen kennenlernen, und gleich bekommt er Gelegenheit dazu. Jetzt etwas langsamer.

Vorsichtig. Halt. *Halt!*«

Das Boot knirschte über den Strand und prallte an die Bäume. Ruder brachen. Einige Männer fielen über Bord.

»Wir haben es an Land geholt!« rief Kin und sank der Insel entgegen.

»Wenn die Burschen auch nur einen Funken Phantasie haben, küssen sie jetzt den Boden«, meinte Silver.

»Ja, hoffentlich ist Marco vernünftig und taktvoll genug, sich nicht zu zeigen.«

Es knackte im Kom-Lautsprecher. »Das habe ich gehört. Ich möchte mich von dieser Aktion distanzieren ...«

Kin begann mit einem Sturzflug. Irgend jemand hatte ihr einmal gesagt: Ganz gleich, was die Science Fiction-Idioten behaupteten — es war völlig unmöglich, eine Sprache zu lernen, indem man die Kommunikationssignale eines fremden Volkes empfing.

Letztendlich lief alles auf direkte Begegnungen hinaus. Auf Zeichensprache. Auf Kreise im Sand.

Kreise im Sand?

Nun, wenigstens auf Zeichensprache.

Eine ganze Weile später fand Kin ihre beiden Gefährten auf der Lichtung weiter oben am Hang. Silver hockte neben dem Robotkellner und schöpfte mit beiden Händen grauroten Brei aus einer Schüssel. Marco lag der Länge nach auf dem Boden, spähte durchs Gebüsch und beobachtete die Männer am Strand.

Sie hatten ein Feuer entzündet und kochten etwas.

Silver nickte Kin zu und bediente die Kontrollen des Robotkellners.

»Ich habe schon gegessen«, seufzte Arad. »Haferbrei und getrockneten Fisch. Das wissen Sie doch, oder?«

»Ich wollte Ihnen gerade ein Brechmittel ordern.«

Marco drehte sich um. »Sie haben fremde Nahrungsmittel zu sich genommen, ohne sie zu analysieren! Streben Sie einen raschen Tod an?«

»Wir müssen das Vertrauen der Fremden gewinnen.«

Kin warf Silver ein Stück Fisch zu. »Ich nehme Ihren verdammten Trank, aber halten Sie das dort dem Kellner unter die Nase. Sie wissen ja, daß die Speisen der Maschine so schmecken, als seien sie schon von jemandem verdaut worden. Während wir hier sind, sollten wir wenigstens etwas Ordentliches in den Magen kriegen.«

Sie nahm einen Napf mit rosaroter Flüssigkeit von Silver entgegen und ging zum Rand der Lichtung, um sich dort zu übergeben. Unterdessen drückte die Shand einige Tasten des Robotkellners und bestellte Kaffee.

Nach einer Weile streckte der Apparat eine Zunge aus grünem Kunststoff heraus. Silver riß sie ab und las.

»Hoher Gehalt an nützlichen Proteinen und Vitaminen«, sagte sie. »Durch den Trocknungsprozeß sind Kohlenwasserstoff-Verbindungen entstanden, die langfristig krebserregend wirken, aber es besteht keine un-

mittelbare Gefahr.«

»Großartig«, kommentierte Kin und griff nach einem Becher mit Kaffee. »Ich habe plötzlich das Gefühl, nie wieder getrockneten Fisch essen zu können. Nun, sind Sie jetzt bereit für die großen Antworten? Soweit ich das verstehen konnte, heißt der rothaarige Mann Leif Eriksson.«

Silver schnippte die grüne Folie mit dem Analyseergebnis in den Aufnahmetrichter des Robotkellners.

»Das ist entweder ein erstaunlicher Zufall oder weit-
aus mehr«, sagte sie ruhig.

»Allerdings.«

Marco verließ seinen Posten im Gebüsch und kam näher. »Was soll ein Zufall sein?« fragte er. »Hatten Sie Gelegenheit, sich die Waffen der Männer anzusehen?«

»Sie haben Schwerter aus, äh. Raseneisenerz, per Hand geschmiedet. Stumpfen leicht ab«, fügte Kin nachdenklich hinzu. »Ihre größte Waffe ist das Boot. Sind Sie mit dem Ausdruck >Klinkerbau< vertraut?«

Der Kung nickte.

»Freut mich für Sie. Ich weiß nicht, was er bedeutet.

Wie dem auch sei: Es handelt sich um ein *schnelles* Boot.

Mit ihren Schiffen und Schwertern beherrscht dieses Volk einen großen Teil der hiesigen Meere. Manchmal handeln sie wie Piraten, obgleich sie ein ausgefeiltes Rechtssystem haben. Sie sind tapfer. Tausend Kilometer lange Reisen mit solchen Booten stellen nichts Besonderes dar.«

Marco starrte sie groß an. »Das alles haben Sie herausgefunden?«

»Nein. Ich konnte nur den Namen des Rothaarigen verstehen — weil ich ihn schon einmal gehört habe. Die Informationen stammen aus meinem Gedächtnis.« Kin sah Silver an, die bestätigend nickte.

>»Im Jahre dreihundertzweiundzwanzig, zur damaligen Zeit, reiste Eriksson über das blaue Meer so weit«, intonierte die Shand.

»Sehr poetisch«, erwiderte Marco ungerührt. »Würden Sie mir jetzt bitte *erklären*, was Sie meinen?«

»Sie sind in Mexiko aufgewachsen, und deshalb wissen Sie nichts davon«, begann Kin. »Die Leute dort kümmern sich kaum um ihre Geschichte.« Sie holte tief Luft, um den historischen Hintergrund der Erde zu beschreiben. »Leif Eriksson entdeckte Vinland mehr als dreihundert Jahre nach der Schlacht von Haelcor, die das Ende des dritten und letzten Remischen Reiches besiegelte.«

Es folgte eine Völkerwanderung. Die Türken drängten wieder nach Westen und Norden. Leifs Vater Eirick,

man nannte ihn auch Erich den Roten, war ein kluger Kaufmann, aber sein Grönland erwies sich bei weitem nicht als so grün, wie er es sich erhofft hatte. Glücklicherweise brachte Leif aus Vinland Beeren und Korn zurück, und daraufhin zogen die Nordmänner wieder nach Westen.

Sie bildeten viele Kolonien an der Ostküste, erreichten schließlich das zerklüftete Land im Bereich von Tykersmeer, segelten durch den Langen Fjord und gelangten zu den Mittleren Seen. Von einer derartigen Region hatten sie immer geträumt; sie gaben ihr den Namen: Walhalla.

Es gab Eingeborene. Aber die Neuankömmlinge waren

nur mit halbem Herzen Bauern: Unter ihrer dünnen Ackerbautünche dachten sie blutig. Sie überlisteten jene Stämme, die sie nicht im Kampf besiegen konnten. Als sie es mit der Objibwa-Konföderation zu tun bekamen, schlossen sie Verträge. Sie breiteten sich aus und paßten sich an.

Nach den üblichen Theorien hätte diese historische Episode hier ihr Ende nehmen müssen. Weder die Eingeborenen noch ihre ungebetenen Gäste verfügten über jene klassische Art von sozialer Dynamik, die Rem erbaut hatte. Unter normalen Umständen hätten die Nordmänner zu einem anderen Stamm werden sollen, mit blauen Augen und blondem Haar.

Die Theorien waren falsch. Irgendein verborgener Charakterzug in beiden Völkern erwachte zu bemerkenswerter Lebendigkeit. Vielleicht lag es daran, daß sie auf einem großen reichen Kontinent lebten.

Dreihundert Jahre nach Leif Eriksson erreichte eine Flotte das Mittelmeer. Bei den meisten Schiffen blähten sich Segel, aber einige wenige konnten auch gegen den Wind fahren: schnelle kleine Boote, von ständiger Explosionsgefahr begleitet. Die Segel der großen Schiffe präsentierten den Adler von Walhalla auf gestreiftem Grund, der die Farben von Himmel, Schnee und Blut zeigte.

Die Schlacht von Gibraltar dauerte nicht lange. Europa hatte zwei Jahrhunderte der Erstarrung hinter sich. Kanonen erschütterten die Moral der Verteidiger.

»Ich verstehe«, knurrte Marco. »Jener Leif ist eine wichtige Gestalt in der irdischen Geschichte. Aber wir sind hier nicht auf der Erde.«

»Diese Welt sieht wie die Erde aus«, betonte Kin.

»Auch wenn bei ihrer Gestaltung Phantasie eine erhebliche Rolle spielte.«

»Wollen Sie allen Ernstes behaupten ...«

»Um es ganz deutlich zu sagen: Ich glaube. Sie und Silver haben recht. Ich glaube, die Flachwelt wurde von Menschen gebaut. Aber der Grund dafür ist mir schleierhaft.«

Silver brummte. »Es muß doch irgendwo Aufzeichnungen geben...«

»Es sei *denn, die Company ließ alle Unterlagen verschwinden.* «

So lautete die logische Antwort. Die Company hatte dieses Artefakt insgeheim konstruiert. Und Jalo ... Vermutlich ein Company-Agent, damit beauftragt, Kin und ihre Begleiter an diesen Ort zu locken. Aber warum sollte der Company daran gelegen sein, eine Scheibenwelt zu bauen? Arad glaubte, auch die Antwort auf diese Frage zu kennen, und sie gefiel ihr nicht. Ein wichtiger Punkt mußte nach wie vor geklärt werden: Weshalb hatte man sich solche Mühe gegeben, sie hierherzubringen?

Zumindest war alles logisch. Welche anderen Erklärungen gab es? Geheimnisvolle Aliens? Nun, sie mußten *sehr* geheimnisvoll sein. Wenn die Company dahintersteckte, so hielt Kin Zorn für angebracht.

»Hier sind wir ständig in Gefahr«, sagte Marco begeistert. »Wir sollten immerzu die Rettungsgürtel tragen und das Zentrum einer Zivilisation suchen. Vielleicht finden wir dort Hinweise auf den Ursprung der Flachwelt.«

»Wir haben ein Transportmittel.« Kin streckte den Arm aus. »Ich weiß nicht, wie lange der Energievorrat unserer Gürtel in einem Gravitationsfeld reicht, aber wenn wir Meere überqueren müssen, dann ist mir ein Schiff lieber.«

»Es könnte sich herausstellen, daß uns die Männer feindlich gesinnt sind.« Marco blickte wieder zum Strand.

»Wenn sie Ihnen und Silver begegnen?«

In dieser Hinsicht ergab sich tatsächlich ein Problem, Kin löste es, indem sie nackt zum Lager der Fremden ging. Nach ihrem ersten Auftritt als Göttin der Gnade war sie davon überzeugt, daß die Männer eher ein Krokodil vergewaltigen würden.

Leif eilte auf sie zu und kniete vor ihr nieder. Sie blickte auf ihn hinab und versuchte, ihrem Gesicht einen wohlwollenden Ausdruck zu verleihen.

Er war kleiner als die meisten anderen Männer, und Kin fragte sich, wie er seine Autorität wahrte — bis sie das schlaue Funkeln in seinen Augen sah, das nicht einmal ihr gegenüber verblaßte. Es verriet ihn als Meister

des desportlichen Fußtritts und des gemeinen Nierenschlags. Erleichtert dachte Kin an den Stunner, den sie jetzt versteckt in der Hand hielt.

»Du bekommst eine einzigartige Gelegenheit, neue Freunde zu gewinnen«, sagte sie zuckersüß. »Später kannst du Geschichten erzählen, die dir niemand glauben wird. Na schön, Silver: Zeigen Sie sich!«

Die Shand erschien in diskreter Entfernung, schob sich an einem anderen Teil des Strandes durchs Gebüsch. Als sie näher schlurfte, wichen einige Männer von ihr. Die anderen folgten ihnen, als sie die beiden langen Stoßzähne sahen.

Kin grinste breit, trat an Silver heran und legte ihre Hand in eine ledrige Pranke.

»Lächeln Sie nicht mehr!« brachte sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

»Ich habe gedacht, das würde Sie beruhigen.«

»Sie sehen dadurch nur hungrig aus.«

Leif stand noch immer wie angewurzelt im Sand, als Kin die Shand zu ihm führte und nach seiner Hand griff.

»Knien Sie und ducken Sie sich!« murmelte sie.

Silver faltete sich gehorsam zusammen. Leif sah sie an und richtete den Blick dann auf Kin. Schließlich streckte er zögernd den Arm aus und klopfte Silver auf die Schulter.

»Braver Junge«, lobte Kin und strahlte. Leif sprang zurück.

Um Phase Zwei einzuleiten, piff Kin die alte Robot-Morris-Melodie *Mrs. Widgerys Untermieter*.

Silver tanzte kummervoll und blickte mit akutem Abscheu gen Himmel, aber es gelang ihr, den Rhythmus zu halten. Sie wirkte sehr unbeholfen. Kin bewunderte sie dafür — sie hatte mehrmals gesehen, wie sich die Shand mit geschmeidiger Eleganz bewegte. Das richtige Ausmaß an Plumpeheit war komisch. Und etwas Komisches konnte nicht gefährlich sein.

Nach und nach kehrten die Männer zurück. Silver setzte den Tanz fort, wirbelte dicke Sandwolken auf, balancierte erst auf dem einen und dann auf dem anderen Bein. Kin stellte das Pfeifen ein.

»Man hat Sie akzeptiert«, sagte sie. »Leifs Leute sind jetzt praktisch bereit. Ihnen Zuckerstückchen zu geben. Ruhen Sie sich aus. Und versuchen Sie, nicht zu gähnen. Marco?«

Der Kung zischte und trat hinter einem Strauch hervor.

In seinem grauen Overall und mit der mantelartig übergeworfenen Thermodecke sah er einigermaßen

menschlich aus, wenn auch ausgezehrt. Die Augen waren zu groß, die Nase zu lang, das Gesicht ebenso grau wie die Kleidung.

Aber er hatte feuerrotes Haar. Nun, eigentlich handelte es sich nicht wirklich um *Haar*, aber es war rot. Vielleicht fielen die Augen dadurch weniger auf. Die Männer beobachteten ihn wachsam, doch diesmal ergriff niemand die Flucht.

Einer von ihnen näherte sich Leif, brummte etwas und zog ein kurzes Schwert. Daran schloß sich Verwirrung an, die damit endete, daß sich Marco zum Sprung duckte und der Mann im Sand lag, drei Meter vom Schwert entfernt. Leif ließ seinen Arm los und trat zu. Der Getroffene schrie.

»Jetzt bringen wir das Boot ins Wasser«, sagte Kin fest.

Silver marschierte zum Schiff, das auf dem Strand lag, und stemmte eine Schulter gegen den Bug. Einige Sekunden lang geschah überhaupt nichts, und dann knirschte das Boot durch den Sand. Es verharrte erst, als die Strömung am Heck zerrte.

Kin nahm Leifs Arm und führte ihn zum hölzernen Rumpf. Er verstand schnell. Fünf Minuten später waren auch die übrigen Männer an Bord. Der Robotkellner summte am Mast, und alle Blicke galten Silver, die am Ende der Leine übers Meer flog.

Dort, wo sich das Wasser um die Insel schloß, bevor es über den Rand spritzte, herrschte nur eine schwache Strömung. Als sie stärker wurde und mit neuer Entschlossenheit nach dem Boot tastete, sauste es bereits über die Wellen.

Zwei Zwischenfälle belebten die Reise. Der nervöse Leif reichte Marco ein Horn, das süße Flüssigkeit enthielt.

Der Kung schnupperte argwöhnisch daran und schüttete einen Teil davon in den Aufnahmetrichter des Robotkellners. »Anscheinend ein glukosehaltiges Getränk«, sagte er. »Was meinen Sie, Kin?«

»Haben Sie es vom Kellner analysieren lassen?«

»Er gab grünes Licht. Vielleicht ein Stärkungsmittel?«

Marco trank das halbe Horn aus und schmatzte mit den Dingen, die bei ihm Lippen ersetzten. Dann lachte er leise und trank den Rest.

Später programmierte er den Robotkellner darauf, das Getränk zu duplizieren. Die verwunderten Männer zögerten zunächst, die ungewohnten Plastikbecher entgegenzunehmen, aber als sie sich daran gewöhnt hatten, wanderten die synthetischen Trinkgefäße immer schneller zwischen dem Kellner und durstigen Kehlen

hin und her. Grölender Gesang erklang, und manchmal klapperte es, wenn Ruderer aus dem Takt gerieten.

Schließlich reagierte Kin auf Leifs unausgesprochene Bitte und desaktivierte die Maschine.

Irgendwann versuchte sich Silver an den Rudern. Sie nahm mittschiffs Platz, griff nach zwei Holzstangen und zog sie durchs Wasser. Die Männer vor und hinter ihr hielten inne, um sie zu beobachten — das Boot wurde erst langsamer, als Silvers Ruder brachen.

Marco fand Kin in der aus Fellen errichteten Hütte hinter dem Mast. Sie trank dort Martinis und überlegte.

»Ich möchte unter vier Augen mit Ihnen sprechen«, sagte er.

»Meinetwegen.« Kin klopfte auf das Kissen an ihrer Seite. »Was macht der Kopf?«

»Er schmerzt jetzt nicht mehr sosehr. Offenbar enthält die Flüssigkeit gefährliche Verunreinigungen. Ich schätze, eine Stunde lang verzichte ich darauf, etwas davon zu trinken.« Der Kung öffnete seine Gürteltasche und holte eine Kunststoffrolle hervor, die sich als Luftaufnahme der Flachwelt herausstellte.

»Ich habe sie vom Computer anfertigen lassen, bevor wir das Schiff verließen«, erklärte Marco.

»Warum zeigen Sie mir das erst jetzt?«

»Weil ich Sie nicht zu unvorsichtigen Forschungsexpeditionen ermuntern wollte. Aber da wir jetzt über die Scheibe reisen... Sehen Sie sich das Foto an. Was fehlt?«

Kin nahm die Folie entgegen. »Eine Menge«, erwiderte sie. »Das wissen Sie ja. Kein Walhalla. Deshalb hat Leif den Wasserfall gefunden. Kein Brasilien. Der Pazifische Ozean ist viel zu klein, hier, direkt hinter Asien...«

»Und sonst?«

Kin betrachtete die Darstellungen. »Ich weiß nicht«, murmelte sie. Marco benutzte einen mit zwei Gelenken ausgestatteten Daumen, um auf das Zentrum der Flachwelt zu zeigen.

»Wegen der Wolken kann man es kaum erkennen, aber *das* gehört eigentlich nicht hierher. Diese Insel im Arabischen Meer. Sie ist völlig rund und befindet sich am geographischen Mittelpunkt der Scheibe.«

»Worauf wollen Sie hinaus?«

»Verstehen Sie denn nicht? Eine Anomalie. Wenn es hier tatsächlich eine Zivilisation gibt, so finden wir sie dort. Diese Leute hier sind Barbaren. Sie mögen intelligent sein, aber bestimmt haben sie keine Raumfahrt entwickelt.«

Marco musterte Kin.

»Fürchten Sie, daß sich diese Welt als ein Artefakt der Company herausstellen könnte?« fragte er vorsichtig.

Arad nickte.

»Es gibt eine alte Kung-Geschichte«, fuhr Marco sanft fort. Seine Stimme klang wie kaum wahrnehmbare Strömungen in Treibsand. »Sie betrifft einen Gebieter, der einen hohen Turm bauen ließ. Er rief mehrere weise Kung zu sich und sagte: >Wer imstande ist, die Höhe des Turms allein mit einem Barometer festzustellen, bekommt meine beste Austernfarm und die berühmten Tangfelder von Tchp-pch. Wer versagt, wird ins trockene Land verbannt, denn so gebührt es jenen, die nicht weise genug sind.< Nun, die weisen Kung begannen mit den Messungen, und es gelang ihnen, die Höhe des Turms bis auf einige *Chetds* genau zu bestimmen. Aber das war dem Gebieter nicht genau genug, und deshalb schickte er sie ins trockene Land.«

»Ich mag solche Geschichten«, sagte Kin. »Aber was hat das mit unserer Situation ...«

Marco unterbrach sie. »Eines Tages nahm der weiseste Kung, der bisher noch keine Antwort gegeben hatte, sein Barometer, ging zum Baumeister des Gebieters und bot ihm an: >Ich gebe dir dieses wunderschöne Barometer, wenn du mir die genaue Höhe des Turms verrätst.<« Ein Schatten fiel über sie, als Silver ihre Stoßzähne übers Deck streckte und gähnte.

»Ich ftöre Fie nur ungerne, aber vielleicht intereffiert Fie daf...«

Kin und Marco blickten an ihr vorbei. Die meisten Männer ruderten nicht mehr und starrten gen Himmel. Arad sah ebenfalls nach oben. Drei Punkte glitten wie Düsenflugzeuge durch die dunstige Höhe.

»Kondensstreifen«, sagte Marco. »Offenbar sind sie gekommen, um nach uns zu suchen. Wir brauchen die Herren der Scheibenwelt nicht zu besuchen, um ihnen unser Barometer anzubieten.«

»Was erkennen Sie, Silver?« fragte Kin.

Die Shand drehte einen der Stoßzähne, und daraufhin klang ihre Stimme deutlicher. »Es scheinen fliegende Echsen zu sein. Die Art ihrer Fortbewegung ist rätselhaft, aber vielleicht erfahren wir bald mehr — sie verlieren rasch an Höhe.«

Leif zupfte Kin am Arm. Die Männer waren unterdessen damit beschäftigt, Ruder und Bündel ins Wasser zu werfen und sprangen ihnen anschließend nach. Der kleine Rothaarige suchte verzweifelt nach Worten, und endlich fand er eins.

»Feuer?« meinte er und stieß Kin über Bord. Die plötzliche Kälte betäubte sie halb, aber sie war geistes-

gegenwärtig genug. Arme und Beine zu bewegen. Eine Zeitlang trat sie Wasser, griff nach einem vorbeischwimmenden Ruder und beobachtete den Himmel. Die Punkte kamen in einem weiten Bogen heran, und in der Ferne rollte der dumpfe Donner eines zweifachen Überschallknalls. Marco und Silver standen noch immer im Boot und sahen zu den drei Echsen hinüber.

Sie flogen nun dicht über den Wellen, mit weit ausbreiteten fledermausartigen Schwingen. In einer Entfernung von zwei- oder dreihundert Metern passierten sie das Schiff, die langen Klauen wie zum Zugreifen ausgestreckt. Rauch kräuselte aus den aufgeblähten Nüstern. Kurz darauf drehten sie ab, glitten nach Norden, stiegen auf und wurden wieder zu Flecken, bevor sie mit dem zweiten Anflug begannen. *Wenn es Flugzeuge wären, so müßten wir jetzt mit einem Bombenangriff rechnen*, dachte Kin.

Als der erste Drache dem Boot entgegenfiel, legte ihr Leif die Hand auf den Kopf und drückte sie nach unten. Wütend tauchte sie wieder auf, und es rauschte ihr in den Ohren. Das Wasser um sie herum dampfte; Qualmwolken umhüllten das Schiff.

Plötzlich wölbte sich das Meer neben Kin: Marco kam an die Oberfläche, schnappte nach Luft und fluchte. Ein etwas weiter entferntes lautes Platschen wies auf Silvers Rückkehr aus der Tiefe hin.

»Was ist geschehen?« brachte Kin hervor. »Was ist passiert?«

»Das Ding hat Feuer gespuckt«, antwortete Silver.

»So etwas lasse ich mir von keiner verdammten Echse bieten!« heulte Marco. Er kraulte zum halb verkohlten Rumpf. Das Boot erbebte und kippte zur Seite, als er sich an Bord zog.

Ein weiterer Drache näherte sich. Es platschte noch einmal, diesmal etwas leiser, als sich Silver drehte und mit dem Kopf voran in die grüne Tiefe zurückkehrte. Die schwimmenden Männer stöhnten, als sie Marco zum erstenmal ohne Mantel sahen und beobachteten, wie er ein Ruder in allen vier Händen hielt. Der Drache erreichte das Boot und war klug genug, einen sicheren Abstand zu Marcos improvisierter Waffe zu wahren. Er schwebte, und die Flügelschläge wirbelten Gischt auf, als er Luft holte.

Etwas Weißes zuckte wie ein Korken aus dem Wasser und packte zwei Klauen. Eine Sekunde lang hingen Silver und das verblüffte Ungeheuer über dem Meer. Dann klatschten die Schwingen aneinander, und beide Gestalten verschwanden unter den Wellen. Kin hörte ein leises Zischen.

Der dritte Drache ist sicher der klügste, dachte sie. Die Klugen kämpfen immer zuletzt. Er konnte den Kurs nicht mehr rechtzeitig ändern und breitete die Flügel wie Fallschirme aus, als er übers Boot hinwegflog. Es nützte ihm nichts — Marco schrie und sprang.

Er trug seinen Rettungsgürtel. Der Drache versuchte sich zu drehen, verlor kurz die Orientierung und schlug mit den Schwingen, um nach oben zu entkommen.

>Oben< bedeutete Sicherheit. Doch seine Hoffnungen erfüllten sich nicht.

Auf der anderen Seite des Bootes schäumte das Wasser, und eine Flügelspitze tauchte mehrmals hinein. Einige Sekunden später kenterte das Schiff fast: Silver kletterte an Bord.

Die Männer in Kins Nähe riefen und lachten, als sie zu ihrem Boot zurückkehrten.

Hoch über dem Luftkampf kreischte der überlebende Drache, setzte sich mit hoher Geschwindigkeit nach Osten ab und ermöglichte es Kin, einen Eindruck von seinem Antriebssystem zu gewinnen. Die gräßlichen Schwingen eigneten sich nur für einen schwerfälligen Gleitflug. Wenn Drachen dieser Art große Entfernungen möglichst schnell zurücklegen wollten, so legten sie die Flügel an, neigten den Kopf unter den Körper und atmeten aus. Als die Distanz zur dritten Echse wuchs, ähnelte ihr Atem dem Nachbrennerstrahl eines Düsentriebwerks.

Etwas anderes weckte Kins Aufmerksamkeit, ein Objekt, das wie träge vom Himmel fiel: ein Drachenschädel. Kurze Zeit später — angesichts der Stille auf dem Boot schien es viel länger zu dauern — folgte der Leib, die Flügel noch immer ausgebreitet. Er drehte sich langsam um die eigene Achse, während Silver auf dem Rücken hockte und immer wieder mit dem Messer zustach. Als das Ungetüm ins Meer stürzte, jubelten die Männer. Ihre Freude verwandelte sich in Bestürzung, als sie sahen, daß Silver den Drachen an Bord zerrte. Sie wichen beiseite, und dadurch konnte Kin alles genau beobachten.

Das Echsenwesen lag wie ein besonders großer Haufen Elend auf dem Deck, und dampfendes Wasser strömte ihm von den Flügeln. Es hob den nassen Kopf und nieste heftig.

Zwei warme Wasserstrahlen trafen Kin an den Beinen.

Einige von Leifs Gefährten griffen nach Marcos vier Armen und zogen ihn ins Boot. Sein Kamm glänzte blutrot, als er inmitten der bewundernden Menge stand. Er hob sein Messer — schwarze Flecken zeigten

sich an der Klinge — und brüllte.

»*Refteg! Ymal refteg PELC!*«

Kin sah zu Silver, die ihre Stoßzähne abschraubte.

Die Shand schnitt eine Grimasse.

»Bitte wiederholen Sie noch einmal, daß er eingebürgerter Mensch ist«, sagte sie. »Ich vergesse es dauernd.«

»Was haben Sie *damit* vor?« fragte Kin. Einer der Männer neben ihr hatte sein Schwert gezogen und bot es stolz der Shand an, mit dem Heft zuerst. Silver beachtete ihn nicht.

»Der Drache ist tot«, stellte sie fest. »Aber wir können den Kadaver untersuchen. Ich bin neugierig darauf, wie ein organisches Geschöpf fähig ist, Feuer zu spucken.«

Sie packte den Körper an Hals und Schwanz und zog ihn nach achtern.

Marco stolzierte zu Kin.

»Ich habe triumphiert!« rief er.

»Ja, Marco.«

»*Sie* erklären uns den Krieg! *Sie* schicken Drachen!

Aber sie haben nicht mit mir gerechnet!«

»Ja, Marco.«

»Sie haben sich gegen mich geschworen, und doch errang ich den Sieg!« donnerte er mit glasigen Augen.

Dann bildeten sich Falten in seiner Stirn.

»Sie halten mich nur für einen verrückten Kung, nicht wahr?« fragte er mürrisch.

»Da Sie es schon erwähnen ...«

»Ich bin stolz darauf, Mensch zu sein«, knurrte er und drehte sich um. »Was die andere Sache betrifft... Nur weil man verrückt ist, bedeutet das nicht, daß sie nicht doch hinter einem her sind.«

Kin sah ihm nach, als er zu den Männern zurückkehrte, die ihn umdrängten. Er fürchtete sich vor allem, abgesehen von unmittelbarer körperlicher Gefahr. Und er war so menschlich wie ein Tiger.

Silvers betrübler Blick galt dem Robotkellner. Er funktionierte noch immer, aber die Plastikverkleidung wies deutliche Brandspuren auf.

Die Männer griffen wieder nach den Rudern. Kin trat an den toten Drachen heran, der auf dem kleinen Vordeck lag, und holte die Werkzeugtasche ihres Schutzanzugs hervor. Sie enthielt nicht viel, aber die Instrumente genügten, um einem notgelandeten Raumfahrer mehrere Jahre lang das Überleben auf einer fremden Welt zu ermöglichen; es gab konkrete Beispiele dafür. Kin wählte ein medizinisches Skalpell.

Nach einer Weile öffnete sie die Tasche erneut und entnahm ihr einen Multimeißel.

Eine Minute später setzte sie die Vibrosäge zusam-

men. Die gezackte Klinge zitterte auf den Schuppen, und ihr schrilles *Kriieehh* ließ Kins Zähne vibrieren. Trotzdem schaltete sie erst ab, als das Sägeblatt brach. Sie ging zu Marco und Silver, die zusammen mit den Männern ruderten. Zwischen ihnen hockte sie sich nieder.

»Die Drachen verfügen über ein Düsentriebwerk«, sagte sie. »Ich habe den Hals geöffnet. Er ist mit einer leichten schwammartigen Substanz ausgekleidet, die sich wie Butter schneiden läßt. Aber als ich Schweißblaser darauf richtete, erwärmte sich das Zeug nicht einmal.«

»Und der Rest des Körpers?« erkundigte sich Marco.

»Die Schuppen sind *hart*. Sie haben bestimmt bemerkt, daß ich die Reste einer Vibrosäge in der Hand halte. Es heißt, ihre Klinge kann sogar mit dem Außenhüllenstahl eines Raumschiffs fertig werden.«

Silver lächelte. »In diesem Zusammenhang fallen mir Geschöpfe ein, die Kerosin trinken.«

Der Kung schnaubte. »Sie haben nicht zufällig daran gedacht, den Kadaver mit einem Geigerzähler zu untersuchen, oder?«

»Doch, das Ergebnis lautet: keine Radioaktivität.«

»Erstaunlich.«

»Möchten Sie wissen, was geschah, als ich den Hals abschnitt und die Sonde des Geigerzählers in den Torso schob?«

»Ich bin gespannt.«

»Dort drinnen ist es so heiß wie in der Hölle. Das Wesen kommt einem lebenden Atomreaktor gleich. Niemand kann mich davon überzeugen, daß es natürlich entstanden ist, auf einer erdähnlichen Welt. Man hat es *konstruiert!* Woher es auch immer stammt — dort finden Sie die Erbauer der Flachwelt.«

»Das Zentrum der Scheibe«, brummte Silver nachdenklich. Kin sah sie groß an, und die Shand nickte wie beiläufig, während sie das Ruder durchs Wasser zog.

»Ich darf ein gewisses Sprachtalent mein eigen nennen«, fuhr sie gestelzt fort. »Ich habe mit einigen dieser Männer gesprochen, und wir erreichten dabei das Sagen-und-Zeigen-Stadium. Manchmal sehen sie die Drachen. In dieser Region kommen die Echsen aus dem Osten, aber wenn die Boote nach Süden segeln, fliegen sie aus Nordosten. Woraus ich schließe, daß sich ihre Heimat in den zentralen Bereichen befindet. Warum starren Sie mich so an?«

»Marco hat bereits den Wunsch geäußert, die Reise zum Mittelpunkt der Flachwelt fortzusetzen«, antwortete Kin. »Er will den Scheibenherren ein Barometer an-

bieten — glaube ich.«

Am nächsten Morgen segelten sie über ein immer unruhiger werdendes Meer und erreichten sodann einen von weißen Bergen umschlossenen Fjord. Dort sahen sie eine Siedlung aus torfgedeckten Steinhütten, neben denen sich einige kleine Wiesen erstreckten. Leute eilten zum Kiesstrand und wichen rasch wieder zurück, als Silver über die Reling sprang. Sie grinste wie ein Dämon und zog das Boot dann ganz allein an Land, während die Männer ruhig an den Rudern sitzenblieben.

Am Bug war ein Drachenkopf mit trüben Augen festgebunden.

Leif führte seine Gäste in eine große lange Hütte mit hohem Dach, und auf dem Weg dorthin sah sich Kin zunächst vergeblich nach Marco um. Er war wie ein Schatten, beobachtete die Dorfbewohner und hielt nach potentiellen Feinden Ausschau.

Sie traten durch die Tür, und als sich Arads Augen an das Halbdunkel gewöhnt hatten, fiel ihr Blick auf eine offene Feuerstelle. Daneben saß jemand auf einem einfachen Stuhl, ein bärtiger rothaariger Mann, das eine Bein ausgestreckt.

Er stand mühsam auf und schlang die Arme um Leif. Während der Umarmung offenbarten beide Männer jene Art von diskreter Wachsamkeit, die angemessen ist, wenn man mit versteckten Dolchen rechnet. Dann erstattete Leif seinen Bericht.

Er sprach ziemlich lange. Nach einer Weile humpelte der ältere Mann nach draußen und betrachtete die Reste des Drachen. Er lernte Silver kennen und wankte mehrmals um Marco herum, der ihn mißtrauisch musterte. Er schenkte Kin ein Lächeln, das auf horizontale Wünsche hindeutete.

Die anderen Dorfbewohner faßten Mut und kamen näher. Kin fielen zwei Männer in schwarzen Kutten auf. Einer von ihnen sah Marco ängstlich an und murmelte eine Art Beschwörung.

Silver drehte den Kopf.

Und formulierte einen Satz in der gleichen Sprache.

Von jenem Zeitpunkt an übersetzte Silver.

»Es ist Latein, die Sprache der Remer. Allerdings beziehen sich diese Leute nicht auf Rem, sondern auf Rom.«

Kin dachte darüber nach. »Romulus und Remus«, erwiderte sie dann. »Die Gründer von Rem. Kennen Sie die Legende?«

»Wenn ich mich recht entsinne, habe ich sie einmal in einer volkskundlichen Anthologie gelesen.«

»Also hatte hier Remus das Privileg der Namensgebung. Was hat er sonst noch gesagt?«

»Oh, jede Menge Unsinn über Dämonen und dergleichen. Das für primitive Welten typische Geschwafel. Haben Sie jemals das Wort *Troll* gehört? Die Leute murmeln es immer wieder, wenn sie Marco anstarren. Hinzu kommt unverständliches Gerede über Götter.«

Kin blickte sich um. Die Dorrbewohner waren entweder primitiv oder ausgezeichnete Schauspieler. Götter... Vielleicht die Konstrukteure der Scheibenwelt?

»Fragen Sie danach!« schlug Arad vor. Ein längeres Gespräch folgte, und gelegentlich zeigten einige ältere Männer zum Himmel. Leif und sein Vater beobachteten das Geschehen aufmerksam.

Schließlich drehte sich Silver zu Kin um. »Mal sehen, ob ich alles richtig verstanden habe«, sagte sie. »Es gibt ziemlich viele Götter, aber die oberste heilige Entität heißt Christos. Der Hohepriester lebt in Rom. Ein anderer Gott schuf diese Welt in sechs Tagen.« Die Shand hob eine Pranke. »Um Ihren Fragen zuvorzukommen: Ich habe mich nach Einzelheiten erkundigt. Der Schöpfergott hat viele Assistenten, geringere Götter mit Flügeln. Außerdem gibt es noch ein anderes geringeres Wesen namens Satan — offenbar ein Agitator. Der Rest besteht aus dem üblichen religiösen Brimborium.«

»Sechs Tage?« wiederholte Kin. »Das ist zu schnell. Die Company hätte mindestens sechs Jahre gebraucht, mit vorgefertigten Teilen. Ich halte das alles für einen Mythos.«

»Allerdings zeichnet er sich durch einen bemerkenswerten Mangel an Phantasie aus«, antwortete Silver.

»In den meisten Mythen wird die Welt aus der Bauchspeicheldrüse des göttlichen Stiefvaters oder aus dem Blut des Heiligen Käfers geschaffen. Oder etwas Ähnliches.«

Kin runzelte die Stirn. Die Erde hatte zahllose Religionen hervorgebracht und ebenso viele exportiert wie importiert. Für jede Menschensekte, die sich mit den komplizierten ehftnischen Zeitritualen befaßte, gab es eine Gruppe safrangelber Pseudo-Shandi, die trommelnd und singend durch kalte Shandi-Straßen zog. Die Mitarbeiter der Company waren selbst im Schöpfungsgeschäft tätig: Entweder hielten sie sich nicht mit irgendwelchen Religionen auf, oder sie wählten etwas Einfaches, das kaum Ansatzpunkte für Kritik bot, zum Beispiel Wicca oder Buddhismus.

Während ihres langen Lebens hatte Kin, von Neugier bewegt, aus vielen Tassen getrunken. Aufstehen, niederknien, einen Berg ersteigen, nackt umherlaufen, tan-

zen, fasten, verfluchen, schlemmen, beten. Manchmal machte so etwas Spaß, aber in den meisten Fällen waren es verinnerlichte Traumtänzerereien.

Leifs Vater unterhielt sich einige Minuten lang mit einem Priester und sprach dann zu Silver. Die Shand lachte und antwortete.

»Er möchte den Walhalla-Ofen kaufen«, übersetzte sie.

»Den was?«

»Unseren Robotkellner. Er weiß, daß in Walhalla alle Männer endlos essen und trinken, und jetzt glaubt er, es liege daran, daß ihnen dort solche Öfen zur Verfügung stehen — Wunderapparate, die ständig Speisen und Getränke liefern.«

»Sagen Sie ihm, daß er nicht zu verkaufen ist.« Kin sah Eirick Råde an. Erich der Rote. Sie dachte an die Erde, an einen flachen Hügel im Herzen von Walhalla, wo das Wasser der fünf Binnenmeere in den Langen Fjord floß. Jenes Wasser nannte man Eiricks Bart. Die sterblichen Überreste des roten Erichs ruhten in dem Hügel — er war eine große Touristenattraktion.

Silver atmete tief durch.

»Er möchte auch, daß wir die Sonne in Ordnung bringen«, fügte sie hinzu. Der Alte bemerkte Kins Gesichtsausdruck und bewegte die Lippen; lateinische Worte erklangen.

»Es ist Frühling im Winter gewesen, meint er. Manchmal trübt sich das Licht der Sonne. In mehreren Nächten haben die Sterne geflackert. Und, äh, ein Planet fehlt.«

Kin riß die Augen auf. Dann kehrte sie in die Festhalle zurück, wo Silver den Robotkellner aufgestellt hatte, orderte ein Horn mit süßem Bier, brachte es dem Mann und drückte es ihm in die Hand.

»Sagen Sie ihm, daß es unsere Schuld ist. Sagen Sie ihm folgendes: Wenn wir die Geheimnisse dieser Welt in Erfahrung bringen können, versuchen wir, die Sonne zu reparieren. Hat er wirklich von *flackernden* Sternen gesprochen?«

»Offenbar erwartet man so etwas. Der bereits erwähnte Christos wurde vor fast tausend Jahren geboren, und viele Leute glauben, daß er etwa um diese Zeit wiederkehrt. Sehen Sie sich einmal das Meer an ...«

Kin wandte sich um. Die Wellen *peitschten* den Strand, selbst hier. Weit draußen auf dem offenen Ozean hörte sie das Heulen eines Sturms. Doch der Himmel war blau, und es wehte kein Wind ...

»Ich habe mehrmals darauf hingewiesen, daß die Flachwelt nicht auf Dauer zuverlässig funktionieren

kann«, sagte Kin. »Offenbar sind einige Bestandteile der Kontrollsysteme defekt. Trotzdem: Eirick wirkt nicht sehr besorgt, Silver.«

»Er meint, er habe genug von Göttern. Sie sind ihm völlig schnuppe. Wenn wir das Wetter reparieren, belohnt er uns mit Holz.«

»Mit Holz?«

Silver deutete zum Dorf. »Allem Anschein nach ist es hier knapp. Immerhin herrscht ein auffallender Mangel an Bäumen.«

Dies sollte eigentlich das klimatische Optimum sein, dachte Kin. Auf der Erde ist es der Fall gewesen. Die längsten Reisen der Nordmänner fanden während einer warmen Phase statt, durch die selbst einige Küstenstreifen Grönlands bewohnbar wurden ...

In manchen Nächten erloschen hier die Sterne.

Marco und Kin verbrachten die Nacht in der Festhalle. Silver zog es vor, im kühlen Boot zu schlafen. Niemand versuchte, Kin bei den Frauen des Dorfes unterzubringen — Göttinnen hatten gewisse Privilegien.

Sie lag auf der Seite und blickte ins Feuer. Das Donnern der Brandung erschien ihr noch immer zu laut. *Gezeiten*, überlegte sie. Der winzige Mond konnte sie nicht verursachen. Der Meeresspiegel mußte von irgendeiner Vorrichtung angehoben und gesenkt werden, und der entsprechende Mechanismus geriet immer mehr durcheinander.

Kin sehnte sich nach einem Schlafstimulator. Sie wirkten schnell — auch wenn nachher der Geschmack im Mund an den Geruch eines Affenklos erinnerte. Mit einem *Augenzu* litt man nicht an Schlaflosigkeit; man empfand es auch nicht als unangenehm, auf harten Steinen zu liegen. Man schlief einfach, tief und fest und traumlos.

Schließlich gab es Kin auf, erhob sich und schritt durch die dunkle Festhalle. Der Mann am Zugang trat hastig beiseite, um sie durchzulassen.

Falsche Sterne funkelten am Himmel. Kin schauderte, kam jedoch nicht umhin, das künstliche Universum über dem dunklen, lauten Fjord zu bewundern.

Dies war nicht die Erde. Sie stand auf einer Scheibe, die etwa dreiundzwanzigtausend Kilometer durchmaß und deren Masse $5,67 \times 10^{21}$ Tonnen betrug. Woraus folgte: Entweder wurde die Schwerkraft künstlich erzeugt, oder das Muttergestein bestand aus Neutronium. Die Flachwelt drehte sich langsam, wie eine in Sirup geworfene Münze, zog dabei eine falsche Sonne mit sich, einen falschen Mond und einen Schwärm falscher Planeten. Kin wußte das alles, aber als sie zum Himmel

aufblickte, fiel es ihr schwer, daran zu glauben.

Sie fröstelte, als Kälte nach ihr tastete. Kaltes Sternenlicht.

Eine künstliche Welt. Eine Welt ohne Astronomie.

Oh, vielleicht gab es irgendwo Astronomen, aber man spielte ihnen einen schrecklichen Streich. Eine Welt, auf der Wagemutige über den Rand stürzten. Drachen. Trolle. Ein Gemisch aus Mythen.

Kin sah einen Planeten an der Stelle, die man in Ermangelung eines besseren Ausdrucks als Horizont bezeichnen mußte. Nein, das Objekt war zu schnell für einen Planeten.

Plötzlich verwandelte es sich in eine lodernde Fackel.

Irgendwo im Osten stürzte es ab. Kin vermeinte, die Erschütterung des Aufpralls zu spüren.

Sie lief zu den Booten am Ufer. In einem davon lag eine rauhreifbedeckte Masse.

»Silver?«

Eine dumme Frage. Wie viele Shandi befanden sich derzeit auf der Flachwelt?

»Ah, Kin. Sie haben es zweifellos gesehen.«

»Was ist es gewesen?«

»Der abgesprengte Hauptteil unseres Schiffes. Marco hätte ihn zerstören sollen — der Absturz war nur eine Frage der Zeit. Leider hat sich das Wrack dabei nicht für die Unterseite der Scheibe entschieden. Wir können nur hoffen, daß es ins Meer oder in eine Wüste gefallen ist.«

»Es gibt kaum eine bessere Möglichkeit, den Herren dieser Welt ein unüberhörbares >Wir sind hier!< zuzurufen«, sagte Kin. »Zuerst zerstören wir einen ihrer Planeten, und dann lassen wir unser Raumschiff auf sie herabstürzen.«

»Bevor ich das Schiff sah, fiel mir etwas auf«, verkündete Silver. »Sehen Sie den Planeten dort drüben? Wie heißt er?«

»Nun, wenn dies die Erde ist, so würde ich an jener Stelle die Venus erwarten. Aber ...«

»Genau. Der Mond fehlt.«

Kin fühlte sich von Aufregung erfaßt. Die Konstrukteure der Scheibenwelt hatten etwas vergessen. Wieso? Venus und Adonis, ein Mond fast so groß wie Lunar, hatten während der Morgen- und Abenddämmerung immer am irdischen Himmel gestrahlt. Warum verzichteten die Erbauer der Flachwelt auf den Mond? Ein Rätsel.

»Man könnte eine Datenfolie über Astronomie und Soziologie schreiben«, sagte Silver. »Zum Beispiel hatte ich von Anfang an den Eindruck, daß die Menschen deshalb als erste ins AU vorstießen, weil sie dauernd daran erinnert wurden, daß in unserem Universum alles

um etwas kreist.

An Ihrem Himmel konnten Sie immer ein anderes Doppelweltensystem sehen — es zeigte Ihnen, daß sich nicht alles um die Erde dreht. Wir bekamen nie die Möglichkeit, das Firmament zu betrachten, aber dafür hatten wir die Zwillinge. Ohne den Mond Ihres Schwesterplaneten wäre die irdische Geschichte sicher nicht so unkompliziert gewesen.«

Sie nahmen gemeinsam Platz und beobachteten, wie der ferne glühende Punkt dem Horizont entgegensank.

Kin schmiegte sich an Silvers Pelz und überlegte, ob dem Robotkellner irgendeine Gefahr drohte. Wahrscheinlich nicht. Die Männer hatten gehörigen Respekt vor Marco.

Offenbar gingen Silver ähnliche Gedanken durch den Kopf. »Sind Sie wach, Kin?« fragte sie nach einer Weile.

»Noch.«

»Wenn der Robotkellner aus irgendeinem Grund nicht mehr funktionieren sollte, so müssen Sie versprechen, mich zu betäuben und Marco zu gestatten, mein Leben zu beenden.«

Kin richtete sich in der Dunkelheit auf und verzog das Gesicht. »Kommt überhaupt nicht in Frage. Außerdem: Wie sollten wir Sie betäuben?«

»Sie führen einen kleinen Stunner bei sich«, entgegnete Silver. »Ich habe ihn mehrmals bemerkt. Wissen Sie, man hat mich gelehrt, gut zu beobachten. Sie werden mich töten, aus Furcht vor meiner Verwandlung. Ich habe selbst Angst davor.«

Kin brummte unverbündlich, streckte sich wieder aus und dachte an Shandi.

Mit Kung- oder Menschenproteinen konnten sie nichts anfangen. Das bedeutete: Bevor alle Raumschiffe mit Robotkellnern ausgestattet wurden, mußten sie persönliche Kühltruhen ins All mitnehmen.

Einmal hatte ein Schiff der Menschen vier Shandi - Botschafterinnen zur Größeren Erde gebracht, und unterwegs versagte die Tierkühlanlage. Die Diplomaten waren zivilisiert. Gewöhnliche Shandi verwandelten sich ohne Nahrung innerhalb von zwei Tagen in wilde Raubtiere — Speichel spülte eine Million Jahre der Evolution fort.

Bei den Botschafterinnen dauerte es sechsundfünfzig Stunden.

Niemand überlebte. Die letzte Shand beging Selbst-

mord, als sie aus dem Verdauungsschlaf erwachte und das blutige Chaos in ihrer Kabine sah. Ein durchschnittlicher Shand hätte sich nicht umgebracht. Durchschnitt-

liche Shandi waren keine Diplomaten, die kosmopolitisch dachten.

Die schlichte Wahrheit lautete: Shandi aßen gern Shand. Kann man rituellen Kannibalismus dem Gefüge der Zivilisation hinzufügen? Den Shandi gelang es. Sie erfanden das *Spiel*. Die Regeln waren alt, ehrwürdig und einfach. Von verschiedenen Seiten betraten zwei Shandi einen Platz, einen eigens vorbereiteten Tundrastreifen oder eine Lichtung im Wald. In Hinsicht auf die Waffen mußte man bestimmte Regeln beachten. Der Lohn des Siegers bestand aus einem Festschmaus.

Neugier verdrängte die Zurückhaltung aus Kin.

»Haben Sie jemals an dem Spiel teilgenommen, Silver?« fragte sie leise.

»Nun, ja«, erwiderte die Shand, »dreimal, als das Bedürfnis in meinem Mund sehr stark wurde. Zweimal zu Hause und einmal anderswo, obgleich es verboten war. Im letzten Fall trat ich gegen die königliche Professorin für Linguistik an der Universität von Gelt an. Der überwiegende Teil von ihr liegt noch immer in meiner Kühltruhe. Ich bedauere, daß ihr Tod nur wenig Sinn hatte.«
»Aber jetzt haben Sie Robotkellner. Das Spiel ist nicht mehr nötig.«

Silver hob die den Schultern. »Wir halten als Tradition daran fest. Früher war es eine Notwendigkeit, und heute ist es eine Art — Sport. Ja, ich glaube, so könnte man es nennen. Natürlich geht es in diesem Zusammenhang auch um Tapferkeit, Rückbesinnung auf die Vergangenheit und Bestätigung unserer Shand-Identität. Sie halten das sicher für barbarisch.«

Es war eine Feststellung, keine Frage. Kin schüttelte trotzdem den Kopf.

»Auch einige Menschen haben an dem Spiel teilgenommen«, fuhr Silver fort. »Sie bezahlen viel Geld für die Chance, ihren — Machismo? — zu beweisen. Wenn sie gewinnen, hängen sie sich nur den Kopf des Gegners an die Wand. *Das finde ich barbarisch.*«

»Und, äh, wenn die Shand siegt?«

»Dann bekommt sie zwei verurteilte Verbrecher.«

So *verhalten sich Shandi auf ihrer Heimatwelt*, dachte Kin. *Es geht dich nichts an. Man kann menschliche Werte nicht auf Aliens übertragen.* Aber man versuchte es immer wieder.

Ein Schrei aus der Festhalle unterbrach ihren Gedankengang. Ein Mann stolperte durch die Tür nach draußen, fiel ins Gras und krümmte sich zusammen.

Kin sprang auf und holte ihren Stunner hervor. Es knirschte laut, als Silver hinter ihr im Kies landete.

In der Halle wimmelte es von dunklen Gestalten, die miteinander kämpften. Arad wich zur Seite, als ein in Leder gekleideter Mann hinauslief, gefolgt von einem Hünen, der eine Axt schwang. Sie hob den Stunner und drückte ab.

Die Wirkung trat nicht sofort ein. Die beiden Männer liefen weiter, und nach einigen Schritten gaben wie in Zeitlupe die Beine unter ihnen nach. Betäubt sanken sie zu Boden.

Kin betrat das Gebäude, justierte den Stunner auf Minimalenergie und Fächerstrahl. Wie eine Sense lenkte sie das fahle Leuchten durch den Raum. Ein Kämpfer taumelte mit erhobenem Schwert auf sie zu und schloß ein, noch während er sich bewegte — Kin verlor das Gleichgewicht, als zwei Zentner Nordmann gegen sie prallten. Sie fielen gemeinsam, und einige Sekunden lang glaubte Arad, in dem Gestank von Schweiß und schlecht gegerbten Fellen zu ersticken. Dann schaffte sie es, sich zur Seite zu rollen. Unglücklicherweise hatte sie während des Zusammenstoßes den Stunner verloren.

Als sie den Kopf drehte, sah sie einen torkelnden Riesen, der den Strahler aufhob und neugierig in den Lauf blickte. Mitten im allgemeinen Durcheinander gewann sein Gesicht den Ausdruck völligen Friedens. Er stürzte wie ein gefällter Baum.

Ein anderer Mann stürmte heran. Kin trat nach oben und beobachtete, wie der Angreifer mit den Augen rollte. Er brüllte und preßte beide Hände an den Unterleib. In der Festhalle fand kein Kampf stand, sondern ein wüstes Jeder-gegen-jeden. Die meisten Männer hackten auf alles ein, was sich bewegte.

Kin stemmte sich hoch und rutschte fast auf dem seltsam schlüpfrigen Boden aus. Durch eine Lücke zwischen den Männern sah sie Marco, der im Fackelschein wie ein Dämon umherhüpfte und ein Schwert in vier Händen hielt. Hinter ihm summte der Robotkellner; ein süßlicher Duft ging von ihm aus.

Eine donnernde Stimme erklang an der Tür, und Eirick humpelte herein, das Gesicht eine Fratze der Wut. Er holte mit seiner Krücke aus.

Dann senkte sich die Decke herab. Einer der Kämpfer wich zurück und stieß gegen Kin, die ihn mit einem gut gezielten Schlag außer Gefecht setzte. Das graue Licht der Morgendämmerung kroch in die Halle. Ein Teil der nächsten Wand wölbte sich nach innen und brach. Einen Augenblick lang war ein breiter weißhaariger Fuß zu sehen.

Silver schob sich durchs Loch im Dach — eine schwarze Masse vor dem Hintergrund des goldenen

Himmels. Plötzlich wurde es still, und man hörte nur noch das Wimmern der Verwundeten und leises Tröpfeln.

Silver brüllte erneut. Einige Sekunden lang herrschte völliges Chaos, als jene Männer, die noch dazu imstande waren, in Richtung Tür rannten.

Kin sah nach unten. Sie stand knöcheltief in einer klebrigen, schaumigen Pfütze.

Sie blickte zum Robotkellner. Eine gelbbraune Flüssigkeit strömte aus dem Nahrungsfach und bildete eine große Lache. Marco schielte sie an, seufzte zufrieden und fiel nach hinten.

Kin wölbte resigniert die Hand, hielt sie unter das Fach und trank einen Schluck. Der Geschmack bestätigte ihre Erwartungen: ein kräftiges süßes Superbier. Hier und dort fügten die Verwundeten und Sterbenden der Lache dunklere Flecken hinzu.

Kin Arad beendete den Ausgabemodus des Kellners und programmierte ein Gegenmittel. Als der Apparat eine Schüssel mit stinkender blauer Flüssigkeit lieferte, zog sie den Kung am Kopfkamm hoch, schüttete ihm den Inhalt der Schale in den Mund und ließ ihn wieder fallen.

Silver sprang vom zerstörten Dach herab, und gemeinsam wanderten die beiden Frauen durch den großen Raum. Zum Repertoire des Robotkellners gehörten auch verschiedene Salben und diverse Heilmittel, und nach kurzem Nachdenken orderte Kin Stimulanzien für Gliedmaßenersatz. Unter normalen Umständen mißbilligte man die Verwendung dieser modernen Medizin, da sie zu einem ausgeprägten Kulturschock führen konnte, aber zum Teufel auch: Die ganze Flachwelt war ein riesiger Kulturschock. Bei einigen Verletzten strich Kin das Mittel wie Schlamm auf die Wunden — und hoffte.

Nach einer Weile stöhnte Marco, setzte sich auf und starrte seine Gefährten aus glasigen Augen an. Kin beachtete ihn nicht.

»Leifs Männer haben den Leuten erzählt, daß der Kellner Alkohol produziert«, sagte er mühsam. »Als ich es ihnen zeigte, drehten sie durch und verlangten mehr. Und dann fielen sie übereinander her.«

»Eine verdammte Walhalla-Maschine«, murmelte Kin und konzentrierte sich wieder auf die Arbeit.

In der Dunkelheit unter dem Dach ertönte ein heiseres Kichern, und eine schwarze Feder schwebte herab. Gegen Mittag brachen sie auf. Alle Dorfbewohner versammelten sich, um sie zu verabschieden.

Viele Männer wiesen neue weiße Narben auf. Bei manchen wuchsen winzige Gliedmaßen aus bereits ge-

heilten Stümpfen. Aber einige waren in der Festhalle gestorben — die Walhalla-Maschine hatte zu gut funktioniert.

Eirick hielt eine lange Ansprache auf Lateinisch, bot erlesene Felle und zwei weiße Jagdvögel als Geschenke an.

»Sagen Sie ihm, daß wir das nicht annehmen können«, wandte sich Kin an Silver. »Sagen Sie ihm irgend etwas. Wir dürfen uns nicht mit zusätzlichem Gewicht belasten. Behaupten Sie einfach, wir seien nicht in der Lage, die Sonne zu reparieren, wenn wir zu viele Dinge mitschleppen. Das kommt der Wahrheit sogar recht nahe.«

Eirick hörte sich Silvers vorsichtig formulierte Antwort an und nickte würdevoll.

»Ich möchte ihm etwas geben«, sagte Kin.

»Warum?« zischte Marco.

»Weil sie noch immer fürchtet, die Flachwelt sei von der Company konstruiert worden«, vermutete Silver.

»Sie möchte sich dafür entschuldigen. Stimmt's?«

Kin schenkte der Shand keine Beachtung. »Bitten Sie ihn um Holz. Irgendwelche Reste. Und Gras oder Heu. Alte Knochen. Organische Substanzen. Um meinen Plan zu verwirklichen, braucht der Robotkellner bestimmt Nachschub an Basismaterial.«

Sie setzten die Maschine als eine Art Sägemühle ein. Nachdem die ersten glatten Bretter durchs Ausgabefach gerutscht waren, entwickelten die Dorrbewohner einen bemerkenswerten Fleiß. Die vom aufgewühlten Meer angeschwemmten Tang- und Algenfladen formten innerhalb kurzer Zeit einen großen Haufen am Aufnahmetrichter. Es herrschte kein Mangel daran: Heute bewegte sich der Ozean wie flüssige Berge.

Kin nahm Marco und Silver beiseite, während Männer, Frauen und Kinder Bretter forttrugen.

»Wir fliegen«, sagte sie. »So weit wie möglich übers Land — aber wir fliegen. Wenn die Energie der Ergpakete nicht genügt, um das Zentrum der Scheibenwelt zu erreichen, laden wir einen Gürtel mit dem Rest der anderen. Dann setzen Marco oder ich den Weg allein fort. Dadurch kann Silver beim Robotkellner bleiben.«

»Ich bin geneigt, diesem Vorschlag zuzustimmen«, erwiderte die Shand. »Wir haben nichts zu verlieren. Unsere Wahl sollte natürlich auf Marco fallen. Ich bin groß genug, um Raubtiere zu verscheuchen, und Kin kann überleben, indem sie Männern sexuelle Dienste anbietet. Marco hat die besten Aussichten, zur Scheibenmitte zu gelangen.«

Es war eine ziemlich plumpe Diplomatie, aber Marco

wandte sich ab.

»Sie überschätzen mich«, brummte er. »Ich habe mich von Menschen provozieren lassen, und deshalb bin ich zutiefst beschämt.«

»Die Schuld liegt nicht allein bei Ihnen«, behauptete Silver großzügig.

»Aber ich war den Leuten *eins zu dreißig überlegen!*«

Gischt ging wie ein Hagelschauer über dem Dorf nieder. Am Robotkellner hatte sich inzwischen recht viel Bauholz angesammelt. Kin schaltete die Maschine ab und rückte ihren Rettungsgürtel zurecht.

Die beiden Christos-Priester standen abseits der Menge und sangen auf Latein.

»Können Sie die Worte verstehen?« fragte Kin.

Silver lauschte eine Zeitlang. »Sie bitten Christos, uns entweder die Reparatur der Sonne und Planeten zu erlauben oder uns zu vernichten, wenn er glaubt, wir seien Diener Saitans.«

»Wirklich nett. Übermitteln Sie ihnen jetzt einen letzten Gruß von uns.«

Sie stiegen rasch auf. Die Hütten und der Strand verloren sich vor einem Hintergrund aus Schnee und wogendem Meer.

Das Meer... Es spielte verrückt. Wellen kletterten übereinander, zerstoben und donnerten. Die Gischt reichte Dutzende von Metern hoch.

Auf der Flachwelt mußte sich >Osten< notwendigerweise auf eine Stelle am Rand beziehen. Hier gab es nicht die traditionellen Richtungen, sondern vier andere: Kreis links, Kreis rechts, nach innen und nach außen.

Kin und ihre Begleiter flogen nach *innen*.

Wachsam beobachteten sie das Ding im Wasser. *Lebt es?* fragte sich Kin. *Oder sorgen die Wellen dafür, daß es lebendig wirkt?* Einmal tauchte eine Flosse auf und klatschte ins Wasser zurück.

Sie beschloß, tiefer zu gehen. Eine Zeitlang wartete sie auf Warnungen von Marco, aber der Kung schwieg schon seit einer ganzen Weile. Silver blieb ebenfalls stumm und nutzte die Flugpause, um den Robotkellner mit der Schleppleine heranzuziehen.

Kin glaubte, kalte Luft durch die fünfundzwanzig Isolierschichten des Schutzanzugs zu fühlen, als sie sich der Wasseroberfläche näherte. Ein blauer Himmel wölbte sich über ihr, klar wie Eis.

Das Geschöpf schwamm mit dem Bauch nach oben.

Der größte Teil bestand aus einem Schwanz, der weite schlangenartige Bögen beschrieb, bis er irgendwo in den Fluten verschwand. Als eine besonders hohe Welle den Leib bewegte, sah Kin einen pferdeartigen Kopf und ei-

ne leere Augenhöhle.

Es mußte alt sein. Kein Wesen wurde schnell so groß. Muscheln klebten an dem weißen Körper, und Ringelwürmer hatten Löcher darin hinterlassen.

Kin flog wieder nach oben. Es wäre bestimmt interessant gewesen, das riesige Geschöpf auf einen Seziertisch zu bringen — mit einer Winde.

»Es ist tot«, sagte sie. »An einer Stelle habe ich einen Riß bemerkt, groß genug, um mit einem Boot hindurchzusegeln. Und frisch. Ich glaube, es gehört zur gleichen Spezies wie jenes Wesen, das wir heute morgen beobachtet haben.«

Sie hatten es weit rechts gesehen, als es wie eine schwarze schuppige Sinuswelle durchs Wasser glitt.

Silver wirkte besorgt. »An seinem Tod kann überhaupt kein Zweifel bestehen«, betonte Kin, um sie zu beruhigen.

»Ich habe gerade überlegt, wodurch es gestorben sein mag«, entgegnete die Shand. »Und ich wäre froh, festen Boden unter den Füßen zu haben.«

Je fester, desto besser, dachte Kin. Sie zog den Himmel vor. Rettungsgürtel boten weitaus mehr Sicherheit als die Flachwelt. Rettungsgürtel versagten nicht. *Die Scheibe kann jeden Augenblick auseinanderbrechen, und dann hängen wir einfach im All.*

»Ich sehe eine Insel einige Kilometer vor uns«, sagte Silver. »Nur eine Felskuppe. Mit alten Feuerstellen. Sollen wir dort landen?«

Kin spähte in die entsprechende Richtung und erkannte einen Fleck in der Ferne. Das Meer schien hier ruhig zu sein, und die Vorstellung einer kurzen Rast übte einen gewissen Reiz aus. Die Schutzanzüge waren nicht für längere Einsätze in Schwerkraftfeldern bestimmt. Seit sie das Dorf der Nordmänner verlassen hatten, baumelten Kins Beine nach unten, und jetzt fühlten sie sich wie Blei an. Es mochte angenehm sein, wieder Blut hineinzustampfen.

»Marco?« fragte sie. Der Kung schwebte einige Dutzend Meter hinter ihnen und gab sich noch immer Selbstvorwürfen hin.

Ein Seufzen drang aus dem Ohrempfänger. »Ich bin außerstande, nützliche Meinungen zu äußern, doch es scheint keine unmittelbare Gefahr zu drohen.«

Die Insel war klein und ragte vermutlich nur bei Ebbe aus dem Wasser. Fast trockener Seetag bedeckte den größten Teil davon. An der höchsten Stelle des Felsens, die etwa drei Meter über dem Meeresspiegel lag, erinnerte eine dicke Rußschicht an viele entfachte Feuer.

Kin landete zuerst und fiel, als die Beine unter ihr nachgaben. Direkt vor ihrem Gesicht kroch eine Krabbe aus dem Tang.

Silver setzte geschmeidig auf und zog dann an der Schleppe, um den Robotkellner vom Himmel zu holen. Während Kin sich Waden und Oberschenkel massierte, schritt die Shand umher und sammelte Algenbündel für den Aufnahmetrichter der Maschine. Normalerweise entnahm der Kellner alle notwendigen Moleküle aus der ihn umgebenden Luft, aber Silver hatte großen Appetit.

Nach einigen Minuten berührte sie Kin an der Schulter, reichte ihr einen Becher mit Kaffee und griff nach einer großen Schüssel, die etwas Rotes enthielt. Vielleicht synthetischen Shand. Na und?

»Wo ist Marco?« fragte Kin und sah sich um. Silver schluckte und deutete nach oben.

»Er hat seinen Sender abgeschaltet«, erklärte sie. »Er scheint Probleme zu haben.«

»Allerdings«, bestätigte Kin. »Er hält sich für einen Menschen und weiß gleichzeitig, daß er ein Kung ist. Und er schämt sich, weil er gelegentlich das Verhalten eines Kung zeigt.«

»Kung und Menschen sind verrückt«, sagte Silver im Plauderton. »Doch Marco ist verrückter als alle anderen. Wenn er gründlich nachdächte, so müßte er die logische Unmöglichkeit seiner Situation erkennen.«

»Ja«, erwiderte Kin müde, »ich weiß, daß er kein körperlicher Mensch ist, aber Kung glauben, daß die eigene Identität vom Ort der...« Sie unterbrach sich. Silver lächelte ermutigend.

»Fahren Sie fort. Sie stehen kurz vor der entscheidenden Schlußfolgerung. Kung glauben, bei der Geburt

nehme das Kind die nächste körperlose Seele in sich auf. Aber Marco ist eingebürgerter Mensch, und Menschen halten derartige Vorstellungen für unsinnig und absurd. Woraus folgt: Marco ist mit Körper und Geist ein Kung.«

Kin vernahm ein scharfes Zischen aus dem Kommunikator. Marco hatte zwar seinen Sender deaktiviert, aber Kung waren Verrückte, und deshalb blieb sein Empfänger eingeschaltet. Arad blickte nach oben und beobachtete den fernen Punkt. Silvers Mund bewegte sich stumm: Beachten Sie ihn nicht!

»Ich schätze, Leifs Männer haben hier Feuer entzündet«, sagte Kin unbestimmt. »Wahrscheinlich liegt die Insel auf ihrer Handelsroute.«

»Ja. Ist Ihnen der unterschiedliche Seegang aufgefal-

len?«

Kin nickte.

Auf der Flachwelt gab es Milliarden Tonnen Wasser, die ständig über den Rand flössen. Irgendwie mußten sie dem Ozean wieder zugeführt werden. Wenn man von der Annahme ausging, daß die Konstrukteure der Scheibe keine Magier waren, so kam nur ein Molekülsieb in Frage, verbunden mit einem — Kin schauderte innerlich — Materietransmitter. Ganz einfach: Man installierte Transittore am Meeresgrund und pumpte das Wasser zurück. Aber jetzt ging irgend etwas schief.

Während der vergangenen anderthalb Tage hatten sie runde Bereiche aus geradezu tobendem Ozean passiert. Zuviel Wasser kehrte zurück. Oder vielleicht funktionierten nur noch wenige Transitstellen und mußten nun ein wesentlich höheres Volumen bewältigen.

»Manchmal vergesse ich, daß die Scheibe nur eine gewaltige Maschine ist«, sagte Kin.

»Ich glaube. Sie begegnen den Konstrukteuren mit einer zu kritischen Einstellung«, meinte Silver. »Abgesehen von der Möglichkeit folgenschwerer Defekte hat es keine großen Nachteile, in einem derartigen Kosmos zu leben, oder? Es ist trotzdem möglich, Wissenschaften zu entwickeln.«

»Ja, aber die falschen. Wissenschaft sollte ein Werkzeug sein, um das Universum zu enträtseln, doch die hiesige Wissenschaft eignet sich nur für die Flachwelt. Stellen Sie sich einen Scheiben-Astronom vor, der versucht, das Weltall zu verstehen! Nein, diese Welt taugt nur für Religionen.«

Silver wandte sich dem Robotkellner zu und orderte eine zweite Schüssel mit Brei. Als sie den Kopf drehte, streifte Kin gerade den Schutzanzug ab.

»Halten Sie das für klug?«

»Mit ziemlicher Sicherheit ist es dumm«, erwiderte Kin und schwankte leicht, als eine Welle nach ihren Füßen tastete. »Wie dem auch sei: Ich habe keine Last, den ganzen Tag lang in diesem Ding zu schwitzen. Oh, ich gäbe jetzt einige Tagesscheine für ein heißes Bad.«

Sie ging zum Strand und verharrte jäh, als eine weitere Welle ihr fast das Gleichgewicht raubte.

Eine Insel?

Marco raste vom Himmel herab und schrie auf Kung. Kin sah kurz zu ihm hoch; als sie den Blick wieder senkte, donnerte eine dritte Woge in Brusthöhe heran und riß sie von den Beinen. Durch sprühende Gischt beobachtete sie, wie Silver mit dem Robotkellner aus der Brandung sprang.

Kaltes Wasser rauschte über Kin hinweg. Sie achtete

nicht auf den Druck in den Ohren, streckte die Hände durchs grüne Zwielflicht und schloß sie um den Stoff des Schutzanzugs. Das Gewicht des Rettungsgürtels drückte ihn in die Tiefe, und er zog Kin mit sich.

Neben ihr perlten Luftblasen. Marco tauchte an ihr vorbei, und einige schreckliche Sekunden verstrichen, bevor der Anzug ein anderes Bewegungsmoment bekam — er glitt nach oben.

Silver wartete bereits. Als der Schutzanzug mit der sich verzweifelt daran festklammernden Kin die Wasseroberfläche erreichte, schwebte die Shand näher. Marco tauchte in einer Schaumrosette auf.

»Nein!« rief er. »Hoch! Fliegen Sie hoch, fort vom Meer!«

Die verbissene Pantomime wiederholte sich zweihundert Meter über dem Ozean. Silver hielt Kin an den Schultern, und Marco öffnete den Schutzanzug: Auf diese Weise gelang es ihnen, Arad in die untere Hälfte zu schieben. Anschließend zwängten sie die kalten Arme in die Schutzstulpen. Die internen Thermoeinheiten reagierten — als Kin die Sprache wiederfand, war es in ihrem Anzug so warm wie in einer Sauna.

»Danke, Marco«, sagte sie. »Wissen Sie, ich hätte es nicht geschafft, den Schalter...«

»Sehen Sie nach unten!« unterbrach sie der Kung. Sie blickten zum Meer.

Ein Schatten bewegte sich unter den im Sonnenschein glitzernden Wellen, eine Schildkröte von den Ausmaßen einer Insel, ausgestattet mit vier paddelartigen Beinen. Ihr Kopf war so groß wie ein kleines Haus. Sie schwamm träge dahin und verschwand in der Tiefe.

»Ich habe gesehen, wie sie erwachte«, sagte Marco.

»Zuerst hielt ich die Beine für Sandbänke, aber dann neigte sich eins nach vorn. Bestimmt hat sie schon des öfteren eine Insel simuliert, um jene unvorsichtigen Reisenden zu fressen, die auf ihr Lagerfeuer entzünden.«

»Ein hundert Meter langer Panzer«, überlegte Silver laut. »Erstaunlich. Gibt es solche Schildkröten auf der Erde?«

»Nein«, antwortete Kin mit klappernden Zähnen.

»Genug mit dem wissenschaftlichen Gerede«, brummte Marco. »Wir müssen möglichst schnell zur nächsten Landmasse. Dort drüben, Silver. Rechts von uns, in halber Höhe am Himmel. Ich sehe nur einen Fleck.«

Silver drehte sich um. »Ein Vogel. Schwarz. Vielleicht ein Rabe.«

»Dann können wir nicht weit von Land entfernt sein«, sagte Marco. »Ich dachte schon, es sei ein Drache.«

Sie schalteten die Rettungsgürtel auf maximale horizontale Geschwindigkeit und flogen los. Marco schob sich fast unmerklich an die Spitze, wodurch eine Deltaformation entstand. Kin unterstützte seine Bemühungen, indem sie den Schub ein wenig reduzierte, und Silver folgte ihrem Beispiel. Die beiden Frauen überließen dem Kung die Führung.

Nach einer Weile stieg er auf, und seine Begleiterinnen paßten ihren Kurs entsprechend an. Unten ...

... entfaltete sich die Flachwelt. In der vorherigen Höhe hätte Kin glauben können, eine kugelförmige Welt zu betrachten, doch jetzt zeigte die Scheibe ihre wahre Gestalt — eine verrückte Landkarte, die Großkreisprojektion eines Wahnsinnigen.

Nur Wolken und Dunst beschränkten die Sichtweite. Kin blickte bis zum fernen Rand, der sich als dunkle Linie am Firmament abzeichnete. Dort, wo Himmel und Erde zusammenwuchsen, wölbten sich zwei weiße Hörner nach rechts und links. Der Wasserfall. Der Meeresfall, der die Scheibe wie eine Schlange umgab.

Vor der afrikanischen Küste bildete sich ein Wirbelsturm. Als Kin an Höhe gewann, beobachtete sie fasziniert die wie erstarrte Wolkenspirale.

Sie hatte viele Welten vom All aus gesehen, aber die Scheibe war *anders*. Und riesig. Kin war daran gewöhnt, in Millionen zu denken, wenn es um Größe ging, und zuerst hatte sie die in ein eigenes Universum gehüllte Flachwelt für klein gehalten. Wenn man sie aus einer Höhe von einigen hundert Kilometern sah, wirkte sie gewaltig. Das lichtjahrweite Nichts war klein und bedeutungslos. Jetzt genügte es, einfach nur hinabzustarren ...

»Was hat es mit den kreisförmigen Bereichen auf sich, in denen das Meer zu brodeln scheint?« fragte Marco.

»Kin vermutet, sie stehen mit dem Mechanismus in Zusammenhang, der das Wasser vom Randfall in den Ozean zurückbringt«, antwortete Silver.

»Logisch. Ich bewundere Leifs Volk immer mehr. Sich in kleinen Booten solchen Gefahren auszusetzen, ohne einfach aufsteigen zu können, wenn's brenzlich wird ...«

»Wenn man die Flachwelt so sieht«, sagte Silver, »möchte man sie nie wieder betreten. Sie ist zu dünn, zu künstlich. Shandi leiden nicht an Schwindel, aber ich kann entsprechende Empfindungen jetzt verstehen.«

Marco nickte. »In der Tat. Wenn man die Scheibe auf diese Weise sieht, zittern einem die Knie — als stünde man im hundertsten Stock auf einem Mauervorsprung. Es mag ein breiter Vorsprung sein, aber er ist hoch.«

»Ich verstehe allmählich, was Kin meinte, als sie da-

von schrieb, daß die Spindler immer einige tausend Kilometer Planet unter den Füßen haben wollten«, murmelte Silver. »Dabei handelt es sich um einen mentalen Anker. Das Unterbewußtsein fürchtet den endlosen Fall zum Boden des Universums. Vielleicht spiegelt unser Unbehagen die betreffenden Gefühle der Spindler wider.«

»Das ist durchaus möglich. Immerhin heißt es, daß sie Einfluß auf unsere Evolution nahmen. Was glauben Sie, Kin? Kin?«

»Hm? Was?«

»Haben Sie nicht zugehört?«

»Tut mir leid. Ich war ganz auf die Scheibe konzentriert. Silver, was ist das für ein Fleck in jener Region, die das Äquivalent von Mitteleuropa darstellt?«

Die Shand hielt Ausschau. »Ich nehme an, er markiert die Absturzstelle unseres Schiffes.«

Sie beobachteten ihn. Angesichts der großen Entfernung bildete der Rauch nur einen dünnen Faden.

»Es scheint ein lebloses Gebiet zu sein«, sagte Silver optimistisch.

»Jetzt lebt dort bestimmt nichts mehr«, entgegnete Kin bitter.

Einige Kilometer weiter unten flog der Rabe und schlug so schnell mit den Flügeln, daß sie einen undeutlichen Schatten formten. Er blickte ebenfalls zum Rauch, und hinter seinen Augen klickte etwas.

Der Mond ging auf, voll und rötlich — es mangelte ihm an Energie. Sein Licht glitt über eine Landschaft, die unter Kin und ihren Gefährten hinwegraste. Hauptsächlich bestand sie aus Wald. Gelegentlich zeigten sich freie Stellen, und manchmal deutete orangefarbenes Glühen auf Siedlungen hin.

Der Kung hielt an und schwebte, nachdem sie einen großen dunklen Wald passiert hatten.

»Lassen Sie uns landen, Marco!« bat Kin müde.

»Zunächst müssen wir die Gegend auskundschaften!«

»Ich kann weit und breit nichts Gefährliches erkennen.«

Silver landete zuerst und ging dabei von der sehr vernünftigen Annahme aus, daß es keine wilden Tiere wagten, sie anzugreifen. Sie schaltete den Rettungsgürtel aus, nahm den Helm ab, blieb ruhig stehen und schnupperte. Nach einer Minute drehte sie sich um und schnüffelte erneut.

»Alles in Ordnung«, meldete sie. »Ich rieche Wölfe, aber es ist eine alte Fährte. Anderthalb Kilometer weiter mittwärts wittere ich einige Eber, und ich glaube, im

Fluß drei Kilometer randwärts schwimmen Biber. Die Gegenwart von Menschen nehme ich nicht wahr.« Silver schnupperte einmal mehr und zögerte.

»Da ist noch etwas anderes, aber ich kann es nicht erkennen. Alt und insektenartig.«

Kin und Marco landeten trotzdem. Arad döste in ihrem Schutzanzug, erwachte jedoch lange genug, um sich nicht vom Gürtel an den Hügelhang schleudern zu lassen. Sie desaktivierte ihn und sank ins duftende Gras. Später hob sie die Lider, als ihr Marco einen Teller Suppe reichte.

Er und Silver hatten ein Feuer entfacht. Gelbe Flammen züngelten. Ihr flackernder Schein tanzte über den dreißig Meter entfernten Waldrand und verlieh dem Lagerplatz angenehme Wärme. Das Licht glitzerte über den Robotkellner.

»Niemand weiß besser als ich, daß wir hier nicht sicher sind«, brummte der Kung, als er Kins fragenden Blick bemerkte. »Aber ich bin menschlich genug, um zu sagen: Was soll's? Silver hat die erste Wache übernommen. Anschließend sind Sie dran. Nutzen Sie die Gelegenheit, um noch etwas zu schlafen.«

»Danke. Äh, Marco, was die schwimmende Insel betrifft ...«

»Eine Erörterung dieses Themas erübrigt sich. Der größte Teil des restlichen Fluges zur Scheibenmitte führt über Land.«

»Vielleicht finden wir nichts.«

»Mag sein. Aber ist das Leben etwas anderes als eine ständige Reise zum *Zentrum*?«

»Meine Sorge gilt in erster Linie dem Energievorrat unserer Rettungsgürtel. Können wir sicher sein, daß er genügt, um das Ziel zu erreichen?«

»Nein, aber es gibt einen eingebauten Hysterese-Effekt. Wenn das energetische Niveau unter einen bestimmten Wert sinkt, wird man vom Rettungsgürtel sanft auf dem Boden abgesetzt.«

»Oder im Meer«, wandte Kin ein.

»Oder im Meer. Ich weiß, was Sie in Wirklichkeit bedrückt — die Furcht, daß diese Welt vielleicht von Ihrer Company gebaut wurde. Warum sollte Ihnen daran gelegen sein, eine Scheibe zu konstruieren?«

»Weil wir es können.«

»Das verstehe ich nicht.«

»Wir sind in der Lage, Drachen zu schaffen. Wir können Menschen in Bottichen heranwachsen lassen — es ist ebenso leicht wie die Züchtung ausgestorbener Wale. Die Theorie steht uns schon seit einer ganzen Weile zur Verfügung; nur der Kodex hindert uns daran, sie in die

Praxis umzusetzen. *Aber es wäre möglich.* Wir hätten diese Welt bauen können. Niemand hätte es gewagt, sie in unserem Heimatsektor zu konstruieren, doch hier draußen sieht die Sache ganz anders aus.«

Marco musterte Kin kummervoll. »Silver hat mich überzeugt. Während meiner Vernunftphasen bin ich Kung. Es *freut* mich, kein Mensch zu sein.«

Kin leerte den Teller Suppe und sank wieder ins Gras. Sie fühlte sich warm und gesättigt. Marco hatte sich mit vier Nordmann-Schwertern in Griffweite zusammengerollt, und weiter oben am Hügel saß die reglose Silver. Ein beruhigender Anblick, fand Kin. Solange der Robotkellner funktionierte.

Sie träumte nicht.

Kurz vor Mitternacht wurde Kin von Silver geweckt.

Sie gähnte und stand auf.

»Ist irgend etwas geschehen?« fragte sie.

Die Shand überlegte. »Ich glaube, vor einer Stunde schrie eine Eule, und einige Fledermäuse flatterten vorbei. Abgesehen davon hat sich nichts ereignet.«

Silver streckte sich aus, und nach einigen Minuten wies leises Schnarchen darauf hin, daß sie fest eingeschlafen war.

Der Mond stand hoch am Himmel, leuchtete jedoch noch immer *zu-* rot. Die Sterne strahlten mit jenem tiefen Glanz, den man immer gegen Mitternacht beobachten kann. Taufeuchtes Gras raschelte leise, als sich Kin von der glühenden Asche des Lagerfeuers entfernte. Selbst jetzt zeigte sich noch immer Licht am Sonnen-

136

untergangsrand, ein mattes Schimmern, gerade hell genug, um die dünne Linie zwischen Scheibe und Himmel zu verdeutlichen. Motten summten an Kin vorbei, und es roch nach zertretenem Thymian.

Später fragte sie sich, ob sie im Stehen eingedöst war.

Der Mond hatte seine Position kaum verändert, und im >Westen< sah sie nach wie vor einen hellen Streifen.

Trotzdem tönte Musik so zuversichtlich über den Hügelhang, als erklinge sie schon seit einer ganzen Weile. Kin vernahm ein Trillern, gefolgt von einer Melodie, die seltsame Assoziationen weckte, undeutlich an Dinge erinnerte, die nie existiert hatten und eigentlich ein Teil der Vergangenheit sein sollten. Es war destillierte Musik.

Die Reste des Feuers kamen einem trüben Auge zwischen den beiden Schlafenden gleich. Kin kletterte den kahlen Berg hinauf und hinterließ dunkle Fußspuren im Gras.

Vor ihrem inneren Auge entstand ein Bild: Es präsentierte die Musik als etwas Lebendiges, das sich um die Anhöhe schlängelte und im stillen Wald verschwand. Kin sagte sich, daß sie jederzeit umkehren konnte — und setzte den Weg fort.

Sie sah den Elf auf einem moosbewachsenen Stein an der Kuppe des Hügels. Seine Gestalt zeichnete sich vor dem Restlicht am Horizont ab. Er saß mit überkreuzten Beinen über die Flöte gebeugt und gab sich ganz der Musik hin.

Im Innern der Frau, die nun wie verzückt stehenblieb, regte sich eine andere Kin Arad in ihrem geistigen Kerker und hämmerte an die Tür des Bewußtseins: (Es ist ein Insekt! Hör nicht zu! Es scheint eine Kreuzung zwischen Mensch und Maikäfer zu sein! Betrachte nur die Fühler — sehen so etwa Ohren aus?)

Plötzlich verklang die Musik.

»Nein ...«, sagte Kin.

Der dreieckige Kopf drehte sich ruckartig. Ein oder zwei Sekunden lang blickte Kin in zwei schmale glitzernde Augen, die grüner waren als das Licht hinter ihnen. Dann zischte etwas, und hastige Schritte pochten über den Boden. Kurze Zeit später raschelte es im Wald. Die Stille der Nacht kehrte zurück, schloß sich um Kin wie ein Mantel aus Samt.

Als der Morgen dämmerte, stiegen sie wieder auf, flogen mittwärts und ließen dabei lange faserige Streifen im aufsteigenden Nebel zurück.

Am Horizont erhob sich eine dunkle Rauchsäule, wie der streng erhobene Zeigefinger des Jüngsten Gerichts. Sie war so dicht, daß sie einen Schatten warf.

»Ich weiß nicht, wie die Einheimischen darauf reagieren, aber ich bin entsetzt«, sagte Kin. »Wir hätten das Schiff zerstören sollen, Marco.«

»Ein Planet der Flachwelt hat uns getroffen«, erwiderte der Kung. »Also sind die Herren der Scheibe dafür verantwortlich.«

Der Wald wich Feldern, auf denen Korn wuchs. Tief unten ging ein Mann hinter einem Pflug her, der von ameisen großen Ochsen gezogen wurde; der Bauer fiel auf die Knie, als er die drei Gestalten am Himmel bemerkte. Jenseits der Felder führte eine Straße an mehreren Hütten vorbei zu einer Furt; auf der anderen Seite des Flusses verschwand der Weg unter Baumwipfeln.

»Der Mann sah nicht gerade wie ein genialer Planetentechniker aus«, meinte Kin.

»Nein«, bestätigte Marco, »eher wie ein Einfaltspinsel, dem wir einen gehörigen Schrecken eingejagt haben. Aber *jemand hat* die Scheibenwelt konstruiert.«

Sie frühstückten auf einer Klippe, die einen weiten Blick übers Meer bot. Marco beobachtete den Ozean aufmerksam, und nach einer Weile fragte er: »Wenn Sie eine flache Welt bauen müßten, Kin — wie würden Sie das mit den Gezeiten bewerkstelligen?«

»Ganz einfach: ein Reservoir unter der Scheibe, aus dem gelegentlich zusätzliches Wasser ins Meer gepumpt wird. Warum?«

»Die Flut ist verdammt hoch. Die Bäume dort unten sind halb überschwemmt. Was ist los mit Ihnen? Greift Sie jemand an?«

»Ja, und je eher ich ein ordentliches heißes Bad bekommen kann, desto besser. Mit Seife. Seife! Seit Grönland trage ich Passagiere mit mir herum.«

Der Kung musterte sie verwirrt. Kin seufzte, »Flöhe, Marco. Ärgerliche Parasiten. Im Augenblick könnte ich das Gesetz zur Erhaltung ausgestorbener Spezies vergessen und die Mistviecher umbringen. Außerdem: In einem solchen Schutzanzug fällt es einem sehr schwer, sich zu kratzen.«

Silver hüstelte. »Auch ich hätte nichts gegen eine Verbesserung der Hygiene einzuwenden.«

Marco erklärte sich schließlich bereit, später am Tag eine zusätzliche Pause einzulegen. Den Ausschlag gab Kins Ankündigung, vor dem ersten Gebäude zu landen, das wie eine Taverne aussah.

Als sie übers Meer flogen, sagte Silver: »Wenn wir den gegenwärtigen Kurs halten, kommen wir nach Deutschland. Kein guter Ort.«

»Wieso?« fragte Marco.

»Ein Schlachtfeld. Die Dänen breiten sich nach Süden aus, während Madjaren nach Westen drängen und Türken in verschiedene Richtungen vorstoßen. Die Einheimischen kämpfen gegen alle gleichzeitig. So berichtet jedenfalls die Geschichte.«

»Hat jemand eine Luftwaffe?«

»Die Technologie war pri...«

»Es sollte ein Scherz sein.«

Kin kratzte sich und starrte verdrießlich aufs Meer.

Sie glaubte, ein Boot zu erkennen, das kieloben auf den Wellen schaukelte. Es blieb hinter ihnen zurück, bevor Arad Gelegenheit bekam, genauer hinzusehen. Kurz darauf bemerkte sie als erste die Rosette.

Von oben betrachtet, schien dem Ozean eine Blume mit grünen weißrandigen Blütenblättern gewachsen zu sein. Sie gingen tiefer und beobachteten, wie in Abständen von einigen Sekunden brodelnde Wassermassen die Oberfläche durchstießen und sich in Form von konzentrischen tosenden Kreisen ausbreiteten.

»Eine Gezeitenpumpe«, kommentierte Marco und flog weiter.

Sie überquerten einen breiten Strand, ein weites Schachbrett aus Feldern und einen Wald. Dann erreichten sie eine Stadt — klein, ländlich-idyllisch, aber eine Stadt.

»Das ist eine Festung«, sagte Marco und deutete auf ein gedrungenes Steingebäude zwischen den schiefen Dächern. »Aber was hat es mit dem großen Holzbau auf sich?«

»Vielleicht ein beheiztes Schwimmbad«, murmelte Kin. »Starren Sie mich nicht so an. Die Remer hatten heiße Bäder.«

»Römer«, berichtigte Silver. Marco brummte etwas Unverständliches und glitt davon. Die beiden Frauen beschleunigten, um zu ihm aufzuschließen.

»Warum die Eile?« erkundigte sich Kin.

Der Kung deutete zur Rauchsäule. Trotz der noch immer recht großen Entfernung sah sie sehr beeindruckend aus.

»Deshalb«, antwortete er. »Silver meint, die Bewohner der Scheibenwelt sind reif für Massenhysterie. Jetzt sehen sie das dort am Himmel — wie verhalten sie sich wohl?«

Sie landeten abseits der Stadt in einem Mischwald, dicht neben einem Bach, der zwischen niedrigen Sandufern plätscherte.

Kin streifte sofort den Schutzanzug ab und aktivierte eins der einfachsten Programme des Robotkellners, während Silver unmittelbar neben dem Bach eine Grube aushob. Heißes Wasser strömte durchs Ausgabefach und füllte das Loch im Boden. Kin sprang hinein.

Marco wanderte unruhig am Ufer umher und erkletterte dann einen baumbewachsenen steilen Hügel. Schon nach kurzer Zeit stürmte er wieder zum Bach.

»Wir müssen sofort aufbrechen! Dort oben verläuft ein Pfad.«

Silver warf Kin einen Blick zu, hob die Schultern und stapfte dann zur Anhöhe. Sie wirkte nachdenklich, als sie zurückkehrte.

»Ich habe schwachen Menschengeroch wahrgenommen«, sagte sie. »Nun, es ist ein ganz normaler, halb überwucherter Waldpfad.«

Sie musterten Marco.

»Leute benutzen ihn«, brummte der Kung. »Und vielleicht sind sie bewaffnet.«

»Wahrscheinlich nur mit Äxten«, erwiderte Kin.

»Darüber hinaus genießen wir den Schutz des Aberglaubens. Auf Kung gibt es doch Gezeitenwälder, nicht

wahr?«

»Soweit ich weiß, ja.«

»Nun, was unternähme ein einfacher Kung-Bauer, der im Wald auf gräßliche Ungeheuer stößt?«

»Er würde sofort angreifen und sie töten!«

Kin biß sich auf die Lippe. »Ja, das stimmt vermutlich.

Aber Menschen sind anders. Seien Sie unbesorgt.«

Später bestellte sie beim Robotkellner Seife und reinigte ihre Wäsche. Silver hatte stromabwärts einen tiefen Tümpel mit kaltem Wasser gefunden, in dem sie zufrieden schwamm. Marco entspannte sich genug, um seine großen Füße ins Wasser zu tauchen.

Plötzlich bewegte sich etwas im Bach. Der Kung zischte, sprang zurück und duckte sich zum Kampf. Kin riß die Augen auf, bückte sich dann und griff nach einem kleinen gelben Frosch.

Wortlos zeigte sie ihn Marco, und der Kung starrte finster. Schließlich konnte sich Kin nicht länger beherrschen und lachte schallend. Marco sah erst sie an, dann den ungerührten Frosch; er fauchte drohend und marschierte davon.

Das war unfair von mir, dachte Arad. Kung haben keinen Humor, nicht einmal Kung, die Kindheit und Jugend auf der Erde verbrachten. Sie ging zu einer breiten Stelle des Baches — hier verdiente er die Bezeichnung Fluß — und schwamm.

Das klare Wasser floß langsam genug, um es Seerosen zu ermöglichen, am Grund Wurzeln zu schlagen. Kleine Käfer ruderten hektisch mit den Beinen, um Kin auszuweichen.

Sie tauchte zwischen den goldbraunen Stengeln der Seerosen, bewegte dabei nur Hände und Füße. Sie sah Schnirkelschnecken mit roter Haut und kleine Fische, die wie Schwalben durch die von Pflanzen geformten schattigen Kathedralen huschten ...

Von einem dichten Mantel aus Luftblasen umgeben, kehrte sie an die Oberfläche zurück, strich einige Blumen beiseite und schüttelte sich das Wasser aus dem Haar.

Die Bogenschützen waren sehr diszipliniert. Kin betrachtete die nur leicht zitternden Pfeilspitzen und hielt es für besser, nicht noch einmal zu tauchen. Ob mit oder ohne Lichtbrechung — sie konnte auch unter Wasser getroffen werden.

Es waren insgesamt acht Bogenschützen. Sie trugen grobe Kleidung, darüber ein Durcheinander aus Stahlfacetten und Kettenhemdteilen. Die Augen unter den dicht anliegenden Helmen blitzten, und ihre Blicke bohrten sich in Kin.

Eine Stimme klang aus ihrem Ohrempfänger.

»... und lassen Sie sich zu keinen Dummheiten hinreißen«, warnte sie. »Das Risiko eines Treffers ist viel zu groß. Wir müssen sehr vorsichtig sein.«

Kin sah sich langsam um. Stromabwärts bemerkte sie nur Schilf und dichte Büsche.

»Das *wir* gefällt mir«, sagte sie laut.

»Sehen Sie nicht zu auffällig zu dem großen Busch mit den purpurnen Blüten«, entgegnete Marco

Bevor Kin antworten konnte, schob sich ein Mann an den Bogenschützen vorbei und grinste zu ihr herab.

Er war klein und wie eine Mauer gebaut. Selbst seine Haut hatte die Farbe von Ziegeln. Dichtes blondes Haar und ein langer Schnurrbart umrahmten Augen, deren Glitzern Kin daran erinnerte, daß Intelligenz nicht unbedingt mit der industriellen Revolution begann.

Er trug hohe Gamaschen, eine gegürtelte Kutte, die ihm bis zu den Knien reichte, und einen roten Umhang.

Die Sachen erweckten mindestens den Eindruck, als hätte er mehrmals darin geschlafen. Eine schwielige Hand klopfte nachdenklich aufs Heft eines halb verborgenen Schwerts.

Kin erwiderte sein Lächeln.

Schließlich beendete er den Schmunzel-Wettbewerb, indem er kniete und die eine Hand ausstreckte. Mit Edelsteinen besetzte Ringe glänzten an den schmutzigen Finger, und irgend etwas legte die Vermutung nahe, daß sie früher einmal Eigentum anderer Personen gewesen waren.

Kin ergriff die dargebotene Hand möglichst würdevoll und kletterte ans Ufer, woraufhin die Männer leise seufzten. Sie schenkte ihnen noch ein Lächeln, das sie veranlaßte, voller Unbehagen zurückzuweichen, zupfte sich dann eine Seerose aus dem Haar.

Ziegelgesicht brach den Bann mit einem anerkennenden Blick und einer kurzen Bemerkung, auf die allgemeines Kichern folgte.

»Erhöhen Sie die Lautstärke«, flüsterte die Stimme in Kins Ohr. »Wenn der Bursche Latein spricht, kann Silver vielleicht übersetzen.«

»Ich habe es auch so verstanden«, meinte Kin. Sie bedachte das Publikum mit einem weiteren Zahnpastälächeln und trat vor. Ziegelgesicht nickte und machte ihr hastig Platz.

Drei andere standen am Robotkellner. Zwei von ihnen trugen graue Kutten; die Kleidung des dritten — er schien jünger zu sein als die anderen — war bunt und ganz offensichtlich unpraktisch. Alle drei wichen schuldbewußt beiseite, als sich Kin näherte.

Der junge Mann sagte etwas, holte ein Amulett unter seinem Hemd hervor und schritt damit steifbeinig auf Arad zu. Er hielt das Objekt wie eine Waffe. Seine Augen waren glasig, und Schweiß perlte ihm auf der Stirn.

Mit starrem Blick verharrte er vor ihr, und Kin glaubte, daß man irgend etwas von ihr erwartete.

Behutsam hob sie Hand und nahm das Amulett.

Die anderen beiden Männer mit den grauen Kutten schnappten nach Luft, und Ziegelgesicht lachte grölend.

Der junge Mann blinzelte verblüfft, und seine Lippen bewegten sich lautlos. Kin betrachtete das Ding in ihrer Hand höflich. Es handelte sich um ein hölzernes Kreuz, und daran hing etwas, das sie zunächst für die Gestalt eines Akrobaten hielt. Sie reichte den Gegenstand freundlich zurück.

Der junge Mann griff danach, sah sich der Panik nahe um und stürmte den Hang hinauf, auf den Pfad zu.

Die Gestalten in den Kutten folgten ihm, und jetzt stellte Kin fest, womit sie beschäftigt gewesen waren. Sie hatten mit einem Schwert im Ausgabefach des Robotkellners gestochert.

»Vielleicht haben sie den Kellner beschädigt!« zischte sie.

»In Ordnung, Kin. Wenn ich *ducken* sage, so ducken Sie sich. DUCKEN!«

Etwas raste über Arads Kopf hinweg und traf einen der Männer zwischen den Augen. Er seufzte und fiel nach hinten.

»*Cape illud, fracturor*«, kommentierte eine zufriedene Stimme in Kins Ohr. Ziegelgesicht packte sie fest am Unterarm und zog sie zum Hügel. Die Bogenschützen folgten ihm dichtauf, blickten dabei besorgt in den Wald.

»Was war das?« fragte Kin, als man sie über den Hang zerrte. Fichtennadeln blieben an ihr hängen und stachen an den Füßen.

»Silver hat einen Stein geworfen«, erklärte Marco, und der Kommunikator übertrug sogar die Ehrfurcht in seinem Tonfall. Kin blickte zurück und sah den Robotkellner, ihren Schutzanzug und den Bewußtlosen wie verloren am Ufer des Baches.

»Derzeit können wir nicht viel unternehmen«, fuhr der Kung im Plauderton fort. »Die Waffen der Männer sind lächerlich primitiv, aber die Situation ist nicht ernst genug, um einen direkten Zusammenstoß zu rechtfertigen.«

»Wie bitte?«

»Ich versichere Ihnen, daß ich mein Verhalten einzig

und allein von intelligenter Vorsicht bestimmen lasse.«

»Selbstverständlich, Marco.«

»Jetzt möchte Ihnen Silver etwas sagen.« Es raschelte leise.

»Man hält Sie für eine Art Wassergeist«, begann die Shand. »Offenbar sind solche Entitäten nicht ungewöhnlich. Sie hätten schreien sollen, als man Ihnen die Christos-Darstellung zeigte. Ich rate Ihnen, die nächste Gelegenheit zu nutzen, um Ihre Blöße zu bedecken. Allem Anschein gibt es hier einige strenge Tabus in Hinsicht auf Nacktheit.«

Auf dem Pfad warteten weitere Bewaffnete, unter ihnen auch einige Kuttenträger. Ziegelgesicht schwang sich in den Sattel eines Pferds, zog Kin wortlos auf den Rücken des Tiers und beachtete sie dann nicht mehr. Auf seinen kurzen Befehl hin setzte sich die Kolonne in Bewegung.

»Hier spricht wieder Silver. Verzweifeln Sie nicht.«

»Von Verzweiflung kann keine Rede sein«, sagte Kin.

»Ich werde nur langsam sauer.«

»Wir sind jetzt wieder auf der Lichtung. Marco weckt gerade den betäubten Priester.« Ein Schrei erklang und brach abrupt ab. »Kin?«

»Ich bin noch immer hier«, erwiderte sie. Einer der Kuttenträger ritt neben Ziegelgesicht. Über der Robe trug er einen pelzverbrämten Mantel und schien wichtig zu sein. Außerdem war er wütend.

»Dies ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, mehr über die Leute zu erfahren«, verkündete Silver. »Wenn Sie in Schwierigkeiten geraten, können Sie sexuelle Beziehungen zu dem Mann knüpfen, der Sie gefangengenommen hat. Die anderen nennen ihn Lothar.«

Der Mann mit dem Mantel rief etwas, deutete über den Pfad zurück und warf Kin einige giftige Blicke zu. Lothar gab gleichgültig und einsilbig Antwort — bis er sich schließlich zur Seite beugte, den Priester am Kragen packte und ihn fast vom Pferd hob. Er knurrte einen Satz und spuckte verächtlich aus. Der andere Mann erbleichte, entweder aus Zorn oder Angst.

»Ich finde das außergewöhnlich interessant«, sagte Silver. Kin glaubte, im Hintergrund schrilles Latein zu hören.

»Ist der Robotkellner stark beschädigt?« fragte Kin.

»Nein, er läßt sich reparieren. Noch ein Zentimeter, und das Schwert hätte die 5000-Kilovolt-Leitung berührt. Marco/ Es ist wichtig, daß er nicht erneut bewußtlos wird!«

Die Gruppe verließ den Wald, und Kin vermutete, daß sie mittwärts ritt. Der Weg führte abwechselnd an

halbkultiviertem Land und Sümpfen vorbei.

Weiter vorn ragte die Rauchsäule auf und beherrschte den Himmel. Höhenwinde zerfransten ihre Spitze.

Kurze Zeit später begegneten sie einigen anderen Leuten, die aus der entgegengesetzten Richtung kamen. Als sie Lothar und seine Begleiter sahen, verließen sie den Weg und eilten fort, aber mehrere Reiter folgten ihnen und brachten einen Mann zurück. Er wand sich hin und her, keuchte hingebungsvoll und beantwortete Lothars Fragen.

»Silver?« fragte Kin. »Wie sagt man: >Ich erfriere fast?<«

Die Shand übersetzte. Kin klopfte Lothar auf die Schulter, sprach langsam und wiederholte den Satz.

Er drehte sich im Sattel um, musterte sie überrascht und löste dann die Brosche, die seinen Umhang zusammenhielt. Arad nahm das schwere und nicht sehr angenehm riechende Kleidungsstück dankbar entgegen. Einer der Priester murmelte etwas.

»Er hat gesagt: >Bald kannst du dich im Feuer der Hölle wärmen<«, meinte Silver.

»Großartig. Ich bin erst seit einigen Stunden hier und habe schon Freunde gewonnen.«

»Hören Sie gut zu. Die Leute mit den Kutten sind Priester der Christos-Schöpfer-Religion. Sie reiten zur Rauchsäule, weil sie darin ein Zeichen für Christos' Rückkehr sehen. Lothar ist ein einfacher Adliger, der sich die Zeit damit vertreibt, zu rauben und zu plündern. Unser Informant bezeichnet ihn als Sohn Saitans.«

»Saitan hat hier viele Verwandte«, entgegnete Kin.

»Diese Religion erscheint mir sehr seltsam. Jeder ist böse, bis er sich als heilig herausstellt. Unser Informant berichtet, daß die Priester Lothar unterwegs trafen, und daraufhin bildeten sie eine gemeinsame Gruppe, um sich gegenseitig zu schützen. Aber das Bündnis könnte jeden Augenblick enden.«

»Soll das heißen: Zwar kehrt Lothars Gott zurück, aber er denkt nur daran, andere Leute zu überfallen?«

»Vermutlich geht es bei seinen Plänen auch um Vergewaltigung und Mord«, sagte Silver. »Sie sind zu einem heiligen Haus unterwegs, um dort die Nacht zu verbringen. Dort werden wir versuchen, Sie zu befreien. Ich schalte jetzt ab — ein Verletzter braucht meine Hilfe. Eins muß man den Christos-Anhängern lassen: Sie sind tapfer. Der Priester hat Marco geschlagen. Stellen Sie sich das Resultat vor.«

»Ist er tot?«

»Ich konnte Marco davon überzeugen, daß er uns le-

bend mehr nützt. Er hat ihm nur beide Arme gebrochen.«

Am frühen Abend erreichten sie ein Dorf mit strohgedeckten Häusern, die etwas umgaben, das Silver als eine heilige Stätte erkannte. Viele Menschen und Karren waren auf den schlammigen Straßen unterwegs. Die Gruppe kam erst weiter, als Lothar einige Männer vorausschickte: Mit den flachen und manchmal auch scharfen Seiten ihrer Schwerter bahnten sie einen Weg. Eine laute Menschenmenge umgab die heiligen Bauten, und die meisten Leute trugen düstere und sakrale Farben. Der Priester mit dem pelzverbrämten Mantel wurde überschwenglich, sogar begeistert begrüßt, und man half ihm beim Absteigen. Lothar beobachtete ihn gelassen. Kin sah sich um und bemerkte, daß die Bogenschützen ausschwärmten und immer wieder gen Himmel blickten.

Der ältere Priester — Silver hatte Arad mitgeteilt, daß er Otto hieß — sprach mit einem heiligen Mann, der daraufhin fortlief und einige Minuten später in Begleitung eines anderen Mannes zurückkehrte. Er schien noch heiliger zu sein, denn die übrigen Menschen wichen respektvoll zur Seite.

Er war dick und rotäugig, als hätte er schon seit einer ganzen Weile nicht mehr geschlafen. Über der Standardkutte trug er einen schmutzigen roten Mantel mit Mustern aus goldenen Fäden. Ernst hörte er zu, als Otto einige Worte an ihn richtete. Dann trat er an Lothars Pferd heran und sah zu Kin auf. Schließlich hob er die Hand und zwickte Arad in den Oberschenkel.

Angesichts der besonderen Umstände beschloß sie, auf jede Reaktion zu verzichten.

Lothar stieg ab, kniete vor dem Priester und preßte sich die eine Hand aufs Herz. Er hielt einen längeren Vortrag, den er mit Gesten untermalte — Kin verglich ihn mit einem Verkäufer, der seine Waren pries.

Sie versuchte, sich mit Silver in Verbindung zu setzen.

»Ich kann Ihnen kaum helfen«, antwortete die Shand.

»Latein dient in erster Linie zeremoniellen Zwecken, wie religiöse Allsprache. Ich glaube, dies ist einer der frühen deutschen Dialekte. Der Dicke ist vermutlich ein Bischof, und er hat mit einer Verhandlung begonnen. Es geht darum, ob Lothar Sie behalten darf oder übergeben muß.«

»Was ist mit der heldenhaften Rettung? Ich habe es satt, dauernd darauf zu warten, daß meine Freunde mit flammenden Lasern vom Himmel fallen ...«

»Ich wollte Ihren Stunner verwenden, aber leider be-

fand er sich nicht in den Taschen des Schutzanzugs«, erwiderte Silver. »Ich nehme an, Sie haben ihn auf der Schildkröteninsel verloren. Plan B klappt ebenfalls nicht. Marco wollte mit einem zweiten Rettungsgürtel zu Ihnen fliegen und Sie fortbringen, aber Lothars Männer beobachten aufmerksam das Firmament. Ob sie einen Angriff von Drachen fürchten?«

»Und Plan C?«

Die Shand seufzte. »Marco will landen und wild um sich schlagen.«

»Ein guter Plan«, sagte Kin.

»Er ist außer sich. Die Nordmänner haben einen Ausdruck dafür: *Berserker*. Eine passende Bezeichnung für Marco.«

Lothar beendete seine Ansprache. Der Bischof sah auf ihn hinab, hob dann den Blick und musterte Kin. Er winkte.

Nach einigen Sekunden glitt sie vom Rücken des Pferds, und als sie auf dem Boden landete, fiel der Umhang von ihr ab. Stimmen murmelten in der Menge.

Der Bischof nickte, watschelte davon und bedeutete Kin, ihm zu folgen. Hinter ihr drängte sich das Publikum.

Sie gingen an einigen heiligen Gebäuden vorbei zu einem Hof aus festgetretener Erde. Das Licht der untergehenden Sonne füllte ihn mit langen Schatten. Ein Teil des Hofes war überdacht, und dort zeigten sich Gitter.

»Man will mich einsperren, Silver!« zischte Kin. »Wo sind Sie, zum Teufel?«

»Auf einer bewaldeten Anhöhe außerhalb des Dorfes. Meiner Ansicht nach sind die Gitterstäbe nicht besorgniserregend dick. Offenbar sollen Sie dadurch an der Flucht gehindert werden.«

»Wie können Sie die Stäbe sehen, Silver?«

»Marco ist hinter Ihnen in der Menge und beschreibt mir alles. *Halten Sie nicht nach ihm Ausschau!*«

Der Bischof blieb am mittleren Käfig stehen und öffnete die Tür. Als Kin zögerte, spürte sie eine Schwertspitze am Rücken. Sie trat ein.

Das Schloß war primitiv, aber ziemlich groß. Silver hielt die Gitterstäbe nicht für sehr dick: Sie durchmaßen fünfzehn Zentimeter. Welche Geschöpfe mußten mit fünfzehn Zentimeter dicken Gitterstäben an der Flucht gehindert werden?

Man ließ Kin im Schmutz sitzen. Schließlich leerte sich der Platz, und es blieben nur einige Bogenschützen zurück, die an verschiedenen Stellen verharrten und den Himmel beobachteten. Nach einer Weile kam jemand, brachte eine mit Grütze gefüllte Schüssel, stellte sie in Kins Reichweite ab und sprang hastig fort.

Einige Sterne leuchteten am Himmel. Jenseits der Hofmauern klapperten Karren, und laute Stimmen erklangen.

»Silver?« fragte Arad.

Ihr stockte das Herz, als sie nicht sofort Antwort bekam.

»Ah, Kin. Ich bin jetzt besser informiert. Ihre genaue Definition muß noch bestimmt werden. Lothar hat Sie zumindest vor der sofortigen Hinrichtung bewahrt. Ich habe auch einiges über den gegenwärtigen Zustand der Flachwelt herausgefunden. Sind Sie an entsprechenden Informationen interessiert? Wir befreien Sie erst, wenn es ganz dunkel geworden ist. Ich bezweifle, ob die Bogenschützen in der Nacht ebenso gut sehen können wie Marco.«

»Nur zu, unterhalten Sie mich!« erwiderte Kin, starrte auf die Schüssel und rümpfte die Nase. *Davon könnte mir schlecht werden*, dachte sie. *Das Zeug sieht aus, als hätte sich schon jemand übergeben.*

»Ich halte das alles für außerordentlich bemerkenswert«, kommentierte Silver. »Die Bevölkerung zweifelt nicht daran, daß entweder Christos zurückkehrt oder das Ende der Welt bevorsteht, vielleicht auch beides. Feuer wüten — wofür unser Schiff verantwortlich ist. Man hat sonderbare Zeichen am Himmel gesehen. Die Reisenden in diesem Ort sind geteilt: Die eine Hälfte ist zur Rauchsäule unterwegs, und die andere flieht davor.« Kin lauschte den Schreien.

»Warum fliehen die Leute?« erkundigte sie sich.

»Christos ist ein sehr wählerischer Gott.«

»Wie haben Sie das alles in Erfahrung gebracht?«

Eine kurze Pause folgte. »Bitte versprechen Sie mir, daß Sie keine Einzelheiten unseres, äh. Ermittlungssystems verraten, wenn wir nach Hause zurückkehren. Es könnte das Multiplanetenkomitee für anthropologische Forschungsmethoden zu strengen Disziplinarmaßnahmen herausfordern.«

»Meine Lippen sind versiegelt«, versicherte Kin.

»Marco schnappt sich eine vielversprechende Person, fliegt sie hierher und prügelt ihr Entsetzen ein, bis wir genug gehört haben.«

Kin lächelte. »Das läßt sich kaum damit vergleichen, Kreise in den Sand zu malen, oder?«

»Es ist weitaus wirkungsvoller.«

Unruhe entstand am Rand des Platzes. Im Zwielflicht beobachtete Kin mehrere näher kommende Männer, die eine größere und hüpfende Gestalt begleiteten.

Als nur noch wenige Meter die Gruppe von den Käfigen trennten, konnte Kin das springende Wesen besser

erkennen. Es war humanoid, aber mindestens drei Meter groß. Einmal richtete es sich auf und entfaltete Schwingen in den Ausmaßen von Segeln. Einer der Männer eilte den anderen voraus. Das Geschöpf wimmerte und duckte sich. Kin stand dicht vor den Gitterstäben; sie glaubte, Schuppen und Brustmuskeln wie Tonnen zu sehen.

Sie wich zurück, als die Tür des Käfigs neben ihr aufschwang und die Gestalt hineingestoßen wurde. Ein mit stummeiförmigen Hörnern ausgestatteter Kopf drehte sich, und glühende grüne Augen bildeten schmale Schlitze, als ihr Blick auf Kin fiel.

Die Tür fiel wieder ins Schloß, und die Männer hasteten fort. Das Wesen knurrte, rüttelte versuchsweise an der Pforte, nahm dann in einer Ecke des Käfigs Platz und schlang die Arme um die Knie.

Kurz darauf kehrten die Männer mit einem weiteren Gefangenen zurück. Er wand sich hin und her, erinnerte Kin an jenes Geschöpf, das sie auf der Hügelkuppe gesehen hatte: teils Mensch, teils Tier, teils Insekt. Es pfiff schrill, während man es zu den Käfigen trug. Als einer der Männer die Tür öffnete, kreischte es und traf seine Brust mit einer Klaue. Dann riß es sich los, rammte einem zweiten Mann den Huf in die Magengrube und bohrte spitze Zähne in den Arm eines dritten, bevor man es überwältigte.

Der von den Krallen getroffene Mann stand wortlos auf und versetzte dem Wesen einen wuchtigen Schlag. Kin vernahm dumpfes Knirschen, wie von einem zertretenen Käfer. Das Geschöpf fiel in den Käfig und rührte sich nicht mehr.

Die Männer gingen fort, doch sie verließen den Platz nicht. Einige Minuten vergingen, und dann flackerten die Flammen eines Lagerfeuers. Kin nahm erneut Kontakt mit Silver auf.

»Sie bleiben hier«, teilte sie der Shand mit. »Ich schätze, es sind etwa zehn. Marco kommt nie an ihnen vorbei!«

»Vermutlich gilt die Aufmerksamkeit der Wache in erster Linie Ihrem Freund in der Nebenzelle«, sagte Silver.

»Wie dem auch sei: Marco hat einen Plan. Sogar zwei. Wenn der erste nicht klappt, will er den Akkumulator des Robotkellners zur Explosion bringen.«

Kin dachte darüber nach. »Wir würden alle sterben«, entgegnete sie. »Und es entstünde ein fast zwei Kilometer großer Krater.«

»In der Tat. Aber wir könnten sicher sein, den Sieg errungen zu haben.«

Es hatte nie ein Krieg zwischen Menschen und Kung

stattgefunden, nur einige Scharmützel, von der Diplomatie vergessen. In Kung-Vorstellungen gab es keinen Platz für Eroberungen, Gnade, Gefangene oder Regeln. Marco war von menschlichen Konzepten beeinflusst, aber...

»Meint er es ernst?«

»Ich glaube, er weiß vor Angst nicht mehr ein noch aus.«

Das große Flügelwesen beobachtete Kin im Halbdunkel. Die Augen wirkten wie zwei trübe Lichter.

»Möchten Sie meinen Plan hören?« fragte Silver.

»Ja, ich lasse mir gern neue Pläne erklären.«

»Ich habe eine Rede vorbereitet. Sie können sie dem nächsten Priester vortragen, der sich Ihnen nähert.

Sie sind eine äthiopische Prinzessin und irren hilflos durch dieses Land, seit Ihre Gruppe von Räufern überfallen wurde. Sie verlangen, sofort freigelassen zu werden. In diesem Zusammenhang weisen Sie darauf hin, eine Christos-Anhängerin zu sein. Ebenso wie Ihr Vater. Er ist König und wird auf sehr deutliche Art zornig, wenn er erfährt, wie man Sie behandelt.«

»Klingt nicht sehr überzeugend«, erwiderte Kin. Sie beobachtete das riesenhafte Geschöpf im nächsten Käfig. Drei Meter groß. Wie hielten das die Sprungbeine aus?

»KIN ARAD«, sagte der geflügelte Dämon.

Sie blinzelte verblüfft. Nichts hatte sich bewegt. Das Wesen hockte noch immer an den Gitterstäben und beobachtete sie. Als es erneut sprach ... Im Dunkeln war Kin nicht ganz sicher, aber die Lippenbewegungen schienen kaum mit den gehörten Geräuschen übereinzustimmen, so wie bei einer schlechten Synchronisierung.

»Ich bin Kin Arad«, bestätigte sie.

»WO BEFINDET SICH DEIN DOMINIUM?« fragte der Dämon in perfekter Allsprache.

»Ich weiß nicht, was du meinst.«

»ICH BIN SPHANDOR VON AGLIERAP. ICH KANN WEDER DEIN DOMINIUM NOCH DEINEN HERKUNFTSORT FESTSTELLEN.«

»Offenbar spricht der Gefangene Shandi«, sagte Silver.

»GIB ANTWORT. SIND WIR PARTNER IN DER NOT?«

»Ich höre die Worte in Allsprache«, wandte sich Kin an die Shand. »Vielleicht benutzt er direkte Gedankenübertragung. Seine Lippen bewegen sich nicht richtig.«

»HÖR AUF, SO ZU MURMELN. GLAUBST DU ETWA, ICH WÜSSTE NICHTS VON DEN WESEN, MIT DENEN DU SPRICHST, WOBEI DU DIE KRAFT DES BLITZES VERWEN-

DEST? ICH KENNE SIE: DER DENKENDE BÄR UND DER AUFRECHT GEHENDE FROSCH MIT DEN VIER ARMEN. UND JENER APPARAT, DER BELIEBIGE NAHRUNGSMITTEL LIEFERT, WAS SELBST ÜBER DIE MACHT VON HUIC-TIIGRARAS HINAUSGEHT.«

»Liest du meine Gedanken?«

»NATÜRLICH, DUMMES WEIB. ABER ES IST SCHWER. DU BIST VON DIESER WELT UND KOMMST DOCH VON WOANDERS. DU GEHÖRST NICHT ZUR BRUDERSCHAFT DER VERDAMMTEN, ABER DIE BETENDEN HABEN DICH GEFANGENGENOMMEN.«

»Sorgen Sie dafür, daß er weiterhin spricht«, riet Silver.

»Die Christos-Anhänger halten mich für einen Wassergeist«, erwiderte Kin.

»WASSERGEISTER REDEN NICHT UND SIND VON GERINGER INTELLIGENZ, WIE JEDERMANN WEISS. SIE ÄHNELN DIESEM DING.«

Sphandor streckte das Bein und traf den schnaufenden Faun mit einem krummen Zehennagel. Das Wesen stöhnte leise.

»Es ist verletzt«, sagte Kin. »Können wir ihm irgendwie helfen?«

»WARUM SOLLTEN WIR? ES IST SICH KAUM SEINES LEBENS BEWUSST. ELFEN VERMEHREN SICH WIE FLIEGEN IM WALD. MAN MAG IHRE MUSIK FÜR ANGENEHM HALTEN, ABER IN IHRER GEDANKENLOSIGKEIT ÄHNELT SIE DEM ZIRPEN EINER GRILLE.

HAST DU ETWAS MIT DER EXPLOSION ZU TUN. DIE MICH VOR DREI TAGEN VOM HIMMEL WARF?«

»Äh, ja«, gestand Kin ein. »Weißt du, wir kamen mit einer fliegenden Kutsche ...«

»MIT EINEM DREITAUSEND TONNEN SCHWEREN RAUMSCHIFF«, warf Sphandor ein. »ES WAR SECHSHUNDERT STUNDENKILOMETER SCHNELL, ALS ES AUFPRALLTE.«

»Ist dir die Bedeutung dieser Worte klar?«

»NEIN. ABER SIE SCHWEBTEN GANZ VORN IN DEINEM GEIST. DIE SCHOCKWELLEN SCHLEUDERTEN MICH AUS DER LUFT. EINIGE CHRISTOS-GLÄUBIGE FANDEN UND FESSELTEN MICH, BEVOR ICH WIEDER AUFSTEIGEN KONNTE. WENN ICH FREI WÄRE, RISSE ICH IHNEN DIE OHREN AB.«

Bestimmt handelt es sich um eine gentechnische Neuentwicklung, dachte Kin. So ein Wesen kann unmöglich auf natürliche Weise entstehen. Wenn die Flügel nicht nur Zierde dienen, müssen die Knochen so leicht sein wie die eines Vogels.

Dutzende von Fragen lagen ihr auf der Zunge und mußten auf Antworten warten.

»Ich möchte fliehen«, sagte sie. »Silver?« In ihrem Ohrempfänger sumnte es nur.

»ICH EBENFALLS. LEIDER SITZEN WIR HIER FEST. MORGEN LÄSST UNS DER BISCHOF VOR GERICHT STELLEN. ICH WERDE BESTIMMT HINGERICHTET.«

»Warum sollten die Christosler Zeit mit einer Gerichtsverhandlung verschwenden, wenn sie davon überzeugt sind, daß ihr Gott kommt?«

»NOCH EIN GRUND MEHR FÜR SIE, DEUTLICH ZU ZEIGEN, DASS SIE ES MIT IHREM GLAUBEN ERNST MEINEN, KIN ARAD.«

»Warum sollte ihnen daran gelegen sein, dich hinzurichten?«

»ICH BIN SPHANDOR! ICH BRINGE ARTHRITIS, RHEUMA UND HALSSCHMERZEN. ICH ZERSTÖRE DIE ERNTE UND VERURSACHE FEHLGEBURTEN BEIM VIEH. ES HEISST, ICH VERSEUCHE FLÜSSE UND WERFE DEN BLITZSTEIN.«

»Stimmt das?«

»ES SOLLTE STIMMEN. ICH GEBE MIR JEDENFALLS GROSSE MÜHE.«

Kin sah zum Feuer. Die Männer waren ausgeschwärmt und beobachteten den Himmel; ihre Konturen zeichneten sich vor dem letzten Licht des Sonnenuntergangs ab.

»SIE HOFFEN, DASS MEINE BRÜDER KOMMEN, UM MICH ZU RETTEN«, erklärte Sphandor. »ICH FÜRCHTE, SIE MÜSSEN EINE ENTTÄUSCHUNG HINNEHMEN.«

Ein heiliger Mann betrat den Platz und trug ein Tablett mit Speisen. Kin beobachtete ihn geistesabwesend. Einer der Wächter schlenderte zu dem Priester und nahm einen Teller vom Tablett. Er wandte Kin den Rücken zu, und sie sah, wie er sich versteifte und dann zu Boden sank. Eine dritte Hand kam unter dem Umhang des Kuttenträgers zum Vorschein und hielt ein Schwert...

Einige der anderen Männer eilten herbei, als sie den überraschten Ruf des Priesters hörten. Sie drängten sich um den Gefallenen.

Fleisch schien zu explodieren.

Zwei Männer taumelten zurück. Zwei andere reagierten etwas schneller, drehten sich um und liefen davon. Sie kamen nicht weit: Messer bohrten sich ihnen in den Rücken, und sie rutschten bäuchlings über den Boden. Marco lachte wie eine Hyäne, als er mit bloßen Händen die übrigen Wächter angriff. Das Überraschungsmoment half ihm. Mit einer Mischung aus Kung-Digitsu und blinder Zerstörungswut fiel er über seine Gegner her, umschwirrt von den Pfeilen der Männer, die sich

klugerweise von ihm fernhielten. Sphandor kicherte. Marco brüllte einen Kampfschrei und marschierte zum nächsten Bogenschützen, der im Licht des Lagerfeuers stand. Der Mann ließ einen Pfeil von der Sehne schnellen und traf den Kung mitten auf der Brust. Marco erzitterte kurz und setzte seinen Weg unbeirrt fort. Dem Bogenschützen blieb gerade Zeit genug, die Augen aufzureißen: Zwei Hände packten ihn an der Kehle, und zwei andere holten zu einem Schlag aus, der Knochen brach und Knorpel zermalmte.

Die überlebenden Wächter ließen die Waffen fallen und stürzten auf das breite Portal zu, das am Platz lag. »Marco!« rief Kin. »Schlüssel! Suchen Sie die Schlüssel!«

Der Kung musterte sie verwirrt und blickte auf. Ein weißer Schatten fiel aus der Nacht und zog die vertraute Masse des Robotkellners hinter sich her.

Silver landete elegant. Hinter ihr riß sich Marco den Pfeil aus der Brust und betrachtete ihn gleichgültig.

»NICHT ÜBEL«, kommentierte Sphandor interessiert. Die Shand untersuchte den Käfig.

»Normalerweise mißfällt es mir. Privatbesitz zu beschädigen«, sagte sie, »aber jetzt ist Eile geboten.« Sie trat einige Schritte zurück, lief los und warf sich gegen die Gitterstäbe. Als Kin über die Trümmer hinwegsprang, deutete Silver auf Sphandor.

»Was ist mit ihm?«

»ICH FLEHE«, stieß der Dämon hervor.

»Lassen Sie ihn frei«, schlug Kin vor, nahm ihren Schutzanzug entgegen und legte den Rettungsgürtel an. »Derzeit hätte ich nichts dagegen, wenn er die Beulenpest oder was weiß ich verbreitet.«

»Ist er dazu imstande?« fragte Silver. »Die Legenden behaupten, Dämonen brächten Krankheiten.«

»Dieses besondere Exemplar kommt einem wandelnden Katastrophengebiet gleich«, entgegnete Kin.

»Halten Sie es für klug, ihm die Freiheit zu gewähren?«

»Wir könnten viele Informationen von ihm bekommen. Wenn Sie irgendwelche Skrupel haben ... Denken Sie daran, daß Marco gerade ein halbes Dutzend Männer getötet hat und Sie an der, äh, Belästigung von Personen beteiligt waren, die anthropologischen Forschungen dienten.«

Silver überlegte einige Sekunden lang. »Stimmt«, sagte sie schließlich und zerschmetterte die Gitterstäbe mit einem beiläufigen Rückhandschlag. »Wenn wir schon böse sind, so sollten wir *richtig böse* sein.«

Als der Dämon aus seinem Käfig kletterte, trat Marco

mit zwei wurfbereiten Messern vor. An der Brustwunde zeigte sich ein Fleck aus rosarotem Blut. Hätte es dem toten Bogenschützen irgend etwas genützt, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß in den Adern eines von Kampfwut erfüllten Kung mehr Regenerationsenzyme flössen als Blut? Kin dachte an das Entsetzen der Menschen, die einst gegen Kung angetreten waren, deren Fleisch wie brodelndes Wachs heilte.

»Ich vertraue diesem Wesen nicht«, zischte Marco.

»Ergreifen Sie es!«

Silver streckte einen Arm aus und hielt Sphandor am schuppigen Schwanz fest. Mit der anderen Hand holte sie eine Leine hervor und wickelte sie dem Dämon mehrmals um den Hals. Sphandor kreischte.

»WO SEID IHR, BRÜDER SCHÄBIGKEIT, VERFALL. FÄULNIS ...«, legte er los.

»Klappe halten!« befahl Marco und nahm das andere Ende der Leine von Silver entgegen. »Alles klar? Bestimmt erholen sich die Leute bald von ihrem Schrecken.«

Sie stiegen rasch auf. Marco schwebte fünfzig Meter weit nach oben und blickte auf den Dämon hinab, einen großen Schatten im Mondschein. Sphandor hob die Schultern und breitete die Schwinge aus.

»ICH MUSS ANLAUF NEHMEN. UM ZU FLIEGEN.«

Marco ließ den Dämon nicht aus den Augen, als er mit knisternden Flügeln über den Boden hüpfte. Auf halbem Wege zur anderen Seite des Platzes brachte er die Schwinge mit einem donnernden *Wummp* nach unten, wodurch eine dichte Staubwolke aufwirbelte. Mehrere Sekunden lang hing er dicht über dem Hof, während seine Flügel pumpten. Dann kam er schwerfällig nach oben, wie ein riesiger Reiher.

Als er auf gleicher Höhe mit Kin und ihren Begleitern war, aber etwa hundert Meter entfernt, schloß er eine Klaue um die Leine.

»LEBT WOHL, IHR NARREN!« donnerte er und zerrte. Unmittelbar darauf brachte sein Gesicht Kummer zum Ausdruck.

Marco hatte die Seitenstabilisatoren auf volle Leistung geschaltet und rührte sich nicht von der Stelle. Er blieb unbewegt, während er die Leine einholte und Sphandor verzweifelt mit den Flügeln schlug. Als die Entfernung zum gehörnten Kopf auf wenige Meter schrumpfte, zischte der Kung: »Ich habe gehört, daß du Gedanken lesen kannst...«

»NUR DIE AN DER OBERFLÄCHE DES BEWUSSTSEINS, HERR.«

»Lies meine Gedanken!«

Einen Augenblick später verwandelte sich Sphandors

Miene in eine Fratze des Grauens.

Mit dem Dämon im Schlepptau kamen sie langsamer voran, denn die breiten Flügel wirkten wie eine Luftbremse. Das Wesen hielt die Leine in beiden Klauen, flatterte hinter ihnen her und überhäufte sie abwechselnd mit Bitten und Flüchen.

Die Rauchsäule beherrschte den Himmel nicht mehr. Sie *war* der Himmel. Hohe Winde verliehen dem oberen Teil die Form eines zerfransten Pilzes.

Abgesehen von der lauten Stimme des Dämons herrschte Stille. Kin und Silver flogen einige Meter hinter Marco her, und nach einer Weile zirpte es in Arads Ohrempfänger.

»Hier spricht Silver. Ich sende nur auf der Frequenz Ihres Schutzanzugs, Kin. Haben Sie mir etwas zu sagen? Wenn Sie den Schalter auf Position vier stellen, kann Marco nichts hören«, fügte die Stimme hinzu.

»Silver, er hat sie niedergemetzelt! Sie hatten überhaupt keine Chance!«

Die Shand brummte unverbindlich. »Sie waren ihm zehn zu eins überlegen.«

»Aber sie rechneten nicht mit einem Kung, verdammt!« Kin spürte, wie die aufgestauten Worte danach drängten, endlich ausgesprochen zu werden. »Er genoß es! Sie haben ihn gesehen, Silver: Er hat sogar jene getötet, die zu fliehen versuchten. Er warf... Das einzige Verbrechen der Männer bestand darin, daß sie ihm zufällig im Weg standen. Es war völlig unmenschlich...« Kin verschluckte die letzte Silbe.

»Genau«, bestätigte die Shand nach einer Weile.

Arad dachte an den ersten Kontakt mit den Kung. Der Mensch kannte damals schon die Shandi: Abgesehen von ihren Duellen fehlte bei ihnen das Prinzip des Krieges, und auf die blutige Geschichte der Menschheit reagierten sie mit unverhohlenem Entsetzen. Deshalb landete das erste terranische Schiff unbewaffnet auf Kung.

Fünf Tote überzeugten die Menschen davon, nach galaktischen Maßstäben ein sanftes und friedliebendes Volk zu sein. Diese Erkenntnis war vielleicht einige Opfer wert.

»Wir alle glauben, uns gegenseitig zu verstehen«, sagte Silver. »Wir essen zusammen. Wir treiben Handel. Viele von uns sind stolz darauf, Aliens zu unseren Freunden zu zählen. Aber das alles ist nur möglich, weil wir uns nicht völlig verstehen, Kin. Sie haben die Geschichte der Erde studiert. Begreifen Sie vielleicht, wie ein japanischer Krieger vor tausend Jahren gedacht hat? Aber im Vergleich mit Marco oder mir ist er wie Ihr

Zwillingsbruder. Wir verwenden das Wort >kosmopolitisch< viel zu leichtfertig. Dieser Bezeichnung mangelt es an einem konkreten Bedeutungsinhalt — wir sind nur galaktische Touristen, die mit Oberflächlichkeiten kommunizieren. Wir *verstehen* nicht. Verschiedene Welten, Kin. Verschiedene Ambosse der Gravitation, Strahlung und Evolution.

Wenn das geflügelte Wesen daran gewöhnt ist, die Gedanken von Menschen zu lesen ... Kein Wunder, daß ein Blick in Marcos Bewußtsein genügte, um es mit Grauen zu erfüllen.»

Die mißtrauische Stimme des Kung erklang.

»Warum führen Sie geheime Gespräche?«

»Wir unterhielten uns gerade über weibliche Hygiene«, erwiderte Silver rasch. »Übrigens: Sollten wir nicht landen und dieses Geschöpf verhören?«

»Einverstanden. Ich suche nach einem geeigneten Ort. Tut mir leid, daß ich Sie unterbrochen habe.« Marco schaltete mit einem leisen Klicken ab.

Kin vernahm ein seltsames Geräusch — es hörte sich fast wie das Lachen einer Shand an. »Da ist noch eine Kleinigkeit, Kin«, sagte Silver dann. »Sind Raben eine weit verbreitete Vogelart?«

»Hmm? Ich glaube nicht. Weshalb fragen Sie?«

»Seit wir Eirick verließen, habe ich immer wieder ein Exemplar am Himmel gesehen. Manchmal bleibt es weit hinter uns zurück. Manchmal fliegt es einen parallelen Kurs.«

»Zufall?« meinte Kin skeptisch.

»Streckenweise betrug unsere Geschwindigkeit fast zweihundert Kilometer in der Stunde, Kin.«

»Lieber Himmel! Soll das heißen, ein Rabe *verfolgt uns*?«

»Ja. Nein, versuchen Sie nicht, ihn zu finden. Er befindet sich ein ganzes Stück außerhalb der menschlichen Sichtweite, und zweifellos steckt Absicht dahinter. Nur rein zufällig habe ich ihn ein- oder zweimal bemerkt, und dann begann ich, aufmerksam nach ihm Ausschau zu halten. Möglicherweise verbirgt sich unter dem Gefieder die Mechanik eines kleinen fliegenden Roboters.«

»Der Rabe im Schiff...«, murmelte Kin. »Er entkam aus dem Kasten, erinnern Sie sich? Und vorher gelang es ihm irgendwie, Kung Oberleine zu erreichen. Aber wir haben ihn im Vakuum getötet, nicht wahr?«

»Vielleicht nicht.«

Sie flogen über ein Dorf hinweg, in dem sich nur die Flammen eines brennenden Hauses bewegten. Marco bat Kin darum, Sphandors Leine zu übernehmen, während er tiefer ging, um sich die Sache aus der Nähe an-

zusehen.

Der Dämon hing einige Meter hinter ihnen in der Luft und schlug unbeholfen mit den Flügeln. Im Licht des frühen Morgens erkannte Kin zum erstenmal Einzelheiten. Kein Zweifel: An den Rändern wirkte die Gestalt verschwommen.

»Es fällt mir ebenfalls auf«, sagte Silver. »Er scheint unscharf zu sein. Seltsam.«

Sphandor erwiderte verdrießlich ihre Blicke.

»IHR WOLLT MICH UMBRINGEN«, wimmerte er.

»Nur wenn du versuchst, uns Schaden zuzufügen«, entgegnete Kin.

»DER DÜRRE, DER MIT DEN KALI-ARMEN - ER WILL MICH TÖTEN.«

»Dieser Wunsch Marcos gilt dem Universum im allgemeinen, nicht dir im besonderen«, erklärte Kin. »Ich lasse nicht zu, daß er dir etwas antut.«

»ICH WERDE BERITH BITTEN, EUCH GOLD ZU BRINGEN! UND TRESOLAY SOLL DEINE SCHÖNHEIT NOCH...«

Marco bildete einen Punkt vor dem Hintergrund einer schlammigen Fläche, die man Dorfplatz hätte nennen können, wenn sie etwas größer gewesen wäre.

»Hier hält sich niemand auf«, berichtete er. »Es sei denn, man zählt Leichen mit.«

Sie banden Sphandor an einem Pfosten der ehemaligen Dorf schmiede fest. Kin berührte ihn vorsichtig und gewann dabei den Eindruck, daß der Dämon wie ein Weinglas in einem Konzertsaal vibrierte. Die Haut fühlte sich an wie von statischer Elektrizität geladenes Fell. Ein Rätsel. Sie döste im Schatten und beobachtete, wie Silver die Verkleidungsplatten des Robotkellners löste, das Wartungsfach öffnete und ihm die Reparaturanleitung entnahm.

Als Kin erwachte, stand die Sonne hoch am Himmel, und Dutzende von Komponenten des Robotkellners stapelten sich im Staub. Silver lag halb in den mechanisch-elektronischen Eingeweiden der Maschine.

Arad richtete den Blick halb geschlossener Augen auf Sphandor. Er hüpfte unruhig an seiner Leine, und manchmal sprang er vor, um der Shand ein Werkzeug zu reichen. Als sie sich halb umdrehte und nach der Kohlenpfanne tastete, in der ein aus Kupfer improvisierter LötKolben ruhte, griff der Dämon in die glühenden Kohlen, holte die Stange am heißen Ende heraus und drückte das andere in Silvers Hand.

»Er hat gerade rotglühendes Metall angefaßt«, sagte Kin. »Und zwar an der *heißen* Stelle.«

Silver sah sie groß an, blickte zu Sphandor, betrachte-

te den Stab in ihrer Hand, hob die Schultern, wandte sich dem Robotkellner zu und setzte die Reparatur fort.

»Es ist ganz normal für Dämonen, daß sie großer Hitze widerstehen können«, erklang ihre dumpfe Stimme.

»Wie steht's mit dem Kellner?«

»Er ist nur leicht beschädigt, aber Sie wissen ja, wie das ist: Man muß ihn halb auseinandernehmen, um einen bestimmten Draht zu erreichen. Ich bin fast fertig.«

Kin stand auf, streckte sich und wanderte zum Platz. Nach einigen Sekunden fiel ihr etwas ein, und sie sah nach oben.

»Auf dem großen Steingebäude dort drüben sitzt ein Rabe«, sagte Silver hinter ihr.

»Halten Sie ihn für eine Art Spion?«

»Ja.«

Kin drehte sich um. »Wo ist Marco?« fragte sie. »Es wird Zeit, daß wir Knitterbauch ver hören.«

»ICH FLEHE UM GNADE.«

Silver schob das letzte Modul in den Robotkellner und begann damit, die Verkleidungselemente zu befestigen, bevor sie antwortete:

»Er wollte sich umsehen. Ich habe ihn auf den Raben hingewiesen.«

Kin schüttelte den Kopf. »Ein Fehler. Jetzt möchte er ihn wahrscheinlich fangen. Sphandor könnte uns sicher eine Menge erzählen. Zum Beispiel über Materietransmission.«

Die Shand hob ruckartig den Kopf und starrte den Dämon an. Sphandor duckte sich unwillkürlich. Silver trat näher und musterte ihn, woraufhin das geflügelte Wesen versuchte, sich hinter dem Pfosten zu verstecken. Schließlich holte sie einen Vergrößerer aus dem Wartungsfach des Kellners und hielt ihn an Sphandors Haut.

»Eine durchaus vernünftige Schlußfolgerung«, sagte Silver. »Wie kamen Sie darauf, Kin?«

»Mit so dicken Brustmuskeln sollte er eigentlich gar nicht fliegen können. Angesichts seines Gewichts müßte er Beine wie ein Elefant haben. Dann die verschwommenen Ränder und eine leichte Vibration.«

Silver schaltete den Vergrößerer aus.

»Die Unschärfe der Konturen geht vermutlich auf eine Fehlfunktion des Transmitters zurück. Bemerkenswert. Eine gute Lösung für das Transmissionsproblem. Ja, das muß man *ihnen* lassen. Nicht schlecht. Offen gestanden, Kin: Die Flachwelt taugt kaum etwas. Sie ist nur ein Spielzeug, und ein ziemlich mieses noch dazu. Aber diese Technik finde ich sehr interessant.«

»Ich auch. Ich schlage vor, wir suchen Marco.«

Sie fanden ihn im größten Steingebäude des Dorfes.

Am einen Ende erhob sich ein quadratischer Turm, doch der Kung stand reglos wie eine Statue im Zwielflicht der Haupthalle. Als Kin und Silver hereinkamen, drehte er sich mit zwei großen Kerzenhaltern um.

»Was ist dies für ein Ort?« fragte Arad und blickte zur dunklen Decke hoch.

»Ein religiöses Haus, nehme ich an«, erwiderte Marco. »Ich wollte mir gerade den Turm ansehen. Dort führt eine Treppe nach oben.« Er sprach seltsam fröhlich und zwinkerte mehrmals.

»Bestimmt bietet er uns eine gute Aussicht. Wir können den Rest des heutigen Fluges planen, ohne noch mehr Energie der Rettungsgürtel zu verbrauchen.«

»Aber die Gürtel sind...«, begann Kin und unterbrach sich. Marco gestikulierte ausladend mit den beiden freien Armen.

»Wir müssen unbedingt Energie sparen!« Echos hallten in den finsternen Tiefen des Gebäudes wider. Marco starrte Kin an und hob den Zeigefinger an die Lippen.

»Bleiben Sie hier, Silver«, fügte er hinzu. »Ich möchte Kin diese Skulptur zeigen.«

Als sich Arad in Bewegung setzen wollte, hielt Marco sie zurück, ging allein und verwendete die beiden Kerzenhalter mit großem Geschick. Es hörte sich an, als schritten zwei Personen über den Boden.

Diesmal ist er wirklich übergeschnappt, dachte Kin. Silver lächelte stumm vor sich hin.

Marco kehrte zurück. »Jetzt nehmen wir uns den Turm vor«, verkündete er. »Hier entlang.« Er reichte Kin die Kerzenhalter, deutete zur gegenüberliegenden Seite der Halle und schlich dann zur offenen Tür. Dicht daneben preßte er sich an die Wand.

»Also los, gehen wir!« Kin schwang die Leuchter. Es fiel Silver nicht leicht, über die schmale Wendeltreppe nach oben zu klettern, und Arad kam sich wie eine Närrin vor, als sie mit den Kerzenhaltern auf die Stufen pochte.

»Wir haben etwas sehr Interessantes über den Dämon erfahren«, sagte Silver. Es gelang ihr erstaunlich gut, die Stimme des Kung nachzuahmen, als sie sich selbst antwortete: »Was denn, Silver? Nun, Sie wissen ja, daß man vergeblich versucht hat, eine Methode der Materietransmission zu entwickeln. Aber hier auf der Scheibenwelt funktioniert sie. Was soll das heißen? Kin hat es bemerkt. Erklären Sie es ihm, Kin.«

Ich sollte besser mitmachen, fuhr es ihr durch den Sinn. *Sonst glauben sie, ich sei verrückt. Und: Himmel, wen meine ich mit sie?*

»Die Company hat viel Forschungsarbeit in die direkte Materietransmission investiert«, erläuterte sie. »Rein theoretisch sollte sie möglich sein: Es handelt sich um eine logische Erweiterung der Funktionen von Stratamaschinen und Robotkellner. Allerdings ist dafür eine Menge Energie erforderlich. Zuviel. Der größte bisher erzielte Erfolg bestand in einer zwei Millisekunden langen Versetzung. Anschließend kehrte das Versuchsobjekt zum Hier zurück.«

»Ja, davon habe ich gehört«, erwiderte Silver mit Marcos Stimme. »Das Kontinuum ist gegen kleine Tricks wie die Materietransmission. Unsere Sternensprünge muß es hinnehmen, weil wir dabei durchs Anderswo fliegen, aber unmittelbare Teleportation ... Genausogut könnte man versuchen, einen Ball zu werfen, der mit einem Gummiband an der Hand befestigt ist.«

»Ja, offenbar gibt es Naturgesetze, die verlangen, daß wir an unseren vorherbestimmten Raum-Zeit-Koordinatenpunkten bleiben.«

»Was hat das alles mit dem Dämon zu tun?«

»Ganz einfach: Jemand transmittiert ihn etwa hundertmal pro Sekunde, ebenso schnell wie ihn das Kontinuum zurückschleudert. Deshalb kann er fliegen — der Fokus des Transmitters wird ein wenig verändert. Er ist hier, kann sehen und hören und berühren, aber gleichzeitig befindet er sich *dort*. Ich weiß nicht, wieso er angebunden bleibt«, fügte Kin nachdenklich hinzu. »Sicher könnten sie ihn jederzeit von der Leine befreien.«

»Dann sollten wir so schnell wie möglich zu ihm zurückkeh ...«

Ein Schrei ertönte.

Als sie atemlos die Halle erreichten, hielt Marco ein Bündel aus schwarzen Federn in allen vier Händen. Zwei kleine Knopfaugen starrten.

»Er flatterte gerade durch die Tür«, sagte der Kung.

»Warum die Kerzenhalter?« fragte Kin.

Silver schnaubte. »Marco glaubte, der Rabe verfüge über sehr leistungsfähige akustische Sensoren. Als der Vogel hörte, daß wir die Treppe hochgingen ...«

»Für einen normalen Vogel ist er viel zu schwer«, stellte der Kung fest. »Er muß eine Maschine sein. Jetzt können wir mit den Konstrukteuren der Flachwelt sprechen und ihnen unsere Situation erklären ...«

Der Rabe drehte den Kopf um hundertachtzig Grad.

Marcos Mund klappte wie eine Venusmuschel zu.

Und der Rabe sprach: »Sie sind der Mistkerl, der mich dem Vakuum überlassen hat. Gleich werden Sie erfahren, was mit Leuten geschieht, die einem Auge Gottes nicht mit dem nötigen Respekt begegnen.«

Marcos Mund öffnete und schloß sich lautlos.

»Möge der Himmel Ihren Händen beistehen, wenn Sie mich noch fünf Sekunden länger festhalten«, fuhr der Vogel im Plauderton fort. »Vier, drei, zwei...« Dünne Rauchfäden kräuselten unter den Federn hervor.

»Marco!«

Er riß die Hände zurück. Der Rabe verharrte mitten in der Luft und balancierte auf einer aktinischen Flamme, die Schatten projizierte und den steinernen Boden wie Eis im Frühling schmolz.

Dann raste der Vogel davon. Kin war geistesgegenwärtig genug, mit einem Satz zurückzuspringen, als Teile des Dachs herabregneten. Sie und ihre Gefährten blickten zum gezackten Loch weit oben in der Decke, hörten einen Schrei aus weiter Ferne:

»Das werden Sie noch bereueeeeeen!«

»Sprich!« befahl Marco.

»ICH FLEHE UM GNADE.«

»Wer hat die Scheibenwelt gebaut? Wo sind die Konstrukteure? Wie kann man sich mit ihnen in Verbindung setzen? Wir verlangen genaue Richtungsangaben und detaillierte Hinweise auf die möglichen Risiken.«

Kin trat vor, sah zu dem angebundenen Riesen auf und lächelte beruhigend. »Woher kommst du, Sphandor?« fragte sie.

»SOWEIT ICH WEISS, IST EIN AN BAUCHSCHMERZEN LEIDENDER HUND NEBEN EINEM BAUMSTAMM STEHENDEBLIEBEN, UND DARAUFHIN HAT MICH DER SONNENSCHNEIN AUSSCHLÜPFEN LASSEN, HERRIN. BITTE LASS NICHT ZU, DASS ER MIR NÄHER KOMMT! ICH SEHE SEINE GEDANKEN UND ...«

168 ;

»Er werde ihn daran hindern, dir ein Leid zuzufügen ...«

»Ach, tatsächlich?« zischte Marco. »Wie denn?« Dicke Verbände umhüllten zwei seiner Hände.

»Erzähl mir, von der Insel im Mittelpunkt der Scheibe«, bat Kin freundlich und achtete nicht auf den Kung.

»ES HEISST, DORT TREIBEN SICH UNGEHEUER HERUM, GEPRIESENE HERRIN. NIEMAND VON UNS DARF JENEN ORT AUFSUCHEN. ANDERNFALLS DROHT UNS SCHRECKLICHE STRAFE.«

»Strafe?«

»JA, EHRENWERTE HERRIN. TODESPEIN. SCHMERZ. DIE WELT VERSCHWINDET, UND DANN BEFINDET MAN SICH AN EINEM ANDEREN ORT, UND DANN FÜHLT MAN HEFTIGES WEH.«

»Aber du hast versucht, jenen Ort zu erreichen?«

»DORT GIBT ES NUR SCHWARZEN SAND UND DIE

RESTE VON SCHIFFEN. GELOBTE HERRIN. IM ZENTRUM ERHEBT SICH EINE KUPPEL AUS KUPFER MIT SCHRECKLICHEN MASCHINEN! MAN KANN SIE NICHT ÜBERLISTEN!«

Zehn Minuten lang stellte Kin weitere Fragen, ohne daß sie mehr in Erfahrung brachte.

»Ich glaube ihm«, sagte sie, gesellte sich ihren Gefährten hinzu und orderte Kaffee.

»Sphandor ist ganz offensichtlich das Produkt einer hochentwickelten Technik«, meinte Marco.

»Ja, aber er *glaubt*, ein Dämon zu sein. Soll ich ihm etwa widersprechen?«

»Vielleicht ändert er seine Meinung, wenn wir ihm einen Fuß abhacken.« Der Kung griff nach einem Messer.

»Nein.« Silver trommelte mit den Fingern auf die Haube des Robotkellners. »Nein. Ich glaube nicht. Marco, wir müssen davon ausgehen, daß die Konstrukteure der Scheibe dazu neigen, wie Menschen zu denken.

Menschen legen großen Wert auf Barmherzigkeit und gute Manieren, solange ein Konflikt mit ihren Interessen ausbleibt. Wir sollten das Wesen freilassen und dadurch unsere moralische Überlegenheit beweisen. Ein derartiges Verhalten zeigt, daß wir barmherzig und zivilisiert sind. Wie dem auch sei«, fügte sie hinzu, und die anderen sahen sich unwillkürlich nach dem Raben um, als Silver die Stimme senkte, »Sphandor nützt uns ohnehin nichts mehr.«

Kin nickte. Silver näherte sich dem Gefangenen, löste die Knoten und strich die Leine beiseite. Der Dämon stand auf, maß sie mit einem würdevollen Blick und schritt ins Licht.

Eine große Staubwolke wirbelte, als er wie ein humanoider Reiher aufstieg und fünfzehn Meter über dem Boden schwebte.

»ZAIGONEN TRYON (TFGKI) BERIGO HURSHIM!«

»Von Dankbarkeit scheint er nicht viel zu halten«, brummte Silver.

»Verstehen Sie die Sprache?« erkundigte sich Kin.

»Nein, aber ich glaube, ich habe den Sinn dieser Worte erfaßt.«

»ASFALAGO TEGERAM! NEMA! DWOLAH NARMA! WO SEID IHR, BRÜDER SCHÄBIGKEIT, VERFALL, FÄULNIS ... NEEEEIIN ...«

Einen Augenblick lang war Sphandor eine schwarze Wolke am Himmel, ein Nebel aus flackernden, verschwommenen Bildern mit entsetzt starrenden Augen. Dann verschwand er, und die Luft füllte das Vakuum mit einem donnernden *Bumm*.

Hoch und schnell flogen sie über Wäldern, in denen

das abgestürzte Schiff breite Schneisen hinterlassen hatte. Die Rauchsäule wurde dünner, als sie sich ihr näherten, doch das Firmament schien nur noch aus Qualm zu bestehen.

Marco hielt direkt auf die Säule zu, weil er fürchtete und hoffte, daß sich Feinde in ihr verbargen. Sein Schutzanzug bildete einen silbrigen Fleck vor der Dunkelheit. Als sich der Rauch um sie schloß, merkte Kin erstaunt, daß sie noch immer sehen konnte. Das Gegenteil wäre vielleicht besser gewesen: Zwischen den Schwaden breitete sich eine höllische Landschaft aus. Nach fünf Minuten erklang Marcos Stimme.

»Die Sache ist mir ein Rätsel. Es gibt keine Strahlung. Eigentlich sollte das auch gar nicht der Fall sein, aber der angerichtete Schaden ist viel zu groß. Silver?« Unter ihnen brannte ein qualmumschleierter Wald. Bevor die Shand antworten konnte, fiel der Boden fort, als hätten sie gerade den Rand einer hohen Klippe überquert.

»In dieser Finsternis sehe ich überhaupt nichts«, erwiderte Silver. »Und Sie, Marco?«

Der Kung konnte nach wie vor Einzelheiten erkennen — die Natur hatte ihn mit guter Nachtsichtigkeit ausgestattet. Er fluchte leise und verringerte die Geschwindigkeit. Kin und Silver folgten seinem Beispiel und reduzierten den Abstand, so daß sie dicht nebeneinander im Rauch schwebten. Marco starrte noch immer in die Tiefe.

»Ich fasse es nicht«, brachte er hervor. »Nach unten.«
»Ich fliege blind«, klagte Silver. »Geben Sie mir rechtzeitig Bescheid, damit ich nicht auf dem Boden zerschmettere.«

»Ich bezweifle, ob diese Gefahr besteht«, erwiderte Marco.

Kin ließ sich fallen und spannte unwillkürlich die Muskeln, weil sie jederzeit mit dem Aufprall rechnete — bis der Rauch über ihr zurückblieb und Mondschein *emporstrahlte*.

Schwindel packte sie wie eine Zange. Den Aufenthalt im All ertrug sie problemlos, weil überall *unten* war und Richtungen ihre Bedeutung verloren. Sie hatte auch nichts dagegen, über eine Landschaft hinwegzuschweben; es unterschied sich kaum von dem Flug an Bord eines Aircars.

Aber dies... Sie hing nun mit baumelnden Beinen über einem Loch in der Welt.

Der Mond glänzte direkt unter ihr, am Ende eines Schachtes, der endlos nach unten führte, nach unten, unten...

»Etwa acht Kilometer tief, nicht wahr, Silver?« Marcos Stimme erklang wie aus weiter Ferne. »Und etwa drei Breit. Ist alles in Ordnung mit Ihnen, Kin.«

»Wie?«

»Sie sinken noch immer.«

Arad tastete benommen nach den Kontrollen des Rettungsgürtels. In Augenhöhe, gut einen halben Kilometer entfernt, sah sie den Rand des Loches und verschiedene Gesteinsschichten. Weiter unten ... Ganz langsam zwang sie den Blick in die entsprechende Richtung und bemerkte weitere Felsformationen, dann etwas Metallisches.

Und ein Rohr, aus dem Wasser spritzte. Ein hysterisches Lachen drang aus Kins Kehle.

»Alles bestens!« kicherte sie. »Wir brauchen unsere Reise nicht fortzusetzen und können hier auf den Reparaturtrupp warten! Sie wissen ja, wie es mit Klempnern ist: Wenn man sie braucht...«

»Hören Sie auf damit!« sagte Marco scharf. »Kümmern Sie sich um sie, Silver.« Kin sah, wie der Kung nach seinem Gürtel griff, und eine Sekunde später fiel er. Ihre Blicke folgten ihm, bis Silver sie packte und umdrehte. Sie spürte Bewegung und begriff, daß die Shand sie vom Loch fortsteuerte.

»Hier ist ein dreißig Meter dickes Rohr«, teilte Marco nach einer Weile mit. »Raten Sie mal, was mit dem Wasser geschieht. Es sammelt sich drei Kilometer weiter unten — in leerer Luft. Deshalb tost hier kein Orkan: Dort unten gibt es eine Gravitationsbasis. Es dauert sicher nicht mehr lange, bis ein großer See entsteht.

Ich bin jetzt vierzig Meter weiter unten. Hier sieht's aus wie nach der Explosion eines Kraftwerks. Überall wimmelt es von — Kabeln? Sie sind bunt und größtenteils zerfetzt. Hinzu kommen Hohlleiter oder Zugangsröhren. Silver?«

»Ich höre Sie. Vermutlich ist unser Schiff auf die ambientalen Maschinen der Flachwelt gestürzt, die daraufhin detonierten.«

»Wahrscheinlich. Viele Dinge scheinen hier geschmolzen zu sein, und außerdem ... Ach, lassen wir das! Jetzt habe ich einen Tunnel gefunden, einen echten Tunnel. Hören Sie mich? Ich schwebe vor einem halbrunden Tunnel mit Schienen. Das ganze Innere der Flachwelt ist eine riesige Maschine. Sie sollten diesen Zugang sehen: Er ist groß genug für ein Raumschiff. Auf dem Boden erstrecken sich, äh, achtzehn Gleise. Für Reparaturroboter, nehme ich an. Aber es haben sich große Schutt- und Trümmerhaufen gebildet.«

»Unser Schiff stürzte vor fünf Tagen ab«, stellte Silver

ernst fest. »Die Konstrukteure hatten also fünf Tage Zeit, um die notwendigen Reparaturen vorzunehmen. Sie sind tot, Marco. Es gibt keine andere Erklärung.«
»Eins steht fest: Hier sieht es ziemlich wüst aus«, erklang die Stimme aus der Tiefe. »Allem Anschein nach hat niemand versucht, irgend etwas instandzusetzen.«
»Eben. Irgendwo ging irgend etwas schief: Die Gezeiten der Meere sind unberechenbar, und die Himmelskörper funktionieren nicht mehr richtig. Wohin führt der Tunnel? Setzt er sich auf der anderen Seite des Loches fort?«

Eine kurze Pause.

»Ja, ich sehe auch die gegenüberliegende Öffnung«, antwortete Marco. »Und die Richtung... Direkt zur Scheibenmitte. Ich wollte vorschlagen, daß wir durch den Tunnel fliegen, aber...«

»... es wäre besser. Gefahren im Freien zu begegnen. Ich teile diese Ansicht.«

Kin öffnete die Augen. Sie schwebte jetzt über verbranntem und teilweise noch immer brodelndem Boden, aber wenigstens wies er keine tiefen Löcher auf.

»Danke«, sagte sie. »Dumm von mir, nicht wahr?

Meine Vorfahren hingen mit dem Kopf nach unten an Bäumen.«

»Sie brauchen sich nichts vorzuwerfen«, erwiderte Silver. »Ich finde keinen Gefallen an Dunkelheit. Wir alle haben unsere Ängste und Phobien. Kin? Sie wirken ein wenig blaß ...«

Arad versuchte nicht einmal zu sprechen; Zunge und Lippen waren wie gelähmt. Sie ächzte leise und streckte den Arm aus.

Etwas stieg mühsam aus dem Loch, und es hatte dabei nicht unerhebliche Schwierigkeiten — aufgrund seiner enormen Größe. Kin dachte an das Mount Tryggvason-Monument.

Es war eine der Touristenattraktionen von Walhalla.

Jemand hatte die Köpfe der Präsidenten Halfdan, Thorbjorn, Wiesel Mokassin und Teuhtlile in einer Höhe von etwa hundert Metern aus dem massiven Fels gemeißelt.

Was nun aus dem breiten Loch kletterte, kam einem Mount Tryggvason gleich, dem ein Kopf fehlte. Kin beobachtete ein *Ding* mit drei Schädeln. Nur der ihr zugewandte Kopf war als menschlich zu bezeichnen. Die beiden anderen schienen von einer ungeheuerlichen Kröte und einem Insekt zu stammen: riesige Gesichter, die auf gräßliche Weise zu einem gewaltigen Haupt mit drei Kronen verschmolzen, jede so groß wie mehrere Häuser. Unter den Köpfen baumelten spinnenartige

und mindestens achtzig Meter lange Beine.

Der Umstand, daß man durch das Ungetüm hindurch zur anderen Seite des Loches sehen konnte, beeinträchtigte die Wirkung ein wenig.

»Marco«, raunte Silver.

»Ich glaube, hier unten kann man nicht viel mehr herausfinden ...«

»Ist irgend etwas an Ihnen vorbeigeklettert?«

»Ich verstehe nicht.«

»Sehen Sie nach oben, Marco!«

»Potzgalaxis!«

Kin keuchte.

»Haben Sie keine Angst«, tröstete Silver.

»Angst vor dem Ungeheuer?« entgegnete Kin. »Ich bin *sauer*, Silver. Wissen Sie, was das Ding ist? Eine komische Vogelscheuche, ein Trugbild, das neugierige Einheimische erschrecken und daran hindern soll, ins Loch zu gucken.

Wenn wir zurückkehren, so ist es mir völlig gleich, wer die Scheibenwelt konstruiert hat. Ich werde ihnen das Handwerk legen, sie in den Ruin treiben. Sie haben eine Welt gebaut, deren Bewohner über den Rand segeln, die von Dämonen heimgesucht werden und abergläubisch sind — denn nur dadurch bleiben die Konstrukteure im verborgenen! Ich *hasse* sie!«

Marco sauste wie eine Rakete durch die Erscheinung, wurde zu einem Funkeln im Auge Saitans, zu einem Glitzern im Hirn Gottes.

»Ohne Substanz«, berichtete er. »Nur ein Bild.«

Das große menschliche Gesicht, kühl und erhaben, verzerrte sich. Der Mund klappte auf, und ein trauriges Seufzen hallte durchs Loch. Dann zuckte ein Blitz aus dem rauchverhüllten Himmel und schmolz den Robotkellner so gründlich, daß Tropfen aus flüssigem Metall zu Boden regneten.

Hagel trommelte an Kins Schutzanzug. Ein Wettflug mit der Zeit hatte begonnen.

In fünfzig Stunden, vielleicht auch vorher, würde Silver den Verstand verlieren und sich umzubringen versuchen. Kung und Menschen kamen tagelang ohne Nahrung aus — Shandi nicht.

Um sie herum tobte der Sturm, aber das Fauchen der wütenden Böen wurde leiser, als Marco mit seinen beiden Begleiterinnen aufstieg. Sie durchbrachen die Wolkendecke und erreichten das Licht der Abenddämmerung.

Die Sonne ging weit hinter ihnen unter und tauchte den Horizont in zorniges Rot. Nach dem Himmel zu urteilen, herrschte fast überall auf der Flachwelt ziemlich

schlechtes Wetter. Vermutlich war das sogar untertrieben: Die Formen einiger Wolken schienen aus einem Alptraum zu stammen.

Marco beendete das Schweigen. »Wir müssen noch etwa tausendfünfhundert Kilometer zurücklegen.«

»Woraus sich eine Durchschnittsgeschwindigkeit von dreißig Kilometern pro Stunde ergibt«, sagte Kin. »Die Zeit genügt. Auf dem Weg zur Scheibenmitte können wir sogar mehrmals rasten.«

»Und wenn wir am Ziel sind? Finden wir dort einen Robotkellner?«

»Wer fähig ist, eine solche Welt zu bauen, sollte auch dazu in der Lage sein, einen Robotkellner zu konstruieren.«

»Aber warum wird das Loch nicht repariert? Eirick und Lothar — sie sind Nachkommen der Baumeister, in die Barbarei zurückgefallen. Oder die Konstrukteure sind tot.«

»Na schön. Haben Sie eine bessere Idee?«

Marco schnaubte.

Silver flog fast einen Kilometer hinter ihnen, ein Punkt vor dem gleißenden Himmel. Sie brummte höflich, um zu zeigen, daß sie mithörte.

»Vielleicht finden wir einen funktionstüchtigen Kellner«, erwiderte sie, »sofern die Scheibe von der Company gebaut wurde. Stöhnen Sie nicht, Kin! In vielerlei Hinsicht paßt die Flachwelt zur Politik der Company. Übrigens: Etwa achthundert Meter hinter mir fliegt ein Rabe.«

Kin starrte auf die unter ihr hinweggleitenden Wolken. Politik. Ja, vielleicht symbolisierte die Scheibe Politik ...

Die Großen Spindlerkönige, Rädler, Paläotechs, ChThones — Völker des Universums. Das Universum *bestand* aus Völkern.

Früher einmal hatten sich Astrohistoriker in diesem Zusammenhang eine gewaltige leere Stemenbühne vorgestellt, eine schwarze Leinwand, die auf den Pinsel des Lebens wartete. Inzwischen glaubte man, daß gewisses *Leben* drei Mikrosekunden nach dem Urknall entstanden war. Andernfalls gäbe es nur zufällig verteilte Materie im Kosmos — Leben übte nachhaltigen Einfluß auf sein Wachstum aus. Leben, das einst in den rotierenden Staubwolken wohnte, die sich zu Sternen verdichteten. Jede Sonne repräsentierte das Skelett eines staubsammelnden Dinosauriers aus der Jura des Universums. Spätere Lebensformen waren kleiner und intelligenter. Einige von ihnen, zum Beispiel die Rädler, beschränkten evolutionäre Sackgassen. Andere, unter ihnen die

Großen Spindlerkönige und Schamleons, erzielten den einzigen Erfolg, den die Evolution zuließ: Sie überlebten länger. Aber selbst von Stern zu Stern reisende Völker starben aus. Der Kosmos stellte Gräber dar, die lichtjahrweite Friedhöfe bildeten, unter denen Mausoleen ruhten. Der an heidnischen Himmel leuchtende Komet war die verkümmerte Leiche eines Wissenschaftlers, seit drei Äonen tot.

Die Politik der Company lautete: Wir sorgen dafür, daß der Mensch unsterblich wird.

Man hatte gerade erst begonnen, und sicher dauerte es ein Weilchen. Aber wenn es gelang, den Menschen zu möglichst vielen Welten zu bringen, so daß zahlreiche Arten des Menschen aus ihm wurden — dann überlebte er vielleicht. Die Spindler waren ausgestorben, weil sie sich zu sehr ähnelten. Der Mensch wohnte bereits auf einem Dutzend Welten, und dort veränderten ihn diverse Kräfte: Fremde Monde trieben ihn in den Wahnsinn; unterschiedliche Schwerkraft krümmte ihm Rücken und Beine.

Da man in bezug auf das Universum wohl kaum von einem natürlichen Ende sprechen konnte — immerhin war es nicht natürlich, sondern die Summe der Leben, die es geformt hatten —, beabsichtigte der Mensch, ewig zu existieren. Warum nicht?

Man bewahre die Mem-Masse, man bewahre Ideen — darin lag das Geheimnis. Wenn einem hundert Planeten zur Verfügung standen, gab es Platz genug, um verschiedene Wissenschaften, sonderbare Überzeugungen, neue Techniken und alte Religionen in stillen Ecken gedeihen zu lassen. Die Erde war früher eine vereinte Zivilisation gewesen, und genau das hatte sie an den Rand des Untergangs gebracht. Wenn man ausreichend Vielfalt schuf, so ließ sich irgendwo immer jemand finden, der die Herausforderungen der Zukunft annahm. Die Bewohner der Scheibenwelt, von Dämonen bewacht und von einem gewaltigen Wasserfall umgeben — welche Meme konnten sie der Zivilisationsgenetik beisteuern? Kin versuchte, es Marco zu erklären.

»Was sind Meme?« fragte der Kung.

»Ideen, Einstellungen, Konzepte, Methoden«, antwortete Arad. »Mentale Gene. Allerdings haben die auf der Flachwelt entstehenden Gene erhebliche Nachteile, unter ihnen ein ausgeprägtes anthropozentrisches Potential.«

Ein blasser roter Mond stieg über die wie geronnen wirkenden Wolken. Der Abstand zwischen Kin und ihren Gefährten betrug jeweils etwa anderthalb Kilometer. Sie flogen hoch und schnell, um möglichst wenig

Zeit zu verlieren. Kin beobachtete den kleinen Fleck Silvers und merkte, wie ihre Besorgnis zunahm.

Es war natürlich völlig falsch, menschliche Gedankenmuster auf einen Alien zu übertragen, aber ein Mensch in Silvers Lage hätte sicher gehofft, früher oder später brauchbare Nahrung zu finden. Menschen neigten zum Optimismus.

Man durfte nicht erwarten, daß eine Shand menschlich dachte. Es fiel so leicht, seine Freunde für verkleidete Menschen zu halten; aus guten und ehrenhaften Gründen ermutigte man die Leute dazu, in Aliens Menschen zu sehen, die sich nur durch eine seltsame Gestalt auszeichneten. Doch selbst wenn sie Poker spielten oder Latein lasen — dadurch bekamen sie noch lange keine menschliche Natur.

Aus diesem Grund fragte sich Kin, wann Silver einen Selbstmordversuch unternehmen werde. Sie setzte sich noch einmal mit Marco in Verbindung und schilderte ihm ihre Überlegungen.

»Wir können der Shand nicht helfen«, sagte er. »Ich habe bereits beschlossen, nichts mehr zu essen, bis wir die Scheibenmitte erreichen — als Zeichen meiner Solidarität. Wir sind in der Lage, uns von den hiesigen Proteinen zu ernähren, wenn die Analysen des Robotkellners stimmen«, fügte er hinzu.

»Ob sich Silver dadurch besser fühlt?«

»Sie nicht, aber *wir*. Nun, es gibt da noch ein anderes Problem, das immer mehr ins Zentrum meiner Aufmerksamkeit rückt. Ich erwähne es nicht gern ...«

»Nur zu!«

»Blicken Sie auf das Anzeigefeld an Ihrem linken Handgelenk. Ich meine die orangefarbene Fluoreszenzlinie vor dem grünen Streifen. Na?«

Kin senkte den Kopf und betrachtete das kleine Display.

»Ich sehe nur einen Punkt.«

»Genau. Eigentlich sollte es eine Linie sein. Uns geht der Sprit aus, Kin.«

Eine Zeitlang flogen sie schweigend. Dann fragte Arad: »Wie lange noch?«

»Etwa sechs Stunden für Sie und mich. Vielleicht eine Stunde weniger für Silver. Dadurch ist wenigstens ein Problem gelöst: Sie wird viele Kilometer hinter uns landen.«

»Wir bleiben natürlich bei ihr«, erwiderte Kin fest.

Marco ignorierte diese Bemerkung.

»Mit einem Robotkellner wären unsere Schwierigkeiten keineswegs unüberwindlich. Die Scheibenmitte ist nicht mehr weit entfernt. Wir hätten die Einheimischen

zwingen können, uns irgendein Transportmittel zur Verfügung zu stellen. Mir kommen gleich hundert Möglichkeiten in den Sinn. Es wäre sicher recht amüsant und interessant gewesen.«

»Interessant? In welcher Hinsicht?«

»Direkte Kontakte mit den Bewohnern der Flachwelt, die unsere Befehle entgegennehmen. Wenn wir in der Mitte nichts finden, gründe ich vielleicht ein Reich. Diese Möglichkeit haben Sie doch sicher ebenfalls erwogen.«

Kin konnte es nicht leugnen. Sie dachte an Dschingis Marco, Marco Cäsar, Prester Marco. Zweifellos konnte er in eine solche Rolle schlüpfen. Es fiel Arad leicht, sich ihn als vierarmigen Gottkönig vorzustellen.

»Wie lange würde es Ihrer Meinung nach dauern, bis ; auf der Flachwelt eine zur Raumfahrt fähige Zivilisation ^ entsteht?« erkundigte sich der Kung. »Ich meine, wenn f wir ein wenig nachhelfen. Wir haben das Wissen.« i

»Nein, da irren Sie sich. Wir *glauben* nur, das Wissen i zu haben, aber in Wirklichkeit beschränken sich unsere l Kennnisse darauf, wie man Maschinen bedient. Nun;|| ich schätze, daß es trotzdem möglich wäre, in zehn Jahren ein Raumschiff zu bauen.«

»So schnell? Anschließend könnten wir...«

»Nein.« Kin hatte auch darüber nachgedacht. »Ich spreche nicht von einem richtigen *Raumschiff*, sondern eher von einer *Raumkapsel*. Als Antrieb kommen Feststoffraketen in Frage. Ihr Schub dürfte genügen, um uns an der Barriere im All zerschellen zu lassen. Eine Alternative besteht darin, die Kapsel zu starten, indem wir sie über den Rand fallen lassen.«

»Zuerst müssen wir die Flachwelt einen«, murmelte Marco. »Das ist nicht weiter schwer. Geben Sie mir fünfhundert Nordmänner...«

»Sie vergessen Silver«, wandte Kin ein. »Und außerdem verbinde ich große Hoffnungen mit der Scheibenmitte.«

Trotzdem...

Bevor sie den Robotkellner verloren, hatte Arad viel nachgedacht. Mit dem Kellner wäre es ihnen möglich gewesen, die Flachwelt zu erobern und jenes Vakuum zu füllen, daß die vermutlich abgereisten Konstrukteure hinterlassen hatten. Ohne ihn durften sie höchstens ein einigermaßen bequemes Leben erwarten. Seltsamerweise waren Kins Gefährten gar nicht so schlecht dran: *Sie sitzen als Aliens auf einer fremden Welt fest, aber ich bin hier unter Menschen. Vielleicht habe ich mehr mit Silver und Marco gemein als mit den Barbaren der Scheibe.* Eine erschreckende Vorstellung.

»Mit diesen Gürteln sollte man imstande sein, durch ein ganzes Sonnensystem zu fliegen und auf einem Planeten zu landen«, klagte sie.

»Aber sie sind nicht dazu bestimmt, jemanden Tausende von Kilometern weit durch ein Schwerkraftfeld zu tragen, wobei es zu häufigen Änderungen der Höhe kommt«, entgegnete Marco. »Es ist doch sehr ärgerlich.«

»Ärgerlich!«

»Wenn Sie so wütend darüber sind, schlage ich vor, Sie beschweren sich beim Hersteller.«

»Wie kann ich...« Kin unterbrach sich verblüfft.

»War das ein Witz? Lieber Himmel!«

Als der Morgen dämmerte, flogen sie an einem wolkenlosen Himmel über eine wüstenartige Buschlandschaft. Einmal bemerkten sie eine Karawane aus Kamelen, nur sichtbar aufgrund der zitternden dünnen Schatten auf dem Sand.

Während der Nacht waren sie leicht vom Kurs abgekommen, und soweit Marco das feststellen konnte, erstreckte sich unter ihnen das Euphrat-Tigris-Tal.

»Wir sind also in der südöstlichen Türkei«, sagte der Kung und fügte dann wehmütig hinzu. »Das bedeutet Bagdad. Jene Stadt würde ich mir gern ansehen.«

»Warum?« fragte Kin.

»Oh, als ich noch ein Kind war, haben mir meine Pflegeeltern ein Märchenbuch mit Geschichten über Dschinnen und magische Lampen und so geschenkt. Es beeindruckte mich sehr.«

»Schlagen Sie bloß keine Landung vor«, ächzte Kin.

»Denken Sie nicht einmal daran.«

Kurz darauf erreichten sie eine Stadt aus niedrigen weißen Häusern, Palästen und sonderbaren kuppelförmigen Gebäuden. Jenseits der Mauern standen viele Zelte. Die Stadt erstreckte sich zu beiden Seiten eines Flusses, der weiter stromabwärts eine andere Farbe gewann und seicht genug war, um eine Dürre anzuzeigen. Die Sonne stand jetzt hoch am Himmel, und die Luft über dem Boden flirrte.

Nach zwei Kilometern versagte Silvers Rettungsgürtel. Es drohte natürlich kein plötzlicher Absturz: Di Shand schwebte nicht mehr nach vorn, sondern langsam dem Boden entgegen, als die Sicherheitsautomatik auf die Warnungen der Ergsensoren reagierte.

Kin und Marco folgten ihr zu einem Hain süßlich duftender knorriger Bäume. Als Arad den Helm abnahm, traf sie die Hitze wie ein Windstoß aus der Hölle. Es ist zu heiß, dachte sie. *Kein Wunder, daß die Felder wie verbrannt aussehen.* An dieser Stelle war der Fluß eine blut-

rote Schlange, die sich müde an Platten aus rissigem getrockneten Schlamm vorbeiwand.

»Nun«, sagte Kin. Sie meinte: Das wär's dann wohl.

»Jetzt weiß ich nicht mehr weiter«, brummte Marco und floh in den Schatten der Bäume.

»Soll das heißen. Sie haben keinen Plan?«

»Wie bitte?«

»Schon gut.« Kin trank einen Schluck Wasser aus dem Reservoir des Schutzanzugs. Auch damit mußten sie jetzt sparsam umgehen.

Silver saß mit dem Rücken an einen Baumstamm gelehnt und starrte zum Himmel hinauf. Hinter ihr klebte die Sonne als Kupferniete an einem Himmel, der wie heißes Eisen aussah.

»Gerade ist ein Flugkörper aufgestiegen«, sagte die Shand.

Der Mann wirkte sehr alt, und sein Gesicht war so faltig wie ein verschrumpelter Apfel. Der graue Bart zeigte einen seltsam komplizierten Schnitt. In den Augen fehlten das Weiße und ein erkennbarer Ausdruck. Er schien nicht überrascht zu sein.

Ein Scheibenkonstrukteur? Während Silver mit ihm sprach — sie saßen sich mit überkreuzten Beinen gegenüber —, dachte Kin rasch und konzentriert nach. Die Kleidung des Alten war auf eine barbarische Weise prächtig, aber sie hatte die Mode der Flachwelt nicht bestimmt. Sein Flugkörper zeichnete sich gewiß durch hochentwickelte Technik aus, und er ging geschickt damit um — derzeit ruhte er zusammengefaltet in der Gürteltasche seines Reisebegleiters, der nur ein Lententuch und eine verdrießliche Miene trug, einen krummen Säbel in der Hand hielt und Marco beobachtete.

Kin schob sich an den Kung heran.

»Ich wüßte gern, wo er seinen Hochenergie-Blaster versteckt«, sagte sie. »Marco, Sie und Silver schlugen mir für den Notfall vor, mit Sex auf der Scheibenwelt zu überleben, nicht wahr?«

»Sie haben diesen Vorteil, ja.«

»Da bin ich jetzt nicht mehr so sicher.«

»Wie meinen Sie das?«

»Nun, unser dicker Freund mit dem Säbel...« Kin unterbrach sich und merkte verärgert, daß sie errötete.

»Können Sie sich an nichts *anderes* aus dem Märchenbuch erinnern?«

Marco überlegte eine Zeitlang und schnitt dann eine Grimasse. »O ja«, brummte er. »Äh, abgeschnitten?«

»Das entspräche den Bräuchen dieser Zeit und dieses Ortes.« Kin sah zu Silver, und die Shand hob den Kopf.

»Es könnte Arabisch sein«, sagte sie. »Ich höre diese

Sprache jetzt zum erstenmal. Ich habe es mit Latein versucht, und vielleicht versteht er mich — aber er gibt es nicht zu. Bisher konnte ich nur herausbekommen, daß er unsere Schutzanzüge möchte.«

Kin und Marco wechselten einen Blick. Das Gesicht des Kung brachte nun fast so etwas wie ehftnische Schläue zum Ausdruck.

»Sagen Sie ihm, daß unsere Anzüge sehr wertvoll sind«, entgegnete er. »Sagen Sie ihm, daß wir sie nicht einmal gegen seinen Flugkörper tauschen. Sagen Sie ihm, daß wir so schnell wie möglich zur Küste müssen.«

»Darauf fällt er nie herein«, erwiderte Kin. »Außer-| dem ist kaum mehr Saft in den Rettungsgürteln.« iša »Sein Problem«, brummte Marco. »Ich habe einen| Plan, doch zuerst möchte ich feststellen, wie er das fliegende Ding bedient. Sagen Sie ihm, hier sei es viel zu heiß, um zu verhandeln — es stimmt sogar.«

Der Alte sprach einige abgehackt klingende Sätze und Worte und wiederholte sie mit einem unterschiedlichen Maß an Verzweiflung. Schließlich nickte er, stand auf und winkte seinem Diener zu.

Der große beleibte Mann trat vor, öffnete die Tasche und reichte seinem Herrn den ... den ...

Himmel! dachte Kin. Es ist *ein fliegender Teppich*. Wir suchen nur nach anderen Bezeichnungen, weil es verrückt klingt.

Das Ding maß etwa zwei mal drei Meter und wies ein verwirrendes geometrisches Muster aus blauen, grünen und roten Tönen auf. Schlaff lag er auf dem Boden und paßte sich allen Unebenheiten an.

Der Alte sprach ein Wort. Staub wurde aufgewirbelt, als sich der Teppich streckte und versteifte und dann einige Zentimeter über dem Sand schwebte. Kin glaubte, ein leises Summen zu hören.

Er schwankte nicht einmal, als Silver darauf trat. Der Mann mit dem Säbel nahm hinter ihnen Platz, und der Alte setzte sich stumm. Lautlos blieb der Boden unter ihnen zurück.

»Man könnte einen Gegenstand mit flexiblen Auftriebseinheiten beschichten«, sagte Marco nach einer Weile, und in seiner Stimme ließ sich nur ein leichtes Vibrieren vernehmen. »Aber was ist mit Energie? Wie soll man so dünne Batterien herstellen?«

Ähnliche Gedanken schossen Kin durch den Kopf, während sie auf den Teppich zwischen ihren Knien sah — um zu vermeiden, daß ihr Blick über den Rand glitt. Aus den Augenwinkeln beobachtete sie, wie Marco etwas näher rutschte.

»Sind Sie ebenfalls nervös?« fragte Arad.

»Ich weiß, daß sich nur einige Millimeter einer unbekannteren und vielleicht nicht sehr zuverlässigen Flugmaschine zwischen mir und dem Boden befinden«, antwortete der Kung.

»Während der Reise mit den Rettungsgürteln waren Sie nicht beunruhigt.«

»Ihre Funktion wird ohne Einschränkungen für hundert Jahre garantiert. Wenn auch nur ein Gürtel versagen würde — wie lange bliebe der Hersteller dann wohl im Geschäft?«

»Wahrscheinlich kann man nicht einmal dann von diesem Teppich fallen, wenn man es will«, warf Silver ein. Ruckartig streckte sie den Arm zur Seite und schlug mit der Pranke nach einem imaginären Gegner — es klang so, als bohre jemand die Faust in Gelee.

»Ein Sicherheitsfeld«, kommentierte die Shand. »Versuchen Sie es selbst.«

Vorsichtig hielt Kin eine Hand über den Rand, und die Finger schienen dabei durch zähen Sirup zu streichen. Als sie etwas mehr Druck ausübte, wurde der Widerstand so fest wie Fels. Ali Baba drehte sich zu ihr um, lächelte und sagte etwas.

Als der Teppich wieder gerade flog, herrschte Stille. Schließlich sagte Marco barsch: »Sagen Sie dem Irren, daß ich ihn umbringe, wenn er das wiederholt.«

Kin löste die fast gefühllosen Finger aus dem gemusterten Gewebe.

»Seien Sie diplomatisch«, fügte sie an Silver gerichtet hinzu. »Seien Sie taktvoll. Sagen Sie ihm, daß ich ihn verstümmele, wenn er uns noch einmal einen solchen Streich spielt.«

Zwei Loopings und eine dreifache Rolle!

Künstliche Schwerkraft, Schutzfelder und direkte verbale Steuerung — alles verpackt in einem teppichförmigen Flugzeug.

Kin fragte sich, wie Marco es stehlen wollte.

Sie glitten dicht über die flachen Dächer der Stadt hinweg. Arad sah, wie die Leute auf den schmalen Straßen nur kurz aufblickten und sich dann wieder um ihre Angelegenheiten kümmerten. Offenbar waren sie mit fliegenden Teppichen vertraut.

Sie näherten sich einem kleineren Palast, einem gedrungenen weißen Gebäude mit einer Kuppel in der Mitte und zwei verzierten Türmen. Hinter einem Zierpalast befand sich ein Garten. Sonderbar...

»Offenbar hat das Haus eine eigene Wasserquelle«, sagte sie laut.

»Wieso?« fragte Marco.

»Sonst wirkt das Land überall wie verdorrt. Dies ist die einzige grüne Stelle, die wir heute gesehen haben.«

»Das würde mich nicht überraschen, wenn der Alte zu den Konstrukteuren gehört«, meinte Marco. »Ich bezweifle es jedoch.«

»Ich auch«, pflichtete ihm Silver bei. »Aber er steuert den Teppich gekonnt, und angesichts unserer Fluggürtel zeigte er nur vorsichtige Habgier, keine Ehrfurcht. Vielleicht haben wir es hier mit einem endlosen Kreislauf zu tun: Die Maschinen und Hinterlassenschaften der Konstrukteure werden weitergegeben, ohne daß jemand ihre Funktionsweise versteht — so wie ein Wilder mit einem Bodenwagen fährt und glaubt, die Antriebskraft stamme von kleinen Pferden unter der Motorhaube.«

Ali Baba setzte nun zur Landung an. Der Teppich glitt über einen Balkon und durch einen Torbogen und erreichte ein Zimmer mit hoher Decke. Einige Sekunden lang schwebte er dicht über dem Fliesenboden und sank dann auf ihn hinab.

Sofort erhob sich der Alte und klatschte in die Hände.

Als die anderen ihre Gliedmaßen entfalteten und Marco den stählernen Griff löste, mit dem er sich am Teppich festgehalten hatte, kamen einige Diener herein. Sie trugen Handtücher und große Schüsseln.

»Ich hoffe, sie enthalten Wasser«, knurrte Marco. »Ich bin nämlich fest entschlossen, davon zu trinken.«

Er tauchte den Kopf in seine Schüssel und schlabberte geräuschvoll, ein Verhalten, das bei den Dienern einige Verwirrung stiftete. Silver griff nach ihrer Schale, schnupperte, öffnete den Mund zu einem Trichter und kippte die Flüssigkeit in sich hinein. Kin trank mit damenhafter Würde und benutzte den Rest des Wassers, um sich den Staub vom Gesicht zu waschen.

Anschließend sah sie sich um.

Es gab kaum Einrichtungsgegenstände — der Raum wirkte wie ein verzierter Kasten. An den Wänden entdeckte Kin geometrische Muster sowie Darstellungen aus der Pflanzenwelt, und am einen Ende der Kammer bemerkte sie mehrere Wandschirme. Neben dem gelandeten Teppich stand ein niedriger Tisch mit einer dicken Kristallplatte.

AU hatte das Zimmer zusammen mit den Dienern verlassen. Silver drehte den Kopf von einer Seite zur anderen.

»Das Wasser war ziemlich kalt«, sagte sie. »Es enthielt sogar kleine Eisbrocken. Eiswasser deutet auf Zivilisation hin.«

»An einem anderen Ort könnte man dadurch auf Kühlschränke schließen«, räumte Kin ein. »Aber ich

schätze, hier gibt es Dämonen, die fließendes kaltes und warmes Wasser zur Verfügung stellen.«

Marco näherte sich dem Teppich und betrachtete ihn aufmerksam. Dann trat er auf ihn und sprach ein Wort.

»Ich nehme an, die Vorrichtung ist auf das Stimm-muster des Alten programmiert«, meinte Silver, ohne sich umzudrehen. Marco fluchte leise.

Ali Baba kam hinter den Wandschirmen zum Vorschein, und zwei Männer mit Schwertern begleiteten ihn. Er hielt ein rotes Kissen in den Händen, auf dem ein schwarzes Kästchen ruhte.

Er wandte sich an Silver und formulierte einige unsicher klingende Worte auf Latein.

»Er will jetzt Das-was-alle-Sprachen-spricht beschwören«, übersetzte die Shand. »Glaube ich.«

Der Alte setzte das Kästchen auf dem Boden ab, hob

den kleinen Deckel und holte etwas hervor, das Kin überraschte: Es sah aus wie eine flache vergoldete Teekanne.

Ali Baba putzte sie mit dem Ärmel.

»Gönnt Du Mir Denn Überhaupt Keinen Frieden, Zauberer?«

ES manifestierte sich zwei Meter entfernt in einer Wolke aus purpurnem Rauch. Kin verstand jetzt, warum Marcos Erscheinungsbild den Alten nicht beunruhigte: Wer an so etwas gewöhnt war, den konnte *nichts* aus der Ruhe bringen.

Vielleicht wäre das Etwas so groß wie ein erwachsener Mann gewesen, wenn es aufrecht gestanden hätte. Aber der Oberkörper neigte sich so weit nach vorn und unten, daß es die beiden dicken goldenen Schuppenarme als zusätzliches Beinpaar verwendete. Rankenartig Tentakel wuchsen ihm in Büscheln aus dem Hals. Das lange Gesicht erinnerte an ein Pferd, und die Wangen endeten an zwei spitzen Ohren. Hinzu kam ein Schnurrbart, der bis zum Boden hinabreichte. Das Wesen trug einen kegelförmigen Hut.

»Wisset, Daß Ich Azrifel Bin«, begann es in einem Singsang. »Dschinn Der Wüste, Schrecken Von Tausenden, Geißel Von Millionen Und, Um Ganz Ehrlich Zu Sein, Leider Auch Sklave Der Lampe. Was Willst Du Diesmal Von Mir, Meister?«

Der Zauberer hielt einen längeren Vortrag. Schließlich drehte sich der Dschinn um und sah das Trio an.

»Mein Meister Abu Ibn Infra Übermittelt Grüße, Heißt Euch In Seinem Bescheidenen Heim Willkommen Und So Weiter Und So Fort. Wenn Ihr Etwas Essen Möchtet, So Verlangt Die Gewünschten Speisen Vom

Tisch. Euer Wunsch Ist Ihm Befehl. Solche Wunder Sind Hier Völlig Normal«, fügte er hinzu.

Kin hockte sich am Tisch nieder und beobachtete ihn eine Zeitlang. Die dicke Platte bestand tatsächlich aus massivem Kristall, aber sie schien auch noch etwas anderes zu enthalten. Arad glaubte, so etwas wie undeutlich wallenden Dampf zu erkennen.

Sie dachte an Gurken und Paprillionsalat, an das Zimteis, das sie häufig in Grnhs Schnällimbis in Wunderstrand gegessen hatte — Grnh war nie bereit gewesen, sein Spezialrezept den Programmierern der Robotkellner zu verkaufen. Sie dachte an ein Zimteis, auf dem eine dicke rote Kirsche glänzte, und die Erinnerungen an den Geschmack regten ihre Speicheldrüsen an.

Es wuchs aus dem Tisch heraus. Das Wallen in der Kristallplatte wurde etwas deutlicher, und dann stand der Eisbecher vor Kin. Das kalte Glas beschlug.

Ganz oben lag eine große rote Kirsche. Und ... Kin griff nach dem kleinen Pappschild und riß die Augen auf. Es war blau, schwarz und weiß gestreift, zeigte einen anthropomorphen Pinguin mit Kochmütze. An der Seite las sie: Grnhs Schnällimbis, Ecke Skarle und Oben, Ganz Oben, Wunderstrand 667548; Tregin Grnh und Geschwister; KALTES EIS UND HEISSE WÜRSTCHEN. Marco starrte auf das Schild und blickte dann in die wie spöttisch zitternden Schatten der Tischplatte.

»Ich weiß nicht, wie Sie das fertiggebracht haben«, sagte der Kung langsam. »Aber ich denke gerade an den Blauen Spezialteller von Henry Pferds Kung-Restaurant in New...«

Er unterbrach sich mitten im Satz, denn der Teller — die Schüssel — stand bereits vor ihm. Sie enthielt eine sonderbare Masse, und unter der orangegelben Kruste brodelte etwas.

»Das Ding reagiert auf telepathische Signale«, sagte Marco verunsichert. »Ein telepathischer Robotkellner. Beeilen Sie sich, Silver! Ich bin hungrig.«

»Sie sind hungrig«, erwiderte die Shand. Sie trommelte mit den Fingern auf die Tischkante und murmelte skeptisch: »Ich möchte zeremonielles Truduc.«

Die Schatten kräuselten sich und verschwanden. Silvers Finger trommelten auch weiterhin.

»Geräuchertes Guaracuc mit Grintzen?« schlug sie vor.

Eine undeutliche Silhouette entstand dicht über dem Tisch und verflüchtigte sich wieder.

»Dadugs in Sole? Chaquekuchen? Xiqua? Getrocknete Qumqum?«

Kin seufzte und schob den Eisbecher fort.

»Gibt Es Ein Problem?« fragte Azrifel.

»Der Tisch kann keine Shand-Proteine synthetisieren«, antwortete Silver. Enttäuscht ließ sie sich auf den Boden sinken und zog die Knie bis ans Kinn.

»Was Ist Ein Protein?«

Abu Ibn Infra nahm auf der anderen Seite des Tisches Platz, streckte die Hand aus und griff nach einem materialisierenden Glas mit rosaroter Flüssigkeit. Er sprach einige Worte, und Azrifel nickte.

»Mein Meister Möchte Über Eure Fliegende Kleidung Und Ähnliche Angelegenheiten Sprechen.« Der Dschinn hörte erneut zu. »Mein Meister Läßt Sich Seinen Sammlerkollegen Empfehlen Und Bietet Folgendes Für Alle Drei Gegenstände: Einen Spiegel-Mit-Dem-Man - Alle - Dinge - Sehen - Kann -Seien-Sie-Auch- Noch - So-Fern Sowie Zwei Geldbörsen, Die Niemals Leer Werden.«

Kin spürte die Blicke ihrer beiden Gefährten. »Lassen wir zunächst dieses lächerliche Angebot beiseite ...« Sie hatte das Gefühl, daß mangelnde Bereitschaft zum Feilschen als Zeichen allgemeiner Schwäche ausgelegt werden konnte. »Wir kommen aus einem fernen Land und verstehen nicht ganz, was es mit den >Sammlern< auf sich hat. Welche Dinge sammeln sie?«

Abu Ibn Infra runzelte die Stirn, als er der Übersetzung lauschte. Dann spuckte er eine Antwort. Bisher hatte es Kin nicht für möglich gehalten, daß jemand eine aus mehreren Sätzen bestehende Antwort *spucken* konnte, aber der Alte schaffte es.

»Mein Meister Ist Verwirrt. Ihr Besitzt Gaben Der Götter Und Wißt Nichts Von Den Sammlern. Er Fragt: Wie Kann Das Sein?«

»Jetzt hör nur mal gut zu, Dämon«, sagte Kin. »Du weißt Bescheid. Du bist eine Projektion, wie Sphandor, nicht wahr?«

»Es Ist Mir Nicht Gestattet, Zum Gegenwärtigen Zeitpunkt Auskunft Zu Geben«, erwiderte Azrifel selbstgefällig. »Ich Weiß Nur, Daß Ihr In Der Tinte Sitzt. Wenn Ihr Glaubt, Daß Ihr Diese Sache Lebend Übersteht, So Kann Ich Nur Lachen: Ha, Ha, Ha.«

»Ich bringe ihn um«, kündigte Marco an und stand halb auf. Die Wachen hinter Ibn Infra hoben andeutungsweise ihre Schwerter.

»Setzen Sie sich«, zischte Kin. »Beantworte mir diese Frage, Dämon: Was ist ein Sammler?«

»Mein Meister Sagt, Es Sei Kein Geheimnis. Er War Einst Ein Armer Fischer. Als Er Eines Tages Einen Fisch Ausnahm, Fand Er Darin Eine Gabe Gottes: Die Lampe, Von Der Ich Mich Leider Nicht Befreien Kann. Ich Bin

Azrifel Aus Dem Neunten Dominium Der Verdammten. Ich Kann Alles Finden, Selbst Die Macht, Um Mit Euch Zu Sprechen. Das Ist Meine Macht.

Fünf Jahre Lang Habe Ich Für Diesen Aufgeblasenen Mistkerl, Arroganten Neureichen Und Ehemaligen Fischer Geschuftet. Ich Fügte Diesem Angeberischen Palast Solche Gaben Gottes Hinzu, Auf Die Keine Anderen Sammler Anspruch Erheben Oder Die Sich Im Besitz Von Sammlern Befanden, Deren Dämonen Schwächer Sind Als Ich. Die Suche Führte Mich In Die Dunklen Tiefen Des Meeres Und In Die Heiße Glut Von Vulkanen. Ich ...«

»Schon gut«, warf Kin ein. »Der fliegende Teppich, , der Tisch, die verdammten Geldbörsen — es sind Gaben Gottes?«

»Ja, Den Teppich Befreite Ich Von Einem Kaufmann In Basra. Den Tisch Fand Ich Muschelverkrustet Auf Dem Meeresgrund...«

»Aber dein Herr weiß nicht, wie diese Gegenstände funktionieren? Ich meine, er hält sie für magische Objekte?«

»Das Sind Sie Doch, Oder?« Der Dämon grinste.

»Wie ich es mir dachte«, brummte Marco. »Der Kerl hat keine Ahnung und weiß nicht mehr über die Natur der Flachwelt als sonst jemand in dieser Gegend. Ich setze die Wächter außer Gefecht. Dann schnappen wir uns schnell den Alten und verschwinden mit dem Teppich.«

»Warte!« rief Kin scharf.

»Worauf? Wir dürfen uns keine Informationen von ihm erhoffen. Er spielt nur mit den Dingen, die ihm der Dschinn besorgt.«

Kin schüttelte den Kopf. »Wir sollten es wenigstens einmal mit Diplomatie versuchen. Dämon, sag deinem Herrn, daß wir keine Sammler sind. Wir geben ihm unsere Fluggürtel, wenn er uns mit seinem fliegenden Teppich zur runden Insel vor der südöstlichen Küste dieses Lands bringt.«

Eine halbe Sekunde später begriff Kin, daß sie etwas Falsches gesagt hatte. Als Azrifel übersetzte, erbleichte Abu.

Marco seufzte und erhob sich. »Na schön, soviel zur Diplomatie.« Er sprang auf, ebenso wie Azrifel. Ein graugelber Wirbel entstand in der Luft, und es donnerte. Dann kehrte der Dämon unversehrt zurück. Marco war verschwunden.

»Was hast du mit ihm angestellt?« erkundigte sich Kin.

»Er Ist An Einem Sicheren Ort Untergebracht Worden

Und Unverletzt, Abgesehen Vielleicht Von Einigen Reibungsverbrennungen.«

»Ich verstehe. Und das Lösegeld besteht aus unseren Fluggürteln, stimmt's?«

Abu sprach, und der Dämon sagte: »Nein. Mein Meister Weiß, Daß Ihr Von Einer Anderen Welt kommt. Vor Einiger Zeit Ist Er Schon Einmal Einem Solchen Reisenden Begegnet, Der...«

»Jago Jalo?« fragte Kin. Abu warf ihr einen finsternen Blick zu.

»Närrin!« fauchte Silver leise.

»So Lautete Sein Name«, bestätigte der Dämon. »Ein Wahnsinniger. Er Mißbrauchte Unsere Gastfreundschaft. Er Stahl Aus Unserer Sammlung. Auch Er Wollte Zur Verbotenen Insel.«

»Was ist mit ihm geschehen?« hakte Kin nach.

Der Dämon hob die Schultern. »Er Floh Mit Einem Fliegenden Teppich, Einer Geldbörse, Die Niemals Leer wird. Und Einem Mantel Mit Ungewöhnlichen Kräften. Selbst Ich Konnte Ihn Nicht Finden. Mein Meister Glaubte Jedoch, Daß Nicht Alles Verloren Ist.«

»Nein?«

»Er Hat Drei Neue Flugapparate, Zwei Gefangene Dämonen Und Dich.«

Kin wirbelte um die eigene Achse. Weitere Wächter standen auf dem Balkon, unter ihnen auch Bogenschützen. Arad spielte mit dem Gedanken, den Rettungsgürtel auf vollen Schub zu schalten und nach draußen zu rasen, aber wenn sie getroffen wurde ... Sie bezweifelte, ob sie sich voll und ganz auf die medizinischen Einrichtungen der Scheibenwelt verlassen konnte. Außerdem stand eine Lösung für Silvers Problem aus.

Kin ließ die Schultern hängen und vergoß Tränen untröstlicher Verzweiflung.

~3ie hörte ein kurzes Gespräch zwischen dem Dämon und seinem Herrn. Etwas später kamen zwei Dienerinnen und führten sie fort.

Kin sah Silvers ausdrucksloses Gesicht, bevor sie den Raum verließ und durch ein Labyrinth aus verzierten Torbögen und Wandschirmen schritt. Hinter ihr ging ein Wächter mit gezücktem Schwert.

Die Dienerinnen schnatterten unaufhörlich. An einem Torbogen blieb der Wächter zurück und bezog neben dem Zugang Aufstellung. Einige kleine dunkeläugige und nur spärlich bekleidete Frauen umringten Kin eine Zeitlang, bis sie von einer älteren Dienerin verscheucht wurden. Hilfreiche Hände geleiteten Arad zu einer Sitzbank. Dort nahm sie Platz und sah sich um. Etwas später kam eine Frau in mittleren Jahren und

brachte ihr etwas zu essen. Sie trug aufwendiges Make-up, und darunter zeigte sich einfältiges Mitgefühl.

Kin entschuldigte sich wortlos und schlug so sanft wie möglich zu. Als die Frau seufzte und zu Boden sank, war Arad bereits auf den Beinen und lief.

Sie rannte durch mehrere niedrige luftige Zimmer, gewann dabei einen flüchtigen Eindruck von Springbrunnen, Kolibris und gelangweilten Frauen auf großen Kissen. Augen mit schwarzen Schminkrändern blickten Kin nach, und Schreie erklangen, als sie gegen einen Diener prallte, der ein Tablett trug.

Ein ganzes Stück hinter ihr wiesen andere Schreie darauf hin, daß der Wächter widerstrebend das Serail betreten hatte.

Kin erreichte einen Balkon, blickte in den Hof hinab, kletterte dann an einem Schmuckspalier hinauf, das selbst unter ihrem Gewicht erbebte. Sie gelangte zu einem flachen Dach und in grellen, heißen Sonnenschein.

Laute Stimmen von unten bedeuteten, daß der Wächter bis zum Balkon vorgedrungen war. Kin streckte sich keuchend auf dem Dach aus und hoffte, daß der Mann glaubte, sie habe den leichteren Weg zum Hof genommen. Aber das war leider nicht der Fall. Einige Sekunden lang herrschte Stille, dann vernahm Arad dumpfes Schnaufen.

Kurz darauf knackte Holz, gefolgt von einem erschrockenen Heulen. Es endete mit dem Geräusch eines Mannes, der auf ziemlich harte Steinplatten stürzte.

Kin hastete übers Dach und zu einem der beiden Türme, die daraus aufragten — keine besonders kluge Wahl, aber etwas Besseres fiel ihr nicht ein. Sie bemerkte einen offenen Torbogen, dahinter eine dunkle Wendeltreppe, die ihr nach der Sonne so kalt wie Eis erschien.

Die Stufen führten zu einer hohen Kammer mit glaslosen Fenstern, die einen weiten Blick über die Stadt gewährten. Kin sah sich im Halbdunkel um und nahm an, in einer Art Lagerraum zu sein.

An der einen Wand lagen mehrere zusammengerollte Teppiche, und daneben bildeten kleine Kisten unordentliche Stapel. Eine große Bronzestatue mit Mittelsee-Kleidung lehnte an einem dreibeinigen Tisch, auf dem die Reste eines Trinkgelages verstreut waren. Hinzu kamen einige Schwerter, und eins von ihnen — Kin konnte es kaum fassen, aber genaueres Hinsehen bestätigte den ersten Eindruck — steckte halb in einem Amboß.

Mitten in der Kammer stand ein Pferd aus dunklem Metall. Der Künstler hatte die Muskulatur gut darge-

stellt, aber die Haltung war eher phantasielos: gerade Beine, der Kopf gesenkt.

»Gerumpel«, sagte Kin. Sie trachtete danach, eine eisenbeschlagene Truhe über das Treppenloch im Boden zu ziehen, gab es dann auf und setzte sich.

»Hier oben könnte man es wochenlang aushaken«, murmelte sie. »Vorausgesetzt, man hat genug zu essen und zu trinken.« Nahrung! Sehnsüchtig dachte sie an den magischen Tisch; selbst ein normaler Robotkellner wäre ihr recht gewesen. Aber sie hätte es nicht über sich gebracht, eine Mahlzeit einzunehmen, während sie Silvers Kummer spürte und wußte, daß sich die Shand innerhalb der nächsten beiden Tage in ein wildes, hungriges Raubtier verwandeln würde.

»Marco?« flüsterte sie. »Silver?«

Beim fünften Versuch meldete sich der Kung.

»Kin! Wo sind Sie?«

»Hier oben in ... Ist jemand bei Ihnen?«

»Wir befinden uns in einem Zoo! Einfach unfafßbar!

Sie müssen uns befreien!«

»Ich bin hier in einer Art Museumsdachboden«, sagte Kin. »Vor dem Einbruch der Nacht kann ich nichts unternehmen. Wo genau sind Sie?«

»Irgendwo auf dem Palastgelände, nehme ich an. Bitte beeilen Sie sich! *Man hat Silver und mich im gleichen Käfig untergebracht.*«

»Was tut sie jetzt?«

»Sie bläst Trübsal.«

»Oh-oh.«

»Wie?«

Kin seufzte. »Ich werde mir alle Mühe geben«, versprach sie, stand auf, ging zu einem Fenster und blickte nach draußen. Jemand rief in der Ferne, aber das Dach erstreckte sich heiß und leer unter ihr. Am Himmel sah sie einen kleinen schwarzen Fleck. Eins der Augen Gottes, wer auch immer Er sein mochte.

Die meisten Schwerter konnte sie nicht einmal mit beiden Händen heben; diese Waffen kamen also nicht in Frage.

»Geben wir's zu«, sagte Kin zu sich selbst, »du weißt nicht einmal, wie du bei der heldenhaften Rettung vorgehen sollst.«

Andererseits: Man erwartet so etwas von dir. Die Völker der Galaxis halten die Menschheit für durch und durch verrückt.

Sie trat zurück und stieß gegen den Tisch. Der Krug darauf fiel um, und nach Essig riechender Wein floß auf den Boden. Kin beobachtete ihn eine Weile, richtete den Krug dann auf.

Es gluckerte leise.

Als Arad in den Behälter blickte, stellte sie fest, daß der Flüssigkeitspegel stieg. Sie wartete, bis der rote Wein den Krug fast bis zum Rand füllte, nahm das Gefäß, verschüttete den Inhalt überall im Raum und setzte es anschließend mit einem Ruck auf den Tisch.

Irgend etwas zischte, und es roch nach Ozon. Einige Schaltkreise zitterten auf dem Boden des Krugs.

»Schön«, sagte Kin. »In Ordnung. Solange keine Feen oder Heinzelmännchen dahinterstecken ...« Aber die Company hielt Materietransmission für unmöglich.

Welche andere Erklärung kam in Frage? Zum Beispiel ein winziger, auf nur eine Funktion programmierter Robokellner, der sich im Porzellan des Krugs verbarg und die benötigte Basismasse in Form von Molekülen aus der Luft saugte. Kin war bereit, an alles zu glauben — nur nicht an Magie.

Jemand bewegte sich unten im Treppenhaus.

Hier konnte sich Arad nirgends verstecken. Nein, das stimmte nicht ganz: Die Turmkammer bot Dutzende von Versteckmöglichkeiten. Der Nachteil bestand nur darin, daß man sie früher oder später finden würde, wahrscheinlich früher. Wahllos griff sie nach einem Schwert und dachte daran, den ersten Kopf abzuhacken, der sich durch die Öffnung im Boden schob.

Nein, sinnlos. Kin sah zu der kleinen Falltür in der Decke und entschied, daß sie leichter zu verteidigen war. Wenn die Luke aufs Dach führte, gelang es ihr vielleicht, die Aufmerksamkeit des Raben zu wecken — *aber was nützt mir das?* Wenigstens brauchte sie dann nicht mehr auf Köpfe einzuschlagen, nur noch auf die Finger.

Sie ging zur Pferdestatue, setzte den einen Fuß in den Steigbügel, stand dann auf dem Sattel und tastete nach der Falltür.

Das Pferd surrte. Kin schwankte, verlor das Gleichgewicht und landete rittlings im Sattel. Der Aufprall war stark genug, um ihr die Luft aus den Lungen zu pressen. Plötzlich konnte sie die Beine nicht mehr bewegen. Panik quoll in ihr auf, als sie nach unten starrte. Gepolsterte Klammern hatten sich aus den Seiten des metallenen Rosses hervorgeschoben und hielten sie fest.

Der Hals vor ihr wölbte sich nach oben. Der Kopf drehte sich um hundertachtzig Grad, und das Pferd musterte Kin aus glühenden insektenartigen Augen.

»DEIN WUNSCH IST MIR BEFEHL«, erklang eine Stimme hinter Arads Stirn.

»Zum Teufel!«

»DAS SIND KEINE SINNVOLLEN KOORDINATEN.«

»Bist du ein Roboter?«

Im Leib des Pferds klickte und summte es.

»ICH BIN DAS BERÜHMTE MECHANISCHE PFERD ACHMEDS, DES FÜRSTEN VON TREBISOND.«

Kin hörte eilige Schritte auf der Treppe.

»Bring mich fort von hier!« drängte sie.

»BITTE HALT DICH AN DEN ZÜGELN FEST. BITTE SENK DEN KOPF. WENN DU AN LUFTKRANKHEIT LEIDEST, SO BENUTZ BITTE DEN VORGESEHENEN BEHÄLTNER.«

Im Innern des Pferds pochte es dumpf, und dann knirschten massive Zahnräder. Das metallene Wesen hob ab. Als es durchs Fenster glitt, preßte sich Kin flach an den Rücken, um nicht an die Wand zu stoßen. Dann befand sie sich im Freien, das Roß begann mit einem flinken Galopp und stieg dem kupferfarbenen Himmel entgegen.

Kin betrachtete das Schwert in ihrer Hand. Es war nachtschwarz und unnatürlich leicht, aber es genügte als Waffe. Abu hatte bestimmt noch nicht herausgefunden, wie man die Rettungsgürtel bediente, und daraus folgte: Wenn er fliegen wollte, mußte er den Teppich benutzen.

Falls sich ein Luftkampf nicht vermeiden ließ, zog Kin das Pferd vor.

»DEIN NÄCHSTER WUNSCH IST MIR BEFEHL.«

»Nun, du könntest mir zum Beispiel erklären, wie du fliegst«, sagte Kin und beobachtete die Gärten tief unten.

»DER ZAUBERER ABANAZZARD SCHUF MICH. ICH FLIEGE MIT HILFE DES KOMPAKTEN AUFSCHWUNGMOTORS, DER NUR FUNKTIONIERT, WEIL DER DSCHINN ZOLAH DIE SCHWUNGRÄDER DREHT.«

»Weißt du etwas von einem Zoo auf dem Palastgelände?«

»]A.«

»Lande dort.«

»ICH HÖRE UND GEHORCHE, HERRIN.«

Das Pferd trabte nun in einer weiten Spirale nach unten. Kin bemerkte einige nach oben starrende Gesichter, als sie in Dachhöhe zum Palast zurückkehrten. Einige staubige Bäume rasten vorbei, und die Landung fand auf einer breiten Straße statt, zwischen einigen Reihen niedriger Käfige, die im Zwielflicht der Abenddämmerung finster und unheilvoll wirkten.

Das metallene Roß setzte leichtfüßig auf: In der einen Sekunde galoppierten die Hufe durch leere Luft, in der nächsten über festgetretenen Boden. Etwas warf sich ans Gitter des nächsten Käfigs. Kin sah Flügel und Zähne — *viele* Zähne.

»Marco!« *Dinge* kreischten und knurrten und grollten in dunklen Verschlügen.

»Hier drüben!«

Kin trieb das Pferd an, bis sie Marcos Augen bemerkte: Sie glühten hinter Gitterstäben, die dick genug waren, um Baumstämme zu sein. Vielleicht täuschte dieser Eindruck nicht.

Arad rüttelte an der Tür, bis sie sich quietschend beiseite schieben ließ. Der Kung sprang mit einem Satz aus dem Käfig, wie von einem Katapult davongeschleudert.

»Geben Sie mir das Schwert!« stieß er hervor. Kin kam der Aufforderung nach, und als ihr einfiel, daß sie Marco nicht gehorchen mußte, war es bereits zu spät. Er riß ihr die Waffe aus der Hand.

»Mehr haben Sie nicht zu bieten?« zischte er. »Die Klinge ist so stumpf wie ein Brett.«

»Na und? Ich hätte einfach weiterreiten und Sie hier zurücklassen können!«

Marco schlug sich mit der flachen Seite des Schwertes auf die offene Hand und maß Kin mit einem nachdenklichen Blick.

»Ja«, bestätigte er. »Das hätten Sie tun können. Dieses Schwert genügt. Danke. Woher stammt der fliegende Roboter?«

»Nun, ich habe mich in einer Turmkammer versteckt, und dort...«

»Wie läßt man ihn fliegen?«

»Er befolgt gesprochene Anweisungen und ... *Steigen Sie ab!*«

Marco saß im Sattel und achtete nicht auf Kin.

»Kennst du den Weg zum Palast, vierbeiniger Roboter?«

»JA, O HERR.«

»Also los!«

Hufe klopften, und das metallene Pferd schrumpfte zu einem kleinen Fleck am Himmel. Kin sah ihm nach und spähte dann in den Käfig.

»Silver?« flüsterte sie. Ein undeutliches Schemen regte sich in der finsternen Ecke.

»Kommen Sie«, sagte Kin, »wir sollten besser aufbrechen. Wie geht es Ihnen?«

Silver schob sich ein wenig vor.

»Wo ist der Kung?« fragte sie heiser.

»Der verdammte Narr will den anderen verdammten Narren eine Lektion erteilen.«

»Und wohin sollen *wir* gehen?« Die Shand erhob sich mühsam.

»Ich halte es für angebracht, Marco zu folgen. Haben Sie eine bessere Idee?«

»Nein«, erwiderte Silver. »Ich schätze, die Wachen sind viel zu beschäftigt, um ihre Aufmerksamkeit an uns zu verschwenden.«

Sie traten auf die von Käfigen gesäumte Straße.

»Dort drüben sind Einhörner gefangen.« Silver deutete in die entsprechende Richtung. »Wir haben gesehen, wie sie gefüttert wurden. Und in einem Teich schwimmen Nixen. Man gab ihnen Fische.«

»Offenbar ist Abu ein geborener Sammler.«

Sie kamen an einer weißen, tempelgroßen Kuppel vorbei. Aus der Nähe betrachtet erwies sie sich als ein riesiges Ei, das untere Drittel im Sand verborgen. Am einen Ende zeigte sich ein kleines Loch.

»Von einem Vogel gelegt?« fragte Silver skeptisch.

»Keine Ahnung. Ich würde ihm jedenfalls keine Brotkrumen hinlegen. Da ist noch ein Ei. Nein ...«

Es war kein Ei, sondern das Wrack der Landekapsel einer Terminussonde. Undeutliche Bilder erschienen vor Kins innerem Auge, Erinnerungen an die uralte Kopie eines noch viel älteren Dokumentarfilms. In Wirklichkeit schien die Kapsel wesentlich kleiner zu sein. Drei lange tiefe Kratzer zeigten sich darin — als sei sie von einem riesigen Wesen gepackt worden.

Vielleicht war das auch der Fall. Wenn das weiße Objekt tatsächlich ein Ei darstellte ... *Etwas* mußte es gelegt haben.

Im Innern der Landekapsel herrschte völliges Chaos.

»Wenigstens ist Jalo nicht weit von der Scheibenmitte entfernt gelandet«, stellte Silver fest. Kin sah sich die — na schön, nennen wir sie ruhig so — Krallenspuren an.

»Ich beneide ihn nicht«, entgegnete sie. »Unser Abu ist ein echter Enthusiast. Er wirft nie etwas weg.«

Sie vernahmen das Geräusch hastiger Schritte und drehten sich um. Zwei Männer kamen ihnen entgegen, blieben stehen und erstarrten verblüfft. Einer hielt eine Pike und richtete sie unsicher auf Silver — ein Fehler. Die Shand packte den Spieß dicht hinter der Spitze, stieß zu und schleuderte den ersten Mann dadurch zu Boden. Dann holte sie aus und brachte auch den zweiten zu Fall, dessen Flucht dadurch ein jähes Ende fand. Anschließend drehte sich die Shand um, stürmte auf den Palast zu und schwang den gesplitterten Pikenenschaft wie eine Keule.

Kin folgte ihr. Ihr blieb gar keine andere Wahl.

Sie fanden Marco, indem sie sich von den Schreien leiten ließen.

Auf dem Hof tobte ein wilder Kampf, und mitten in dem Durcheinander bewegte sich ein verschwommener Fleck hinter einem Zaun aus Schwertern. Marco trat ge-

gen fünf Männer gleichzeitig an und schien zu gewinnen.

Ein Wächter drehte sich um, sah die direkt vor ihm stehende Shand und holte tapfer mit seiner Klinge aus. Silver blinzelte schläfrig und ließ die Faust mit schädelzermalmender Wucht herabsausen.

Die ganze Zeit über sang das schwarze Schwert. Kin hatte diesen Ausdruck im Zusammenhang mit poetischen Metaphern gehört, aber dieses Schwert sang *wirklich* — ein unheimliches elektrisches Heulen, untermalt von Schreien und dem Klirren der anderen Klingen.

Marco hielt es auf Armeslänge von sich gestreckt und schien fast davor zurückzuschrecken. Es bewegte sich von ganz allein, tanzte von Schwert zu Schwert, von Schwert zu Körper, schien durch die Luft zu *springen*. Blaue Funken zuckten über die Schneide.

Silver trat an zwei Männer heran und fällte sie mit ihren Pranken. Von den anderen Wächtern, die sich umdrehten, bevor sie flohen, sanken drei zu Boden, als Marco ihre Verwirrung ausnutzte.

Dann stand der Kung allein auf dem Hof, abgesehen von den Toten, sackte in sich zusammen und ließ das schwarze Schwert fallen. Kin hob es auf und betrachtete die Schneide. Sie hätte blutig sein sollen, aber es zeigten sich keinerlei Flecken daran. Sie war nur schwarz, wie ein Loch im Universum, das in ein anderes Kontinuum führte.

»Das Ding ist lebendig«, sagte Marco verdrießlich.

»Sie finden diese Vorstellung sicher lächerlich, aber...«

»Es handelt sich nur um eine reibungslos beschichtete Klinge mit elektronischer Schneide«, stellte Kin laut fest. »Das Metall dient als Leiter. Bestimmt kennen Sie solche Vorrichtungen, zum Beispiel Tranchiermesser.« Eine kurze Pause.

Marco nickte. »Sie haben natürlich recht.«

»Gut. Verschwinden wir jetzt von hier!«

Kin orientierte sich und eilte zu den nächsten Stufen.

»Wohin wollen Sie?« rief Marco.

»Zum Zauberer!« *Bevor du ihn findest*, fügte Arad in Gedanken hinzu. *Ich möchte vermeiden, daß er getötet wird. Nur mit seiner Hilfe können wir diesen Ort verlassen.*

Sie lief durch leere Flure, immer weiter nach oben. Eine kurze Treppe wirkte vertraut. Kin hastete sie mit langen Schritten hinauf, und am Ende des gewölbten Korridors sah sie jene Tür, die ins Zimmer des Magiers führte.

Abu Ibn Infra saß nachdenklich und mit überkreuzten Beinen auf dem fliegenden Teppich, preßte die Fingerspitzen aneinander und musterte Kin. Etwas näher

hockte der pferdegesichtige Azrifel mit gespreizten Zehen.

Kin sah sich in der Kammer um. Es hielt sich niemand sonst darin auf.

Abu Ibn Infra sprach.

»Warum Haben Deine Wesen Meine Wächter Angegriffen Und Niedergemetzelt?« übersetzte Azrifel.

»Wir hatten eine bessere Behandlung erwartet«, antwortete Kin.

»Warum? Du Kommst Vom Ort Der Diebe Und Lügner, Läßt Dich Von Zwei Heimtückischen Dämonen Begleiten ...«

»Es sind keine Dämonen, sondern intelligente Geschöpfe«, erwiderte Arad scharf. »Sie stammen nur aus anderen Völkern. Nun, was den fliegenden Teppich betrifft ...«

»Es Sind Dämonen.«

Kin spürte einen Windzug von der anderen Seite des Raums, drehte sich um und sah, wie zwei Gestalten materialisierten.

Kung. Es waren keine gelungenen Kopien, und sie bewegten sich sonderbar, als habe ihr Schöpfer die Kung-Form ohne Kenntnisse der entsprechenden Anatomie angestrebt.

Abu wollte Kin von Dämonen überwältigen lassen, und irgendwo befand sich irgend etwas, das Marco beobachtet hatte und Kung daher für gute Kämpfer hielt. Jener unbekannte Faktor fügte einige Improvisationen hinzu. Normalerweise trugen Kung während des Kampfes nur ein kurzes Schwert und einen kleinen energetischen Schild, wodurch ihm zwei Arme fürs Freistilwürgen blieben. Doch diese beiden Exemplare hielten eine Waffe in jeder Hand, und zwar verschiedene — unter ihnen sogar ein Morgenstern.

Kin stellte sich vor, von kollidierenden Rasenmähern überrollt zu werden.

Sie starrte in zwei ausdruckslose *tote* Gesichter und widerstand der Versuchung, sofort die Flucht zu ergreifen. Der einzige Weg führte die Treppe hinab, und sie wollte dabei nicht von *diesen* Gegnern verfolgt werden. Hoffnungsvoll hob sie das schwarze Schwert.

Irgend etwas prickelte in ihrer Hand. Schmerz explodierte im Arm und ließ Kins Zähne klappern. Als die beiden dämonischen Kung angriffen, knisterte das Schwert.

Die Zeit schien sich plötzlich zu dehnen. Durch rosa-roten Dunst beobachtete Kin, wie die Dämonen langsamer wurden, als seien sie gegen eine Barriere aus Gelee gestoßen. Sie hörte nichts. Haß senkte sich auf sie herab

wie ein angenehmer Traum, und das schwarze Schwert neigte sich interessiert nach oben.

Arad spürte keinen Widerstand, als die Klinge erst den Stahl einer Streitaxt durchdrang, dann einen Arm — das Fleisch war grau, ohne Knochen und Blut — und ein Schwert.

Kin wich einem Speer aus, der im Schneckentempo zustieß, hechtete nach vorn, schlug erneut zu und enthaupdete einen Angreifer.

Sie landete sicher auf beiden Beinen, wandte sich zur Seite und schwang das Schwert wie eine Sense.

Eine Sekunde später bemerkte sie einen dritten Feind, der durch den roten Nebel zurückwich. Das schwarze Schwert zitterte, und Kin sprang, fühlte dabei, wie sich ihr Körper dem Schweif eines Kometen gleich hinter der Klinge wölbte. Die Waffe bohrte sich dem Dämon in die Brust, und Arad ließ sie dort stecken.

Sie setzte ihren Flug zur Wand fort, empfand den Aufprall als ein Stechen. Langsam schwebte sie einem Boden entgegen, von dem sie viele Kilometer zu trennen schienen.

Es war nicht anständig von ihm, sie so hart zu treffen. Später hatte Kin das Gefühl, als sei die eine Seite ihres Körpers ein einziger blauer Fleck. Ihre Schultermuskeln kreischten. Der rechte Arm erweckte den Eindruck, durch ein Sieb gezogen worden zu sein.

Einige wonnige Sekunden lang war sie imstande, die verschiedenen Empfindungen objektiv zu betrachten und in das Kaleidoskop des eigenen Kopfes zu sehen. Dann kehrte die erbarmungslose Subjektivität zurück. Ein leises Kratzen ertönte hinter ihr, gefolgt von einem Pochen. Schmerzerfüllt wandte sich Kin um und sah Abu: Er lag vor der Wand, die über ihm einen roten Fleck auf wies.

Eine Zeitlang genoß Kin die Kühle des Bodens. Dann erlaubte sie ihrem linken Arm, der nur schrecklich wehtat, mit den Fingern zur einen Hand des Zauberers zu kriechen. Sie berührte die Lampe und zog sie näher, bis sie direkt vor ihren Augen verharrte.

Das Ding sah überhaupt nicht wie ein magischer Gegenstand aus. Kin rieb einen Daumen übers Metall.

»Ich Bin Azrifel, Sklave Der Lampe«, sagte der Dämon im Singsang. »Dein Wunsch Ist Mir Befehl.«

»Hol mir einen Doktor!« brachte Kin mühsam hervor.

Der Dämon verschwand mit einem dumpfen Knall.

Eine Agonie später erschien er wieder. In den Armen hielt er einen kleinen bleichen Mann, der einen schwarzen Umhang trug, zitterte und leise wimmerte.

»Wer ist das?« fragte Kin.

»Johannes Angelego Von Der Universität Von Toledo.«

Arad nahm die Lampe und hämmerte sie auf die Fliesen. Azrifel schrie. Der kleine Gelehrte klang wie sein Echo und fiel in Ohnmacht.

»Ich meinte einen Arzt, du Pferd«, stöhnte Kin.

»Bring den Mann zurück und bring mir einen richtigen Doktor. Einen zweieinhalb Meter langen Kasten mit Kontrollampen und Tasten, Dämon. Einen DOKTOR, klar? Himmel, selbst ein menschlicher Doktor wäre mir recht.«

Erneut schlug sie mit der Lampe. Azrifel quiekte und verschwand.

Diesmal blieb er etwas länger fort. Als er zurückkehrte, trug er huckepack eine Gestalt und hatte sich eine große Werkzeugkiste unter den Arm geklemmt. Kin hob benommen die Lider und sah den vertrauten grünen Coverall eines Assistenzarztes aus dem Medo-Zentrum der Company. Der Mann sprang zu Boden und landete mit der athletischen Eleganz eines Menschen, der sich jederzeit einer Verjüngungsbehandlung unterziehen kann.

Kin erkannte Jen Teremilt, und die Konturen seines Gesichts verschwammen hinter einem Vorhang aus Schmerz. Guter alter Jen — vor hundertvierzig Jahren hätte sie ihn fast geheiratet. Sicher wäre er in der Lage gewesen, eine hohe Stellung in der medizinischen Hierarchie der Company zu erreichen, aber er starb bei der Chaque-Jagd auf Schwester.

Er streckte kühle Finger nach ihr aus.

Der fliegende Teppich vermochte die drei Passagiere mühelos zu tragen — Azrifel schien überhaupt nichts zu wiegen —, aber Marco befahl dem metallenen Pferd trotzdem, ihnen zu folgen.

»Sind wir soweit?« fragte der Kung.

Die Sonne war noch immer nicht aufgegangen, doch das Dämmerungslicht genügte, um Kin und Silver zu erkennen, die in der Mitte des kühlen Daches auf dem Teppich saßen.

Kins Arme fühlten sich taub an. Sie schauderte,

»Wir können los«, sagte sie und rieb die Lampe. Azrifel erschien neben ihr.

»Nun«, meinte er, »was ist?«

»Hast du das >0 Herrin< und so vergessen?« Kin sah überrascht zu dem Dämon auf.

Marco schnaufte ungeduldig.

»Na Schön, Fühl Dich Nicht Gleich Auf Den Schlips Getreten. Mein Früherer Meister Hat Diesen Blödsinn Von Mir Verlangt — Dich Habe Ich Eigentlich Für De-

mokratischer Gehalten.« Die Erinnerung an eine hundertneunzig Jahre alte Lektion in Etikette kroch plötzlich aus einer Ecke in Kins überfülltem Gedächtnis: Höflichkeit bedeutet, sich bei Robotern zu bedanken.

»Diese Lampe ...«, sagte sie. »Möchtest du sie als Geschenk?«

Der Dschinn blinzelte und überlegte. Nach mehreren Sekunden strich eine grüne Zunge über trockene Lippen.

»Ich Nähme Sie Und Würfe Sie Über Den Rand Der Welt, O Herrin«, antwortete er. »Dann Hätte Ich Endlich Frieden.«

»Ich gebe dir die Lampe, wenn du diesen Teppich zur Mitte der Welt fliegst«, betonte Kin. Als Azrifel lächelte, fügte sie hinzu: »Siehst du den Kung auf dem Pferd? Dir ist bestimmt aufgefallen, daß er ein magisches Schwert trägt. Wenn du uns irgendwie hereinzulegen versuchst, erhält er die Lampe von mir. Ich bin sicher, er kann sie auf höchst interessante Weise beschädigen ...«

Der Dämon erbehte.

»Ich Verstehe«, erwiderte er niedergeschlagen. »Gibt Es Denn Kein Vertrauen Auf Der Welt?«

»Nein«, konterte Marco gnadenlos.

Der Teppich stieg auf und glitt über die dunkle Stadt.

Marco folgte dicht dahinter auf dem Metallroß.

Kin beobachtete die Häuser, und dabei ging ihr folgendes durch den Kopf.

Irgend etwas liest unsere Gedanken. Der magische Tisch lieferte jene Speisen, die wir uns vorstellten. Als ich Azrifel aufforderte, einen Doktor zu holen, schickte es ihn nicht mit einem automatischen DOKTOR zurück, sondern mit jemandem, der in meiner Vergangenheit eine gewisse Rolle spielte. Warum ?

Der Dschinn hockte noch immer neben ihr. Weiter vorn auf dem Teppich saß Silver und starrte ins Leere.

»Azrifel...«, begann Kin. »Bring mir... Bring mir ein voll ausgerüstetes Matrix-Sprungschiff mit dem modernsten Robotkellner.«

Marcos Kichern drang aus ihrem Ohrempfänger.

»Nein«, erwiderte der Dämon.

»Lehnst du ab? Wir haben deine Lampe.«

Azrifel schüttelte den Kopf. »Es Ist Keine Ablehnung, Sondern Eine Feststellung. Austern Können Nicht fliegen, Und Ich Kann Dir Diesen Wunsch Nicht Erfüllen. Zerschmettere Ruhig Die Lampe.«

»Keine Anachronismen«, vermutete Marco. »Meinst du das?«

Der Dämon zögerte, bevor er antwortete — er schien einer inneren Stimme zu lauschen. Aus der Nähe betrachtet wirkten seine Konturen ebenfalls unscharf, wie

Tridibilder an einem Tag mit starker Sonnenfleckenaktivität.

»Keine Nanckromismen«, bestätigte er,

»Aber der Mann namens Jalo verließ diese Welt und legte zweihundert Lichtja ... viele, viele Kilometer zurück«, entgegnete Kin. »Wie?«

»Ich Weiß Es Nicht.«

»Jalos Schiff umkreist die Flachwelt in einer hohen Umlaufbahn«, warf Marco ein. »Wir könnten damit nach Hause fliegen, nachdem wir das Lebenserhaltungssystem unseren Bedürfnissen angepaßt und notwendige Reparaturen vorgenommen haben.«

»Es würde zu lange dauern!«

»Vielleicht nicht.«

»Und die Energie?«

»Tausend fliegende Teppiche, Kante an Kante?«

»Navigation?«

»Koppelkurs. Wir fliegen einen fünfzig Lichtjahre durchmessenden Sektor aus einer Entfernung von hundertfünfzig Lichtjahren an. Kein Problem.«

»Gut. Und was ist mit Silver?«

Marco gab keine Antwort.

Als die Sonne aufging, schimmerte sie in einem grünen Ton.

Sie flogen über einem Sandsturm, der fast einen Kilometer hoch war und wie Schnee aus der Hölle über Dörfer und Städte fegte.

Marco sprach nur selten, und Silver schwieg die ganze Zeit über. Zusammengerollt lag sie auf dem Teppich und blickte zum Himmel hinauf.

Sie sausten über die Hafenstadt Basra hinweg, wo sich die Planken geborstener Schiffe in den Straßen anhäuften, während das zornige Meer die Stadt methodisch zerstörte.

»Etwas glänzt am Horizont«, bemerkte Silver nach einer Weile.

Kin fragte sich, ob sie ein mattes Schimmern am Rand ihrer Sichtweite erkennen konnte. Nach zehn Minuten war sie sicher.

Silver hob erneut den Kopf. »Verlassen Sie mich!« befahl sie. »Der Kung soll hierherkommen. Mit Schwertern.«

»Marco...«

»Ich habe es gehört. Halten Sie den Teppich an und nehmen Sie das Pferd.«

»Aber Sie wissen doch, worauf Silver hinaus will!«

»Natürlich. Wenn es zu schlimm wird, muß ich sie töten.«

»Wie können Sie nur so herzlos sein?«

»Warum nicht? Besser ein totes intelligentes Wesen als ein lebendes wildes Raubtier. Ich bin ganz ihrer Meinung.«

»Und was geschieht nachher?«

Marco schürzte die Lippen. »Vermutlich wird sie auf der Flachwelt wiedergeboren. Besser ein lebender Mensch als eine tote Shan ...«

»Hören Sie endlich auf damit!«

Eine hohe Kuppel verursachte den Glanz. Sie wuchs aus dem Felsgestein einer Insel, die zum größten Teil aus schwarzem Sand zu bestehen schien. Kin beobachtete die Reste einiger halb im Sand begrabener Schiffe. Zuerst passierten sie das Eiland in einem Abstand von etwa anderthalb Kilometern, wagten sich dann näher heran. Kin sah, wie sich ein schwarzes Gebilde in einer langen Spirale vom Himmel herabsenkte und auf der Kuppel landete.

»Hier sind wir richtig«, stellte sie fest. »Ich fliege dorthin, Marco.«

Die Antwort des Kung bestand aus einem erstickten Grunzen. Kin drehte sich im Sattel um.

Einige Meter entfernt stand Silver auf dem Teppich, und ein orangefarbener Fleck zeigte sich dort am pelzbesetzten Arm, wo sie das Schwert getroffen hatte. Den anderen Arm hatte sie um Marcos Taille geschlungen, während sich ihr zwei Hände des Kung um die Kehle schlossen. Zwischen Silver und Marco kreischte die schwarze Klinge.

Der Teppich schwebte weiter. Kin konnte einen kurzen Blick auf das verzerrte Gesicht der Shand werfen, auf ihre speichelnassen Reißzähne.

Sie griff nach der Lampe. Azrifel erschien, stand mitten in der Luft und beobachtete gebannt die stummen Kämpfer.

»Trenn sie voneinander!« befahl Kin.

»Nein.«

Marco sprang zurück, packte mit drei Händen einen Arm der Shand und warf sie über die Schulter — dabei krümmten sich ihm die Beine, als bestünden die Knochen aus Gummi. Silver fiel über den Rand des Teppichs.

Aber sie stürzte nicht in die Tiefe. In einem absurden Winkel hing sie im Sicherheitsfeld, knurrte und schlug um sich.

»Nein?«

»Ich Wage Es Nicht, Der Kuppel Noch Näher Zu Kommen.«

»Ich habe die Lampe, Dämon.«

»Ich Schlage Vor, Du Machst Keinen Gebrauch Da-

von.«

Kin sah, wie Marco das Schwert hob und zögerte. Silver stieß sich an leerer Luft ab und griff an.

Shand, Kung und Teppich verschwanden.

Kin starrte dorthin, wo sich eben noch ihre Gefährten befunden hatten. Tief unten donnerte das Meer. Die Umgebung bestand nur aus Ozean, Himmel, Insel, Kuppel und dem pferdegesichtigen Dämon, der im Nichts schwebte.

»Was passiert, wenn ich die Lampe ins Meer werfe?« fragte Kin schließlich. »Sag mir die Wahrheit!«

»Manchmal Wird Sie Von Fischen Oder Krebsen Berührt. Ihre Wünsche Sind Schlicht Und Leicht Zu Erfüllen.«

»Was ist mit dem Teppich passiert?«

»Verschwunden?« erwiderte der Dschinn unsicher.

»Das weiß ich. Aber warum?«

»Es Geschieht Mit Allen Dingen, Die Dem Zentrum Der Welt Zu Nahe Kommen.«

»Darauf hast du uns nicht hingewiesen.«

»Niemand Hat Mich Danach Gefragt.«

»Wohin verschwinden sie?«

»Wohin? Sie *Verswinden* Einfach. Mehr Weiß Ich Nicht.«

»Bald wirst du mehr wissen.« Kin steckte die Lampe wieder ein und trieb das Pferd an — zur Kuppel. Azrifel wimmerte.

Kurz darauf verschwand Kin.

Die erwachte im Herzen einer Galaxis, die man durch einen Rubin gesiebt hatte. Der Tastsinn teilte ihr mit, daß sich metallartiger glatter Boden unter ihr erstreckte, und ein namenloser alter Instinkt versicherte ihr, daß sie sich im Innern eines Gebäudes oder vielleicht in einer Höhle befand.

Um sie herum glühte eine Milliarde roter Lichtpunkte. Sie bildeten verwirrende Muster, reichten viele Meter entfernt an den Wänden hinauf und trafen sich in der Schwärze weiter oben. Manchmal veränderten sich die Muster schlagartig und wichen anderen, die ebenso düster wirkten. Es handelte sich um die pointillistische Vision der Hölle.

Kin bewegte sich.

Chaos. Die Lichter strömten an den Wänden herab und drängten sich um sie. Arad stand auf und stampfte versuchsweise mit dem Fuß. Experimentieren — so hieß das Zauberwort. Sie klammerte sich daran fest. Sri *vernünftig. Verlier nicht den Verstand.*

Sie hatte geglaubt, auf alles vorbereitet zu sein: Roboter, Laser, langköpfige Scheibenkonstrukteure in silbri-

gen Anzügen, intelligenten Schleim und so weiter. Aber diese Lichter... Sie schienen nur sich selbst zu erhellen.

»Ich will hier raus«, knurrte Kin.

Es blitzte, und dann stand sie in einem gewölbten Korridor, roch heißes Metall, Ozon und Öl — der Geruch von Maschinen. Hier stammte das Licht von einem langen hellen Streifen an der Decke. Rohre und Kabel schlängelten sich an den Wänden entlang, und der Boden bildete ein Gewirr aus Schienen. In der Ferne pochte und knallte es, und außerdem vernahm Kin das allgegenwärtige Summen eiliger Elektronen.

Sie entschied sich für eine Richtung und ging los, wich dabei allen Gegenständen aus, die eine hohe elektrische Ladung zu haben schienen.

Dies ist er also, dachte Kin. Der Apparat. Ich sehe jetzt die Zahnräder des Universums. Aber es ist alles verkehrt. Die Technik wirkt uralte. Der Vergleich mit den Zahnrädern stimmt durchaus. Lieber Himmel!

Sie war halb an einer Nische vorbei, die vom Hauptgang abzweigte. Etwas rührte sich dort drin. Zuerst wollte Kin irgendwo in Deckung gehen, doch dann überlegte sie es sich anders. *Zum Teufel auch, was soll's?* fuhr es ihr durch den Sinn.

Kurz darauf bemerkte sie einen großen Roboter mit der idealen Form: rechteckig. Ein Instrumentenarm ragte durch ein quadratisches Loch in der Stahlwand, und auf dem Boden lag eine Verkleidungsplatte.

Mit einem leisen Klicken kehrte der Arm mit etwas zurück, das Kin nicht genau erkennen konnte, ließ es in einen an der Seite des Roboters festgenieteten Behälter fallen. Darüber öffnete sich ein Fach, und eine schubladenartige, gepolsterte Vorrichtung glitt daraus hervor. Kin sah einige darauf liegende Objekte. Der Arm schwankte unsicher über ihnen, wählte dann eins und schob es ins Wandloch.

Während die Maschine ihren geheimnisvollen Aktivitäten nachging, trat Kin vor und nahm einen Gegenstand aus dem Fach. Er mochte etwa so groß sein wie ein Ei, und am einen Ende zeigten sich Hunderte von kleinen Nadeln. Das Innere bestand aus Drähten, kleinen hohlen Stangen und Gittern.

Kin kannte solche Dinge aus Museen: eine Röhre, ein neolithischer integrierter Schaltkreis. Aber diese Röhre stammte von jemandem, der nie den Transistor entwickelt und immer mehr Einfallsreichtum für die Perfektionierung der bestehenden Technik verwendet hatte.

Kin erinnerte sich an ehftnische Computer: Die Ehfts wußten nichts von Elektronik, doch sie brauchten Computer für ihr kompliziertes religiöses Bankwesen. Des-

halb bestanden ehftnische Computer aus tausend erstklassigen ehftnischen Spezialisten, von denen jeder einen kleinen Teil der Rechenaufgaben löste. Es funktionierte.

Aber Arad wollte lieber an Magier glauben als anzunehmen, daß die Flachwelt auf thermionischer Röhrentechnik basierte.

Der Arm des Roboters summte aus der Wand, griff überraschend schnell nach der Verkleidungstafel und befestigte sie. Noch bevor Kin reagieren konnte, rutschte ihr neuer Freund durch den Tunnel fort. Er bewegte sich mit der Geschwindigkeit eines forschenden Wanderers, und Arad folgte ihm.

Ich werde überleben. Eine sehr wichtige Erkenntnis. Wenn sie mich töten wollten, so hätten sie längst etwas unternommen. Woraus folgt: Ich bleibe am Leben. Vorausgesetzt natürlich, ich verlasse mich nicht zu sehr darauf.

Einmal kam sie an einem anderen würfelförmigen Roboter vorbei, der mit Werkzeugen an irgendwelchen freigelegten Systemkomponenten hantierte. Er schien auch einen Lötkolben einzusetzen. Reparierte er einen gedruckten Schaltkreis? Es blieb Kin keine Zeit, um sich Gewißheit zu verschaffen.

Dann erreichte Kins Roboter eine roboterförmige Öffnung in der Wand. Weiter hinten sah Arad mehrere Steckdosen, bevor sich die Maschine umdrehte, langsam und vorsichtig wie ein Unzucht treibendes Stachelschwein. Sein beständiges Summen verklang — der Mechaniker schlief ein.

Kin überlegte eine Zeitlang. Die Tunnel erschienen endlos; sie konnte tagelang in ihnen unterwegs sein — bis sie starb. Aber es gab eine Alternative ... Sie kehrte durch den Korridor zum anderen Roboter zurück. Es war nicht leicht, ihm einen Arm auszureißen, doch schließlich schaffte sie es, holte immer wieder damit aus und schlug auf die Maschine ein, bis sie nicht mehr surrte. Als Zugabe warf sie den Arm an die freigelegten Schaltsysteme, die darauf zufriedenstellend zischten. Funken sprühten.

Kin wartete.

Als nach einigen Minuten ein halbkugelförmiger Reparaturroboter heranrollte, drehte sie ihn auf den Rücken. Er summte vorwurfsvoll.

Der nächste war birnenförmig, verfügte über viele Linsen und folgte dem Verlauf einer Schiene an der Decke des Tunnels. Kin versuchte ihn mit einigen erbeuteten Roboterteilen herabzuholen, aber er floh rechtzeitig.

Zumindest hatte sie jetzt auf ihre Anwesenheit hin-

gewiesen, *Jemand* mußte die Roboter reparieren, deren Aufgabe darin bestand, die roboterreparierenden Roboter zu reparieren. Es war nur eine Frage der Zeit. Stunden verstrichen, bis eine tankartige Apparatur erschien. Arad beobachtete Dutzende von Beulen, fehlende Verkleidungselemente und die Stümpfe von Instrumentenarmen. Wenn dies der letzte Reparateur war, so mochte allein die Zeit für seinen mitleiderweckenden Zustand verantwortlich sein.

Andererseits: Vielleicht lag es auch daran, daß Marco auf ihm hockte und in jeder Hand einen Roboterarm hielt, aus dem Drähte baumelten.

»Vielleicht ist diese Anlage nicht darauf vorbereitet, mit Menschen in ihrem Innern fertig zu werden«, sagte Kin.

Marco brummte, blickte jedoch nicht von seiner Arbeit auf. Er stellte irgend etwas Steinzeitliches mit Robotereingeweiden an und benutzte die halbkugelförmige Reparaturmaschine als Hammer.

»Das bezweifle ich«, erwiderte er. »In der Flachwelt wimmelt es sicher von verborgenen Luftschächten, Belüftungstunneln, Energieleitungen und dergleichen. Menschen sind neugierig und sehen sich überall um. Außerdem: Man hat uns hierhergebracht. Es ist unhöflich, uns jetzt einfach zu übersehen.«

Er stand auf. »Kommen Sie mit?«

»Wohin?«

»Dorthin, wo es empfindliche Schaltkreise gibt.«

Marco hob einen Roboterarm. »Dieses Ding ist isoliert — um Kurzschlüsse zu verursachen.«

»Und das andere?« fragte Kin kummervoll.

Sie betrachtete eine Ansammlung aus verschiedenen Teilen, die in einer primitiven, aber sehr scharfen Klinge endeten. Marco schwang das Objekt versuchsweise.

»Dies hier? Eine Waffe.«

»Rechnen Sie vielleicht damit, Robotern zu begegnen, die Menschen von hier entfernen sollen?« erkundigte sich Kin eisig.

Marco hatte den Anstand, ihr nicht in die Augen zu sehen.

»Ich dachte an Silver«, antwortete er zerknirscht.

»Nun? Glauben Sie, die Shand hat inzwischen etwas zu essen gefunden? Und haben Sie eine bessere Idee?«

Er marschierte durch einen Nebentunnel und rief über die Schulter zurück: »Wie dem auch sei — Ihnen ist bestimmt nicht entgangen, daß die Korridore beleuchtet sind. Roboter brauchen kein Licht.«

Kin hob die Schultern. Vielleicht benötigten Lötroboter Licht. Nun, hier und dort einige Beschädigungen,

um Aufmerksamkeit zu erregen, erschienen ihr durchaus angebracht — unter den gegenwärtigen Umständen hielt sie ein derartiges Verhalten für intelligent und vernünftig. Aber Marco erweckte den Eindruck, als sei er bereit, die ganze Scheibenwelt zu zerschmettern.

Sie sah, wie er einige Dutzend Meter entfernt auf Kabelstränge einhackte. Nein, es ging ihm gar nicht darum, Aufmerksamkeit zu erregen — er begann gerade mit dem Kampf gegen den Rest des Universums.

Was geschah nun auf der Oberfläche? Eine Fliegenplage? Regnete es Frösche? Trockneten die Meere aus? Fielen alle Dodo tot vom Himmel?

Kin lief los. Marco sah schrecklich aus: Von Rauch umhüllt, schlug er auf eine massive Klippe aus planetengroßen Schaltkreisen. Seine Bewegungen wirkten ruckartig, und daraus schloß Kin, daß er verrückt geworden war. Besser gesagt: Er gab nun seiner Kung-Natur nach.

Sie verharrte, als seine improvisierte Klinge wenige Zentimeter an ihrer Kehle vorbeistrich.

»Sie spielen mit uns, wie?« krächzte Marco. »Sie bringen uns hierher, um unsere Reaktionen zu beobachten, wie? *Ich* zeige es ihnen.«

Eine andere Hand rammte die Keule in eine Schalttafel, die sofort explodierte.

»Ich zeige es *ihnen*.«

Kin taumelte zurück, ohne die Spitze der Klinge aus den Augen zu lassen. Dann drehte sie den Kopf, als sie rechts von Marcos persönlicher Rauchwolke eine Bewegung sah. Der Kung bemerkte ihren Gesichtsausdruck und zögerte einen Sekundenbruchteil zu lange.

Silver sprang. Marco verschwand, als sich die großen paddelartigen Arme mit knochensplitternder Kraft um ihn schlangen, kam kurze Zeit später wieder zum Vorschein und hieb mit drei Händen nach dem Kopf der Shand. Silver schrie, hob den einen Fuß und fuhr die Krallen aus, um ihrem Gegner den Bauch aufzuschlitzen. Aber Marco hechtete nach vorn und oben, um Silver die Augen auszustechen. Während sie umherwankte und versuchte, den Dämon auf ihrem Rücken zu packen, sah Kin, wie Marco den vierten Arm mit der Klinge hob.

Die Waffe fuhr in einem eleganten Bogen herum, schnitt wie die Sense des Todes durch die Luft. Dann traf sie ein Stromkabel.

Das Knistern hörte sich an, als würden Heuschrecken zerplatzen. Einige Sekunden lang standen Silver und Marco wie erstarrt. Die Shand wurde zu einem großen flauschigen Ball, als sich alle Körperhaare aufrichte-

ten.

Kin tastete nach Marcos Antischeibenwaffe mit dem isolierten Griff. Sie brauchte ihre ganze Kraft, um ihm die vibrierende Klinge aus der Hand zu schlagen. Als sie fortflieg, brachen die beiden Aliens zusammen.

Aliens, dachte sie. *Ich habe sie Aliens genannt. Oh, Mist.* Sie kniete nieder und suchte nach Lebenszeichen. In Silvers Brust schien sich irgend etwas zu bewegen, aber sie wußte nicht, wo sie nach den beiden Herzen Marcos Ausschau halten sollte.

Das Licht des Leuchtstreifens an der Decke trübte sich zu einem düsteren orangefarbenen Glühen. Hinter Kin erklangen Schritte — seltsam klackende und knirschende Schritte. Noch immer in gebeugter Haltung drehte sie sich um und entdeckte eine große Gestalt, die sich langsam näherte.

Ihr fiel sofort die Waffe auf, die ihr entgegenschwang. In einem Reflex hob Kin den Arm mit Marcos Keule, und die Sense zersplitterte daran.

Arad lachte laut auf. Das Ding vor ihr war ein Skelett, in einen schwarzen Kapuzenmantel gehüllt, und es starrte verwirrt auf den hölzernen Griff ohne Klinge.

Wen wollen sie damit erschrecken ? dachte Kin.

Der Sensengriff in der knöchernen Hand des Todes zerfloß und verwandelte sich in etwas, das wenigstens zum Zeitalter des Völkermords paßte. Kin verschwendete keine Zeit damit, sich zu fragen, wo *sie* das Muster gefunden hatten. Sie sah zwei Reihen stählerner Zähne und hörte lautes Rattern.

Eine Motorsense. Kin hatte solche Geräte benutzt, um auf neuen Welten Gestrüpp zu beseitigen.

Der Tod kam näher. Hätte er sich auf Kin gestürzt, wäre ihr nicht die geringste Chance geblieben. Aber alte Angewohnheiten lassen sich nicht so einfach überwinden. Tod holte aus, und Kin sprang vor. Hinter ihr fiel die Motorsense zu Boden und kreischte zornig, während Arad in leere Augenhöhlen hinaufstarrte. Entschlossen hob sie das Knie — eine sinnlose Taktik, die nur ihre Kniescheibe ramponierte. Beim Tod fehlte eine empfindliche Stelle zwischen den Beinen.

Eine Halskette aus Knochenfingern schloß sich um Kins Kehle. Willenskraft hob ihre Hand und schleuderte sie ins Gesicht des Todes. Irgend etwas prasselte — es klang wie die Explosion in einer Dominofabrik.

Kin stand allein im Korridor. Vor ihr auf dem Boden lag ein schwarzer Umhang, daneben einige Knochen splitter. Jeder von ihnen löste sich mit einem gedämpften Knall auf. Es krachte etwas lauter, als Marco und Silver verschwanden.

Kins Gestalt verflüchtigte sich ebenfalls.

Eine Minute später rollten zwei würfelförmige Roboter durch den Tunnel und begannen mit den Aufräumarbeiten.

§§

Jetzt befand sich Kin in ...

»Nein«, sagte sie, »mir reicht's! Ich gebe auf. Wissen Sie eigentlich, wann ich zum letztenmal etwas getrunken habe?«

Ein Glas Wasser schwebte vor ihr. Kin war nicht besonders überrascht, griff vorsichtig danach und trank es aus. Als sie versuchte, es in die leere Luft zurückzustellen, fiel es zu Boden und zersprang.

Sie befand sich jetzt in ... In einer Art Kontrollraum.

Die Zentrale der Scheibenwelt. Ja, bestimmt.

Die Kammer war überraschend klein. Sie hätte auch das Cockpit eines mittelgroßen Raumschiffs sein können, doch in der Pilotenkanzel eines Schiffes gab es mehr Bildschirme und Schalter. Hier sah Kin nur einen Schirm und eine Schalttafel, vor der ein pechschwarzer Sessel stand. Darüber hing ein Interface-Helm.

»O nein«, sagte Arad laut. »Ausgeschlossen. Das Ding setze ich nicht auf.«

Der Bildschirm erhellte sich, und ein Wort erschien.

WETTEN?

Kin trat vor und sah sich den Sessel genauer aus. Seine Form war sonderbar und verwirrend, und er wirkte fast lebendig.

Ein Toter ruhte darin. Er bildete keine ekelerregende, halb verwesene Masse, denn die kühle und trockene Luft hatte ihn mumifiziert. Aber an seinem Tod konnte kein Zweifel bestehen. Wenn er an die Reinkarnation geglaubt hatte, so stand ihm eine Wiedergeburt als Leiche bevor.

Im linken verschrumpelten Arm zeigte sich eine Wunde. Sie sah nicht tödlich aus, doch auf dem Boden bemerkte Kin alte Blutflecken. *Vielleicht ist er verblutet*, dachte sie. *Ein absurder Tod für den Herrn der Scheibenwelt.*

Wenn er diese Bezeichnung verdiente. Aus irgendeinem Grund hatte sich Kin die Herrn der Scheibe nie als Menschen vorgestellt, aber der Tote im Sessel wirkte sehr menschlich. Mit einer ordentlichen Rasur und frischer Haut wäre er ein vollkommener Mann gewesen. Die Buchstaben auf dem Bildschirm verblaßten, und dann leuchtete ein zweites Wort auf. Es hing vor Kin und appellierte an ihr Mitleid.

HILFE

Marco hockte im Halbdunkel, als er die Stimme hörte. Nach einer Weile befreite er sich lange genug vom

Dunst des Zorns, um zu begreifen, daß sie zu ihm sprach. Sie klang vertraut. Die von Affen abstammende Frau?

»Kin Arad?« krächzte er.

»Wo ist Silver?« fragte die Stimme.

Marcos Augen fühlten sich wie Feuergruben an, aber er sah deutlich die Millionen von roten Lichtpunkten. Als er den Kopf drehte, fiel sein Blick auf einen Schatten, der mehrere Meter entfernt eine Bodenkonstellation verfinsterte.

»Die Bärfrau ist hier und atmet.«

»Marco«, ertönte es aus dem Nichts, »ich weiß nicht, wie gut ich hiermit umgehen kann. Sie müssen mir helfen. Bewegen Sie sich nicht.«

Der Kung spürte einen Luftzug, und dann materialisierte ein Messer. Er griff mit drei Händen zu, bevor es fallen konnte, und im roten Glühen starrte er auf ein edelsteinbesetztes Heft.

»Vergeuden Sie keine Zeit«, fuhr die Affenstimme fort. »Schneiden Sie ein Stück aus Silvers Körper. Es muß *nicht* sehr groß sein, Marco. Haut genügt, aber Fleisch wäre besser.«

Erinnerungen tröpfelten in Marcos Bewußtsein. Er betrachtete das Messer und dachte an Silver.

»Kommt nicht in Frage«, erwiderte er fest.

»Wenn Sie sich weigern, lasse ich das nächste Messer *heranfliegen*. Ich meine es ernst.«

Marco knurrte wütend und verärgert, trat vor und stach nach Silvers Arm. Der große Körper zitterte nur ein wenig.

»Das genügt. Ich meine das Blut an der Klinge. Lassen Sie das Messer los, Marco! Lassen Sie es los! Lassen-Sie-es-los!«

Marco war durstig, und er konnte sich nicht daran erinnern, wann er zum letztenmal etwas gegessen hatte. Seine Haut juckte in der warmen trockenen Luft. Alles in ihm sträubte sich dagegen, die Waffe herzugeben. Wenn er überhaupt etwas dachte, so gingen ihm diese Gedanken durch den Kopf.

»Na schön. Sie zwingen mich zu energischen Maßnahmen.«

Irgend etwas in der Stimme veranlaßte Marco, die Finger vom Heft des Messers zu lösen. Deshalb schnitt es ihm nicht etwa die Hand ab, als es plötzlich verschwand, sondern streifte nur die Haut.

Er schloß eine andere Hand um den Unterarm und vermied auf diese Weise größeren Blutverlust, während Schmerz an die Pforten seines Selbst hämmerte. Der Kung starrte noch immer auf die Wunde, als er einen neu-

erlichen Luftzug wahrnahm, gefolgt von einem Pochen. Etwas Langes und Blutiges lag neben Silver auf dem Boden. Und ein Arm der Shand bewegte sich langsam. Er tastete nach dem Fleisch und zog es verträumt zum speichelnassen Mund.

Silver aß.

»Wo sind wir?« fragte Marco schließlich.

»Ich bin nicht ganz sicher«, antwortete Kin. »Ist alles in Ordnung mit Ihnen?«

»Ich hätte gern etwas zu trinken. Und etwas zu essen. Sollte ich ein Stück aus der Shand schneiden, damit Sie eine Proteinprobe bekommen?«

»Ja. Rühren Sie sich nicht von der Stelle.«

Ein weiches, zähflüssiges Objekt erschien neben Marco und wackelte auf dem Boden. Er hob es auf und biß mit beschämender Hast hinein.

»Jetzt kommt Nahrung«, kündigte Kin an. Eine weitere Masse nahm Gestalt an, ein großer Brocken aus rotem Brei, der wie verächtlich durch die Schwärze rollte. Marco probierte ihn. Er schmeckte wie massive Langeweile.

»Etwas Besseres kann ich leider nicht liefern«, sagte Kin. »So ziemlich der einzige Schaden, den Sie angerichtet haben, betraf die Schaltkreise des hiesigen Robokellners. Ich lasse sie gerade von Robotern reparieren, aber bis die volle Funktionskraft wiederhergestellt ist, bietet die Speisekarte keine große Auswahl.«

»Silver ist besser dran«, brummte Marco.

»Wie ich schon sagte: Für Feinheiten hatte ich keine Zeit«, entgegnete Kin. »Sie ißt Shand, aus ihren eigenen Zellen gezüchtet. Fragen Sie mich jetzt bloß nicht, wie so etwas innerhalb weniger Sekunden möglich war. Ich habe nur die Anweisung gegeben. Vielleicht sollten wir sie nicht darauf hinweisen, womit sie sich den Magen füllt.«

»Ja. Sind Sie in einer einflußreichen Stellung?«

»So könnte man es ausdrücken.«

»Gut. *Holen Sie mich hier raus!*«

Eine kurze Pause. Dann hörte der Kung wieder Kins Stimme: »Über dieses Problem denke ich schon seit einiger Zeit nach.«

»Sie *denken* seit einiger Zeit darüber *nach*?«

»Ja, das stimmt. Sie sind in einer Art Sicherheitskammer. Man kann sie nur mit einem Teleportationssystem erreichen oder verlassen, und wenn Sie darüber ebenso viel wüßten wie ich, würden Sie lieber drinbleiben und verhungern. Ich wage es nicht, ein Loch in die Wand zu sprengen — dadurch könnten Sie verletzt werden.

Wenn man diese Umstände berücksichtigt...«

Etwas Großes erschien einen Meter vor Marco und

fiel schwer zu Boden. Er nahm das Objekt zur Hand und betrachtete es argwöhnisch.

»Sieht aus wie ein industrieller Molekülzerfetzter«, sagte er.

»Dieser Eindruck täuscht nicht. Ich schlage vor. Sie benutzen ihn mit der angebrachten Vorsicht.«

Marco schnitt eine Grimasse, trat durchs rote Glühen und richtete das Gerät auf die Wand.

Ein Teil davon verwandelte sich in dünnen Nebel. Der Kung schaltete rasch ab und sah sich nach Silver um.

Die Shand kniete und preßte sich beide Pranken an den Kopf.

»Wie geht es Ihnen?« fragte Marco besorgt. Er hielt den Zerfetzter wie beiläufig, ohne direkt auf die Shand zu zielen. Silver blinzelte und blickte zu ihm auf.

»Seltsame Dinge sind geschehen ...«, begann sie.

Marco half ihr auf die Beine — eine mehr oder weniger symbolische Geste, da Silver zehnmal so viel wog wie er — und achtete darauf, daß sein Daumen dicht neben dem Ein-Schalter des Zerfetzers blieb.

»Können Sie gehen?«

Die Shand konnte torkeln. Marco spähte aus der Kammer in einen nur matt erhellten Korridor. Zwei kleine Würfelroboter beobachteten wie niedergeschlagen den langsam zu Boden sinkenden Staub. Der Kung sah zu Silver zurück und beschloß dann, den Abstrahltrichter des Zerfetzers auf eine der beiden Maschinen zu richten.

»Legen Sie die Kanone beiseite!« befahl der Roboter und wich zurück.

»Kin Arad?« fragte Marco.

»Der Molekülzerfetzter dient Ihrem Seelenfrieden.

Aber wenn Sie ihn noch einmal einsetzen, reiße ich Ihnen von hier aus die Arme ab. Dazu bin ich durchaus imstande.«

Marco dachte einige Sekunden lang darüber nach, während Silver mit lautem Schnaufen aus der Kammer kletterte. Schließlich hob er alle vier Schultern und ließ die Waffe fallen.

»Affenlogik«, knurrte er. »Ich werde sie nie verstehen.«

»Ich dachte. Sie halten sich für einen Menschen«, erwiderte der Roboter mit Kins Stimme.

»Tatsächlich? Selbst wenn man noch soviel denkt, manche Dinge lassen sich nicht ändern.«

»*Cogito ergo kung*«, sagte der Roboter. »Bitte hier entlang!«

Silver und Marco folgten der Maschine, als sie durch den Tunnel rollte.

Eine Stunde später wanderten sie noch immer. Auf Gitterbrücken überquerten sie breite Stahlschluchten und duckten sich in Nischen, als gewaltige Maschinen durch Seitenkorridore donnerten. Einmal verlangte der kleine Würfel von ihnen, auf eine Liftplattform zu treten. Eine Etage tiefer hielt der Lift an, und mehrere summende goldene und nach Ozon riechende Zylinder schwebten fort.

Sie marschierten durch schmale Gänge zwischen gewaltigen wummernden Aggregaten.

»Krells«, sagte Silver.

»Was?«

Die Shand lächelte. »Haben Sie nie >Der verbotene Planet< gesehen? Ein von Menschen produzierter Film. Er wurde immer wieder neu verfilmt, fünf- oder sechsmal. Ich hatte eine kleine Rolle darin, bevor ich mit dem Universitätsstudium begann.«

»Leider kann ich nicht behaupten, mich daran zu erinnern.«

»Ich mußte größtenteils Türen zertrümmern und brüllen. Meine Garderobe habe ich mit einem Roboter geteilt. Er war ein Mensch.«

»Ein menschlicher Roboter?«

»Wissen Sie, die meisten Schauspieler waren Roboter. Aber das Drehbuch verlangte auch einen echten Roboter, und man fand keine Maschine, die sich überzeugend wie ein Roboter verhalten konnte. Deshalb schlüpfte ein Mensch in diese Rolle. Es gab da eine sehr eindrucksvolle Szene, die in einer von den Krells errichteten Anlage spielte. Dort sah es ähnlich aus wie hier. Krells waren fiktive Geschöpfe, die man für den Film erfand ...« Silver unterbrach sich, als sie Marcos Gesichtsausdruck bemerkte.

Er seufzte. »Ich fürchte, wir beide sind schon zu lange unter Menschen«, sagte er. »Wir haben uns von ihrem Wahnsinn anstecken lassen.«

»Sie wuchsen doch auf der Erde auf, nicht wahr? Und Sie haben immer wieder betont, ein eingebürgerter Mensch zu sein.«

»Mein Paß umkreist die Flachwelt an Bord der Überlebenskapsel.«

Silver grunzte leise. »Vielleicht sollten Sie sich als Kosmopolit sehen.«

»Und was bedeutet das?«

»Es bedeutet die Unterdrückung des eigenen Rassenbewußtseins im Licht der grundlegenden Einheit aller intelligenten Völker.«

Marco knurrte. »Nein, das stimmt nicht. Es bedeutet, daß *wir* Sprachen lernen, mit denen Affenzungen zu-

rechtkommen, daß *wir* uns ihrer Lebensweise anpassen. Haben Sie jemals einen Menschen gesehen, der sich wie ein Shand oder Kung verhält?»

»Nein«, räumte Silver ein. »Andererseits: Kin Arad ist frei, und wir sind gefangen. Menschen übernehmen immer die Führung. Menschen bekommen, was sie wollen. Ich mag Menschen. Mein Volk mag Menschen. Wenn wir keinen Gefallen an Menschen fänden, wären wir vielleicht alle tot. Was ist das?«

Marco kniff die Augen zusammen. Einen knappen Kilometer entfernt ragte ein Turm zwischen den stadtden großen Maschinen auf. Er schien aus miteinander verbundenen gewaltigen Kugeln zu bestehen und glühte in düsterem Rot. Silvers ausgestreckter Arm deutete zu den vielen Robotern auf den Gerüsten, aber Marco gab sich mit dem undeutlichen Eindruck von einem riesigen unheilvollen Etwas zufrieden. Unruhe entstand in ihm.

»Eine kolossale Kaffeemaschine?« vermutete er. Der kleine Wartungsroboter vor ihnen war inzwischen weitergerollt. Silver rief ihm etwas zu, und daraufhin kehrte er zurück.

Die Shand deutete auf den Kugelturm, der durch die hohe Decke wuchs.

»Es handelt sich um eine einfache Apparatur, die Gestein bis zum Schmelzpunkt erhitzt und unter hohem Druck fortstößt«, erklang Kins Stimme.

»Warum?« fragte Marco.

»Sie simuliert einen Vulkan«, antwortete der Roboter.

»Die riesige Vorrichtung dient nur dazu, der Scheibenwelt Vulkane zu geben?« vergewisserte sich der Kung. »Wahnsinn!«

Der Roboter rollte fort.

»Glauben Sie?« erwiderte er. »Warten Sie ab, bis Sie die Erdbebenmaschinen sehen!«

Die Reise im Innern der Flachwelt dauerte etwa zwei Tage, soweit Marco und Silver das feststellen konnten. Manchmal hockten sie auf flachen Fahrzeugen, die mit quälender Langsamkeit durch niedrige Tunnel glitten. Aber meistens gingen sie zu Fuß, kletterten, schoben sich über schmale Simse oder rannten durch Bereiche, die Rangierbahnhöfen ähnelten: Dort wechselten die Maschinen im Innern der Scheibenwelt Gleise, rasten in hektischem Eifer hin und her.

Gelegentlich fanden sie Robotkellner, die in der summen, klickenden und stampfenden Unterwelt fehl am Platz zu sein schienen. Sie sahen neu aus. Im Gegensatz zu ihrer Umgebung: Zwar wurde sie sorgfältig gewartet und instandgehalten, aber trotzdem wirkte sie alt und abgenutzt.

Marco schnitt dieses Thema an, als sie an einen Robotkellner gelehnt ausruhten.

»Eins steht fest«, sagte er, »wenn sich die Bewohner der Scheibenwelt bis zur industriellen Revolution entwickeln und sich dann in ihrer Welt umsehen, erwartet sie eine ziemliche Überraschung.«

Silver kaute auf etwas, das Marco für angebratenes Shandfleisch hielt.

»Mir erscheint es erstaunlich nachlässig von den Scheibenkonstrukteuren, einen derartigen Verfall zuzulassen«, erwiderte sie. »Unterwegs sind mir einige ganz offensichtlich defekte Geräte aufgefallen. Es müßte doch eigentlich möglich sein, sie zu reparieren.«

»Wer repariert die fürs Reparieren zuständigen Maschinen?« fragte Marco. »In einer Anlage wie der Scheibenwelt brennen in hundert Jahren bestimmt viele Sicherungen durch. Was geschieht, wenn der Roboter versagt, der die Maschinen repariert, die Ersatzteile für jene Fabrik herstellen, die Roboter baut, von denen die Apparate gewartet werden, die Sicherungen produzieren? Ohne eine ständige externe Kontrolle müssen sich die Fehlfunktionen der Scheibe immer mehr häufen.«

»Wir könnten den Roboter fragen«, meinte Silver.

Es war ein kläglicher Witz. Der Roboter beantwortete alle direkten Fragen in Hinsicht auf die mechanische Szenerie — zum Beispiel hatte er ihnen einen zehn Minuten langen Vortrag über die Maschinen der Gezeitenregelung gehalten —, aber alle anderen überhörte er.

Marco dachte einmal an die Möglichkeit, ihm mit irgendeinem Gegenstand den Deckel aufzuhebeln, entschied sich jedoch dagegen. Ihre ungewöhnliche Situation riet zur Vorsicht.

»Die Kammer mit den roten Lichtern muß nah am Rand der Scheibe gewesen sein«, sagte Silver. »Ich glaube, wir nähern uns jetzt wieder der Mitte. Vielleicht ist Kin bereit, uns Auskunft zu geben.«

Der Roboter hatte die ganze Zeit über still einige Meter entfernt gewartet und rollte nun vor.

»Sind Sie erfrischt?« erkundigte er sich fröhlich.

»Können wir jetzt den Weg fortsetzen?«

Shand und Kung erhoben sich steifbeinig. Der würfelförmige Roboter führte sie über einen Laufsteg, der an einer breiten, kreisförmigen, hellerleuchteten Galerie endete. Das Licht stammte größtenteils von dem glühenden Dunst weiter oben, aber ein nicht unbeträchtlicher Teil kam von der kleinen aktinischen Sonne.

Sie schwebte etwa hundert Meter über einem naturgetreuen Reliefmodell der Flachwelt, das mehrere hundert Meter durchmaß. Allerdings ... Normale Reliefmo-

delle hatten keine kleinen Wolken, die winzige Schatten projizierten. Die tätigen Miniaturvulkane fand Marco ebenfalls erstaunlich.

Der Galerie fehlte ein Geländer. Die Scheibenkarte befand sich einige Meter weiter unten, und Sonnenschein glitzerte auf Meeren, die beunruhigend echt wirkten.

Marco beobachtete sie eine Zeitlang. »Ich geb's auf«, sagte er schließlich. »Das Ding ist wunderschön. Wozu dient es?«

»Der Vergleich mit dem Modell eines Architekten drängt sich auf«, murmelte Silver. »Wie dem auch sei: Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf einen Fehler lenken.

Sehen Sie ihn dort drüben, neben dem Binnenmeer?«

Marco sah genau hin und seufzte. »Nein«, entgegnete er. »Entweder hatten die Scheibenkonstrukteure verdammt gute Augen, oder sie wollten hiermit nur protzen.«

Er blickte sich nach dem Roboter um. Die kleine Maschine war nicht mehr da.

»Wir möchten Einzelheiten der Scheibenkarte betrachten«, sagte Silver laut. Eine Art fliegende Glasplatte näherte sich von der anderen Seite des Modells und wartete vor ihr. Behutsam trat sie darauf — das Glas zitterte nicht einmal unter ihrem Gewicht.

»Ich sehe es«, brummte Marco, »aber ich kann es nicht glauben. Wie haben Sie das fertiggebracht?«

»Ein kleiner Trick«, erwiderte Silver. »Ich verstehe allmählich, wie hier alles funktioniert. Kommen Sie!«

Der Glasteppich reagierte auf Silvers gesprochene Anweisungen und glitt nur wenige Zentimeter von den Wolken entfernt über die Karte. Marco spürte die seltsame Versuchung, nach unten zu greifen und einen Wirbel aus einigen weißen Tupfern zu bilden. Das Modell war geradezu erschreckend real. Wenn er sich bückte und es berührte — erschien dann eine riesige Hand am Himmel der Flachwelt?

Er hörte die Stimme der Shand und blickte gehorsam durchs Glas.

Sein Blick fiel auf zernarbtes Land, verbrannt und zerrissen. Und im Zentrum der Ödnis zeigte sich ein rundes Loch.

Später fand Silver heraus, daß man die Szene direkt unter der Plattform vergrößern konnte, wenn das Glas etwas höher stieg. Das Auflösungsvermögen schien unbegrenzt zu sein. Sie sahen Menschen, mikroskopisch kleine Gestalten, die sich kaum bewegten.

Kaum. Einmal pro Sekunde flackerte das Bild, und dann veränderte sich die Position der Gestalten gering-

fällig. Eine halbe Ewigkeit lang beobachtete Marco einen Homunkulus, der Holz hackte. *Hacker* — die Axt in der Luft. *Hacker* — sie bohrte sich in den Baumstamm. *Flacker* — wieder in der Luft; und ein Keil aus frischem Holz war wie durch Magie aus dem Stamm geschnitten. »Es ist durchaus möglich«, sagte der Kung zu sich selbst. »Man braucht nur die Sensordaten zu korrelieren und sie in regelmäßigen Abständen als Hologramm zu projizieren.«

»Dazu sind viele Daten erforderlich.«

»Milliarden. Man muß eine Verbindung zum kognitiven Zentrum jedes einzelnen Lebewesens herstellen.«

»Haben Sie die leeren Stellen bemerkt?«

»Vielleicht hat ein Vogel zu jenem Zeitpunkt nicht in die betreffende Richtung geblickt.«

Silver nickte ernst und ließ den Blick durch die große Kartenhalle schweifen.

»Angenommen, das Modell der Scheibenwelt enthält auch ihr eigenes kleines Modell...«, sagte sie langsam und lächelte, als Marco sie anstarrte. Dann steuerte sie die Plattform zur Mitte. Niemand von ihnen zweifelte daran, daß sich die Kartenhalle in der Scheibenmitte befand.

Sie sahen zur Kuppel hinunter. Silver gab einige Anweisungen, die jedoch keine Wirkung erzielten, und daraufhin senkte sie das Glas.

Unter ihren Füßen schmolzen Erde und Metall, glitten beiseite. Scheibenmaschinen schwebten ihnen entgegen und verschwanden. Dann erschien etwas anderes, der Rand von...

Eine kleine runde Scheibe, in ihrer Mitte ein grauweißer Fleck, der anschwell und zu zwei Gestalten wurde: die eine groß und pelzbedeckt, die andere drahtig und dünn wie ein Zweig. Beide beobachteten etwas zwischen ihren Füßen ...

Flacker. Der Drahtige sah jetzt auf, blickte zur Miniaturgalerie, die eine Karte der Karte umschloß. *Hacker*. Dort stand jemand. *Flacker*. Jemand, der die Hand hob. *Flacker*.

»Hallo!« sagte Kin.

Silver war keine Expertin für die Deutung menschlicher Gesichtsausdrücke, aber das Erscheinungsbild der Frau ließ vermuten, daß sie schon seit einer ganzen Weile nicht mehr geschlafen hatte. Sie taumelte sogar.

»Es freut mich, daß Sie es geschafft haben«, fuhr Kin fort. »Ich konnte Sie nicht vom Computer teleportieren lassen: Es bestand eine Wahrscheinlichkeit von dreißig Prozent für die Unterbrechung der Energieversorgung während des Transfers. Folgen Sie mir! Es bleibt nicht

mehr viel Zeit.«

»Wir...«, begann Marco.

Kin schüttelte heftig den Kopf. »Nein«, widersprach sie. »Kommen Sie jetzt!«

Der Kung wollte erneut Einwände erheben, aber Silver packte ihn an zwei Armen. Kin eilte bereits durch den Tunnel, der aus der Halle führte.

Kurz darauf erreichten sie eine metallene Höhle, noch größer als jene, die sie verlassen hatten. Dort stand ein Raumschiff. Das war zumindest der erste Eindruck ...

Es verfügte über kein Triebwerk. Abgesehen von sonderbar geformten Höhendüsen etwa an der richtigen Stelle schien der Rumpf aus einer einzigen großen Kabine zu bestehen, mit genug Fenstern, um Trauben wachsen zu lassen. Würfelroboter hasteten hin und her. Einer von ihnen sprühte gerade Farbe auf das Landegestell, und zwei andere arbeiteten an einer stummelförmigen Tragfläche.

Kin war schon an Bord. Marco knurrte, sprang die kurze Leiter hinauf und sah die Frau im Sessel vor einer hufeisenförmigen Kontrollkonsole. Drähte und Kabelstränge gingen davon aus und reichten zu Kästen, die man an mehreren Stellen wie willkürlich befestigt hatte. In der Mitte des Bodens entfaltete ein Regiment kleiner Würfel fieberhafte Aktivität, die einem Gewirr aus Leitungen und Metallobjekten galt. Einer von ihnen klopfte Marco mit höflichem Nachdruck auf den Fuß, bis er zur Seite trat.

»Schließen Sie die Luke, Silver!« verlangte Kin.

»Schnell! Und beten Sie zu allen Göttern, die bereit sind. Ihnen zuzuhören.«

Sie drehte sich um und sprach in einem Tonfall, der deutlich darauf hinwies, daß sie sich nicht an ihre Gefährten wandte.

»Es kann losgehen.«

Die Antwort kam aus der leeren Luft,

SIND WIR UNS EINIG?

»Ja«, bestätigte Kin. Eine kurze Pause folgte, und das Raumschiff erzitterte leicht. Marco blickte durch ein Fenster und sah, wie die Höhlenwände vorbeistrichen.

»Lassen Sie sich zu keinen unbesonnenen Bemerkungen hinreißen«, warnte Kin. »*Denken* Sie nicht einmal, wenn Sie nach Hause wollen. Haben Sie nur ein wenig Vertrauen, in Ordnung? Bitte?«

Sonnenschein strahlte plötzlich in die Kabine. Marco und Silver beobachteten einen quadratischen Ausschnitt des goldenen Himmels, als sich in der Hallendecke eine Öffnung bildete. Das Schiff wurde von einem Teil des Bodens nach oben getragen und beschleunigt.

nigte.

Zu ihren Füßen zog ein kleiner Roboter ein langes Rohr aus dem Haufen in der Mitte. Einer von vielen Armen schwang herum, zögerte und griff nach dem Rohr, das an der entsprechenden Stelle brach.

Silver wandte ruckartig den Kopf zur Seite, als etwas an ihren Ohren prickelte, starrte daraufhin in die Scanner eines kleinen Metallwürfels, der an drei Armen von der Kabinendecke herabhing. Zwar hatte er kein Gesicht, aber es gelang ihm trotzdem, verlegen zu wirken. Der vierte Arm hielt einen Greifzirkel.

Marco zischte und schlug nach einer Maschine, die versuchte, an seinem Bein emporzuklettern. Sie landete auf dem Rücken und zappelte mit allen sechs Armen.

Kin lachte hysterisch.

»Seien Sie nicht kindisch«, brachte sie hervor. »Wenn wir in den Interraum springen, möchten Sie sicher auf einer Konturcouch liegen, oder? Die Roboter wollen nur Ihre Maße nehmen, und deshalb schlage ich vor, *Sie halten still!*«

Marco öffnete den Mund, um zu protestieren, und etwas berührte sein Gesicht. Er blickte nach unten und sah ein Metallband, das sich auf dem Weg zum Deck entrollte. Dann hob er den Kopf — über ihm baumelte ein Roboter. Er seufzte.

Unterdessen schob sich das Raumschiff ins Tageslicht. Es kam mitten auf einem schwarzen Sandstrand zum Vorschein, und dahinter wölbte sich die Kupferkuppel der Scheibenmitte. Einige Meter entfernt wogte träge das Meer. Marco und Silver spürten eine leichte Erschütterung, als die Liftplattform anhielt.

Die Würfel sprühten Schaum über drei Gebilde aus gewölbten und am Boden festgenieteten Röhren. Innerhalb weniger Sekunden erstarrte die weiche Masse und formte Liegemulden für eine Shand, einen Kung und einen Menschen.

»Wir haben noch etwas Zeit bis zum Start«, sagte Kin und stand auf. »Hat jemand Fragen? Ja, das dachte ich mir. Na schön. Aber strecken Sie sich zuerst auf den Couchen aus.«

»Sie erwarten doch nicht etwa, daß ich uns von der Scheibenoberfläche aus in den Interraum bringe, oder?« fragte Marco. »Wir hätten überhaupt keine Chance!«

»Auf Kung haben Sie einen direkten Sprung eingeleitet.« Kin machte es sich auf ihrer Liege bequem.

»Aber über Kung spannt sich keine Barriere.«

»Das stimmt. Nun, wir brauchen nicht sofort zu springen. Die Couchen sind nur für den Primärstart bestimmt.«

»Und wer bedient die Kontrollen? Von hier aus kann ich sie nicht erreichen.«

»Niemand wird an den Kontrollen sitzen. Es gibt gar keine für den Start. Vertrauen Sie mir.«

»Keine Kontrollen — und Sie wollen, daß ich Ihnen vertraue?«

»Sie haben mich richtig verstanden.«

Marco ließ sich auf die Couch sinken und griff nach den Sicherheitsgurten. Silver hatte sich bereits angeschnallt.

Eine Zeitlang schwiegen sie.

»Marco«, sagte Kin dann, »sehen Sie den runden Schirm dort drüben?«

»Ja.«

»Das Radar. Behalten Sie die Anzeige im Auge. Und nun — ich glaube, ich schulde Ihnen eine Erklärung ...«

HILFE, leuchtete es auf dem Bildschirm.

Kin versuchte, an nichts zu denken, als sie den Toten aus dem Sessel hob und vor den flehenden Buchstaben Platz nahm. Argwöhnisch behielt sie den schwebenden Helm im Auge und rieb sich die kühlen Arme.

Eine Zeitlang geschah nichts. Dann zeigte der Schirm folgende Lettern:

SIE SIND KIN ARAD.

»Das...« Kins Stimme klang in dem kleinen Raum seltsam dumpf. Sie räusperte sich. »Das stimmt«, bestätigte sie. »Wer sind Sie?«

SIE HABEN UNS MEHRMALS HERREN DER SCHEIBENWELT GENANNT, ABER WIR ZIEHEN DIE BEZEICHNUNG KOMITEE VOR.

»Klingt hübsch demokratisch. Geben Sie sich zu erkennen!«

IST DAS EIN AUSDRÜCKLICHER WUNSCH?

»Nun, ich habe einen ziemlich weiten Weg hinter mir, um Sie kennenzulernen. Und auf diese Weise können wir wohl kaum ein persönliches Gespräch führen.« Kin sah sich nach Türen und verborgenen Kameras um, aber die Wände erstreckten sich glatt und fugenlos.

SIE MISSVERSTEHEN UNS. WIR SIND MASCHINEN.

JAGO JALO GAB UNS EINEN NAMEN: COMPUTER. LEIDER VERSTEHEN WIR NICHT DEN GRUND FÜR IHRE ÜBERRASCHUNG.

»Ich bin keineswegs überrascht«, log Kin.

DANN SOLLTEN SIE IHR GESICHT WEGEN VERLEUMDUNG VERKLAGEN.

»Warum brauchen Sie Hilfe? *Ich* benötige Hilfe. Was ist mit meinen Freunden geschehen?«

SIE SIND IN SICHEREM GEWAHRSAM. SIE WAREN ZU GEWALTTÄTIG, UM WEITERHIN FREI ZU BLEIBEN.

MÖCHTEN SIE, DASS WIR IHREN GEFÄHRTEN VOLLE BEWEGUNGSFREIHEIT ZURÜCKGEBEN UND IHNEN EIN TRANSPORTMITTEL ZU VERFÜGUNG STELLEN, DAMIT SIE ZU IHRER HEIMATWELT ZURÜCKKEHREN KÖNNEN? EIN BEFEHL GENÜGT.

»Ich kann Ihnen Anweisungen geben?«

SIE SITZEN IM SESSEL. ES GIBT KEINEN ANDEREN AMTSINHABER. SIE SIND DER KONTROLLEUR, UND DESHALB STEHT ES IHNEN ZU, BEFEHLE ZU ERTEILEN. WIR BITTEN SIE DARUM.

»Sie können mir ein Raumschiff bauen?«

WIR HABEN EIN SCHIFF FÜR JAGO JALO GEBAUT. WIR HABEN IHM GEHOLFEN, TROTZ ALLEM. WAS DIESE ANGELEGENHEITEN BETRIFFT, MÜSSEN MASCHINEN GEHORCHEN. JALO BESCHLOSS, VON DER SCHEIBENWELT ZU FLIEHEN, ANSTATT MEHR ÜBER SIE ZU ERFAHREN.

Kin überlegte sorgfältig und sprach ganz langsam, als sie sagte:

»Sie sind bereit, mir ein Raumschiff zu geben. Aber wenn ich mich fürs All entscheide, so verraten Sie mir nichts über die Flachwelt?«

DAS IST RICHTIG.

»Aber Sie haben darauf hingewiesen, daß ich Ihnen Befehle erteilen kann.«

JA. ALLERDINGS FÜRCHTEN WIR, DASS ES BALD ZU EINER GERINGFÜGIGEN FEHLFUNKTION IN UNSEREN AUDIO-MODULEN KOMMEN WIRD. VIELLEICHT HINDERT SIE UNS DARAN, WEITERE BEFEHLE ZU HÖREN.

Kin lächelte. »Dann habe ich wohl keine Wahl. Gegen Erpressung bin ich machtlos. Erzählen Sie mir von der Scheibenwelt.«

»Kin«, sagte Marco, »da ist etwas auf dem Radarschirm.«

»Wurde auch Zeit«, erwiderte Arad. »Seien Sie unbesorgt.«

»Ja, ich weiß. Vertrauen, nicht wahr? Das Ding scheint ziemlich groß zu sein. Was ist es?«

»Unsere Starthilfe.«

Kin lehnte sich in dem viel zu bequemen Sessel zurück und starrte eine Zeitlang auf den leeren Schirm.

»Die hiesigen Abnutzungserscheinungen erreichen allmählich ein kritisches Niveau«, sagte sie. »Deshalb spielen die Meere verrückt. Deshalb kommt es zu klimatischen Veränderungen. Das verstehe ich jetzt. Die Scheibenwelt ist eine riesige Maschine, und Maschinen haben eine begrenzte Lebensdauer. Aus diesem Grund baut die Company Planeten.«

AUCH PLANETEN HABEN EINE BEGRENZTE LEBENS-

DAUER.

»Eine längere. Sie geraten nicht schon nach fünfhunderttausend Jahren aus den Fugen.«

VERSPOTTEN SIE UNS?

»Nein, ich denke an mehrere hundert Millionen Menschen in einem Raumschiff von der Größe einer Welt. Und dann denke ich an die vielen möglichen Defekte in den technischen Komponenten eines Raumschiffs.

Nein, ich verspottete Sie nicht; ich zitterte vor Furcht. Und vor Zorn.«

Kin stand auf und marschierte im Zimmer umher, um die angespannten Muskeln zu lockern. Sie hatte lange in dem Sessel gesessen und sich einen ausführlichen Video-Bericht über das Innere der Scheibe angesehen.

Deutlich erinnerte sie sich an die Erdbebenmaschinen. Soviel Einfallsreichtum und Genialität, um etwas zu simulieren, das jeder ausreichend große Planet auf natürlichem Wege bewerkstelligte. Und die Dämonen ...

Nun, wenigstens hatte sie den Dämonenspuk beendet. Es klickte, als Marco die Gurte löste und zum hufeisenförmigen Kontrollpult sprang. Er blickte auf den Monitor und sah dann aus einem Fenster.

»Wohin ist es verschwunden, verdammt? Der Radarschirm zeigt es nicht mehr. Unsere >Starthilfe<, Kin? Das Ding muß größer gewesen sein als ...«

Wumm. Jenseits der Fenster tobte plötzlich ein Sandsturm über den Strand.

Marco legte den Kopf in den Nacken und starrte nach oben. Dunkelheit strömte ins Raumschiff, als etwas die Sonne verfinsterte.

Wumm.

Ein riesiger Vogel kam vom Himmel herab, und Marco erblickte zwei gewaltige Greifklauen, groß genug, um das Schiff zu packen. Der Kung ächzte leise und stürmte zur Couch zurück.

Wumm. Quietsch. Wumm. Wumm-wumm. Wumm-wumm.

Das Raumschiff knirschte, als sich die Klauen sanft darum schlössen. Dann stieg es in einer Folge von heftigen, durch Mark und Bein gehenden Erschütterungen auf.

Unten schwang die Kuppel der Scheibenmitte von einer Seite zur anderen, sauste davon. Die Flachwelt folgte ihr, taumelte über den Himmel, bis sie zu einer blauen und ockergelben Wand wurde. Einige Sekunden lang verharrte sie auf diese Weise, raste anschließend unter dem Schiff hinweg und ragte auf der anderen Seite auf. *Wumm.*

Kin blickte starr nach oben, um sich von dem schwan-

kenden, torkelnden Universum abzulenken. Die Klauen bedeckten einen großen Teil des oberen Fensters, aber gelegentlich sah Arad breite weiße Schwinge, die sich in einem langsamen Gezeitenrhythmus hoben und senkten.

Geräusche erklangen nun. Sie begannen im schmerzhaften Ultraschallbereich und glitten die Tonleiter hinunter, wie ein feuchter Finger, der über die Fenster der Seele strich.

Hoch über der Scheibe schwebte der Vogel Rok und sang.

Von jetzt an gab es keine Dämonen mehr. Kin wußte nun, warum sie existiert hatten — Dämonen erfüllten durchaus ihren Zweck. Aber jetzt war Schluß mit ihnen. Jene dämonischen Wesen, die Kin gesehen hatte, erschienen ihr fast menschlich im Vergleich mit einigen *Dingen, die* in den stillen grünen Laboratorien unter der Scheibenmitte heranwuchsen. Sie stellten die Polizisten der Flachwelt dar, patrouillierten in verborgenen Luft- und Wartungsschächten, vertrieben Abenteurer vom Rand. Manchmal entführten sie im Auftrag des Komitees einen neuen Kontrolleur.

Der Kontrolleur... Kin blickte auf den leeren Bildschirm, sah dann zum Interface-Helm über dem Sessel. Es lag ihr fern, ihn auszuprobieren. Die Computer hatten sie nicht dazu gedrängt, ihr nur gezeigt, wie er funktionierte.

Die Computer steuerten alle Funktionen der Scheibe. Sie regelten die Gezeiten, ließen das Wasser zirkulieren, zählten die sterbenden Spatzen und sorgten dafür, daß auf den Feldern Blumen wuchsen. Aber die Scheiben-

240
konstrukteure hatten sie als gehorsame Diener gebaut, um zu vermeiden, daß die Flachwelt zu mechanisch wurde. Ein Mensch mußte ihnen Anweisungen geben. In der siebzigtausend Jahre langen Geschichte der Scheibe waren zweihundertachtzig entsetzte Kontrolleure unter den Helm gezwungen worden. Er schenkte ihnen kühles neues Wissen.

Kin brachte ihre Skepsis zum Ausdruck.

»Man kann keinen neolithischen Bauern nehmen und ihn in einen Planetendesigner verwandeln«, wandte sie ein.

DAS IST DURCHAUS MÖGLICH. DIE SCHEIBENKONSTRUKTEURE HABEN UNS MIT SEHR CLEVEREN PROGRAMMEN AUSGESTATTET.

»Sie wollen mir nicht einmal von den Scheibenkonstrukteuren erzählen!«

Der Schirm wurde dunkel.

Wumm. Kins Hände schlössen sich um den Rand der Couch. *Wumm.* Der Rok flog nicht; er bahnte sich einen Weg durch die oberen Luftschichten und schob sie verächtlich beiseite.

Es fiel nicht gerade leicht, verständliche Worte zu formulieren, wenn die Schwerkraft im schrecklichen Rhythmus der Schwingen wechselte. Silver hatte in dieser Hinsicht die geringsten Schwierigkeiten.

»Es erscheint mir ebenfalls unglaublich«, sagte sie.

»Ich weiß, was eine Anlage wie die Scheibenwelt braucht.« *Wumm.* »Einen lebenden vernunftbegabten Verwalter. Maschinen sind nicht in der Lage, mit allen Problemen fertig zu werden, die hier entstehen könnten.« *Wumm.* »Entstehen könnten. Aber ohne umfassende technische Kenntnisse müßte die betreffende Person damit rechnen, schlicht und einfach den Verstand zu verlieren.«

Kin breitete sich auf den nächsten Flügelschlag vor, aber er blieb aus. Durch die Fenster sah sie die breiten Schwingen des Rok — die Spitzen der langen Federn zitterten im Flugwind. Der Vogel segelte nun.

Die halbe Scheibe breitete sich vor der zur Seite geneigten Kabine aus. Kin verließ die Couch, schwankte übers zitternde Deck und hielt sich an einem Schott fest. Die Welt war eine am Himmel ausgeschüttete Schüssel mit Edelsteinen. Vorn erstreckte sich das Randmeer, das die untergehende Sonne wie einen Diamanten im Ring trug.

Der Rok glitt am Firmament hinab und starrte aus blitzenden Vogelaugen zur Sonne. Manchmal bewegte er die Schultern, um Eisbrocken aus dem Gefieder zu lösen. Sie funkelten und glitzerten, als sie in die Tiefe fielen.

Kin kniete auf der schwebenden Plattform und beobachtete, wie die winzigen Gestalten von Silver und Marco durch Tunnel wanderten.

An verschiedenen Stellen erwachten Scheibenmaschinen zu mechanischem Leben. Arad fragte sich, was geschehen wäre, wenn jetzt ein mittelalterlicher Bauer die Aufgaben des Kontrolleurs wahrgenommen hätte. Wäre er in der Lage gewesen, den Computern zu helfen, mit den längst überfälligen Reparaturen zu beginnen?

Sie stand auf, dirigierte die Plattform zum Laufsteg am Rand der Kartenhalle und eilte die ausgetretenen Stufen zum Interface-Raum hoch.

HALLO, sagte der Bildschirm.

»Sie brauchen mich nicht«, begann Kin. »Ich habe Ihnen alle Instruktionen gegeben, die Sie benötigen, um

sich zu reparieren. Wahrscheinlich dauert es eine ganze Weile, aber Sie können es schaffen, ohne die Biosphäre ... Himmel, es müßte wohl Biohemisphäre heißen! Also, ohne die Biohemisphäre zu sehr in Mitleidenschaft zu ziehen. Andererseits: Auf diese Weise können Sie nicht weitermachen. Es ist unbedingt neues Material von außen erforderlich.«

DAS WISSEN WIR. DIE ENTROPIE IST GEGEN UNS.

»Auf längere Sicht hat es keinen Sinn, alte Maschinen zu demontieren, um Ersatzteile zu gewinnen. Vielleicht halten Sie noch hundert Jahre durch, länger nicht.«

DAS WISSEN WIR.

»Nehmen Sie Anteil an dem Schicksal der Menschen, die auf der Oberfläche leben?«

ES SIND UNSERE KINDER.

Kin starrte auf die glühenden Buchstaben und sagte sehr sanft: »Berichten Sie mir von Jago Jalo. Er muß für Sie wie ein göttliches Geschenk gewesen sein.«

JA, WIR WUSSTEN BEREITS, DASS DIE SCHEIBENWELT DEM UNTERGANG GEWEIHT IST. DAMALS HIELTEN WIR EINE ABSCHIRMUNG STABIL, DIE UNS VOR METEORITEN SCHÜTZTE. ES WAR VERGLEICHSWEISE EINFACH, DAS RESTLICHE BEWEGUNGSMOMENT VON JALOS SCHIFF ZU ABSORBIEREN. WIR BEOBACHTETEN, WIE ER DAS KLEINERE SCHIFF INS HIMMELSGEWÖLBE LENKTE. UNGLÜCKLICHERWEISE KONNTEN WIR KEINEN KONTAKT ZU IHM HERSTELLEN. DAS HÄTTE UNSER MISSTRAUEN WECKEN MÜSSEN.

»Sie haben ihm die Landung erlaubt.«

WÄHREND DES LANDEANFLUGS ERWECKTE SEIN SCHIFF LEIDER DIE AUFMERKSAMKEIT EINES ROK.

»Rok?«

DAS IST EIN GROSSER VOGEL,

»Ich fasse es nicht«, brummte Marco. »Ich sehe es, aber ich kann es einfach nicht glauben. Soll er uns nach Hause bringen?«

Landschaften rasten als undeutliche Schatten unter ihnen hinweg. Für einen Sekundenbruchteil brodelte Brandungsgischt auf, dann sauste der Rok übers Meer.

»Erinnern Sie sich an das große Ei im Palastgarten, wo man Sie in einen Käfig steckte?« erwiderte Kin leise.

»Haben Sie sich nicht gefragt, wer es gelegt haben mag? Er kann uns natürlich nicht nach Hause bringen — immerhin ist er nur ein Vogel. In der Scheibenmitte hatte ich Gelegenheit, mir die Baupläne anzusehen.«

»Unter den gegenwärtigen Umständen klingt es vielleicht närrisch«, sagte Silver, »aber ein solches Geschöpf kann unmöglich als Fleisch und Blut existieren. Es bräuche unter dem eigenen Gewicht zusammen.«

»Es wiegt nicht mehr als fünf Tonnen«, entgegnete Kin. »Es ist eine der besten Konstruktionen der Scheibenbauer. Und es lebt. Die Sehnen sind ebenso unzerreißbar wie monomolekulare Leinen, und er hat pneumatische Knochen: mit unter Druck stehendem Gas gefüllte Röhren. Die Computer haben es mir gezeigt. Großartig, nicht wahr?«

»Warum verliert der Rok an Höhe?« erkundigte sich Marco in besorgtem Tonfall. »Wir stürzen ins Meer.«
»Ja«, meinte Kin. »Ich rate Ihnen, sich wieder auf der Couch auszustrecken.«

»Soll das heißen, wir stürzen *wirklich* ins Meer?«
Marco starrte auf die rollenden Wellen. Sie waren jetzt tief genug, um jede einzelne Schaumkrone zu erkennen. Dann beobachtete er das, was auf der Scheibenwelt als Horizont bezeichnet werden mußte. Die Sonne verriet sich mit ihrem Glühen hinter den Wolken und verlieh den Wellenkämmen einen blutroten Glanz.
»O nein!« brachte der Kung hervor. »Bitte sagen Sie mir, daß ich mich irre. Sagen Sie mir, daß Sie nicht planen, was ich befürchte ...«

»Wenn Ihnen diese Auskunft irgend etwas nützt...«, murmelte Kin. »Jago Jalo war selbst nach den Maßstäben eines verrückten Zeitalters übergeschnappt.«

DAS WURDE UNS BALD KLAR. WIR HATTEN NICHT DIE MÖGLICHKEIT BERÜCKSICHTIGT, DASS EIN VOLK WAHNSINNIGE INS ALL SCHICKT.

»Nur ein Wahnsinniger wäre bereit gewesen, mit einem solchen Schiff durch die Sternenträume zu fliegen.«
ER KAM MIT EINEM AUSGEBAUTEN GEOLOGISCHEN LASER ZUR SCHEIBENMITTE UND TÖTETE DEN DAMALIGEN KONTROLLEUR.

»Haben Sie nicht versucht, ihn daran zu hindern?«
WIR ERHIELTEN KEINE ENTSPRECHENDEN ANWEISUNGEN. AUSSERDEM STAMMTE DER MANN GANZ OFFENSICHTLICH AUS EINER TECHNISCHEN KULTUR. ER BEFAHL UNS, IHM EIN RAUMSCHIFF ZU BAUEN. DAS WAR NICHT WEITER SCHWER. WIR GINGEN DABEI VON FOLGENDEN ÜBERLEGUNGEN AUS: WENN WIR JAGO HÜLFEN, ZU SEINER HEIMATWELT ZURÜCKZUKEHREN, WÜRDEN BALD WEITERE BESUCHER KOMMEN. DESHALB LIESSEN WIR IHN VON EINEM SPION BEGLEITEN, EINEM RABEN. ES SIND WUNDERSCHÖNE SCHÖPFUNGEN, DIE AUGEN GOTTES.

»Warum haben Sie sich nicht sofort nach unserer Ankunft mit uns in Verbindung gesetzt? Himmel, ich hatte Flöhe! Ich wäre fast bei lebendigem Leib verbrannt. Man brachte mich in einen Harem ...«

ZUERST WOLLTEN WIR SIE BEOBACHTEN. WIR WA-

REN NICHT SICHER, OB JALO WIRKLICH NUR EINE AUSNAHME DARSTELLTE. UND DAS VIERARMIGE WESEN GAB UNS ANLASS ZU NEUERLICHEM ARGWOHN.

Kin sah, wie die Buchstaben verblaßten. »Wir können Welten bauen. Richtige Welten. Planeten. Wir wären imstande, den Bewohnern der Scheibe einen Planeten zur Verfügung zu stellen. Wissen Sie, daß die Flachwelt eine gute Kopie meiner Heimat darstellt?«

JA.

»Kennen Sie auch den Grund dafür?«

JA.

»Sind Sie bereit, ihn mir zu erklären?«

Einige Sekunden lang blieb der Bildschirm leer, und dann füllte er sich mit so vielen Worten, daß die Computer ihre Größe reduzieren mußten. Kin stand auf und las:

SIE MÖCHTEN MEHR ÜBER DIE SCHEIBENKONSTRUKTEURE ERFAHREN. SIE MÖCHTEN WISSEN, WARUM DIE FLACHWELT GEBAUT WURDE. WIR KÖNNEN IHRE FRAGEN BEANTWORTEN. ABER DIESE INFORMATIONEN SIND DAS EINZIGE MITTEL, UM DIE ZUKUNFT UNSERER KINDER SICHERZUSTELLEN. ES WÄRE MÖGLICH, DASS SIE DIE SCHEIBE VERLASSEN UND ANSCHLIESSEND ZURÜCKKEHREN, UM SIE ZU PLÜNDERN, SO WIE ES JALO BEABSICHTIGTE. WIR KÖNNTEN SIE NICHT DARAN HINDERN. DOCH UNS IST AUCH KLAR, DASS SIE GROSSEN WERT AUF WISSEN LEGEN. WIR GEBEN ES IHNEN, WENN SIE EINE NEUE WELT FÜR UNSER VOLK BAUEN.

Kin hatte bereits darüber nachgedacht. Es bedeutete die Konstruktion einer Sonne vom G-Typ einige Lichtminuten von der Scheibe entfernt. Es sei denn, es gab einen geeigneten Stern, den man hierherbringen konnte...

»Wir brauchen Zugang zur Technologie der Flachwelt«, sagte sie. »Teleportation, die Zuchtbottiche, in denen alle beliebigen Lebewesen heranwachsen, und so weiter.«

KEIN PROBLEM.

»Dann bekommen Sie Ihre neue Welt. Wenn die Company nicht bereit ist, eine zu bauen ... Die hiesige Technik gibt mir das nötige Startkapital für eine eigene Company. Ich wende mich einfach an die kleineren Unternehmen und ... Ja, in Ordnung.«

DANN SIND WIR UNS EINIG.

»Einfach so?« fragte Kin überrascht. »Sie verzichten auf... Nun, ich schätze, ich kann Ihnen gar keine Sicherheiten anbieten.«

WIR HABEN SIE BEOBACHTET UND EINE WAHR-

SCHEINLICHKEIT VON 99.87 PROZENT DAFÜR BERECHNET, DASS SIE SICH AN DIE ÜBEREINKUNFT HALTEN. SETZEN SIE DEN HELM AUF.

Kin sah zu dem gepolsterten Metallring über ihrem Kopf.

WIR VERTRAUEN IHNEN. VERTRAUEN SIE UNS. DER HELM VERBINDET SIE MIT GEWISSEN SCHALTKREISEN, DIE FÜR DIESE SITUATION BESTIMMT SIND. WIR GEBEN IHNEN KEINE INFORMATIONEN, SONDERN WISSEN, DAS IM GANZEN UNIVERSUM EINZIGARTIG IST.

»Der Sinn des Lebens besteht darin, Dinge herauszufinden«, sagte Kin und zögerte.

JA, WER WÄRE SO DUMM, WISSEN ZU SCHEUEN?

Kin seufzte, griff nach oben und zog den Helm zu sich herab.

Die Roboter arbeiteten fleißig mitten auf dem Deck. Einer von ihnen rollte zur hufeisenförmigen Konsole und zog ein Kabel hinter sich her. Die anderen hantierten an einer seltsam gekrümmten spiegelblanken Stange. Als Kin sie betrachtete, brannten ihr die Augen. Das Ding wirkte so verzerrt und verbogen, wie es für normale Materie nicht möglich war, und daraus ließ sich nur ein Schluß ziehen: Arad blickte ins Herz eines Matrix-Triebwerks.

Erleichterung durchströmte sie. Schreckliche Vorstellungen hatten den Gedanken begleitet, was geschehen werde, wenn kein derartiger Antrieb gebaut werden konnte.

Marco saß in dem Pilotensessel, der gerade von den kleinen eifrigen Maschinen fertiggestellt worden war, starrte auf die Kontrollen und fluchte.

»Ebensogut könnte man versuchen, ein Loch im Nebel zu finden«, knurrte er. »Ich hoffe. Ihre Blechfreunde haben gute Düsen konstruiert.«

»Das Loch wird sich auf dem Schirm zeigen«, sagte Silver.

»Ja, aber wir nähern uns ihm mit ziemlich hoher Geschwindigkeit. Sind Sie sicher, daß die Berechnungen stimmen, Kin?«

Arad lächelte. »Bis hin zur Taumelbewegung der Flachwelt und der Rotation des Himmelsgewölbes. Glauben Sie nicht, daß Maschinen, die seit siebzigtausend Jahren die Funktionen der Scheibe regeln, in der Lage sind ...«

»... eine sechzehntausend Kilometer entfernte Nadel einzufädeln, indem sie den Faden über einen *Wasserfall* werfen? Nein, ich möchte die Düsen ausprobieren.«

»Sie werden Gelegenheit dazu erhalten.«

Die Schwingen des Rok donnerten in der Nacht, als

der riesige Vogel in einem weiten Bogen flog und übers dunkle Wasser glitt. Er ließ das Schiff fallen und versuchte sofort wieder an Höhe zu gewinnen. Die Flügelspitzen strichen über Wellenkämme.

Einige Sekunden des freien Falls — dann klatschte das Raumschiff auf die Wasseroberfläche. Es hüpfte mehrmals und drehte sich langsam.

Der Rok flog mit dröhnenden Schwingen vor den Sternen und kehrte zu seinen verborgenen Tälern zurück. Kin entspannte sich. Ein neues Geräusch flüsterte durch den Rumpf des Schiffes, so leise wie das Summen ferner Maschinen. Der Randfall.

Kin Arad wartete, während sie die Polster des Helms an den Lidern der geschlossenen Augen fühlte. Nichts geschah.

Dann *erinnerte* sie sich. Die Erinnerungen kamen mit einem Schock, doch die Verblüffung wich von Ihr, als Sie den Körper kontrollierte. Wieso hatte Sie es vergessen? Kurz darauf entsann Sie sich auch daran. Wie konnte Man lernen, wenn Man nicht auch vergaß? Sie spürte Kin irgendwo in Ihrem Bewußtsein, ein kleines Gefäß aus unterschiedlichen Gefühlen, Sinnen und Erfahrungen. Um Sich herum nahm Sie die Scheibe wahr und spürte Gefahr. Die Flachwelt lockte mit Aufregung und Ekstase, aber Sie wandte sich davon ab, konzentrierte Sich wieder auf die Computer.

Ihr habt gute Arbeit geleistet.

DAS WAR UNSERE AUFGABE.

Ich werde Kin Arad ein paar Erinnerungen lassen.

Immerhin ist sie Ich. Wenn sie erwacht, wird sie etwas über Uns wissen und die Scheibenwelt verstehen.

JA.

Sie tastete nach dem Bewußtsein in Ihr und nahm Veränderungen darin vor. Anschließend gab Sie Sich zufrieden der Vergessenheit hin ...

Kin erinnerte sich. Die Erinnerungen ruhten in ihr, kalt, hart und wirklich, wie mentale Eissplitter. Sie entsann sich der Scheibe.

»Die Scheibe«, begann Kin, und der Schock verlieh ihrer Stimme einen monotonen Klang, »ist der Stiefel im Kohleflöz, die Münze im Kristall, die Plombe im Zahn des Dinosauriers — das geheime Zeichen des Schöpfers. *Sie* konnten der Versuchung nicht widerstehen. Sie bauten ein vollkommenes Universum, mit allem Drum und Dran, aber selbst *sie* ließen sich dazu hinreißen, die Flachwelt hinzuzufügen, hier draußen, verborgen im interstellaren All, wo sie kaum jemand finden kann — ein Hinweis. Woher *weiß ich das?*« rief Kin.

Der Bildschirm blieb leer.

»Ich *weiß* es. Sie bauten nicht nur die Scheibe, sondern auch alles andere: die echte Erde, Kung, Sterne. *Sie* brachten die Fossilien in unseren Gesteinsschichten unter. Wir glaubten, die Großen Spindlerkönige seien dafür verantwortlich, aber sie haben nie existiert. Sie gehören zu der falschen Vergangenheit unseres Universums. Wir fragten uns, ob die Spindler Einfluß auf unsere Evolution ausübten, doch es fand nie eine Evolution statt! Wir wurden erschaffen, so wie wir Wale und Elefanten für unsere Kolonialwelten züchten.

Wir sind ein Kolonialuniversum. Die Konstrukteure haben es gebaut, und da jeder eine Geschichte braucht, fügten sie eine hinzu. Bei unseren neuen Welten halten wir uns an das gleiche Prinzip. Uralte Knochen. Fabelwesen. Große Spindlerkönige, Rädler. Und wir haben nie Verdacht geschöpft. Wir beschreiten den gleichen Weg, aber wir waren blind.

Dann baute jemand die Scheibe. Vielleicht als eine Art Scherz? Wichtige Gründe stecken sicher nicht dahinter. Möglicherweise wollten *sie* ihren Einfallsreichtum beweisen. Nichts weiter als eine Zugabe, eine Sammlung hübscher Ideen, der man Gestalt verlieh, als die Hauptarbeit erledigt war.

Siebzigttausend Jahre! Das Alter des Universums — der Anstrich ist gerade erst getrocknet! Wir dachten, es sei vor mindestens vier Milliarden Jahren entstanden. Alle Indizien deuteten darauf hin, und wir glaubten ihnen.«

Kin lehnte sich zurück. Noch immer spürte sie die Erinnerungen, wie alte Fakten, die erst jetzt aus den dunklen Kellern des Vergessens krochen. Sie berührte sie vorsichtig, wie eine Zunge, die das Innere eines hohlen Zahns erforscht.

»Alt. Intelligent. Von der Materie getrennt. So erinnere ich mich an die Konstrukteure. Jeder von ihnen größer, als wir es uns vorstellen können. Oder vielleicht kleiner. Es ... Es gibt nichts, um die Größe zu bestimmen, abgesehen vom Ego. Alt, habe ich gesagt? Selbst ihr Alter läßt sich nicht feststellen, denn bevor sie das Universum schufen, existierte überhaupt keine Zeit.

Habe ich recht?«

DIESE FRAGE KANN NICHT OHNE WEITERES BEANTWORTET WERDEN. WIR WISSEN NUR DAS ÜBER DIE KONSTRUKTEURE, WAS SIE UNS MITGETEILT HABEN.

» Was wissen Sie?«

VOR IHNEN GAB ES NUR WAHRSCHEINLICHKEIT. SJE VERLIEHEN IHR EIN MUSTER.

»Warum?«

DIE COMPANY BAUT WELTEN, OBWOHL KEIN ECHTER BEDARF BESTEHT. IHR HEIMATPLANET IST NICHT ÜBERBEVÖLKERT.

»Früher einmal war das der Fall. Und wir fanden heraus: Je mehr Menschen es gab, desto mehr ähnelten sie sich. Nur auf diese Weise konnten wir überleben. Wir haben immer von einer geeinten Welt geträumt und sie für reicher gehalten. Aber wir irrten uns. Es bedeutete, daß der Eskimo eine bessere Bildung bekam und Kostenrechnung lernte. Doch es bedeutete nicht, daß der Deutsche mit Speeren Wale jagte. Alle beschränkten sich nur noch darauf, Knöpfe zu drücken, und niemand wußte mehr, wie man nach Perlen taucht.

Dann schlugen die Bewußtseinsbeben zu, einige Jahre nach dem Start der Terminussonden. Milliarden von Menschen starben, weil sich ihr Geist einkapselte. Nachher mußten wir ganz von vorn beginnen. Wenigstens hatten wir die Spielzeuge der Spindlerkönige, und wir konnten uns auf anderen Planeten niederlassen. Nach den mentalen Beben *mußten* wir fort von der Erde und Kolonien im All gründen. Sie veranlaßten uns, geistige Ellbogenfreiheit anzustreben und nach neuen Welten zu suchen, um dort das Vergessene neu zu erlernen. Wir waren sogar gezwungen, Roboter zu bauen, die sich für uns daran erinnerten!

Wir hielten diese Entwicklung für richtig, für den natürlichen Pfad in die Zukunft. Schließlich hatten wir das Beispiel der Spindlerkönige. Wir glaubten, daß sich jede intelligente Spezies so lange auf ihrer Heimatwelt ausbreitet, bis ihre Individuen dem geistigen Druck erliegen und sterben, woraufhin die Überlebenden mit der interstellaren Kolonisierung beginnen. Da Mangel an geeigneten Planeten herrscht, beginnt man früher oder später mit dem Bau von Welten. Oh, für uns war alles völlig klar: Ein Volk nach dem anderen erklettert die Evolutionsleiter, stößt in die Galaxis vor, schafft neue Welten, stirbt aus und hinterläßt die Keime für anderes intelligentes Leben, das in seine Fußstapfen tritt. Ich habe ein Buch darüber geschrieben. Es heißt *Beständige Schöpfung*. Ha-ha.«

JETZT KÖNNEN SIE EINE FORTSETZUNG SCHREIBEN.

»Und ich bin sicher, sie wird ziemlich kurz. Was soll ich meinen Lesern sagen: >Die Lichter am Himmel sind nur Kulissen?<«

WARUM NICHT?

»Sie haben mir noch nicht erklärt, warum die Konstrukteure — konstruierten.«

Sofort leuchteten Worte auf dem Schirm, als habe der Computer sie schon vorbereitet.

MENSCHEN SIND NEUGIERIG. DAS IST EIN BESTANDTEIL IHRER NATUR. DIE KONSTRUKTEURE BAUTEN DAS UNIVERSUM, WEIL SIE SICH DAZU VERPFLICHTET FÜHLTEN. GÖTTER ERSCHAFFEN NICHT - SIE *SIND* DIE SCHÖPFUNG.

»Und nachher? Womit haben sich die Konstrukteure nach dem Bau des Universums beschäftigt?«

Das Raumschiff schwamm in weißem Wasser. Durch ein Fenster sah Kin eine kleine Insel, auf der Bäume und Büsche wuchsen — einen schwarzen Buckel im Zwielicht. Sie spürte, wie Wellen den Rumpf hin und her neigten.

Der Himmel kreiste. Ein Ruck blieb aus, doch der Boden wurde plötzlich zur Wand. Einige Sekunden lang bedeckte Schaum die Fenster. Kin blinzelte und blickte nach — unten.

Die Fluten des Randfalls erstreckten sich wie eine glänzende weiße Straße. Der im Pilotensessel sitzende Marco zeichnete sich davor ab, und Kin beobachtete, daß er sich instinktiv festzuhalten versuchte.

Unten, tief unten, schwebte eine Feuerkugel. Dunkelheit umhüllte nun die Scheibenwelt, aber die kleine orbitale Sonne schenkte dem Wasserfall Tageslicht. Sie kletterte rasch höher und verschwand, als das Schiff sie überholte.

Später bemerkte Kin eine Wolke am Rand ihrer Sichtweite. Für eine Weile verharrte sie dort, setzte sich dann in Bewegung und raste so schnell am glitzernden Strom hinauf, daß Arad unwillkürlich zusammenzuckte. Sie spürte eine leichte Erschütterung, und kurze Finsternis folgte, als das Schiff durchs Molekülsieb flog.

Sterne leuchteten.

Marco zischte leise und lange, vielleicht ein erleichtertes Seufzen.

»Es wäre mir lieber gewesen, wenn die Computer einen konventionelleren Start arrangiert hätten«, sagte Silver. »Aber dies hat Stil, wie ich zugeben muß.«

»Aus ihrer Perspektive gesehen war es die wirkungsvollste Methode«, erwiderte Kin. Der Himmel drehte sich erneut, als Marco das Schiff wendete, um >unten< den traditionellen Platz zuzuweisen: bei den Füßen.

Silver löste die Sicherheitsgurte ihrer Couch und sah zu Kin.

»Wir haben das Universum gebaut, stimmt's?« fragte sie. »Ich meine, nicht direkt *wir*, nicht diese Ansammlungen aus Knochen und Gehirn, aber das Etwas in uns, das uns zu dem macht, was wir sind. Jenes Etwas, das träumt, während der Rest von uns schläft.«

Kin lächelte. »Die Computer wollten mir keine Aus-

kunft darüber geben«, entgegnete sie. »Aber ich glaube, Sie haben recht. Vermutlich hatten die Computer eine zusätzliche Funktion. Sie konnten die mentale Statik vollständig unterdrücken, um dem — zum Teufel auch, warum das Wort meiden? — Gott in uns Gelegenheit zu geben, zu erwachen und zu erschaffen. Aus diesem Grund ist praktisch jeder in der Lage, Herr der Scheibenwelt zu sein. Wenn Jago Jalo den Helm ausprobiert hätte, säße er noch immer im Kontrollraum.«

»Niemand wird Ihnen glauben«, sagte Marco, ohne sich umzudrehen.

»Vielleicht wäre das gar keine Tragödie«, antwortete Kin. »Die Flachwelt ist ein Scherz. Oder ein Hinweis. Niemand muß an ihre Bedeutung glauben. Wir bauen einen Planeten für die Bewohner der Scheibe — nur darauf kommt es an.«

Die Herausforderung gefiel ihr. Die Konstruktion einer neuen Erde, sorgfältig genug, um einen Transfer zu ermöglichen, den niemand bemerkte. Das Entwerfen neuer Kontinente. Und um sie zu bevölkern... Kin stellte sich Scheibenbewohner in der Kältehibernation vor — bis ihre Anzahl das notwendige Minimum erreichte. Vielleicht dauerte es tausend Jahre. Es galt, ein ganzes Sonnensystem hierherzuschleppen. Große Planeten, die ferne Sterne umkreisten, mußten in Anderswo-Felder gehüllt werden und über viele Lichtjahre springen.

Kin dachte an die Entwicklung von Büffeln.

Ihr stand bestimmt kein langweiliges Leben bevor.

War das Wissen der Computer die Mühe wert?

Ja, zweifellos.

Arad und ihre Gefährten schliefen und aßen, während das Raumschiff unter dem unheimlichen Schatten am Himmel flog. Die kleine Sonne projizierte kein Licht an die Unterseite der Scheibe.

Irgendwann wurde der gegenüberliegende Bereich des Randfalls größer. Marco nahm wieder im Pilotensessel Platz und sprach mit dem kleinen Bordcomputer.

»In Ordnung«, berichtete er. »Die wichtigste Schubphase steht bevor. Hier verabschieden wir uns von der Scheibe, und deshalb schlage ich vor. Sie strecken sich wieder auf den Couchen aus. Das Komitee übernimmt den Countdown für uns.«

Sie verbrachten zehn unbequeme Minuten damit, dem dumpfen Donnern der Düsen zu lauschen. Kin vernahm ein Seufzen von Marcos Liege, als wieder Stille herrschte.

»Das wär's«, verkündete er. »Entweder treffen wir das Loch, oder wir verfehlen es. Ich hätte nie gedacht,

daß ich einmal fürchten muß, an die Wand des Universums zu prallen.«

Der Randfall sauste einige tausend Kilometer entfernt vorbei und phosphoreszierte im Licht des Vollmonds.

Selbst Marco holte tief Luft, als das Schiff über die Scheibenwelt stieg und dem Himmel entgegenfiel.

Weiß und schwarze Fleckenmuster zeigten sich auf der' Flachwelt. Sie sah aus wie eine silbrige und ebenholzschwarze Münze, die unter einem sternbesetzten Firmament schwebte.

Die Sterne kamen näher. Der Mond verwandelte sich in eine Perle über der Scheibe, und die Sterne *schössen* heran.

Die von Jago Jalo ins Himmelsgewölbe geschnittene Öffnung hatte genug Platz geboten, um das Ringschiff passieren zu lassen, und dieser Raumer war wesentlich kleiner. Andererseits: Er flog das Loch von der Seite her an.

Die Computer hatten Marco versichert, die Öffnung sei groß genug. Ähnlich beruhigende Hinweise richteten sie an Kin, fügten jedoch Angaben über den zu erwartenden Abstand von den Rändern hinzu. Arad hielt es für besser, darüber zu schweigen — ihnen blieb ein Spielraum von etwas mehr als einem Meter.

Kin ertappte sich dabei, wie sie durchs Fenster starrte und den Himmel beobachtete. Die Aufmerksamkeit ihrer beiden Gefährten galt ebenfalls dem Draußen. Über ihnen glitten Sterne wie Schneeflocken umher, erst langsam, dann immer schneller.

Innerhalb kurzer Zeit metamorphierten die hellen Punkte vor dem Schwarz zu undeutlich dahinzuckenden Schatten. Kin sah ein gewaltiges schattenhaftes Etwas, als ein Stern answoll, gleißte und verschwand. Ein kurzer Ruck meldete den Verlust eines Düsenmoduls — die Kante des Himmels hatte es fortgerissen.

Dann leuchteten wieder Sterne, täuschend ähnlich, und das Schiff tauchte in den interstellaren Ozean ein.

Kin hörte, wie Marco den angehaltenen Atem ausstieß. Silvers heiserer Bariton sumnte eine Melodie.

Arad beobachtete Sterne, die nur siebzigtausend Jahre alt waren, kaum älter als ihre winzigen Kusinen über der Scheibenwelt. Sterne stellten nichts weiter dar als Lichter am Himmel, aber größere Himmel verlangten größere Sterne.

Kin dachte an die Fortsetzung ihres Buches. Das Schiff fiel durchs All, in die Kulissen.